Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 45 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 10. November 1912. Vierundzwanzigster Jahrgang.

Heer schlagfertig!

Deutschland jetzt für kriegsbereit erklärt.

Stellung zu der Balkanfrage:

Dreibund einig, aber Großmächte durchaus nicht.

Oesterreich-Ungarns Mißtrauen gegen Rußland nimmt rasch zu!

Baierns Prinzregent wieder gesund.

Berlin, 9. Nov. Der „Reichsanzeiger" verkündet, daß Kaiser Wilhelm mit dem Kriegsminister, dem Generalstabschef der deutschen Armee, Mitgliedern seines privaten Militärkabinets, dem Generalinspektor des militärischen Transportdienstes und dem Präsidenten der Artillerieinspektionskommission Konferenzen gehabt, und es sich dabei herausgestellt habe, daß die deutsche Armee jetzt vollständig schlagfertig sei!

Der Kriegsminister v. Heeringen beglückwünschte besonders den Eisenbahnminister Breitenbach zu seinem ausgezeichneten, höchst erfolgreichen eisenbahnlichen Dienste schon während der letzten großen Manöver, welche die beste Vorübung für den wirklichen Krieg gebildet hätten, und wobei es sich gezeigt habe, daß das Bahntransportwesen absolut nichts zu wünschen übrig lasse.

Der Dreibund — und die Andern.

In Berlin und Rom ist eine gleichlautende Note veröffentlicht worden, welche endgiltig versichert, der jüngste Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen in Berlin habe vollkommene Einmütigkeit unter den Dreibundmächten hinsichtlich der jetzigen Lage in den Balkanländern zuwege gebracht. Die Note bestätigt aber zugleich die Befürchtungen, daß Europa abermals im Begriff sei, sich in zwei feindliche Lager zu spalten, ebenso wie in milderem Grade bei der Annektirung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn!

Serbiens unverhohlenes Bestehen auf der Forderung, daß es einen Durchgang durch Albanien nach der Adriatischen Meeresküste erhalte, ist die Hauptklippe, an welcher nach Ansicht Deutschlands der Friede Europas scheitern wird! Oesterreich-Ungarn und Italien haben sich dahin geeinigt, daß aus Albanien ein unabhängiges Fürstentum gemacht werden soll, und auch Deutschland stimmt diesem Plane zu, — aber Serbien, das schon lange einen Durchgang nach der Meeresküste anstrebt, will entschieden nichts davon wissen, und daher werden wohl auch die anderen verbündeten Balkanstaaten sich widersetzen, wenn sie wirklich so einig sind, wie sie sagen.

Was

Oesterreich-Ungarn

anbelangt, so nimmt, wie man aus Wien meldet, dort das Mißtrauen gegen Rußland rasch zu, und man glaubt stark, Rußland sei es, welches Serbien zu seinen Gebietsforderungen animire. Oesterreich-Ungarn war schon früher und ist auch jetzt durchaus dagegen, daß Serbien einen Hafen an der Adritischen Küste erhält.

Der Kriegskorrespondent der Wiener „Reichspost" im bulgarischen Hauptquartier (Leutnant Wagner), der einzige Korrespondent, welcher dort unmittelbar an der Front ist, telegraphirt diesem Blatte neuestens, daß bereits Unterhandlungen zwischen der türkischen Regierung und der bulgarischen Armee für die Uebergabe der Hauptstadt Konstantinopel begonnen hätten, nachdem alle wichtigen Punkte der türkischen Verteidigungslinie zu Tschataldscha (kaum 25 Meilen von Konstantinopel) von den Bulgaren genommen worden seien. Ferner meldet dieser Korrespondent, daß in Adrianopel, dessen Forts meistens genommen sein sollen, der Typhus grassire, Tausende krank, nur wenige Aerzte vorhanden, und auch die Nahrungsmittel rar seien!

Bühnenstück in Elsaß verboten.

Aus Straßburg kommt die Meldung, daß die dortigen Behörden die Aufführung des Napoleon'schen Stükkes „Eine königliche Scheidung" verboten.

Indeß wußte die betreffende Theaterdirektion Hilfe: Sie legte Napoleon Bonaparte, welcher in dem Stück handelnd auftritt, eine Lobpreisung der deutschen Soldaten in den Mund, — und darauf wurde die Aufführung gestattet.

Preis für Gerhart Hauptmann?

Es erscheint jetzt sicher, daß unter den Geschenken, welche der berühmte Dichter Gerhart Hauptmann zu seinem 50. Geburtstage (am 15. November) erhält, sich auch der diesjährige (von Schweden zu verleihende) Nobelpreis für das beste Dichtungswerk befinden wird. In den nächsten Tagen muß darüber endgiltig entschieden werden.

Luitpold wieder genesen.

Aus München wird gemeldet, daß der 92jährige bairische Prinzregent Luitpold dorthin zurückgekehrt sei, und zwar vollkommen genesen, worüber man nicht blos in Baiern sehr erfreut ist.

Arbeit für Prinz Waldemar.

Es wird mitgeteilt, daß Prinz Waldemar, Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen, im nächsten April nach Hannover geht, um als Referendar zu arbeiten.

Hübsche Gabe für Luftfahrerhilfe.

In einem anonymen Briefe, der an maßgebender Stelle in Berlin eintraf, wurden 100,000 Mark als erster Beitrag für einen Aviatikerpensionsfonds gesandt, welcher als „Kaiser Wilhelm Stiftung" bekannt sein soll. Verletzte Flieger, sowie die Familien getöteter, sollen aus diesem Fonds unterstützt werden.

Neuer Flugrekord.

Der Aviatiker Garrison hat auf dem Flugfelde in Johannisthal einen neuen Weltrekord geschaffen. Er umkreiste nämlich in einem Arcodoppeldecker mit fünf Passagieren in 23 Minuten das Flugfeld, was einer Fahrt von 50 Kilometer pro Stunde gleichkommt. Die Belastung der Flugmaschine betrug 428½ Kilogramm oder etwa 857 Pfund.

Jetzt glücklich in New York.

Der krumme Anwalt und Justizflüchtling Brebereck, welcher eine so fragwürdige Rolle im Prozeß gegen den Unterschleifler Haase in Berlin (von der Berliner Filiale der „American Expreß Co.') gespielt hatte, ist neuester Nachricht zufolge in New York angelangt.

Mysteriöser Leichenfund.

Zu Leutzsch in Sachsen entdeckte man in der Nähe eines Försterhauses den Rumpf einer Mädchenleiche, während Arme und Beine im Pfade eines Güterzuges gefunden wurden. Der Kopf wird noch immer vermißt. Die Geschichte wird jetzt von der Polizei untersucht.

† Weltbekannter Geschäftsmann.

In Hamburg starb E. C. Godeffroy, das Haupt einer weltbekannten Firma, welche einen bedeutenden Handel mit Südseeinseln, namentlich mit Samoa, unterhält.

Neues österreichisches Schlachtschiff.

Ende November wird, wie der Admiral Montecuccoli ankündigt, das neue österreichische Riesenschlachtschiff „Prinz Eugen" vom Stapel gelassen werden.

Dem Andenken Robert Blums.

In demokratischen und sozialistischen Kreisen Oesterreichs wurde der Todestag des bekannten Achtundvierzigers Robert Blum (Mitglied des Frankfurter Parlaments) gefeiert, welcher heute vor 64 Jahren auf der Brigittenau in Wien auf Geheiß des Feldmarschalls v. Windischgrätz erschossen wurde.

Mutmaßliches Wetter.

Winterkönig stürmt morgen die Zitadelle des Sommers?

Washington, D. K., 9. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön und wärmer am Sonntag.

Montag schön im südlichen Teile, aber zunehmende Trübe im nördlichen Teile.

Mäßige südliche Winde am Sonntag.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für Indiana und Nieder-Michigan. Ober-Michigan und Wiskonsin sollen erst schönen Sonntag, aber dann trübes Wetter, und zum Teil Regen, Sonntagabend oder Montag, und kälteres Wetter am Montag haben.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön und wärmer am Sonntag; am Montag aber zunehmende Trübe und kälteres Wetter. Südliche Winde am Sonntag, welche am Montag in nordwestliche übergehen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 47 Grad, 3 Uhr 49, 4 Uhr 49, 5 Uhr 48, 6 Uhr 48, 7 Uhr 47 und um 8 Uhr 48 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, 36 Grad, herrschte Samstag früh um 6 Uhr, die höchste, 49 Grad, Nachmittags um 4 Uhr. Durchschnittstemperatur 42 Grad, — was diesmal genau der normalen Stufe für diesen Zeitraum entspricht. Der Wind erreichte seine größte Schnelligkeit, 20 Meilen pro Stunde, um 12:59 Uhr Samstagmorgen und kam vom Nordwesten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 73 Prozent, um 7 Uhr Abends 59.

Wirklich kaltes Wetter beschränkte sich auf den kanadischen Nordwesten. Edmonton, Alb., hatte 20 Grad zu verzeichnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Cymric von Liverpool; Caledonia von Glasgow (beide Sonntag Vormittag am Dock.)
Algier: Argentina, von New York nach Triest.
Liverpool: Carmania von New York.
Antwerpen: Kroonland von New York.
Southampton: Oceanic von New York.

Völlig mürbe?

Der Großtürke wendete sich wirklich direkt an Balkanstaaten um Friede! — Bedenklicher Streit über Forderungen Serbiens! — Massaker in Konstantinopel?

London, 9. Nov. Nach einer Depesche von heute Abend hat die Türkei sich doch unmittelbar an die Balkanverbündeten um Frieden gewendet und damit die Hoffnung aufgegeben, durch die Großmächte bessere Bedingungen zu erlangen.

Belgrad, Serbien, 9. Nov. „Die verbündeten Balkannationen sind auf das Entschiedenste dagegen, Albanien zu einem selbständigen Staate zu machen, wie Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien es wünschen", — so erklärte der serbische Premierminister Paschotsch. Er fügte hinzu:

„Die Verbündeten befinden sich in allen Fragen in Harmonie miteinander. Wir verlangen, daß die Souveränität des Sultans vollständig aus der bisherigen europäischen Türkei verschwinde und das Gebiet unter die siegreichen Nationen aufgeteilt werde."

Doch bemerkte er noch, das Schicksal von Konstantinopel und den Dardanellen werde der Entscheidung der europäischen Mächte überlassen werden.

Welcher der Staaten Saloniki bekommen soll, ist noch nicht ausgemacht.

London, 9. Nov. Es treten hartnäckige Gerüchte auf, daß in der türkischen Hauptstadt Konstantinopel ein Christenmassakre im Gange sei, und daß zügellose Haufen moslemitischer Soldaten, welche von den Bulgaren an der Verteidigungslinie von Tschataldscha zurückgetrieben wurden, alle Christen im Stadtviertel Galata töteten und ihre Wohnungen plünderten! Auch soll das Ausländerviertel Pera bedroht sein.

Und der Sultan selber soll warnend benachrichtigt worden sein, daß er getötet würde, wenn e die Stadt übergebe oder nach Asien zu fliehen suche!

Ferner heißt es, die Moslem in Konstantinopel würden, falls die Einnahme von Konstantinopel sich nicht verhindern lasse, die weltberühmte (im 5. Jahrhundert erbaute) frühere christliche Sophienkirche zerstören, ehe der König Ferdinand von ihr Besitz ergreifen und, wie er angekündigt hatte, dort das Kreuz aufpflanzen könne.

Die schwerste Besorgniß für den europäischen Frieden ruft die Kunde hervor, daß bereits serbische Truppen sich in aller Eile anschickten, von einem Adriatischen Meereshafen tatsächlich Besitz zu ergreifen, — trotz der Drohung Oesterreichs, in diesem Falle mit einer Armee in Serbien einzurücken! Die übrigen Mächte machen noch diplomatische Versuche, das Aeußerste zu verhindern.

Budapest, 9. Nov. Kaiserkönig Franz Joseph hatte eine Konferenz mit dem österreichischen Gesandten bei der serbischen Regierung, sowie mit dem österreichisch-ungarischen Kriegsminister, dem Generalstabschef und dem deutschen Botschafter, — unzweifelhaft in der Absicht, eine Armee nach Serbien zu senden, wenn dieses nicht auf andere Weise davon abzubringen ist, von einem Adriatischen Meereshafen Besitz zu ergreifen!

Später reiste der österreichische Gesandte bei der serbischen Regierung schleunigst nach Belgrad ab, um den König Peter zu warnen. Wie versichert wird, hat Oesterreich-Ungarn die entschiedene Unterstützung Deutschlands.

Washington, D. K., 10. Nov. Eine Depesche des amerikanischen Botschafters in Konstantinopel, Rockhill, an das amerikanische Staatsdepartement läßt erkennen, daß alle auswärtigen Diplomaten daselbst über Kriegsereignisse, die sich in der nächsten Nachbarschaft von Konstantinopel, ja beinahe vor ihrer Türe, abspielen, im Dunkeln erhalten werden! Rockhill hat blos unbestimmt erfahren, daß wenige Meilen außerhalb Konstantinopel heftig zwischen Türken und Bulgaren gekämpft werden soll.

Montag Nachmittag oder Dienstag früh gehen die amerikanischen Kreuzerboote „Tennessee" und „Montana" nach der Türkei ab, aber nicht nach Konstantinopel. Eins geht nach Smyrna, Kleinasien, das andere nach Beirut, wo große Kolonien amerikanischer Missionäre und Händler sind. Bis zur Ankunft dieser Kreuzer wird der amerikanische Zollkutter „Ungala" einige Tage an der syrischen Küste auf- und abfahren.

Asquith noch hoffnungsvoll.

Erörtert die Balkanlage auf dem Lordmayorsbankett.

London, 10. Nov. Auf dem Bankett, welches gestern Abend in Verbindung mit der Amtseinführung des neuen Lordmayors von London abgehalten wurde, hielt Premier Asquith eine Rede, worin er die ernstliche Hoffnung aussprach, daß es den Mächten doch gelingen werde, den Balkankrieg auf das südöstliche Europa zu beschränken, zu welchem Behufe, wie er glaube, alle Mächte einmütig zusammenarbeiteten.

Er gab aber zu, daß die Balkanlage ungewöhnlich ernst sei, und vielleicht die Programme der Mächte ganz umgemodelt werden müßten.

Politische Nachrichten.

Frauenstimmrechtler halten große Parade. — Weiteres von den letzten Wahlen.

New York, 9. Nov. Von 7 Uhr heute Abend bis Mitternacht hielten 20,000 Männer und Frauen jeder Nationalität und Gesellschaftsschicht eine Parade hier ab, um die jüngsten Wahlsiege für das Frauenstimmrecht zu feiern. Die Parade bewegte sich von der 59. Straße und 50. Avenue nach dem Union Square und Broadway hinab.

Zu Pferde, in Automobilen, in Schauwagen und zu Fuße paradirten Männer und Frauen in teilweise sehr farbenreichen, malerischen Kostümen, bei Fackelschein und im Licht von rotem bengalischem Feuer.

5000 Männer waren in der Parade, welche von Mrs. Beatrice Forbes-Robertson geführt wurde, die lange weiße Gewänder trug und auf einem schneeweißen Pferde saß. Sogar chinesische Delegationen waren in der Parade vertreten.

Die vier auffallendsten Schauwagen stellten die Staaten Arizona, Michigan, Kansas und Oregon dar, welche bekanntlich bei der jüngsten Wahl einen Verfassungszusatz zugunsten des Frauenstimmrechts annahmen. Der Michiganer Schauwagen wurde von Frl. Fola La Follette geführt, der Tochter des Wiskonsiner Bundessenators La Follette.

Sozialisten, Progressisten und Demokraten waren in dieser Parade stark vertreten.

Nachher fand eine große Versammlung in der „Carnegie Hall" statt, nachdem schon unterwegs da und dort Stumpreden gehalten worden waren.

Die Kundgebung war die größte in der Geschichte der Frauenstimmrechtsbewegung.

Los Angeles, Kal., 9. Nov. Wenn der erwählte Präsident Woodrow Wilson kein weibliches Mitglied seines Kabinets ernennen sollte, so wird dies nicht daran liegen, daß er nicht darum ersucht worden ist.

Mrs. Clara Shortridge Foltzone, eine der hervorragendsten kalifornischen Suffragetten, richtete ein Telegramm an Hrn. Wilson, worin sie ihm zunächst zu seiner Erwählung gratulirte und ihn dann darauf aufmerksam machte, daß er gut tun würde, bei der Zusammenstellung seines Kabinets auch eine tüchtige, gebildete Frau zu ernennen, welche von großem Nutzen für das allgemeine Beste sein könnte, und deren Ernennung eine Anerkennung der Tatsache bilden würde, daß jetzt schon zehn Staaten der Union das Frauenstimmrecht angenommen haben.

San Franzisko, 9. Nov. Während noch immer einiger Zweifel an dem genauen Ergebniß der kalifornischen Wahlen besteht und bis zur Vollendung der amtlichen Zählung bestehen wird, ist aus revidirten Berichten mit ziemlicher Bestimmtheit zu erkennen, daß Roosevelt diesen Staat gewonnen hat. Die Gesammtziffern, aus 4372 Prezinkten, sind bis jetzt: Roosevelt 281,798, Wilson 280,814. Es stehen nur noch 85 Prezinkte aus; und obwohl man erwartet, daß die meisten dieser eine Pluralität für Wilson geben, sind es fast ausnahmslos sehr dünnbesiedelte Gebirgsdistrikte, deren wenige Stimmgeber schwerlich den Vorsprung Roosevelts überwältigen können.

New York, 9. Nov. Die Sozialisten behaupten jetzt, auf Grund der neuesten Berichte über die Wahlen, daß sie in den ganzen Ver. Staaten über 1,200,000 Stimmen erhalten hätten, obwohl der Präsidentschaftskandidat Debs ein Bischen weniger, als eine Million Stimmen bekam. Die übrigen 200,000 Stimmen entfallen auf Kandidaten für andere Aemter.

Der sozialistische Kongreßmann Berger in Milwaukee, obwohl als Kandidat bei der Wiederwahl von den vereinigten übrigen Parteien geschlagen, brachte es auf 14,000 Stimmen, während er bei seiner Erwählung nur 11,000 bekommen hatte. In 8 Kongreßdistrikten zwangen die Sozialisten die alten Parteien, sich gegen sie zu vereinigen.

Milwaukee, 9. Nov. Der Distriktsanwalt Zabel sandte ein Telegramm an Oberst Roosevelt und ersuchte ihn darin, nächsten Dienstag hier als Zeuge gegen den Mordattentäter John Schrank zu erscheinen.

Eine Kommission wird Schranks Geisteszustand zunächst prüfen. Wenn man ihn geistig gesund befindet, so wird ihm gestattet werden, sich schuldig oder nichtschuldig zu erklären. Schrank ist noch nicht darüber entschlossen, ob er einen Anwalt nehmen soll, oder nicht.

Der Unterschlagung beschuldigt.

Früherer Kassirer einer Süddokotaer Bank.

Sioux City, Ja., 9. Nov. Peter Lutz, früherer Kassier der „First State Bank" in Zell, Süddakota (Faulk County) wurde hier unter der Anklage festgenommen, $18,000 Bankgelder unterschlagen zu haben.

Fieberhaft schnell

Baut Großbritannien seine neuen Schlachtschiffe!

Im Hinblick auf Weltkrieg?

Einfluß von Balkankrieg auf das Weizen- und Oelgeschäft.

Pariser und Londoner Klatsch über Trennung von Baiernprinz und österr. Gattin.

Widerhalle unserer Wahlen.

London, 9. Nov. Die Schnelligkeit, mit welcher die Briten jetzt Kriegsschiffe zu bauen sich anschicken, wäre schon an sich sehr sensationell, macht aber angesichts der jüngsten Ereignisse im Balkan und ihrer möglichen allgemeinen Folgen besonders großes Aufsehen, — kaum minder großes, als die Tatsache, daß Rußland seine ganze Armee sogut wie auf den Kriegsfuß durch den Beschluß stellte, alle seine Soldaten, die ihren Termin ausgedient haben, bis zum nächsten Frühjahr bei den Fahnen zu behalten!

Alle Rekords im Erbauen von Schlachtschiffen werden von der britischen Marine gebrochen werden, wenn die Baupläne für den neuesten britischen „Fürchtenichts" zur Ausführung gelangen.

Denn das neue Riesenschlachtschiff soll schon fünf Monate nach der Legung der ersten Kielplatten für den Stapellauf fertig sein!

Und es erregte bedeutende Sensation in Portsmouth, als sofort nach dem Stapellauf des Riesenschlachtschiffs „Iron Duke" amtlich bekannt gemacht wurde, daß die Kielplatten des Ueber-Dreadnought, welcher folgen soll, schon am nächsten Montag gelegt werden sollen. In den letzten Jahren pflegte man stets, zwei oder drei Monate zwischen dem Stapellauf eines neuen Kriegsschiffes und der Kiellegung des nächsten verstreichen zu lassen.

Es heißt, der britischen Admiralität sei auf das Bestimmteste zugesagt worden, daß das nächste Riesenschlachtschiff in höchstens fünf Monaten zum Stapellauf fertig und in höchstens einem Jahre für den aktiven Dienst bereit sein werde. Damit schlägt es den Rekord des ursprünglichen „Fürchtenichts" um zwei Monate.

Wie man ferner hört, wird das neue Riesenschlachtschiff ebenso weit von den vorherrschenden Typen abweichen, wie der erste „Fürchtenichts" von seinen Vorgängern. Es werden Vorkehrungen für die Anwendung von Petroleumfeuerung in dem neuen Schiff getroffen werden, und das Schiff wird auch eine besondere Panzerung zu dem Behuf erhalten, daß es Angriffen aus dem Reich der Lüfte angeblich wirksam Widerstand leisten kann.

* * *

Großer Jubel herrscht im Lager der britischen Frauenstimmrechtlerinnen über die Triumphe ihrer Sache bei den jüngsten amerikanischen Wahlen in vier Staaten: Michigan, Kansas, Oregon u. Arizona. Mrs. Emmeline Pankhurst erklärt diesen Fortschritt für gewaltig, und Frl. Christabel Pankhurst sandte aus ihrem Pariser Exil eine begeisterte Glückwunschdepesche. Mrs. Fawcett, welche übrigens die Taktik der streitbaren britischen Suffragetten entschieden mißbilligt, sagt voraus, daß zu den zehn vorhandenen Frauenstimmrechtsstaaten in Amerika noch zehn weitere kommen würden, ehe die nächste Präsidentschaftswahl herangerückt sei, und daß bis zum Jahre 1920 hier die Frauen in der großen amerikanischen Republik sicherlich der ausschlaggebende Faktor bei den Wahlen sein würden. Mit dem amerikanischen Siege trösten sich die britischen Frauenstimmrechtlerinnen über die neueste Weigerung des britischen Unterhauses, in die Irische Selbstregierungsvorlage (Home Rule Bill) einen Frauenstimmrechtszusatz einzufügen.

Die Erwählung Woodrow Wilsons zum Präsidenten der Ver. Staaten wird britische „Schutzzöllner", wenigstens ihrer eigenen Versicherung zufolge, keinesfalls veranlassen, in der Energie ihres Feldzuges behufs Abschaffung des britischen Freihandels locker zu lassen. Sie erwarten, daß die amerikanischen Demokraten, welche vorerst die Kontrolle über die Nationalregierung erlangen werden, eine Abänderung des amerikanischen zollpolitischen Systems anstreben; aber sie glauben auch, daß die Wilson'schen Abänderungen des Zolltarifs sich als unbefriedigend für die amerikanischen Massen erweisen und wiederum eine „überwältigende Reaktion" herbeiführen würden. Und Viele sagen in dieser Verbindung voraus, daß Theodore Roosevelt, ein „überzeugter Schutzzöllner", 1916 zum Präsidenten der Ver. Staaten gewählt werden würde.

Die Sozialisten in England, sowie auf dem europäischen Kontinent, sind mit den Ergebnissen der amerikanischen Wahlen sehr zufrieden, bei denen sich das sozialistische Votum im Vergleich zum Jahre 1908 durchschnittlich nahezu verdoppelte und in Kalifornien und mehrfach anderwärts, sich verdreifachte. Sie erblicken natürlich darin die bedeutsamste Erseinung dieser Wahlen.

* * *

Wahrscheinlich werden die Ver. Staaten, — das heißt, der eine oder andere amerikanische Millionär — bald das älteste Gemälde auf Leinwand besitzen, welches in der Welt noch existirt!

Dieses Leinwandbild, das von Robert de Rustafjaell in Luxor, Egypten, entdeckt wurde, ist etwa 3500 Jahre alt und gehört der Zeit an, als die Kunst in Egypten ihre höchste Stufe erreicht hatte. Es ist in wundervoll hellen Farben auf vorzüglich erhaltener Leinwand ausgeführt, und die Figuren des Bildes sind bei Weitem nicht so steif, wie auf den gewöhnlichen Steinbildnereien, welche das Innere egyptischer Gräber schmücken.

Rustafjaell steht mit einer britischen Gesellschaft in Verbindung, welche mit der Entwicklung des Landbaues im oberen Egypten beschäftigt ist; und er widmet seine ganze freie Zeit der Altertumsforschung. Außer diesem Gemälde hat er noch manche wertvolle Papyrusrollen und die größte Sammlung egyptischer Feuersteinwerkzeuge entdeckt.

Ehe er mit dem Gemälde von Luxor abreiste, bot ein amerikanischer Reisender ihm eine große Summe für das Meisterwerk an; aber Rustafjaell wollte es damals nicht veräußern, sondern für seine eigene Sammlung behalten. Inzwischen jedoch sind ihm Anerbietungen von solcher Höhe gemacht worden, daß er jetzt doch geneigt ist, sich von dem Schatz zu trennen. Er unterhandelt mit Londoner Agenten amerikanischer Sammler, und es ist sogut wie gewiß, daß das Gemälde über den Atlantischen Ozean wandern wird.

* * *

Was die Pariser jetzt über die Vorgeschichte der angestrebten Ehescheidung oder -Trennung des bairischen Prinzen Georg von seiner österreichischen Gemahlin, Erzherzogin Isabella, zusammenklatschen, ist schon nimmer schön! Hier eine kleine Blütenlese aus Pariser Blättern darüber, unter allem gebührenden Vorbehalt:

„Es schwebt zwar noch ein tiefes Geheimniß über die Hauptursache des Fortlaufens der Erzherzogin noch in den Flitterwochen (nach einer anderen Darstellung soll sie sogar schon in der Hochzeitsnacht wieder nach Wien abgereist, jedoch dies eine Zeitlang verschwiegen worden sein!) aber es kann gesagt werden, daß die Entzweiung jedenfalls nicht blos mit Etikettenregeln des bairischen Hofes zu tun hatte. Die reiche österreichische Prinzeß konnte nicht die Armut und das armselige und auch sonst kuriose Gebahren der Familie ertragen, in welche sie hineingeheiratet hatte; das stand im schroffsten Gegensatz zu ihrem bisherigen Leben.

Prinzregent Luitpold von Baiern, der Onkel des bekanntlich wahnsinnigen Königs Otto, trägt seine 92 Jahre sehr gut; aber er hat für eine riesige Familie zu sorgen, — zwar nur 4 Kinder, aber eine ganze Masse Enkel und Urenkel! Sein Sohn Prinz Ludwig hat 10 Kinder und bereits selber mehrere Enkel. Und die Zivilliste für den Unterhalt dieser riesigen Familie ist eine sehr magere. Wie es heißt, speist der Prinzregent selten mit weniger, als 2 Gästen, — aus dem einfachen Grunde, weil er sonst die Mahlzeit aus seiner eigenen Tasche bezahlen müßte, — während, wenn er 2 oder mehr Gäste hat, stets der Staat dafür zahlt, weil dann das Mahl vom Gesetz als eine „Staatsfunktion" betrachtet wird.

Wo der Staat die Kosten nicht deckt, ist im verwegensten Sinn des Wortes Schmalhans der Küchenmeister. Der königliche Bäcker muß alle Kuchen zurücknehmen, welche schon dem Haushalt des Prinzregenten verkauft waren, jedoch nicht verbraucht wurden. Und wenn die Kleider der Lakaien im Prinzregentenpalast schon fadenscheinig werden, übergibt sie der Prinzregent seinem Sohne Ludwig, dessen Dienerschaft dann dieses abgelegte Zeug noch mehrere Monate länger tragen muß.

Die 6 Töchter des Prinzen Ludwig sind nicht schön, — und da sie keine nennenswerte Ausstattung erhalten, so werden sie nicht leicht unterzubringen sein. Manche behaupten, die Söhne seien sämtlich nicht frei von Geisteskrankheit, während Andere sagen, nur einer der Söhne, Prinz Karl, zeige einen abnormen Geist und trete noch jetzt, obwohl 38 Jahre alt, wie ein Schulknabe auf und besuche dieselben Klassen wie dazumal. Das Münchener Publikum erfährt wenig von dergleichen, da er nur sehr selten in der Oeffentlichkeit erscheint, — wenn es aber vorkommt, benimmt er sich so auffallend, daß man ihn schleunig wieder verschwinden läßt. Eine Menge Geschichtchen ist in engerem Kreise darüber verbreitet. So soll er z. B. einmal bei einer Mahlzeit eine Banane, die er schon geschält und zu essen angefangen hatte, mit einem verzogenen Gesicht auf den Teller seiner Nachbarin, einer jungen Prinzessin, mit den Worten gelegt haben: „Da, die können Sie haben, sie ist ein Bischen angefault"....

Man stelle sich vor, wie der jungen österreichischen Erzherzogin Isabella, an allen den Luxus und Glanz gewöhnt, welchen das Geld kaufen kann, und umgeben von einem Heer wirklicher Höflinge, welche Alles taten, was sie ihr an den Augen absehen konnten, zu Mute sein mußte, als sie plötzlich in eine solche Atmosphäre versetzt wurde, die von „königlicher" Armut und Schäbigkeit starrte, an einen Hof, wohin äußerst selten ein Pariser Kleid kam, umgeben von einer so zahlreichen Hungerleiderverwandtschaft und noch dazu gezwungen, allerhand kuriose Kapriolen hinzunehmen! Kein Wunder, daß sie schnell Reißaus nahm."

So weit die Pariser Klatschbasen. Londoner Plauschfabrikanten erzählen übrigens zum Teil noch schlimmere Geschichten über das Paar und behaupten u. A., die Prinzeß habe am Hochzeitstage (im Februar dieses Jahres) Kunde von einem anderen intimen Verhältniß des Prinzen Georg erhalten und diesen verlassen, nachdem sie ihm die Geschichte vorgehalten, und er im Schuldbewußtsein zusammengeknickt sei!

Es ist merkwürdig genug, daß man selbst jetzt bei allen den außerpolitischen Sensationen, welche einen so großen Raum der Zeitungen in Anspruch nehmen, noch Muse genug für solche Klatschereien findet.

* * *

Offenbar hat der amerikanische Farmer Frankreich als einen Absatzmarkt für seinen Weizen „entdeckt". Denn in den letzten paar Monaten hat sich die amerikanische Weizenausfuhr nach Frankreich verdoppelt! Und man glaubt, daß sie sich noch vervierfachen werde, falls der Balkankrieg fortdauert, und die russische Weizenernte wegen der Gefährdung des Schiffsverkehrs auf dem Schwarzen Meere und der Festhaltung griechischer Schiffe durch die Türkei ausgesperrt ist!

Weizen aus dem Orient wird namentlich im südlichen Frankreich in großer Menge konsumirt, wegen seines starken Eiweißgehaltes; aber das amerikanische Weizenmehl wird den entstandenen Ausfall wenigstens so lange decken, bis Ueberschußernten von Argentinien, Australien und Indien eingetroffen sind. Es ist übrigens nur eine örtliche Preissteigerung zu fürchten.

Das Schließen der Dardanellenstraße wird bei wirksamer Durchführung ferner auch einen Mangel an Petroleum verursachen. Und dies wird nicht allein für die Automobilindustrie stark fühlbar werden, welche riesige Mengen Gasolin gebraucht, das meistens aus dem Nahen Osten kommt, sondern für eine lange Reihe Manufakturindustrien, die mehr oder minder von schweren oder leichten mineralischen Oelen abhängen. Bereits ist der Preis von Automobilessenz hoch gegangen und droht noch bedeutend höher zu gehen.

Erschoß sich:

Ringkämpfer, der niemals seine Angebetete sehen konnte.

St. Louis, 9. Nov. Der 27jährige Albert Balz, Hochsprungtaucher, Ringkämpfer und Vaudevilleschauspieler, erschoß sich heute, während etwa 50 Männer nur wenige Fuß von ihm standen.

Aus einem Schreibebüchlein, das man in seiner Rocktasche fand, ging hervor, daß er in ein Mädchen Namens „Josie" sterblich verliebt war und schwermütig und desperat wurde, weil er Josie seit dem 16. September nie wieder hatte sehen können, trotzdem er es jeden Tag versuchte.

Uebrigens sagt er in einem hinterlassenen Briefe an seinen Bruder Leon Balz, welcher Assistent im städtischen Laboratorium ist, er habe schon, seit er 12 Jahre alt sei, Selbstmord beabsichtigt.

Die letzte Eintragung in das obige Schreibebüchlein erzählt davon, daß Balz auch Briefe an sich selber auf die Post zu geben pflegte — Briefe, in denen er sich einen Feigling und Fürchtebuz nannte.

Bombe explodirt!

Zerstört eine Mauer eines New Yorker Musentempels. — Panik und sieben Schwerverletzte.

New York, 9. Nov. Ueber 250 Personen, darunter viele Frauen und Kinder, wurden in eine wilde Panik gestürzt, als heute Abend eine Bombe in einem Ausgang des italienischen Wandelbildertheaters, Nr. 178 Erste Ave., explodirte, 7 Personen wurden schwer verletzt; doch glaubt man, daß sie sämmtlich mit dem Leben davonkommen.

Eine Mauer des Gebäudes wurde zerstört, und Hunderte von Fensterscheiben in der Nachbarschaft wurden zerschmettert.

Die Polizei verhaftete den 19jährigen Marmorsteinhauer Flalofrea unter der Anklage, die Bombe gelegt zu haben. Er soll die Tat aus Rache verübt haben.

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

New York: Rochambeau nach Havre; Minnetonka nach London.
Am Lizard vorbei: Amerika, von Southampton nach New York; Prinz Friedrich Wilhelm, von Bremen nach New York; Lapland, von Antwerpen nach New York; Megantic, von Liverpool nach Boston.

Lokalbericht.

Fortschrittspartei bleibt

Plant Ausbau ihrer Organisation und Kampagne für das Jahr 1914.

Programm für Legislatur.

Staatliche Parteileitung berührt Kampf um den Senat nicht. — Bryan sucht angeblich Bündniß zwischen Dunne und Harrison ohne Hearst herbeizuführen.

Die neue Fortschrittspartei im Staat denkt nicht daran, das Feld zu räumen, wird vielmehr ihre Organisation ausbauen und sofort mit der Kampagne für das Jahr 1914 beginnen. Ein dahingehender Beschluß wurde gestern in einer Sitzung der staatlichen Parteileitung im Hotel La Salle gefaßt, an der Vertreter nahezu aller Bezirke im Staat teilnahmen. Außerdem wurde beschlossen, ein Programm für die Vertreter der Partei in der Legislatur auszuarbeiten und Vorlagen vorzubereiten, in denen die Forderungen der Partei zum Ausdruck kommen sollen. Mit der Formulirung dieses Legislaturprogramms werden fünf Ausschüsse betraut werden. Die Vorlagen, die sie ausarbeiten und deren Annahme sie durchzusetzen suchen werden, betreffen folgende Gegenstände: Volkstümliche Regierung; Sozialpolitik und Arbeitergesetzgebung; Kontrole von Korporationen; Landwirtschaft; Grabsch und Verschwendung. Der Vorschlag, ein bestimmtes Programm für die Legislatur auszuarbeiten, ging von Charles E. Merriam aus.

Ein zweiter Antrag, der ebenfalls zur Annahme kam, verfügt den Ausbau der Organisation und den Beginn der Kampagne für das Jahr 1914. Er lautet, wie folgt: „Da die jüngste Wahl, in der die Kandidaten und Grundsätze der Fortschrittspartei so nachdrücklich unterstützt worden sind, bewiesen hat, daß eine neue Partei unter neuen Führern, die für sozialpolitische und arbeiterfreundliche Maßnahmen eintritt und sich gegen das Bündniß von Sonderrechten und Politik richtet, nötig und erwünscht ist, wird hiermit beschlossen, die Fortschrittspartei in Illinois dauernd zu erhalten. Ihr Vollzugsausschuß wird beauftragt, sofort die Organisation auszubauen, ein Hauptquartier zu eröffnen und Vorbereitungen für den Kampf im Jahre 1914 zu treffen."

Die Senatorwahl.

Die Frage der Erwählung eines Bundessenators durch die Legislatur wurde nicht erörtert. Politiker, besonders die republikanischen, suchen zwar den Anschein zu erwecken, als ob das ganze Denken und Trachten der neuen Partei und ihrer Führer darauf ausgehe, einen der ihrigen zu einem der beiden Sitze im Bundessenat zu verhelfen, die frei sind und von der Legislatur besetzt werden müssen, aber in Wirklichkeit lassen sich die Führer der neuen Partei darüber keine grauen Haare wachsen. An Kandidaten für einen der Sitze fehlt es allerdings der Partei nicht. Medill McCormick, Vizepräsident des Nationalausschusses der Partei, Staatssenator Frank H. Funk, ihr Gouverneurskandidat, und Charles E. Merriam sind in dieser Beziehung genannt worden. Dabei ist es aber auch geblieben. Die staatliche Parteileitung hat sich gestern mit der Frage nicht befaßt. Tatsache ist, daß die Republikaner sich über die Haltung der Mitglieder der neuen Partei in der Frage der Erwählung zweier Bundessenatoren viel mehr die Köpfe zerbrechen als die Fortschrittler selber. Die republikanischen Parteiführer sind sich bewußt, daß sie aus eigener Kraft einen Bundessenator nicht erwählen können, während ein Bündniß mit den Mitgliedern der Fortschrittspartei ihnen genügend Stimmen liefern würde. Besonders die Anhänger L. Y. Shermans dürften ein derartiges Bündniß nicht ungern sehen, um ihrem Kandidaten zu dem Sitz Shelby M. Culloms im Bundessenat zu verhelfen. Im Bund mit den Fortschrittlern könnten sie zwei Bundessenatoren erwählen. In ihren Kreisen findet denn auch das Gerede von den Absichten der Fortschrittler auf einen der Sitze im Bundessenat in erster Linie seine Nahrung. Die Fortschrittler selber verhalten sich schweigsam. Es ist sehr fraglich, ob die republikanischen Parteiführer, wenn es zu einer Einigung hinsichtlich der beiden Bundessenatorenposten mit den Fortschrittlern kommen sollte, ihre eigenen Leute würden kontroliren und veranlassen können, als Preis für die Unterstützung des republikanischen Kandidaten durch die Fortschrittler für den fortschrittlichen Kandidaten zu stimmen. Eben so fraglich ist es, ob die Legislaturmitglieder der Fortschrittspartei für einen republikanischen Senatskandidaten zu haben sein würden. Politische Kreise sind der Ansicht, es sei viel wahrscheinlicher, daß gewisse Elemente der republikanischen Partei in dieser Frage Hand in Hand mit den Demokraten gehen würden.

Bryans Besuch in Chicago.

Daß William Jennings Bryan sich während seines Besuches in Chicago bemüht habe, ein Bündniß zwischen dem neuen Gouverneur Dunne und Mayor Harrison herbeizuführen, in das der Anhang William Randolph Hearsts nicht eingeschlossen werden sollte, und daß er dabei seine eigenen Absichten auf die demokratische Nomination im Jahre 1916 im Auge gehabt habe, wurde gestern in gewissen demokratischen Kreisen behauptet. Das Gerücht erhielt sich besonders in Kreisen, die weder Bryan noch Mayor Harrison günstig gesinnt sind. Von dem neuen Gouverneur selbst war Auskunft über seine Konferenzen mit Bryan nicht zu erlangen. Die Elemente, welche den Besuch des ehemaligen Präsidentschaftskandidaten dahin auslegten, erklärten, daß ein Bündniß zwischen Dunne und Harrison in erster Linie die Anhänger Roger C. Sullivans treffen würde, dem der Nebraskaer nie grün gewesen ist.

Irrtümer verzögern Zählung.

Das Ergebniß der amtlichen Zählung der in der 1. und 2. Ward abgegebenen Stimmen wird jedenfalls nicht vor Mittwoch bekannt gegeben werden. Die Wahlbehörde, die mit der Zusammenstellung der Wahlergebnisse beschäftigt ist, fand gestern Irrtümer in den Ergebnissen des 7. Wahlbezirks der 1. Ward und des 6. Wahlbezirks der 2. Ward, die es unmöglich machten, das Gesammtresultat sofort festzustellen. Die Irrtümer sind von den Wahlbeamten begangen worden, die auf Dienstag Abend vorgeladen sind, um eine Erklärung abzugeben. Die Zählung der im 1. und 3. Wahlbezirk der 2. Ward abgegebenen Stimmen erhöhte die Mehrheit A. A. McCormicks, Oberrichter Olsons und Stadtrichter Gemmills. Der Plan, die Zählung gestern Abend bis 10 Uhr fortzusetzen, wurde fallen gelassen, da sowohl die Wahlkommissäre als auch Angestellte der Wahlbehörde dagegen protestirten.

Freunde des demokratischen Stadtrichterkandidaten Stephan A. Malato, der nach den ursprünglichen Ergebnissen von dem Republikaner Gemmill geschlagen worden ist, haben angebliche Irrtümer gefunden, deren Berichtigung Gemills Mehrheit auf etwas über 300 Stimmen herunterdrücken wird. Sie erklären, die amtliche Prüfung der Ergebnisse werde beweisen, daß Malato erwählt worden sei.

H. FRIEND'S
32 Süd State

Da wo Minuten Dollars bedeuten!

Morgen früh zwischen 9 und 12 Uhr Mittags offeriren wir die erstaunlichsten Bargains in Damen-

Coats und Suits

die Ihr je in Chicago gesehen habt.
Hier sind drei davon:

$25 Plüsch Coats

Einer der schönsten Plüsch Coats die wir jemals gesehen haben; gefüttert mit feinem Satin, prachtvoll besetzt. Alle Größen. Morgen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

$12.75

$15 Chinchilla-Coats

Volle Länge; in Grau, Blau und Braun; Kragen und Patch Taschen. Ein wundervoller Bargain —morgen von 9 bis 12 Mittags.

$7.75

$7.50 schwarze Kersey Coats

Prachtvoll; großer persischer Kragen; hübsch besetzt. Ein beachtenswerter Bargain!

$3.98

H. FRIEND
32 Süd State

Um einen Judaslohn?

Sollen im Solde einer Gewerkschaft Brände angelegt haben.

In Untersuchungshaft.

Einer der Häftlinge hat angeblich schon den Mitgefangenen belastet. — Die Polizei will auch Beweismaterial gefunden und beschlagnahmt haben.

Nach aufregender Hatz wurden Donnerstag Abend auf der Landstraße bei Harlem der 37jährige Charles Cameron, Nr. 414 S. Sangamon Str., und der 32jährige James E. Anderson, Nr. 1002 Dearborn Ave., von Detektives der Hauptwache verhaftet. Cameron, der angeblich ein ehemaliger Geschäftsagent der Anstreichergewerkschaft ist, wird bezichtigt, als gedungenes Werkzeug der International Brotherhood of Electrical Workers Nr. 134 mindestens sechs Neubauten, auf denen ausschließlich Mitglieder der International Brotherhood of Electrical Workers Nr. 376 beschäftigt waren, in Brand gesteckt zu haben. Anderson ist ein Wagenführer. Er soll mit Cameron unter einer Decke gesteckt und ihn nach den Gebäuden gefahren haben, die angeblich von jenem angezündet wurden.

Beide sollen einander belastende Aussagen gemacht haben. Cameron wurde am Spätnachmittag unter der auf Brandstiftung und Verschwörung zwecks Begehung eines Verbrechens, Anderson aber wegen angeblich unbefugten Waffentragens und Verschwörung zwecks Begehung eines Verbrechens gebucht.

„Handwerkszeug" beschlagnahmt.

Eine einfache, aber sinnreiche und zweckentsprechende Vorrichtung, mittels welcher Cameron die Brände angelegt haben soll, befindet sich in den Händen der Polizei. Sie besteht aus einem großen „Heißwasserbeutel", einer Zigarrenkiste, Papierfetzen und einem Lichtstümpfchen. Der Beutel wurde angeblich mit Gasolin gefüllt und geschlossen. In die Zigarrenkiste, die teilweise mit den Papierfetzen gefüllt war, wurde das brennende Lichtstümpfchen gestellt und daneben der Beutel hingelegt. Sobald der Brandstifter im Kraftwagen das Weite gesucht hatte, entzündete der brennende Kerzenstumpf die Papierfetzen. Im Nu brannte die Zigarrenkiste, und gleich darauf explodirte dann der Gasolinbeutel. Sein brennender Inhalt spritzte umher, und wenn die Feuerwehr eintraf, stand das ganze Gebäude in hellen Flammen.

Krieg bis auf's Messer.

Die beiden Gewerkschaften arbeiteten in schönster Harmonie, bis im Jahre 1908 das bisherige gute Einvernehmen gestört wurde. Der Krieg bis aufs Messer begann aber erst am 7. August. An jenem Tage wurde Jas. E. Allender, ein Geschäftsagent der Union Nr. 134, von Hermann Smith, Nr. 915 Ost 55. Str., einem Mitglied der gegnerischen Gewerkschaft, vor dem Neubau Nr. 7523 Jeffrey Ave., auf dem Smith beschäftigt war, nach heftigem Streite erschossen. Der Täter wurde, da er behauptete, daß Allender gedroht hatte, ihn mit einer Eisenstange zu erschlagen, von der Koronersjury von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet.

Seither soll die Gewerkschaft Nr. 134 mit den verwerflichsten Mitteln die Gegner bekämpft haben. Sie scheute angeblich selbst nicht davor zurück, Niederschläger und Brandstifter in ihre Dienste zu pressen. Von jenen wurden angeblich die Rivalen halb tot geschlagen, von diesen angeblich die Gebäude angezündet, an denen Rivalen beschäftigt waren.

Die Brüderschaft Nr. 134, deren internationaler Präsident Frank J. McNulty ist, hat etwa 8000 Mitglieder, von denen 1660 sich in Chicago befinden. Der hiesige Geschäftsagent ist Michael Boyle. Die Brüderschaft Nr. 376 zählt etwa 22,000 Mitglieder, von denen sich 500 in Chicago befinden. Ihr internationaler Präsident ist J. J. Reid, ihr Sekretär J. W. Murphy.

Die Verhaftung.

Brandinspektor Sullivan gelangte angeblich auf Grund der in Verbindung mit den Bränden eingeleiteten Untersuchung zu der Ansicht, daß die Täter entweder Mitglieder der beiden Gewerkschaften, oder von diesen gedungene Werkzeuge sein müßten. Der Verdacht der mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives Fronicke und Johnson lenkte sich auf Cameron und Anderson. Sie behielten die Burschen im Auge. Donnerstag stellten sie fest, daß Cameron in der Apotheke Nr. 26 S. State Str. einen großen Heißwasserbeutel und bald darauf im Otisgebäude Gasolin und Naphtha erstand. Dann begab er sich angeblich nach einer an Sangamon und West Van Buren Straße gelegenen Wirtschaft, wo Anderson seiner harrte. Er bestieg dessen Kraftwagen.

Die Häscher mieteten gleichfalls einen Kraftwagen, setzten den verdächtigen Gesellen nach und verhafteten sie in der Nähe von Harlem, nachdem angeblich Anderson versucht hatte, Johnson zu erschießen. Er war entwaffnet worden, ehe er sein Vorhaben hatte ausführen können.

Man mutmaßt, daß die Beiden sich auf der Fahrt nach West Madison Straße und Clifton Ave., Forest Park, befanden, um ein dort im Bau begriffenes Gebäude niederzubrennen. Im Kraftwagen fand man das vorerwähnte Handwerkszeug, das dem ganz ähnlich ist, mit dem schon mehrere Gebäude in Brand gesteckt worden sind. Eine gleiche „Zündvorrichtung" hat man im Gebäude Nr. 3719 W. 63. Straße gefunden.

Anderson soll Cameron belastet und der Polizei die Namen mehrerer angeblichen Spießgesellen des Burschen genannt haben. Auf diese wird jetzt gefahndet. Man hofft auch, die Namen seiner angeblichen Auftraggeber und Beweise gegen sie zu erlangen.

Aeußert sich zur Sache.

Brandinspektor Sullivan äußerte sich zur Sache wie folgt: „Die beiden Häftlinge stehen im Verdachte, in den letzten Monaten durch Brandstiftung Feuerschaden im Gesammtbetrage von mehr als $100,000 angerichtet zu haben. Der Umstand, daß in den betreffenden Neubauten nur Mitglieder der einen Elektrizitätsarbeitergewerkschaft beschäftigt waren und diese Leute mit den Rivalen auf dem Kriegsfuße standen, brachte mich auf die Vermutung, daß die Brände auf diese Arbeiterfehde zurückzuführen seien. Anfänglich hat die eine Gewerkschaft sich damit begnügt, die feindlichen Genossen von gedungenen Niederschlägern, die in Kraftwagen nach den betreffenden Neubauten fuhren, fürchterlich mißhandeln zu lassen. Dann folgten die Brände."

Die Häftlinge wurden in der Wache an S. Clark Str. eingesperrt. Sie werden morgen ins Kreuzverhör genommen werden. Der Brandinspektor beabsichtigt auch die Vorstände beider Gewerkschaften, sowie Bauunternehmer zu vernehmen.

Rohes Geschöpf.

Frau A. B. Floyd, Nr. 2749 S. Wabash Ave., die angeblich dem Polizisten Wm. Duerworth, als dieser sie am Morgen des 1. November verhaftete, den kleinen Finger der linken Hand abgebissen hat, wurde gestern von Stadtrichter Wells wegen unordentlichen Betragens um $40 und die Kosten gestraft.

Duerworth will jetzt wegen angeblicher Körperverstümmelung gegen sie vorgehen.

Die Zeugenvernehmung ergab, daß die 23 Jahre alte Angeklagte, die anscheinend Halloween gefeiert hatte, in Mannskleidern an 22. Straße und Wabash Ave. herumstrolchte, als Duerworth und Gattin des Weges kamen. Als das Frauenzimmer Frau Duerworth anrempelte und sie auch durch Worte beleidigte, erklärte der Polizist die Unverschämte für verhaftet. Kaum hatte er sie aber gepackt, als sie angeblich sich bückte und ihm den Finger abbiß. Gleich darauf waren andere Polizisten zur Stelle, die sie dingfest machten.

Brühwarm verhaftet.

Der 30jährige Streckenarbeiter Salvatore Grillo aus Spalding, Ill., wurde gestern Nachmittag hier in dem Augenblick verhaftet, als er auf dem Unionbahnhof einem Zuge entstieg. Er wird bezichtigt, vorigen Freitag seinen Arbeitsgenossen Frank Dondanzo, Nr. 649 La Salle Str., im Verlaufe eines Streites mit einer Axt niedergeschlagen zu haben. Der Verwundete ringt in Spalding mit dem Tode.

Kein Spielplatz.

Knabe von Kraftwagen überfahren und tötlich verletzt.

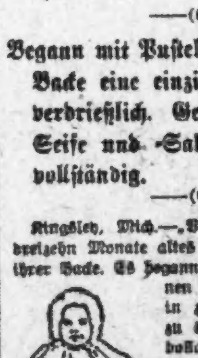
Beim Spiel auf der Straße wurde gestern Nachmittag der siebenjährige Charles Fitzpatrick, Nr. 1659 West Erie Straße, von einem Lastkraftwagen der Firma Hart, Schaffner & Marx überfahren. Sein Vater, ein Schankwirt, sah den Zusammenlauf, den der Unfall verursachte, eilte auf die Straße und erkannte in dem Opfer den Sohn. Als er von Zeugen erfuhr, daß der Wagenführer David Anderson, Nr. 1112 Columbia Ave., Rogers Park, den Unfall nicht hätte verhüten können, ließ er den Mann seines Weges ziehen. Den Sohn schleppte er in die Wirtschaft. Ein sofort geholter Arzt veranlaßte aber die Ueberführung des Knaben nach dem St. Marienhospital. Dort starb Charles bald nach seiner Einlieferung. Nun wurde auch die Polizei benachrichtigt. Die fahndet jetzt auf Anderson.

Hautausschlag erschien an der Wange

—(0)—

Begann mit Pusteln. Fast die ganze Backe eine einzige Wunde. Sehr verdrießlich. Gebrauchte Cuticura-Seife und -Salbe. Gesicht heilte vollständig.

—(0)—



Kingsley, Mich.—„Vorigen Mai hatte mein dreizehn Monate altes Baby ein Geschwür an ihrer Backe. Es begann mit vier oder fünf kleinen Pusteln und breitete sich in zwei oder drei Stunden zu der Größe eines Silberdollars aus. Es wuchs bis zu ihrem Auge. Dann kam Wasser aus den Pusteln, und wo dies hinlam, verursachte es mehr Geschwüre, bis fast die ganze Backe und die Nasenlöcher ein ganzes Geschwür waren. Sie war sehr verdrießlich. Sicherlich sah das Kind schrecklich aus und nichts schien zu nützen. Dann gebrauchte ich Cuticura-Seife und -Salbe. Sie versuchte alles abzureiben, was wir ihr anlegten, sodaß wir zwei Stunden lang sitzen und ihre Hände halten mußten, um der Medizin eine Chance zu geben ihr zu helfen. Aber, nachdem ich es mit Cuticura-Seife gewaschen und dann Cuticura-Salbe aufgelegt hatte, schien es zu lindern und sie versuchte nicht mehr, selbige abzureiben. Nach ein par Tagen war das Gesicht ganz geheilt und seitdem ist das Uebel nicht zurückgekommen. Wir glaubten, daß das Gesicht des Kindes Narben behalten würde, aber das war nicht der Fall." (Gezeichnet) Mrs. W. J. Eiland, 5. Januar 1912.

Cuticura-Seife und -Salbe werden in der ganzen Welt verkauft. Liberales Muster von jedem nebst 32-seitigem Buch über Haut frei versandt. Adressirt Postkarte „Cuticura, Dept. L, Boston."

Für Männer mit zarter Haut ist das Rasiren mit „Cuticura Soap Shaving Stick" angenehm; 25c. Muster frei.

Steuerreform.

Wurde gestern beim „Commercial Club" erörtert.

Ständige Steuerkommission.

Soll an die Stelle der Steuerausgleichbehörde treten und mit weitgehenden Machtvollkommenheiten ausgestattet werden. — Weniger Wahlämter.

Im Blackstone Hotel gab gestern Abend der „Commercial Club" ein Bankett, bei welchem von kundigen Rednern wichtige, öffentliche Fragen erörtert wurden, nämlich die Reform des Steuerwesens und die dringende Notwendigkeit, die Zahl der Wahlämter zu vermindern und so zu verhüten, daß Leute, die dazu nicht befähigt sind, mit wichtigen Obliegenheiten betraut werden.

Als Redner traten die Herren Harrison B. Riley, Präsident der Chicago Title und Trust Co., Anwalt John P. Wilson und Rektor Edmund Jane James von der Staatsuniversität auf. Herr Clyde M. Carr, Präsident des „Commercial Club", führte den Vorsitz an der Tafel.

Die Steuerausgleichbehörde.

Herr Riley führte aus, daß es sich bei der Wahl am vergangenen Dienstag wieder einmal gezeigt habe, wie dringend notwendig es sei, die Zahl der Wahlämter zu vermindern. Es sei für die Wählerschaft schlechterdings unmöglich gewesen, alle die Leute auch nur dem Namen nach zu kennen, für die sie stimmten. Nur in sehr vereinzelten Fällen dürften z. B. die Wähler eine Vorstellung gehabt haben, wer der Mann war, dem sie ihre Stimme gaben für die Mitgliedschaft in der staatlichen Steuerausgleichbehörde. Die Kandidaten für solche Mitgliedschaft seien von den betreffenden Parteiorganisationen wohl durchweg nur herausgebracht worden, weil das Amt nun einmal da sei und deshalb besetzt werden müsse. Schwerlich sei auch nur in einem der Kongreßbezirke ein Mann für die fragliche Stellung aufgestellt worden, weil er sich dafür besonders eigne durch hervorragende Kenntnisse in Bezug auf das Steuerwesen. Die Steuerausgleichbehörde sei denn auch tatsächlich ein ziemlich zweckloses Ding. Sie komme in jedem Jahre etwa acht Wochen lang dreimal wöchentlich zusammen. Sie solle darauf achten, daß Steuerwerte nirgends zu niedrig oder zu hoch eingeschätzt werden, solle dafür sorgen, daß kein steuerpflichtiges Eigentum angemessener Besteuerung entgeht, und daß auch die Korporationen und vornehmlich die Eisenbahngesellschaften in gebührender Weise mit herangezogen werden zur Tragung der Steuerlasten. Aber es stehe der Behörde so gut wie gar kein Kontrolrecht über die örtliche Einschätzungs- und Revisionsbehörden zu; noch weniger ein Strafrecht über diese Behörden.

Die Revisionsbehörde in Chicago habe wichtige und ausgedehnte Machtvollkommenheiten. Falls die Mitglieder sich den Anforderungen ihres Amtes einigermaßen gewachsen zeigten, so sei das, wie die Dinge jetzt liegen, ein außergewöhnlich glücklicher Zufall. In den Counties im Innern des Staates werde die Aufgabe der Revisionsbehörde von einem Kollegium von Beamten besorgt, die vom Steuerwesen nicht unbedingt etwas verstänben. Noch schlimmer stände es in Bezug auf die Einschätzer, denn deren erste Erwägung sei die, nur ja Niemanden vor den Kopf zu stoßen, damit sie sich nicht etwa die Wiedererwählung verscherzten.

Einfacher Reformplan.

Redner schlug einen sehr einfachen Plan zur zweckmäßigen Umgestaltung dieser Einrichtungen vor. Er empfahl, daß es dem Gouverneur überlassen werden solle, eine sachverständige Dreierkommission zu ernennen, welche dann die Steuereinschätzung und die Steuerrevision im ganzen Staate zu organisiren haben würde. Als Einschätzer und Revisoren müßten Leute angestellt werden, welche durch Ablegung einer Zivildienstprüfung beweisen könnten, daß sie von ihrer Aufgabe auch wirklich etwas verstehen. Daß aus einer solchen Neuerung schlimme Folgen entstehen könnten, wurde von Herrn Riley entschieden bestritten. Auf den am Dienstag erwählten Gouverneur würde man sich insofern verlassen können, als er selber zugunsten einer gründlichen Aenderung des Steuerwesens sei. Ein etwaniger Einwand, daß man durch eine derartige Neuerung dem Gouverneur eine zu große Macht geben würde, sei nicht stichhaltig. Wenn man dem von der Bürgerschaft des ganzen Staates erwählten Gouverneur nicht mehr so weit trauen dürfe, daß er eine solche Macht nicht mißbrauchen würde, könnte man das Prinzip der Volksregierung ebenso gut fallen lassen. Es würde aber natürlich notwendig sein, ein gutes Zivildienstsystem für die Steuerabteilung einzuführen und dem Gouverneur das Recht zuzugestehen, Mitglieder der Steuerkommission, die sich in ihren Stellungen nicht bewähren, kurzer Hand abzusetzen.

Die Herren Wilson und James schlossen sich diesen Ansichten an und gingen näher auf die Einzelheiten ein, welche bei der Durchführung des Planes zu berücksichtigen sein würden.

Upham erläßt Erklärung.

Aktionäre der „City Fuel Co." erwerben Teil der Aktien der „Knickerbocker Ice Co."

Fred W. Upham, Präsident der „City Fuel Co.", stellte gestern in Abrede, daß die Gesellschaft, deren Haupt er ist, die „Knickerbocker Ice Co." an sich gebracht habe, gab aber zu, daß die Aktionäre, welche die „City Fuel Co." kontroliren, in Unterhandlungen behufs Ankaufs eines beträchtlichen Teils der Aktien der „Knickerbocker Ice Co." stehen. Er erklärt, die Vereinigung beider Betriebe in einer Hand werde nicht nur beträchtliche Ersparnisse zur Folge haben, sondern in erster Linie auch eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit. „Die Hauptgeschäftszeit der City Fuel Co." erklärte Präsident Upham, „beginnt im Spätherbst und dauert ungefähr bis zum Mai, während die Hauptgeschäftszeit der Eisgesellschaft im Mai beginnt und gegen November endet. Während dieser geschäftigen Zeiten sind die Anlagen jeder der beiden Gesellschaften so stark in Anspruch genommen, daß es schwierig ist, Ablieferungen in der gewünschten Weise einzuhalten. Beide Gesellschaften können, wenn sie während der geschäftigsten Monate die Anlagen der anderen benutzen, dem Publikum Leistungen bieten, die bisher unmöglich waren. Außerdem sind Ersparnisse möglich, welche sowohl den Kunden als auch den Aktionären beider Gesellschaften zu Gute kommen werden."

Frei bis geheilt

Ich stelle meine Dienste absolut frei bis geheilt allen zur Verfügung, die vor dem 1. Dezember in meiner Office vorsprechen. Ich wende die neuesten deutschen Methoden an in der Behandlung der nachstehend angegebenen Krankheiten. Ich habe unter den berühmtesten Professoren von Berlin und Wien studirt. Ihr könnt mich in Deutsch oder Englisch konsultiren. Ich behandle unter Garantie der Heilung die folgenden Krankheiten.

Schwache Männer!

Nervosität, Schwachheit, Kräfteverlust.

Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, böse Träume, Abzehrung, schlechtes Gedächtniß, Verlust von Energie und Ehrgeiz, allgemeine Erschöpfung, Schüchternheit, Kopfschmerzen, Kreuzschmerzen, Mißbrauch, Ausschweifungen, Trübsinn, leichte Erregbarkeit, ruhelos des Nachts, das sind einige der Symptome, welche die Manneskraft zerstören.

Eine sichere, schnelle und beständige Heilung für Schwäche finden Männer in der Behandlung, die ich ihnen gebe. Alle Symptome verschwinden bald. Stärke, Energie, Lebenskraft und allgemeines Wohlbefinden werden schnell wiederhergestellt.

Strikture, Nieren- und Blasenleiden.

Verhinderung, schwieriges, schmerzhaftes Uriniren, Ausfluß, Anstrengung, Schmerzen im Kreuz, Blase und Nieren, vergrößerte Drüsen, Nervösität, Brennen, Schwellung, Harnsäure, ziegelfarbiger Bodensatz oder starkriechender Urin. Ich kann diese Symptome sofort beseitigen und sie kehren nicht zurück, denn die Ursache ist entfernt. Ich gebrauche niemals starke, schmerzhafte, schädliche Einspritzungen, die viel Unheil anrichten. Meine Methode ist schmerzlos und verschafft augenblickliche Linderung.

Krampfaderbruch.

Ist ein verknoteter, verschlungener, wurmartiger Zustand der Venen, häufiger an der linken Seite, die tiefer hängt.

Symptome—Beschwerden oder Schmerzen in den Weichen oder im Kreuz, Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, Mangel an Kraft und Ehrgeiz, allgemeine Erschöpfung.

Frauen

Frauenkrankheiten, mittelst der neuesten wissenschaftlichen Methoden behandelt. Eine positive Garantie der Heilung aller Krankheiten des Afters, wie Hämorrhoiden, Risse, Fisteln, Aftergeschwüre, Verstopfung und Durchfall, ohne Schmerzen oder Messer.

Allgemeine Krankheiten.

Ich behandle Katarrh und heile alle Ausflüsse irgendwelcher Art, was auch die Ursache sein mag. Erfolgreiche Behandlung von Augen-, Ohren-, Nasen-, Hals-, Magen-, Lungen-, Herz-, Eingeweide-, Blut-, Haut- u. Nervenkrankheiten.

Blutvergiftung, Hautkrankheiten.

Ausschlag, Geschwüre, wunder Mund oder Hals, geschwollene Drüsen, schleimige Stellen, kupferfarbige Flecken, rheumatische Schmerzen, Ekzema, Jucken, Brennen, Nervösität.

Dr. med. F. D. ARTHUR

Deutscher Arzt.

Nordwestecke State und Randolph Str.
5. Floor.

Sprechstunden: 10 bis 5 täglich; Samstag bis 8 Abends; Sonntags 11 bis 2.

Niedergeschlagen wegen Taubheit und Kopfgeräusche

Es begann mit Erkältung im Kopf, wie das obere Bild in der Ecke zeigt. Dieser Erkältung folgte allmählich chronischer Katarrh, und dann verschlechterte sich langsam das Gehörvermögen des Mannes. Erst wurde ein Ohr angegriffen, dann das andere; jetzt kann er auf beiden Ohren fast garnicht mehr hören. Er leidet an singenden Geräuschen im Kopf, an Schlaflosigkeit und ist öfters verzweifelt. Dieser Mann ist Familienvater; er ist sich bewußt, daß sein Erfolg im Leben hauptsächlich durch ein gutes Gehör bedingt wird, und er ist in trübseliger Stimmung. Er hat künstliche Ohrmuscheln, elektrische Apparate usw. erfolglos angewendet.

Laßt ihm, wie auch jedem anderen an Taubheit und Kopfgeräuschen Leidenden, neue Hoffnung schöpfen, denn es ist ein Buch erschienen, welches eine beachtenswerte Methode beschreibt, mittels welcher das Gehör schnell und vollständig wiederhergestellt wird. Der Verfasser ist ein berühmter, approbirter Arzt von 32jähriger Erfahrung. Seine Adresse ist: Dr. Geo E. Coutant, Station E, 247 D, New York City. Er versendet prompt und gerne sein Buch frei, postfrei, an jeden Mann oder jede Frau, sobald man ihn schriftlich darum ersucht.

Ausgebeutelt.

Mann sucht in den Gerichten Schutz vor Geldverleiherin.

Bänkersfrau Kirby vorgeladen.

Soll morgen Bundesrichter Landis womöglich über Verschwinden von $30,000 Auskunft geben.—Preiskämpfer Johnson ruft Bundesobergericht zu Hilfe.

Frederick Beutel hat im Superiorgericht gestern ein Einhaltsverfahren eingeleitet, durch welches er Frl. A. F. Burnett, eine Geldverleiherin, verhindern will, in ihrem Besitz befindliche Schuldscheine des Gesuchstellers zu veräußern oder zu versuchen, seinen Lohn mit Beschlag zu belegen. Am 17. Juni 1910 hatte Beutel $30 von Frl. Burnett geborgt und einen Schuldschein über $36 ausgestellt, sich auch verpflichtet, das Geld in sechs monatlichen Teilzahlungen zurückzuzahlen. Am 6. Juli borgte er noch $15 von ihr, als er seine Zinsen auf die alte Schuld nicht entrichten konnte, und stellte einen weiteren Schuldschein über $19.50 aus, auch verpflichtete er sich, monatlich $12.50 zurückzuzahlen. Das scheint er aber anfangs nicht getan zu haben, vielmehr borgte er im Lauf der Zeit immer mehr, zusammen $465, hat aber seither $772 zurückbezahlt und ist zur Zeit verpflichtet, $90 den Monat an die Gläubigerin zu bezahlen, die noch immer eine Forderung von $344 geltend machen soll. Beutel hat jetzt um Ungiltigkeitserklärung der Schuldscheine und der Lohnverschreibung ersucht.

Dr. Kirbys Gattin gefunden.

Die Gattin des angeblich irrsinnigen Arztes und Bänkers Dr. Kirby, ist gestern Nachmittag im Büro ihres Anwaltes, des früheren Richters Lantry, gefunden worden, und dort hat ihr Hilfsbundesmarschall Günther die Vorladung zur Vernehmung durch Richter Landis über das Verschwinden von $30,000 aus der Bank zugestellt. Die Frau soll morgen früh vernommen werden. Sie war am Freitag Nachmittag aus ihrer Wohnung, 6544 Yale Ave., verschwunden, und der gegenannte Hilfsbundesmarschall hatte, auf Befehl des Richters, das Haus die ganze vorletzte Nacht bewacht, in der Hoffnung auf die Rückkehr der Frau.

Preiskämpfer Johnson an's höchste Gericht.

Der im Countygefängniß auf Befehl von Bundesrichter Landis eingesperrte farbige Preiskämpfer „Jack" Johnson will versuchen, durch das Bundesobergericht seine Freilassung gegen Bürgschaft zu erwirken, und sein Anwalt Bacharach wird den Sachverhalt in den nächsten Tagen dem Gericht der höchsten Instanz vorlegen, auf den Grund hin, daß Richter Landis dem Gefangenen dessen verfassungsmäßigen Rechte geschmälert habe, indem er sich weigerte, Johnson unter Bürgschaft freizulassen.

Hilfsbundesanwalt Parkin hat gestern wieder ein langes Verhör mit Katharine Dorsey angestellt, die sich, in Ermangelung von $5000 Bürgschaft, ebenfalls im Countygefängniß, aber in Zeugenhaft, befindet. Die Dorsey ist eine der Hauptzeuginnen in der Untersuchung der gegen Johnson erhobenen Anschuldigungen auf Verletzung des Manngesetzes.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Polyhymnia-Damenchor.

Er feiert heute Stiftungsfest mit schönem Programm.—Herbstkonzert der Harugari Liedertafel. — Humoristische Genüsse beim Rheinischen Verein.

Das 10jährige Stiftungsfest, verbunden mit humoristischen Aufführungen, Konzert und Ball, feiert am heutigen Sonntag der Polyhymnia-Damenchor in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Avenue und Paulina Straße. Das Komite und alle Mitglieder werden keine Mühe und Arbeit scheuen, den Freunden und Gästen etwas Großartiges zu bieten. Der festgebende Verein, befreundete Gesangvereine und Solisten werden mit Gesangsvorträgen dazu beitragen, das Fest zu einem erfolgreichen zu machen. Anfang 5 Uhr Nachmittags, Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents. Mit Chören sind auf dem Programm außer dem festgebenden Verein die Gesangsektion des Deutschen Kriegervereins und die Konkordia Liedertafel, von Karl v. Wolfskeel dirigirt, vertreten. Die Damen M. Burmeister und A. Krinker werden eine komische Szene aufführen, später im Verein mit den Damen K. Lamack und Auguste Voß auch „Ein Strickkränzchen", Frau Lamack wird Koschats „Am Wörther See" singen, und Frau Freese ist mit einem Solovortrag vorgemerkt.

Seipps Sängerbund feiert am heutigen Sonntag im großen Saale der Südseite-Turnhalle von 5 Uhr Nachmittags an sein 12. Stiftungsfest mit Konzert und Ball bei 50c Eintritt. Auch diesmal hat der beliebte Gesangverein, dessen Festlichkeiten bisher stets sehr erfolgreich verlaufen sind, ein schönes musikalisches und geselliges Programm vorbereitet, so daß seine vielen Freunde wieder recht genußreichen Stunden entgegensehen dürfen.

Die Harugari Liedertafel veranstaltet am heutigen Sonntag in der Wicker Park Halle ihr Herbstkonzert nebst Ball. Der Verein, der sich von jeher guter Sänger erfreut hat, wird auch diesmal seine Stimmen unter Leitung des Dirigenten H. A. Rehberg erschallen lassen, sodaß sicherlich Freunden des deutschen Liedes ein genußreicher Abend in Aussicht steht. Zum Vortrag gang" von Hermes mit Orchesterbegleitung, „Heimatrosen" von Opladen, „Die letzte der Rosen" und „Wie bist du schön" von H. A. Rehberg. Anfang 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Sein 16. Stiftungsfest feiert der Humboldt Park Frauenverein am heutigen Sonntag in Schlitz' Halle, Ashland Avenue und Division Str., Nachmittags 3 Uhr beginnend. Ein abwechslungsreiches Programm, bestehend aus Konzert, Gesang und komischen Vorträgen, gefolgt von Ball, verspricht den Besuchern angenehme Stunden. Ein umsichtiges Komite unter Leitung der beliebten Präsidentin Christiane Heiden ist fleißig an der Arbeit, um allen Anforderungen der Gäste zu genügen. Eintritt 25c die Person.

Humoristische Aufführungen und Ball sind mit dem 22. Stiftungsfest verknüpft, welches der Rheinische Verein am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle feiern wird. Dieser Verein und seine stets außerordentlich erfolgreichen Festlichkeiten sind so allgemein und vorteilhaft bekannt, daß eine Empfehlung des Besuchs sich von selbst versteht. Auch diesmal steht wieder eine äußerst gediegene und lustige Unterhaltung bevor. Das Fest beginnt um 5 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten, für Herr und Dame giltig, werden an der Kasse für 25c und nach 8 Uhr für 50c zu haben sein.

Der Gesangverein Freier Sängerbund hält am heutigen Sonntag in Schönhofens Halle sein Herbstkonzert mit darauf folgendem Ball ab. Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr Abends. Wie bei früheren Konzerten, so hat auch diesmal der Verein unter Leitung seines Chormeisters Hans Seitz ein reichhaltiges und gut geprobtes Programm zusammengestellt, so daß den Besuchern einige vergnügte Stunden in musikalischer, sowie gesellschaftlicher Hinsicht gesichert sind. Zum Vortrag kommen verschiedene Chöre, Soli und zum Schlusse „Die 4 Junggesellen", aufgeführt von den Herren Henry Hollmann, Willy Bosse, Hans Pfeiffer und Hans Kosmatch. Darauf folgt ein flotter Ball.

Der Isabella-Frauenverein feiert am heutigen Sonntag in der Vorwärts-Turnhalle von 3 Uhr Nachmittags an sein 20jähriges Stiftungsfest mit Ball. Mit den Vorkehrungen sind die Damen Klara Maesse, Präsidentin; Berta Halbauer, Vizepräsidentin; Karoline Born, Emma Fleiß und Minnie Janke betraut worden, und sie geben sich alle Mühe, das Fest glänzend zu gestalten und den Besuchern fröhliche Stunden zu verschaffen.

Die Treue Schwester-Loge Nr. 79 veranstaltet am heutigen Sonntag in Siebens Halle, Clybourn Ave., nahe Larrabee Str., ein Tanzvergnügen nebst Verloosung einer seidenen Steppdecke. Die Festlichkeiten dieser Loge sind seit Jahren durch echt deutsche Gemütlichkeit bekannt, und es werden die Damen Anna Anders, Präsidentin; Elise Krause, Marie Brausch, Adolphine Peter, Lina Gerhardt, Johanna Bergmann, Klara Tippereiter, Maria Lorz, Minnie Teuber, Zäzilie Baade und Louise Alm Alles aufbieten, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten. Anfang 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten die Person 10c an der Kasse.

Der neugegründete und rasch aufblühende Siebenbürgisch-Sächsische Jugendbund gibt am heutigen Sonntag in der Kabinethalle, 1901 Larrabee Str., Ecke Wisconsin Str., anfangend um 6 Uhr Abends, seine erste Festlichkeit, ein großes Herbstfest nebst Ball. Alle Landsleute und Freunde sind herzlichst eingeladen. Der Jugendbund wird Alles aufbieten, um den Besuchern einen genußreichen und gemütlichen Abend zu bereiten. Die Musik liefert ein erstklassiges Orchester, und zum Ausschank kommen nur die besten Getränke. Eintritt für Herren 25c, für Damen 15c.

Am heutigen Sonntag, Nachmittags 4 Uhr veranstaltet die 6. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins in der Lincoln-Turnhalle ein Konzert mit darauf folgendem Ball. Das Komite hat keine Mühe gescheut, den Gästen recht fröhliche und vergnügte Stunden zu bieten. Der Apollo-Zitherklub hat seine Mitwirkung zugesagt, auch werden komische Vorträge gehalten, und ein bewährtes Orchester wird die Musik liefern. Tickets im Vorverkauf 25 Cts. für Herr und Dame, an der Kasse 25 Cents die Person.

Der Silver Leaf Frauenverein hält seinen 13. Empfang und Ball am kommenden Samstag, Abends 8 Uhr, in der New Bohemia-American Hall, Nr. 1438—1440 W. 18. Str., ab. Unter der Leitung der beliebten Präsidentin Berta Ebert hält der Verein seine Festlichkeiten stets mit gutem Erfolg ab. Das Komite, bestehend aus den Damen Barbara Fleischmann, Wietka Wolter und Berta Ebert, hat keine Mühe gescheut, um alle früheren Festlichkeiten zu übertreffen. Für Erfrischungen ist bestens gesorgt. Tickets 25 Cents.

Einen großen Bauernball veranstaltet der Verein der Lustigen Wiener am kommenden Samstag Abend in der Schillerhalle, 1560 Wells Str. Hochzeitszug und Preisverteilung gehören zu den Freuden des Abends, welche man sich für nur 15 Cents verschaffen kann. Die Veranstalter sichern allen Besuchern einen vergnügten Abend.

Eine große Zusammenkunft aller Elsaß-Lothringer und deren Freunde findet am kommenden Samstag, Abends 8 Uhr, in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., statt, wo der Elsaß-Lothringer Unterstützungsverein seinen jährlichen großen Ball veranstaltet. Dieser große und beliebte Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Landsleute einmal im Jahre zu einem großen Volksfest zu vereinigen. Einige Gesangvereine werden mitwirken, und einige Ueberraschungen stehen bevor. Daß für Küche und Keller bestens gesorgt wird, braucht kaum erwähnt zu werden. Ein bewährtes Komite, bestehend aus den Herren Charles Heintz, Abel Schaller, Aug. Guth, Wm. Friedrich und Frank Streicher, bürgt für gediegene Vorbereitungen.

Am kommenden Samstag Abend gibt der Bäcker-Unterstützungsverein von Chicago in der Nordseite-Turnhalle seinen 46. Jahresball. Der Eintritt kostet 50 Cents für Herr und Dame, und die Vorkehrungen lassen den gleichen Erfolg erwarten, der dem Verein nun schon seit so vielen Jahren bei seinen Festen stets treu geblieben ist.

Am kommenden Sonntag feiert der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht in der Sozialen Turnhalle sein fünftes Stiftungsfest, von 5 Uhr Nachmittags an. Wenn auch die Feste der Deutschen Wacht stets erfolgreich und gelungen waren, so soll dieses Fest alle übertreffen. Ein reichhaltiges Programm wird vorbereitet, bestehend in Konzert- und anderen Vorträgen, Theaterstück und zum Schluß Ball. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35 Cents. Die Vorkehrungen u. a. die Chöre: „Sonnenaufgen besorgen die Mitglieder Wm. Hamann, John Bandholz, Karl Brockmann, Hy. Laufer, L. Braun, Herm. Michel, J. Schlueter, A. Rodenberg, Marie Schlueter und Kaethi Kreischer.

Der Deutsche Landwehrverein begeht am kommenden Sonntag, von Nachmittags 4 Uhr ab, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., sein 22. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Es ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt, bestehend aus Instrumental-, Gesangs- und komischen Vorträgen. Ein rühriges Komite ist an der Arbeit, um den Freunden und Bekannten ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf ist auf 25c festgesetzt, an der Kasse 35c. Die Mitglieder anderer Militärvereine haben freien Eintritt.

Der Banater Junger Männerchor veranstaltet sein zweites Stiftungsfest, bestehend aus Konzert und Ball, am kommenden Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, in der LaSalle Turnhalle, Larrabee Str., nahe Garfield Ave. Das Komite trifft umfassende Vorbereitungen, um den vielen Freunden und Gönnern einen angenehmen und vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Es stehen verschiedene Ueberraschungen bevor. Ein gutes Orchester wird die Musik liefern, für gute Getränke und schmackhafte Speisen wird reichlich gesorgt, der Eintritt kostet nur 25 Cents im Vorverkauf, an der Kasse 35 Cts. die Person. Preiskegeln um wertvolle Preise findet gleichfalls statt.

In der Nordseite-Turnhalle gibt der Senefelder Liederkranz am kommenden Sonntag ein großes Konzert unter Leitung von Herrn Karl Reckzeh und Mitwirkung von Ballmanns Orchester und bekannter Solisten. Letztere sind Herr Simon Edlmann mit einer Arie aus Webers „Freischütz", der Violinist Maurice Goldblatt mit einem selbst komponirten „Valse caprice", der Baritonist Josef Keller mit dem Prolog zu Leoncavallas „Bajazzo". Außer diesen Chören tragen die Senefelder u. a. „Waldmorgen", „Frühlingsneu" von Goldmark, „Nun grüß' dich Gott, Frau Minne" von Podbertsky, ein „Gondellied" von Schmölzer mit Baritonsolo von Chris. Prummenbaum und den Pilgerchor aus „Tannhäuser" zum Konzert bei. Da auch die Orchestermusik mit schönen Stücken, wie „Stradella"-Ouverture, Fantasie aus „Lohengrin" und so weiter auf dem Programm vertreten ist, so steht den Besuchern ein großer Genuß bevor, der durch die anerkannte hohe Stufe der Leistungsfähigkeit aller Mitwirkenden noch erhöht werden wird.

Der seit Jahren durch seine musterhaften Gesangsvorträge bekannte Richard Wagner-Männerchor gibt am kommenden Sonntag im großen Saale der Wicker Park Halle, um 7 Uhr Abends beginnend, ein Konzert. Außer mehreren hervorragenden Solisten wirken der Richard Wagner-Damenchor und ein gut besetztes Orchester mit. Aus dem Programm seien folgende Nummern erwähnt: „Gailthaler Jägermarsch" von Koschat mit Orchesterbegleitung, gesungen vom Richard Wagner-Damen- und Männerchor; einige Damenchöre und „Das deutsche Lied" von Schneider im Massenchor, unter Mitwirkung des Ambrosius-Männerchors, des Luxemburger Sängerbundes und Gesangvereins Calumet. Dirigent dieser Vereine ist Herr Joseph Memmesheimer.

Konzert, Ball und Verloosung werden das Festprogramm der Trierischen Kirmes bilden, welche der Trierische Unabhängige Bruderbund am kommenden Sonntag in Yondorf Halle abhält. Das Programm ist verlockend genug und der Verein als fröhlich und gemütlich bekannt genug, um dem Abends 8 Uhr beginnenden Fest großen Besuch zu sichern. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Der Prinzessin Heinrich Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein veranstaltet am kommenden Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, in Best's Halle, Clybourn und Southport Avenue, ein gemütliches Tanzkränzchen mit Agitation und Verloosung schöner Gegenstände. Das Komite gibt sich die größte Mühe, einen recht vergnügten Tag zu veranstalten und viele Ueberraschungen vorzubereiten. An diesem Tage werden Herren und Damen frei aufgenommn. Für gute Getränke und Imbiß ist bestens gesorgt. Der Eintritt kostet nur 15 Cents die Person.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Douglas Damenchor einen Liederabend mit Tanz in der Vorwärts-Turnhalle, 2431 W. 12. Straße. Die Damen, unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten C. A. Boehler, haben fleißig geprobt, so daß den Besuchern einige genußreiche Stunden in Aussicht stehen, natürlich wird auch der Humor nicht vergessen. Befreundete Gesangvereine werden zur Unterhaltung beitragen. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 35c.

Der Turnverein Helvetia veranstaltet am Freitag, dem 22., Samstag, dem 23., und Sonntag, dem 24. November, in seiner Halle, 1901 Larrabee Straße, einen großen Bazar mit turnerischen und gesanglichen Aufführungen. Der Festausschuß macht es sich zur Ehrensache, daß das Fest hinter früheren schönen Festlichkeiten nicht zurückstehen soll, ladet alle Landsleute und Freunde herzlich ein und sichert ihnen ein großes Vergnügen zu. Anziehend für Damen wird entschieden die Stickereiausstellung sein (Geschenke der hiesigen Stickereifabrikanten), denn darin befinden sich wirklich wunderhübsche Sachen. Für gute Getränke wird gesorgt werden, sowie auch für Käse- und Zwiebelkuchen. Anfang Freitag und Samstag 8 Uhr Abends, am Sonntag 3 Uhr Nachmittags. Eintritt 10c die Person.

Der Deutsche Kriegerbund begeht am Samstag Abend, dem 23. November, in der Vorwärts-Turnhalle, 12. Str., nahe Western Ave., sein 22. Stiftungsfest mit einem Ball. Nur auf diese Art der Unterhaltung wird sich die Feier beschränken, aber dafür ist auch Alles getan worden, den Abend für die Mitglieder, Freunde und Damen so gemütlich wie nur möglich zu machen. Dafür haben die Herren Otto Drews, Vorsitzer; Gus. Beckmann, Sekretär, und Henry Lang, Schatzmeister des Festausschusses, hinlänglich durch gute Tanzmusik u. s. w. gesorgt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am Samstag Abend, dem 23. November, feiert der Hessen-Nassauer Damenverein sein Stiftungsfest, verbunden mit Bauernball, in Counts Halle, Ecke Sedgwick und Blackhawk Str. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Karoline Brethauer hat keine Mühe gescheut und für gute Bewirtung und Bedienung der Gäste gesorgt, so daß jeder Besucher auf einen gemütlichen Abend rechnen darf. Eintritt 25 Cents, Anfang 8 Uhr Abends.

Der Immergrün Frauenverein hält seinen 9. Preismaskenball am Samstag, dem 23. November, in Hörbers Halle, 2135 Blue Island Ave., ab. Da Gruppen- und schöne Einzelpreise zur Verteilung gelangen, so müssen die Masken um 10 Uhr in der Halle sein. Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt, sind jedoch nicht zu Preisen berechtigt. Unter Leitung der strebsamen Präsidentin Katarina Dunker gedeiht der Verein gut. Da seine Festlichkeiten immer großen Besuch aufzuweisen hatten, so wird es diesmal auch nicht daran fehlen. Der Ausschuß, bestehend aus den Damen Katarine Dunker, Präs.; Anna Werhan, Vizepräs.; Karoline Lang, Hedwig Rice, Berta Linz, Klara Zinkel und Emma Leschmann, bietet Alles auf, den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen und sorgt für gute Musik und Erfrischungen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Die 20. Sektion, die jüngste, des Gegenseitigen Unterstützungsvereins von Chicago, feiert am Samstag, dem 23. November, im unteren Saale der Sozialen Turnhalle ihr erstes Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das mit den Vorarbeiten betraute Komite hat keine Mühe gescheut, um allen Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten. Von Mitgliedern gekaufte Tickets kosten 25c die Person, an der Kasse 50c. Der Gegenseitige Unterstützungsverein ist einer der ältesten Vereine Chicagos. Der Verein zahlt wöchentlich $10.00 Krankengeld für die Dauer von 26 Wochen und $500 Sterbegeld. Anmeldungen zur Mitgliedschaft werden an diesem Abend entgegengenommen.

Der in der kurzen Zeit seines Bestehens so beliebt gewordene, stattliche und leistungsfähige Südungarische Damenchor feiert am Sonntag, dem 24. November, von 8 Uhr Nachmittags an, in Counts Halle sein drittes Stiftungsfest. Das schöne Programm und die geselligen Vorkehrungen, sowie die Beteiligung befreundeter Vereine sichern dem Fest einen zahlreichen Besuch.

Der Gemischte Chor Fidelia nimmt am Sonntag, dem 24. November, seine so außerordentlich beliebten Wintervergnügungen wieder auf und eröffnet sie mit einer „Thüringer Kirmes", welche von den erprobten Mitgliedern Henry Hollmann, Präsident; Franziska Pankoni, Sekretärin, und Karl Ludmann, Schatzmeister, vorbereitet wird. Dieser Festausschuß kündigt an, daß durch flotte Tanzmusik, das Auftreten einer Wahrsagerin und mehrerer Künstler und Komiker, einen Brautzug, Gesang und Ueberraschungen mancherlei Art auf das Schönste für die Unterhaltung der Besucher gesorgt sein wird. Man darf das wohl glauben, denn die „Fidelia" hat in der Vergangenheit bewiesen, daß sie ihre Gäste zu unterhalten versteht. Das Fest findet in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., statt und beginnt um 5 Uhr Nachmittags. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Am Sonntag, dem 24. November, Nachmittags 4 Uhr, hält der Deutsche Militär-Gesangverein sein 4. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, in Tony Jungs Halle, 734 North Ave., Ecke Burling Str., ab. Das Komite, bestehend aus dem Vereinspräsidenten Albert Degen und den Herren John Wagner, Max Heberlein, Ernst Guntermann und Fred Ehrhard, ist bemüht, dieses Fest zu einem gemütlichen zu machen. Alle Mitglieder anderer Militärvereine mit Vereinsabzeichen sind herzlich willkommen, und haben freien Eintritt. Tickets sind zu haben bei allen Mitgliedern für 25 Cents, an der Kasse für 35 Cents. Gleichzeitig hält der Verein an diesem Tage eine Agitationsversammlung ab. Jeder ehemalige deutsche Soldat, der Lust und Liebe zum Gesang hat und ein gemütliches Beisammensein liebt, ist dem Verein herzlich willkommen, auch können sich Sänger anschließen, die nicht im deutschen Heer gedient haben, sie werden als gesellige Mitglieder aufgenommen. Die Aufnahme ist an diesem Abend unentgeltlich, und Bewerber haben freien Eintritt.

Sein 38. Stiftungsfest begeht der Deutsche Kriegerverein von Chicago am Sonntag, dem 24. November, in Yondorfs Halle, von 4 Uhr Nachmittags an. Das Festprogramm besteht aus schönen, zum Teil humoristischen gesanglichen und anderen Darbietungen, sowie Ball, und wird seinen Zweck, den Teilnehmern angenehme Stunden zu bereiten, jedenfalls bestens erfüllen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Am Sonntag, dem 24. November, veranstaltet der rühmlichst bekannte Teutonia-Männerchor sein Herbstkonzert in der Wicker Park-Halle, 2040 W. North Ave. Die Sänger haben unter Leitung ihres langjährigen, bewährten Dirigenten, Gustav Ehrhorn, mit großem Fleiße die zu singenden Lieder erprobt, und man kann nach den bisherigen Erfolgen, die der Verein zu verzeichnen hat, den Besuchern sicherlich einen großen Genuß vorhersagen. Das Programm umfaßt sehr gewählte A Capella-Lieder und außerdem zwei größere Chöre mit Orchesterbegleitung, welche bei dem großen Sängerfest des Nordamerikanischen Sängerbundes in Louisville gesungen werden. Ballmanns vorzügliches Orchester liefert die Konzertmusik, und auserwählte Solisten werden das Programm durch ihre Solovorträge ausschmücken.

Herbstfest und Ball veranstaltet die Freisinnige Gemeinde der Südwestseite am Sonntag, dem 24. November, von 3 Uhr Nachmittags an in der Vorwärts-Turnhalle. Gesanglich werden die Gesangsektion der Gemeinde, der Westseite-Damenchor, die Gesangssektion des Frauenkrankenunterstützungsvereins Fortschritt und der Gesangverein „Sloboda" mitwirken, und auch der Schuhplattlerverein „D'Wildschützen" wird mit neuen Tänzen und Turner des „Vorwärts" werden mit turnerischen Vorführungen auftreten. Der Eintritt kostet 25c. Das Programm des Tages wird den Besuchern eine schöne Unterhaltung bereiten.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein hält am Sonntag, dem 24. Nov., in Schoenhofens Halle, Ecke Ashland und Milwaukee Ave., kleiner Saal, ein Korbkränzchen, verbunden mit Verloosung, Gesangs- und komischen Vorträgen, ab. Ein Komite, bestehend aus den Mitgliedern Ernst Roggenkampf, Vorsitzender, Auguste Nordrum, Anna Kuessenberger, Ida Carls, Max Lunkenbein, Kaspar Lewin und Wm. Winkelhagen, ist fleißig an der Arbeit, das Fest recht erfolgreich zu machen. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c die Person.

Die Vorwärts-Loge Nr. 11 des Unabhängigen Ordens der Ehre veranstaltet am Samstag, dem 7. Dezember, in Counts Halle, 1502 Sedgwick Straße, Ecke Blackhawk Straße, eine Unterhaltung mit Ball. Der Vorkehrungsausschuß, geleitet vom Präsidenten Edw. Zwolsky und bestehend aus Heinrich Schlosser, Vorsitzender; Paul v. Rolland, Sekretr; Konrad Altorfer, Schatzmeister; Joh. Fink und Fritz Sohn, ist schon seit geraumer Zeit tätig, um das Fest zu einem großen Erfolg zu gestalten. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Erliegt einer Schußwunde.

Schießerei kostet dem Koch William Thurston das Leben.

Im Presbyterianer Hospital verstarb gestern Abend der 30jährige Koch William Thurston, Nr. 621 S.Halsted Str., an einer Schußwunde, die er am Mittwoch Morgen in einer Schießerei mit dem Nachtwächter Martin Coggin, Nr. 623 Sibley Str., erhalten hatte. Coggin hatte ihm eine Kugel in den Rücken gejagt, aber selbst drei Schußwunden erhalten.

Ursache zu der Schießerei gab ein Streit über das Anzünden des Gases im Treppenhaus des Hauses, in dem Thurston wohnte. Thurston stand im Hausflur mit der einundzwanzigjährigen Christine Miller, der er eine Stellung zu verschaffen versprochen hatte. Coggin öffnete die Tür und begann einen Streit. Frl. Miller lief davon. Sie hörte mehrere Schüsse fallen.

Coggin lief ihr nach und zerrte sie in einen Zigarrenladen im selben Haus, dessen Besitzer er erklärte, sie wisse, wer ihn angeschossen habe. Thurston folgte ihnen und suchte sie zum Verlassen des Ladens zu bewegen. In diesem Augenblick feuerte Coggin auf ihn. Coggin befindet sich im Countyhospitol. Sein Zustanad ist gefährlich.

Vertiert.

Auf der Prairie an 50. Court und Dickens Ave. wurde gestern Abend die 20 Jahre alte Lena Fugnann, Nr. 2252 N. 59. Ave., von einem vertierten Burschen angefallen.

Sie wehrte sich verzweifelt und zerkratzte ihm das Gesicht, ehe er sie bis zur Bewußtlosigkeit gewürgt hatte. Leider ist der Unhold bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

* An Hubbard Place wurde gestern Abend der 36 Jahre alte, 735 S. State Str. wohnhafte George McGillivray von einer State Str.-Elektrischen überfahren und wahrscheinlich tötlich verletzt.

Keuchhustenkranke Kinder.

Der für sie bestimmte Berliner Park überfüllt.

Berlin, 10. Nov. Die Keuchhustenepidemie ist gegenwärtig in der Berliner Kinderwelt weit verbreitet. Solche Kinder werden nicht in die Schulen oder andere öffentliche Plätze zugelassen. Damit sie nicht zu Hause eingeschlossen zu sein brauchen und einen Platz zum Spielen unter sich selbst haben, begründete der Oberbürgermeister kürzlich einen „Keuchhustenpark", — aber dieser Park ist bereits überfüllt, und der Oberbürgermeister unterhandelt jetzt für noch ein Landstück für diesen Zweck!

War ein Unfall:

Explosion in der Nähe des Weißen Hauses.

Washington, D. K., 10. Nov. Große Aufregung entstand gestern Abend zeitweilig durch eine Explosion in der Nähe des Weißen Hauses, sowie des Schatzamts- und des Justizdepartements.

Es stellte sich aber bald heraus, daß sie ein Unfall war. Im alten Arlington Hotel war eine Quantität Dynamit, zur Abtragung des Gebäudes bestimmt, vorzeitig losgegangen. Ein Arbeiter erlitt aber einen doppelten Beinbruch.

Spaßen Sie nicht mit einem Husten! Kuriren Sie ihn jetzt.

Nichts kommt positiv

Dr. August Koenig's

Hamburger Brustthee

Trade Mark

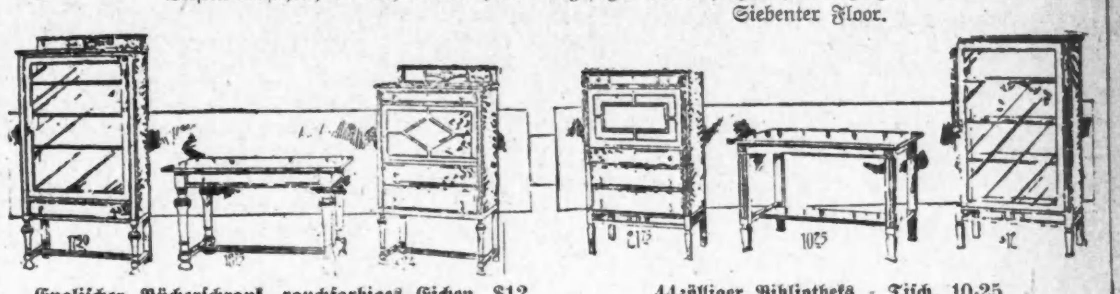
bei Husten, Bronchitis und Lungenleiden gleich. Vermöge seiner eigenthümlichen lindernden und heilenden Wirkung stillt es den Husten, beseitigt wunde Stellen und Entzündung, hebt das Athemholen und erleichtert den Auswurf.

Warnung. Seht darauf, daß die obige Schutzmarke auf dem Umschlag ist. Verweigert Nachahmungen. Nur in Original-Paketen, Preis 25c.

Mandel Brothers

Englische Bibliothek-Möbel, ein Drittel ab

Das Innere ist ebenso wie das Aeußere polirt; alle Kanten und Ecken sind mit Leisten versehen; die Schubladen haben eingefügte Bretter; extra feines Holz. Siebenter Floor.



Englischer Bücherschrank, rauchfarbiges Eichen, $12 —54 Z. hoch, 32 Z. br., 14 Z. tief, stellbare Shelves.

44zölliger Bibliotheks-Tisch, 10.25 — 28 Zoll breit, vollständig, einfacher Entwurf.

Schreibtische, mit 4 Schubladen, in voller Länge; Rauchfarbe-Politur; 48 Zoll hoch, 28 Z. breit; 21.75.

Schreibtisch, 51 Zoll, mit drei Schubladen; hängende Messinggriffe; bequem arrangirtes Innere; in Rauchfarbe polirt; für $24.

Bibliotheks-Tisch, 30×48zöll. Tischplatte; eine lange Schublade; extra schwere Tischplatte; prächtige Leisten-Verzierungen; für 18.75.

Bücherschrank, 59 Zoll hoch, 31 Zoll breit, geschnitzte Beine und eine Schublade; Panel-Seiten, zu 17.50.

Royal Wilton Rugs, 9X12 Fuß groß, 28.00

— ein Beispiel des Wertegebens, mit welchem wir neue Rekords im Verkaufen von Rugs hier in Chicago etabliren. Fünfter Floor.

Royal Wilton Rugs, 8.3×10.6 Fuß groß, in orientalischen Mustern; $27.
6×9 Royal Wilton Rugs, in orientalischen Mustern, herabgesetzt auf $19.

9 bei 12 Fuß große Axminster Rugs, in orientalischen Mustern, 17.25.

Dieselben, 8.3×10.6 Fuß, zu $16; 36×72 Zoll groß, speziell zu 3.50.
6×9 Axminster Rugs, 11.50; 4.6×6.6 Zoll, zu $8; 27×54 Zoll, 1.90.
9×12 Fuß Wilton Sammt Rugs, alle nahtlos, speziell markirt zu 17.75.
6×9 Fuß Wilton Sammt Rugs, alle nahtlos, sind seltene Bargains, 9.75.
8.3×10.6 Wilton Sammt Rugs, alle nahtlos, speziell markirt zu $15.

Oesterreichische Porzellan-Sets, spez., $15

— Sets von 100 und 107 Stücken mit Blumen am Rande bemalt; Ränder alle in Maroon oder Grün.

Importirte Limoges Old Abbey Dinner Sets, 103 Stücke, für 12.50.

Importirte Haviland 102 Stücke Dinner Sets, Randmalerei, zu 19.50.

6 politirte Colonial Trinkgläser für 75c — 6 Weingläser für 38c.

6 Cocktail-Gläser, 65c — 6 Sherbetgläser mit Füßen, 50c — 6 Wassergläser für 50c — 6 Split Biergläser für 50c. Sechster Floor.

Importirte böhmische Rheinweingläser; mit Kristalloberteil und grünem Fuß; speziell, Stück, 10c.

Geschliffene Wassergläser in reichem Buzz Star-Entwurf; spezieller Danksagungspreis, jedes 25c.

Spezial-Tischtücher — Ungewöhnlicher Verkauf

Irische doppelte Satin Damast Tischtücher, in prächtigen Mustern, sind bemerkenswert billig—die 2×2 Yard Größe zu $4. Zweiter Floor.

Dasselbe, 2×2½ Yards groß, $5 das Stück; 2×3 Yards groß, Stück, $6.
22×22zöll. Servieten, die dazu passen, 4.25 Dutzend; 26×26zöll., Dtzd. $6.

Echter irischer doppelter Satin Tafel-Damast, die Yard zu $1.

— eine vorzügliche Qualität und in einer vorzüglichen Appretur; in neuen Mustern. Der Preis lenkt die besondere Aufmerksamkeit auf diese Danksagungs-Verkäufe.

Hohlgesäumte Satin Damast Luncheon Tischtücher, echtes Leinen und schwer; 45×45 Zoll groß; Danksagungstags-Verkaufspreis, das Stück zu 1.50.

Handbestickte Kissen, Spezial-Partie, zu 2.95

— einhundertundfünfzig derselben — unter Verhältnissen gekauft, die ganz ungewöhnliche Kaufgelegenheiten darbieten. Dritter Floor.

Desk Sets für 3.50 —aus brokadirter Seide in Rosa oder Blau gemacht — Pad, Briefkästchen, Tintenfaß und Behälter für Federn; ungewöhnlicher Wert.

Doylies für 15c — handegehäkelte Doilies, 9×9 Zoll groß; einzelne irische gehäkelte Entwürfe; gewöhnlich für das Doppelte verkauft.

Bestickte Scarfs, zu 1.25 — Centerpieces und Shams; in japanischem Drawnwork; das Zentrum ist mit Spitzen verziert; Preise 1.25 und 2.25.

Hand Drawnwork jap. Lunchtücher, 2.95, 3.50, $5. Bestickte Sachet-Beutel, verschied. Odeurs, zu 15c

Stürzt vom Bahnsteig.

Milton Miller wird mit knapper Not vom Tod unter den Rädern gerettet.

Schwere Verletzungen erlitt gestern Abend der 29 Jahre alte Milton Miller, 3522 Rokeby Str., der vom Bahnsteig der Hochbahnhaltestelle an der Addison Str. auf die Geleise stürzte. Fred. Larson, 1021 Newport Avenue, sprang ihm nach und zerrte ihn vom Geleise, auf dem gerade ein Lokalzug nahte. Anfangs glaubte man, Miller habe seinen Tod gefunden, aber auf dem Wege zur Bezirkswache an der Halsted Str. kam er wieder zur Besinnung. Er wurde ins Chicago Union-Hospital überführt. Er hatte Schnitt- und Quetschwunden am Kopf und augenscheinlich innerlich Verletzungen erlitten. Miller hatte sich, wie der Polizei mitgeteilt wurde, zu weit vorgebeugt, um zu sehen, ob sich ein Zug nähere, und das Gleichgewicht verloren.

Grobe Fahrlässigkeit.

An Congreß und State Straße prallte gestern Nachmittag eine Archer Ave.-Elektrische gegen eine dort haltende State Str.-Elektrische an. Bei dieser Gelegenheit erlitten drei Frauen, die auszusteigen im Begriffe waren, Quetschungen, die glücklicherweise aber nicht für gefährlich gehalten werden.

Die Verunglückten sind: Frau Mary Gibbons, 70 Jahre alt, Nr. 2443 Lexington Str.; Frau John Larmor, 59 Jahre alt, Nr. 6601 Monroe Ave., und Frau F. Foy, 39 Jahre alt, Nr. 444 W. 46. Straße. Sie begaben sich, nachdem ein Arzt sie verbunden hatte, ohne fremde Hilfe nach Hause.

Verlor das Gleichgewicht.

Während seiner Arbeit im 6. Stock des Neubaus Nr. 440 West Randolph Str. verlor gestern Nachmittag der 57jährige Bauschmied Christ Schnau, Nr. 2336 Prairie Ave., das Gleichgewicht, stürzte bis ins 4. Stockwerk hinunter und erlitt außer einem Beinbruch innerlich schwere Verletzungen. Der Verunglückte hat Aufnahme im Gracehospital gefunden.

Städtische Ferienkolonie.

Die städtische Parkkommission geht mit der Absicht um, eine Ferienkolonie außerhalb der Stadt einzurichten. Es soll ein zweckentsprechendes Gelände angekauft und es sollen die nötigen Vorkehrungen getroffen werden, einer möglichst großen Anzahl von Kindern auf diesem Gelände einen mehrwöchigen Aufenthalt zu gewähren. Berücksichtigt werden sollen in erster Linie Kinder, die von den Aufsehern der städtischen Spielplätze empfohlen werden. Der Vorsitzer der Kommission, Ald. Beilfuß, hat Herrn S. J. Rosenblatt und die Ald. Hazen und Tanzey beauftragt, sich nach einem geeigneten Stück Land umzutun.

Knabe erliegt Brandwunden.

Schwere Brandwunden, die seinen Tod herbeiführten, erlitt gestern beim Spielen mit Zündhölzchen der zweijährige Theodor Krueger, 1223 West 32. Place. Der Knabe, den seine Mutter auf einen Augenblick allein in der Küche gelassen hatte, fand hinter dem Ofen mehrere Zündhölzer. Sie fingen Feuer, das seine Kleider in Brand setzte. Ehe die Mutter die Flammen ersticken konnte, hatte er schwere Brandwunden erlitten, denen er eine Stunde später trotz ärztlichen Eingreifens erlag.

Aus Liebesgram.

Angeblich aus Liebesgram versuchte gestern Abend die 17 Jahre alte, bei der Familie von Harry Lipman, Nr. 2942 Groveland Ave., bedienstete Jennie Starr im Hause ihrer Schwester Frau Lena Schulmann, Nr. 1217 Johnson Str., sich mit Karbolsäure zu vergiften. Leider wird sie wahrscheinlich ihren Zweck erreichen.

Erreichte seinen Zweck.

Der 33jährige Zigarrenmacher Alexander Lisitsky, Nr. 1909 Washburne Ave., der am 2. November, durch eine langwierige Krankheit zur Verzweiflung getrieben, sich mit einem Rasirmesser die Kehle durchschnitt, ist gestern im Universityhospital gestorben. Er war ein Junggeselle. Seine Eltern wohnen Nr. 1753 W. Polk Str.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Nun saget alle Dank!

Der Wahltag ist vorüber und der Danksagungstag ist der nächste Pflicht- und Festtag der Nation.

Der Präsident der Ver. Staaten hat, einem alten Brauche folgend, den letzten Donnerstag im November, in diesem gesegneten Jahre den achtundzwanzigsten Tag des Monats, dazu bestimmt. Er hat, entgegen dem Brauche, mit dem Erlaß der dahingehenden Proklamation gewartet bis nach der Wahl. Statt, wie seine Vorgänger schon Ende Oktober, erließ er die Proklamation erst am Donnerstag, dem 7. November, und das hat es ihm ermöglicht, sich in der Begründung der Aufforderung zur Danksagung etwas über die üblichen allgemeinen Redensarten zu erheben. Er fordert seine Landsleute auf, dem Allgeber Preis und Dank zu spenden für den großen und vielseitigen Segen, der dem Volke in der Vergangenheit wurde, und weist dann auf die besonderen diesjährigen Dankesursachen hin; auf die besondere Veranlassung, die dieses Jahr das amerikanische Volk zur Danksagung hat:

„Das Jahr, das sich jetzt seinem Ende zuneigt, ist unserem glücklichen Lande besonders günstig gewesen. In Frieden im Innern wie mit dem Auslande, frei von den Beunruhigungen und Heimsuchungen, die andere Länder beschwerten, im Genusse von Ernten, die so reich ausfielen, und von Industrien, die so erzeugungskräftig sind, daß der Ueberfluß unserer Prosperität der ganzen Welt zum Vorteil diente, stark in dem unwandelbaren Erhalten des Erbes der Selbstregierung, die uns von der Weisheit der Väter vermacht wurde, und fest in dem Entschlusse, dieses Erbe unverkürzt, ja noch verbessert durch weise Benutzung, unseren Kindern und unseren Kindeskindern für alle Zeiten zu übermitteln, haben wir, das Volk dieses Landes, überreich Grund zu zufriedener Danksagung."

Es wird Viele geben, die von der Zufriedenheit sehr weit entfernt sind, und meinen, für persönliche besondere Danksagung keinen Grund zu haben. Aber daß das Volk Ursache hat zu „zufriedener Danksagung", werden auch sie nicht gut bestreiten können, oder wollen. Ausnahmen wird's natürlich geben, und diese Ausnahmen werden vielleicht auch noch dem Präsidenten den Vorwurf machen, die Politik in die Danksagungstagproklamation hineingezogen zu haben, trotzdem es offensichtlich ist, daß er, nur um eben diesem Vorwurf zu entgehen, den Erlaß seiner Aufforderung zur Begehung des Danksagungstages bis nach der Wahl verzögerte. Denn man wird in der Betonung der „unwankbaren Erhaltung des Erbes der Selbstregierung, die uns von der Weisheit der Väter vermacht wurde," eine Spitze erkennen gegen einen Mann, in dem Viele den großen, schicksalgesandten Reformer sehen, oder sahen, und gegen die „Partei", die sich um ihn scharte und alle politische Ehrlichkeit und jedes aufrichtige und zielbewußte Fortschrittsstreben für sich beansprucht. Aber auch diese werden, wenn es ihnen gelingt, sich über alles Persönliche zu erheben und sie in ihrem Glauben ehrlich sind, bald zu dem Schlusse kommen, daß Präsident Taft ganz und gar recht hat, und eben für sie das Ergebniß der Wahl so ungefähr das Möglichstbeste war.

Denn wenn ihr Heros der Mann wirklich ist, für den sie ihn halten, dann lag ihm weniger daran, das Amt zu erringen, als den Fortschritt in die Wege zu leiten, und wenn sie ist, was sie sein will, dann wurde dieser Partei nur eine notwendige Frist gegeben, sich gehörig zu organisiren, zu verdichten und auszubauen, und sich klar zu werden über das Wichtigste und zunächst Erreichbare ihres übergroßen Programms, so daß sie in der Zukunft kräftiger und zielbewußter auftreten kann. Dann wurde der Partei und ihrem Haupte durch die Verweigerung des höchsten Erfolges nur der Vorwurf erspart, in wildem, unüberlegten Ansturm ein bis dahin vom ganzen Volke anerkannt gewesenes ungeschriebenes Gesetz beseitigt und damit die Schutzwehren der von den Vätern vermachten Selbstregierung wesentlich geschwächt zu haben — und die Gewißheit, entweder so gut wie nichts von dem, was sie versprochen, halten zu können, oder durch viele tiefeingreifende und ungenügend durchdachte Neuerungen eine Lage schaffen zu müssen, die einem wirren Durcheinander nahe kommen und alle Einrichtungen und Werte als unsicher und schwankend erscheinen lassen müßte.

Wenn die Progressiven annähernd das sind, als was sie angesehen werden wollen, dann haben gerade sie ganz besonderen Grund zur Danksagung, denn dann wurde ihnen die Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß sie es sind, bezw. es richtig zu werden. Und nicht weniger Ursache zur besondern Danksagung, angesichts des Wahlergebnisses, haben die überzeugten Republikaner, bezw. republikanischen Konservativen, denn die beschauliche Ruhe, die ihnen Dank dem Wahlergebniß vergönnt ist, kann ihnen nur guttun; sie wird es ihnen ermöglichen, den Geist der Zeit verstehen zu lernen, zu erkennen, was Neues gut und notwendig ist und was von dem Alten erhalten werden muß — und so regierungstüchtiger zu werden als sie seit langem waren. Die Sozialdemokraten mögen sich des erhöhten Votums freuen, das sie erzielten und von einer noch schöneren Zukunft träumen, was ja ihre stärkste Seite ist, und die Demokraten müssen ganz besonders demutvoll danken, denn wenn sie ehrlich sind, müssen sie sich sagen, daß mehr das Zerwürfniß unter den republikanischen Brüdern als ihre eigene Kraft den großen Sieg errang, und sie den kaum verdienten.

Da von den Siegern—der demokratischen Partei und den erfolgreichen Kandidaten bis zum Danksagungstage nichts verlangt werden wird, werden sie am 27. November den gewaltigen Erdrutsch ja wohl noch als ganz besonderes Glück erachten. Später mag's ja anders werden, aber das mögliche trübe Später entbindet nicht von der Dankespflicht für das heitere siegesfrohe Jetzt. — —

Kriegskorrespondenten.

Kaum daß der Balkankrieg richtig begonnen hatte, ließen auch wieder die Kriegskorrespondenten aus allen Himmelsrichtungen der Schlachtfelder von sich hören. Besonders die Presse Englands, aber in den letzten Jahrzehnten auch die Presse Frankreichs und Deutschlands, hat es sich zur Aufgabe gemacht, sobald irgendwo auf der Erde sich die Kriegsfackel entzündet, Spezialberichterstatter in ganzen Schaaren zu entsenden, die nun die mehr oder minder beneidenswerte Aufgabe haben, die Leser des Blattes, das sie bezahlt, über alle kriegerischen Vorgänge genau auf dem Laufenden zu halten. In der Redaktion des Blattes werden dann die kurzen und oft recht inhaltslosen Berichte gründlich umgearbeitet und phantasievoll ausgeschmückt, so daß sie möglichst großen Raum einnehmen und so sensationell, als nur irgend möglich klingen, und wenn der Korrespondent später einmal die Depeschen liest, die er angeblich seinem Blatte gesandt haben soll, wird er sich mehr als einmal an den Kopf fassen und sich erstaunt fragen, ob es denn in der Tat möglich gewesen ist, daß er solches Zeug an seine Auftraggeber gesandt haben könne. Ein Protest bei den Leitern der betreffenden Zeitung wird ihm nur sehr wenig nützen, denn diese wollen für ihre großen Ausgaben wirklich etwas haben, und es genügt ihnen, wenn ihr Korrespondent wirklich irgendwo in der Nähe des Kriegsschauplatzes weilt, um ihren Lesern gegenüber mit gutem Glauben behaupten zu können, daß sie tatsächlich alles „frisch vom Faße" erhalten, d. h. ganz besondere Spezialnachrichten, die keiner andern Zeitung der Welt zugänglich gewesen sind. Das ist moderne Zeitungsmache, die sich grade in Kriegszeiten besonders unangenehm auf Kosten der Zuverlässigkeit bemerkbar macht.

Der Kriegskorrespondent ist erst in den Kriegen der letzten Jahre, eigentlich erst von der Zeit des Feldzuges Englands gegen die Buren an, zu einer stehenden Einrichtung geworden. Auch im deutsch-französischen Kriege 1870—71 gab es eine Anzahl von Kriegsberichterstattern für große Tageszeitungen aus aller Herren Länder, aber damals waren es noch ganz andere Elemente, die mit jener bedeutungsvollen Aufgabe betraut wurden, als dies heutzutage der Fall ist. Die damaligen Kriegskorrespondenten weilten in den Hauptquartieren der verschiedenen Heerführer, und ihre Zuverlässigkeit mußte über jeden Zweifel erhaben sein, wenn sie die Vorteile direkter Information genießen wollten. Es waren aber auch Männer, die sich ihrer verantwortlichen geschichtlichen Aufgabe voll bewußt waren und auch im dichtesten Kugelregen furchtlos und mutig ihren Mann standen.

Wie himmelweit ist doch der moderne Kriegskorrespondent von jenen Männern des deutsch-französischen Krieges verschieden! Und welcher Unfug wird nicht heutzutage mit „Nachrichten vom Kriegsschauplatze" getrieben, die niemals aus der Nähe der modernen Schlachtfelder gekommen sind! Als der Burenkrieg ausbrach, erhielten die deutsche und die französische Presse täglich eine große Anzahl von Nachrichten und ausführlichen Kampfschilderungen, die angeblich direkt aus Südafrika stammten. Dabei entstammten sie einem kleinen Hinterzimmerchen im Londoner Zeitungsviertel und beruhten ausschließlich auf kleinen Informationen, die der Leiter jenes Nachrichtenbüros in militärischen Klubs aufzufischen vermochte. Aber die Geschichte war geschickt angefangen und befriedigte den Sensationshunger der europäischen Tagespresse.

Wie unendlich schwer die Aufgabe eines modernen Kriegskorrespondenten in Wirklichkeit ist und wie wenige, die sich dafür berufen glauben, wirklich dazu auserwählt sind, zeigte sich bei dem blutigen Ringen zwischen Japan und Rußland. Die unglaublichsten Berichte gelangten damals in die Tageszeitungen aller Länder, und wollte ein Korrespondent es wirklich einmal wagen, die Wahrheit von der Nähe des Kriegsschauplatzes zu berichten, dann war es um ihn geschehen, und er wurde von der Partei, in deren Lager er sich befand, stets weit vom Schuß entfernt gehalten. Besonders die Japaner verstanden es glänzend, den europäischen Korrespondenten das Leben schwer zu machen, indem sie ihnen auf der einen Seite zwar mit gewinnendster Freundlichkeit entgegenkamen, aber sie auf der anderen Seite mit erstaunlicher Geschicklichkeit immer dahin zu dirigiren wußten, wo es nichts zu sehen und infolgedessen auch nichts wesentliches zu berichten gab. Versuchte solch ein unglücklicher Berichterstatter, dem sein Pflichtgefühl vorschrieb, seinem Blatte wirklich interessante und neue Nachrichten zu übermitteln, es einmal, über die Stränge zu schlagen und sich auf eigene Faust in ihm verbotene Bereiche zu begeben, so wurde er, sobald er dabei abgefaßt wurde, geradezu wie ein Gefangener gehalten; während man ihm von vorn mit katzenfreundlicher Liebenswürdigkeit entgegenkam, schnitt man ihm von hinten jede Informationsmöglichkeit überhaupt ab. Manche deutsche Herren konnten nach ihrer Rückkehr in die Heimat ein Liedchen von dieser japanischen Gerissenheit singen, die es ihnen einfach unmöglich gemacht hatte, ihre Pflicht auch nur annähernd zu erfüllen. Nur über japanische Siege und Heldentaten durften sie berichten, soviel sie wollten; ja, es wurden ihnen sehr häufig derartige Informationen zuteil, an denen kein Sterbenswörtchen wahr war.

Die Russen machten es auch nicht viel besser, als die Japaner. Selbst ihren eigenen Landsleuten, unter denen sich einige ganz hervorragende Männer der Feder befanden, legten sie Schwierigkeiten in den Weg, soviel sie nur konnten. Ja, einer der Tüchtigsten, der es verstanden hatte, in sein Petersburger Oppositionsblatt einige Berichte über die ungeheure Korruption und Bestechlichkeit der russischen Militär- und Verwaltungsbehörden während dieses Feldzuges einzuschmuggeln, wurde kurzer Hand vor ein Kriegsgericht gestellt und unter militärischer Bewachung nach der russischen Hauptstadt gebracht, wo er für einige Jahre hinter Kerkermauern verschwand, trotzdem er nur die Wahrheit, und noch dazu in sehr milder Ausdrucksweise, berichtet hatte.

Die größte Schwierigkeit der Kriegskorrespondenten im russisch-japanischen Kriege bestand darin, Nachrichten vom Kriegsschauplatze zu übermitteln, deren Inhalt der Kriegspartei, bei der sie sich befanden, nicht genehm sein konnte. Zu den unglaublichsten Listen mußte gegriffen werden, um hie und da einmal der überaus strengen Zensur der Militärbehörden zu entgehen. Hunderte von Meilen weit mußten Briefe in kleinen Booten durch Leute, deren Zuverlässigkeit nicht bekannt war, befördert werden, ohne daß der Absender wußte, ob sie an ihren Bestimmungsort gelangen würden. Viele von diesen Briefen gehörten zu denen, die ihr Ziel nicht erreichten, weil sie von den Zensurbehörden abgefangen oder ihnen gar von den Zwischenträgern ausgehändigt worden waren, denn häufig waren es Spione, die sich den Korrespondenten mit dem Anerbieten näherten, ihre Briefschaften besorgen zu wollen.

Die Zensur der gegnerischen Mächte spielt überhaupt bei der Kriegsberichterstattung eine nicht zu unterschätzende Rolle. Ohne daß der Absender einer Kriegsdepesche etwas davon weiß, wird diese von der Militärzensur häufig so umgeändert, daß sie entweder verstümmelt ist oder sogar, wie es auch schon vorgekommen ist, gerade das Entgegengesetzte von dem sagt, was der Absender eigentlich hat sagen wollen. Wenn solche „verböserte" Telegramme dann in der Zeitungsredaktion nach mancherlei Verzögerungen endlich ankommen, dann weiß der Zeitungsmann häufig nicht, was er damit anfangen soll, und so ist er fast gezwungen, falls die hohen Unkosten nicht ganz zum Fenster hinausgeworfen sein sollen, auf eigene Faust nun auch seinerseits die Kriegsnachricht so umzumodeln, daß sie für ihn, bezw. für sein Blatt Verwendung finden kann. Was unter solchen Umständen herauskommt, ist auch dem unerfahrenen Laien klar. Etwas Bestimmtes und Zuverlässiges kann es unter keinen Umständen sein, und man tut immer gut, solche Nachrichten mit Vorsicht zu genießen. So kamen in dem jüngst beendeten Kriege zwischen der Türkei und Italien so lange fast ununterbrochene türkische Siegesnachrichten aus Tripolis, als die Türken noch das einzige Kabel in Händen hatten, das die Verbindung zwischen Tripolis und der Außenwelt herstellt. Als aber die Italiener nach der Einnahme der Stadt Tripolis sich dieses Kabels bemächtigt hatten, kamen nur noch italienische Siegesnachrichten, trotzdem die Italiener in jener Zeit erwiesenermaßen kaum nennenswerte Fortschritte in ihrer Bekämpfung der vereinigten Streitkräfte der Türken und Araber zu erzielen vermocht hatten.

Die Kriegskorrespondenten, die vor einigen Wochen nach den Schlachtfeldern des Balkan abgegangen waren, als eine Kriegserklärung der vereinigten Balkanmächte gegen die Türkei unmittelbar bevorstand, haben bereits mit den üblichen Klagen begonnen. Zehn und zwölf Tage lang sind sie in Cetinje, der Hauptstadt Montenegros, in Belgrad, der Hauptstadt Serbiens, in Athen, der Hauptstadt Griechenlands auf der einen, und in Konstantinopel auf der andern Seite festgehalten worden, ohne daß man ihnen gestattet hätte, sich auf den wirklichen Kriegsschauplatz zu begeben. Und als man ihnen dann mehr Bewegungsfreiheit gab, ließ man sie immer nur so weit vorrücken, daß sie stets noch weit hinter den eigentlichen Bewegungen der feindlichen Armeen zurückblieben. Bisher mußten sie sich fast ausschließlich auf Schilderungen des Auszuges von Truppen und von Kriegsvorbereitungen beschränken, sowie auf Berichte über den wirtschaftlichen Einfluß des Krieges auf die kriegführenden Mächte. Ob wohl aber auch nur ein einziger dieser Kriegskorrespondenten bei einem der wirklichen, entscheidenden Kämpfe zugegen gewesen ist? Es hat in der Tat ganz den Anschein, als ob dies nicht der Fall gewesen ist, und so werden ihre Berichte, die sich zum größten Teile nur auf Hörensagen und die nicht immer zuverlässigen und vorurteilslosen Berichte von Leuten, die mit dabei gewesen sind, stützen können, stets mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen sein. Das ist zu bedauern, denn gerade bei diesem Kriege wären vorurteilslose und unparteiische Berichte doppelt interessant gewesen, denn manche falschen Urteile, die man heute noch hinsichtlich der Kampfesweise der kriegführenden Mächte hat, wären wahrscheinlich durch sie zerstört und umgeworfen worden. Aber schließlich kann man es keiner Partei verdenken, wenn sie zuerst an sich selbst und ihre Vorteile denkt, und erst in zweiter Linie an den Nachrichtenhunger der sensationssüchtigen Zeitungswelt.

Lokalbericht.

Die Fachschulen.

Lehrerschaft mißtraut dem Cooley'schen Plan.

Gleichmäßige Lampenpfosten.

„Commonwealth Edison Co." fürchtet, daß ihr aus der Einführung von solchen zu hohe Kosten erwachsen würden. — Gesundheitsamt warnt vor Diphtherie.

In der gestern abgehaltenen Versammlung des Fachvereins der städtischen Lehrerschaft wurde festgestellt, daß im Verlaufe der letztvergangenen zwei Monate die Mitgliederzahl des Vereins sich um etwa 2,000 vermehrt habe, so daß sie gegenwärtig etwa 5,500 betrage. Als Hauptgrund der Zunahme werden die Befürchtungen bezeichnet, welche in den Kreisen der Lehrerschaft durch die Cooley'sche Vorlage für die Einrichtung von Fachschulen wachgerufen worden seien. Man glaube, heißt es, aus verschiedenen Bestimmungen dieser Vorlage darauf schließen zu müssen, daß die Absicht bestehe, die heranwachsende Generation schon in der Schule nach Klassen abzusondern. Außerdem sei zu befürchten, daß nach Annahme dieser Vorlage weniger Gewicht als bisher auf den allgemeinen Schulunterricht gelegt werden würde; daß man die Zahl der Lehrkräfte in den allgemeinen Volksschulen verringern und wahrscheinlich auch die Gehälter der Lehrpersonen herabmindern würde. Einen weiteren Grund für die Mitgliederzunahme des Vereins glaubt man in der vom Verein kundgegebenen Absicht zu erkennen, auf Erhöhung der Lehrerpensionen hinzuarbeiten. Unter den jetzt geltenden Bestimmungen beträgt die Höchstpension, welche Lehrer oder Lehrerinnen erlangen können, $300 das Jahr. Man will nun durchzusetzen versuchen, daß die Höchstrate auf mindestens $600 bemessen wird.

Grundlos verdächtigt.

Vor dem Stadtratsausschuß, der beauftragt worden ist, nochmals eine Untersuchung in Bezug auf das soziale Uebel anzustellen, hat man Herrn Louis M. Quitman, welcher für die Abgrenzung von Lasterbezirken eintritt, als einen Agenten der Inhaber verrufener Häuser hinzustellen versucht.

Durch seine Weigerung, die Leute namhaft zu machen, welche ihm die Mittel zur Anstellung kostspieliger Erhebungen geliefert haben, hat Herr Quitman diesen Verdacht bestärkt. Er hat ihn aber jetzt entkräftet, indem er dem Vorsitzer des Ausschusses, Ald. Emerson, die fraglichen Leute doch namhaft gemacht hat. Herr Emerson hat sich von der Wahrheit der gemachten Angaben vergewissert und verbürgt sich nun in jeder Hinsicht für die Lauterkeit der Beweggründe des Herrn Quitman.

Die Stadt Chicago hat Straßen und Gassen in der Gesammtlänge von 5050 Meilen. Es läßt sich leider nicht bestreiten, daß die weitaus meisten von diesen Straßen und Gassen an Reinlichkeit viel zu wünschen übrig lassen. Großenteils trägt hieran der ungepflasterte Zustand schuld, in welchem die meisten dieser Verkehrswege sich befinden. Von den Straßen sind jedoch immerhin etwas über 50 Prozent gepflastert, während in Bezug auf die Gassen man es bisher nur bei etwa 5 Prozent so weit gebracht hat. Zugegeben wird, daß für die Reinhaltung der Straßen und Gassen mehr geschehen sollte, als bisher geschieht. Auf Ersuchen des Straßenamtes hat nun die Zivildienstbehörde das zur Hebung des Dienstes geschaffene Sonderbüro allerlei Erhebungen anstellen lassen, z. B. über die Urheber des Straßenschmutzes; über die Menge der Abfälle und die Kosten, welche deren Fortschaffung in den verschiedenen Stadtteilen verursacht, usw. Es hat das nun einen sehr umfangreichen Bericht abgegeben, welcher jetzt zum Druck gegeben werden soll. Unter anderem heißt es in dem Bericht, daß durch Kraftwagen so gut wie gar kein Straßenschmutz verursacht werde. Das erklärt sich aber zum Teil daher, daß Kraftwagen sich in Gassen oder auch nur in ungepflasterte Straßen so gut wie garnicht hineinwagen, also aus diesen auch keinen Schmutz in die gepflasterten Straßen verschleppen.

Aus dem Bericht geht hervor, daß die Beseitigung der Abfälle sich am verhältnißmäßig kostspieligsten in der 16. Ward stellt, und zwar deshalb, weil die dortigen Hausfrauen nicht dazu gebracht werden können, Müll und Küchenabfälle von einander getrennt zu halten. In der 6. und in der 7. Ward kommt die Abfuhr am wohlfeilsten, in der 25. Ward wird sie durch die großen Entfernungen verteuert, über die sie bewerkstelligt werden muß.

Von den gepflasterten Straßen, deren Gesammtlänge sich auf 1527 Meilen stellt, sind mit Asphalt gepflastert, 614 Meilen; mit Macadam, 521; mit Backsteinen, 146; mit Holzblöcken, 115; mit Granit, 98; mit kreosotdurchtränkten Holzblöcken, 26 Meilen und anderweitig 7 Meilen.

Gleichmäßigkeit erwünscht.

Im Stadtrat ist beantragt worden, es möge Sorge getragen werden, daß alle Pfosten für Straßenlampen ein gleichmäßiges Aussehen erhalten. Dieser Antrag ist dem Ausschuß für Gas, Oel und elektrisches Licht überwiesen worden, der seinerseits einen Unterausschuß beauftragt hat, ihn zu prüfen und zu begutachten. Der Unterausschuß besteht aus den Aldermen Ryan, Twigg, Brennan, Utpatel, Capitain und Janowsky. Er hat sich verstärkt durch Hinzuziehung von Vertretern der Kunstkommission, der Kommission für den „Chicago Plan", der „Chicago Association of Commerce", der Abwasserbehörde, sowie des Elektrikers dieser Behörde, Herrn E. B. Ellicott, und des städtischen Elektrikers, Ray Palmer. Es ist nun auf nächsten Mittwoch Vormittag eine Sitzung dieses Ausschusses einberufen worden. Die Chicago Telephone Co., die People's Gas Light and Coke Co. und besonders die Commonwealth Edison Co. sind eingeladen worden, ebenfalls Vertreter zu dieser Sitzung zu schicken. Die letztgenannte Gesellschaft hat gegen die Vorlage bereits in aller Form Einwand erhoben. Sie macht geltend, daß ihr Unkosten im Betrage von etwa $200,000 erwachsen würden, falls sie gezwungen werden sollte, ihre jetzigen Lampenpfosten durch andere zu ersetzen.

Sterblichkeitsstatistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes war in voriger Woche, mit der vorhergegangenen verglichen, in der Zahl der Sterbefälle eine Abnahme von 61 zu verzeichnen, im Vergleich zu der entsprechenden Woche vorigen Jahres eine solche um 43, was unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Bevölkerungszunahme nicht minder günstig ist. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Verteilung enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	9. Nov. 1912	2. Nov. 1912	11. Nov. 1911
Gesammtzahl der Todesfälle	572	633	615
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	13.0	14.4	14.3
Todesursachen:			
Typhus	4	8	6
Masern	1	0	0
Scharlachfieber	14	12	4
Keuchhusten	0	0	0
Diphtherie	24	27	21
Tuberkulose	53	61	62
Lungenentzündung	72	101	96
Genickstarre	1	1	1
Diarrhoeale Krankheiten, bei Kindern unter 2 Jahren	42	44	42
Geburtsfehler und Unfälle	33	32	32
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	92	111	108
1 bis 5 Jahre	50	60	37
5 bis 10 Jahre	29	24	16
10 bis 20 Jahre	32	23	19
20 bis 30 Jahre	41	57	58
30 bis 40 Jahre	55	61	83
40 bis 50 Jahre	69	76	70
50 bis 60 Jahre	79	72	79
60 bis 70 Jahre	52	69	64
70 bis 80 Jahre	46	59	51
Ueber 80 Jahre	27	21	30

Wie man sieht, hat im Laufe der Woche besonders die Diphtherie wieder verhältnißmäßig sehr zahlreiche Opfer gefordert. Das Gesundheitsamt sieht sich deshalb veranlaßt, seine alte Mahnung zur Vorsicht bei Halsleiden jeder Art in eindringlichster Weise zu wiederholen. Es stellt an alle Eltern die Forderung, Kinder, die irgendwie am Halse kranken, zu Haus zu behalten, bis ein Arzt sie untersucht hat. Wird Diphtherie festgestellt, so wende man unverzüglich das Behring'sche Heilserum an, das unbemittelten Parteien behördlicherseits unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird.

Neue Fälle von ansteckenden, bezw. übertragbaren Krankheiten sind in voriger Woche dem Gesundheitsamt 749 gemeldet worden, darunter nicht weniger als 211 Diphtheriefälle, nicht gerechnet 36 sogenannte „Trägerfälle" dieser Krankheitsform. Fälle von Erkrankung an Scharlachfieber sind 158 gemeldet worden, Masernfälle 95, Fälle von Typhusfieber 21, von Tuberkulose 113, u. s. w.

Entlastet.

Der Wagenführer Charles Hunkel, der Freitag, wie an anderer Stelle berichtet, das Mißgeschick hatte, den fünfzehnjährigen John Piniarski zu überfahren und zu töten, ist gestern von der Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet worden. Die Jury war zu der Ueberzeugung gelangt, daß er den Unfall nicht hatte verhüten können.

Gratulations-Karten

zu Weihnachten und Neujahr in deutscher und englischer Sprache. Wir haben die größte Auswahl von importirten Karten in hochfeiner Ausführung und zu billigsten Preisen.

A. KROCH & CO.,
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Todesanzeige.

Vereinigte Damen von Chicago.

Den werten Schwestern hiermit die traurige Nachricht, daß Schwester

Agnes Hartwig

plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. November, um 1:30 Nachm., von der Aldine Halle, 9117 Center Str., nach Rosehill. Die Beamten sind gebeten sich punkt 12 Uhr bei John Freese, 1919 Milwaukee Ave., zu versammeln, um die verstorbene Schwester zur letzten Ruhe zu begleiten. Um stille Teilnahme bitten:

Ernestine Giermann, Präsidentin.
Alwina Paulsen, prot. Sekr., 1846 N. Rockwell Str.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Rose Burcikowski

(Tochter der verstorb. Thomas und Mary Hanlon) am 8. November 1912 gestorben ist. Beerdigung Montag Vormittag um 9:30 vom Trauerhause, 853 N. Marshfield Ave., nach der St. Bonifaziuskirche, von dort nach dem Kalvarien-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frank Burcikowski, Gatte.
Frau McFarland, Florence und Margaret Hanlon, Schwestern.
Cleveland Frauen-Verein.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Bertha Schwer

im Alter von 18 Jahren am 9. November 1912 gestorben ist. Beerdigung am Montag, den 11. November, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 7835 S. Kedzie Ave., mit Kutschen nach dem Mount Greenwood-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

John Schwer, Vater.
Frau A. Tohmann, Emma, John, Charles, Edward, Henry, Sophie, Tillie, August und Katie, Schwestern.

Deutsches Theater BUSH TEMPEL

Clark Str. und Chicago Ave. Tel. Dearb. 6313.
Max Hanisch, Direktor

Heute Sonntag Matinee 2¼ Uhr, Kyritz-Pyritz. Heute Sonntag und Freitag Abend: Das verwunschene Schloß. Montag und Dienstag, 11. und 12. November, Extra-Vorstellungen des Schwabenvereins. Zu diesen Vorstellungen haben nur Mitglieder des Vereins Zutritt. Die Karlsschüler. — Mittwoch u. Donnerstag: Die goldene Spinne. Sonnabend und Sonntag, 16. und 17. November, mit neuer Besetzung: Die Fledermaus. Sonntag, 17. Nov., Matinee, letzte Vorstellung von Wiener Blut.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter

Maria Grohs geb. Jung

im Alter von 90 Jahren am 8. November selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 11. November, um 9 Uhr 30 Vorm., vom Trauerhause ihres Sohnes, Peter Grohs, 1409 Sedgwick Str., nach der St. Michaelskirche, und von dort nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Peter, Mathias und William Grohs, Söhne, nebst Schwiegertöchtern und Enkeln.

Bitte keine Blumen. sfsonn

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Walter Albers

im Alter von 23 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. November, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2708 Diversey Court, nach der Evangel. Bethlehemskirche, Ecke Diversey Parkway und Diversey Court, von dort nach dem Eden-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

William und Sophia Albers gebor. Stueven, Eltern.
Julius, Arthur, Harry, Karl, Brüder, nebst Verwandten. sason

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

Mathias Komisky

im Alter von 40 Jahren am 7. November gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. Nov., 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2106 Superior Str., nach Forest Home.

Katherine Komisky, Gattin.
Theresa, Marie, Helen, Kinder.
Joseph, Franz, Johann, Brüder, nebst Verwandten. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, herzensgute Mutter und Tante

Frau Emma Mahlke gebor. Finkhausen

im Alter von 48 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 11. November, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 4035 W. 21. Place, nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Wilhelm Mahlke, Gatte
Edward Mahlke, Sohn.
Grace, Nichte. saso

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Joseph M. Sueske

im Alter von 51 Jahren gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 3042 Belmont Ave., am Sonntag, den 10. November, um 1 Uhr Nachm., mit Kutschen nach dem Montrose-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Ottilie Sueske gebor. Grothman, Gattin.
Elmer, Lena und Walter, Kinder. ssa

Gestorben: Sophia Stuckmaier, starb am 8. November 1912, 750 S. Canal Str. Geliebte Gattin von George Stuckmaier, Mutter von Simon, George, Frau Tillie Dwyer, Frank, Philipp, Otto und Sophia. Hochamt Montag Vormittag um 8 Uhr in der St. Patrickskirche, dann mit der Panhandle Eisenbahn zur Beerdigung nach Crown Point.

Zur Erinnerung

an meinen geliebten Gatten und Vater

Wilhelm Tegge

der heute vor vier Jahren, am 10. November 1908, von uns geschieden ist.

Vier Jahre sind nun dahingeschwunden
Seit du von uns geschieden bist,
Doch ist der Schmerz nicht überwunden,
Weil man das Liebe nie vergißt.
Du warst so gut, wir liebten dich so sehr,
Voll Sehnsucht steh'n wir oft an deinem Grab und weinen.
D'rum schlummere sanft und ruh' in Frieden,
Dank und Liebe folgt dir nach.

Gewidmet von deiner trauernden Gattin
Charlotte Tegge, nebst Kindern.

Zur Erinnerung

Mit tiefbetrübtem Herzen gedenke ich heute des Sterbetages meines geliebten Gatten

Friedrich Manke

der mir am 10. November 1911 durch den Tod entrissen wurde.

Zu früh schlug diese bittere Stunde
Die dich aus unserer Mitte nahm,
Doch tröstend tönt's aus unserem Munde:
Was Gott tut das ist wohlgetan!
Dies Wort stillt unser banges Fleh'n,
Ach, ruhe sanft auf Wiederseh'n.

Gewidmet von deiner trauernden Gattin
Alwina Manke.

Zur Erinnerung

an unsere geliebte Gattin und Mutter

Agnes Falger

gestorben am 10. November 1910.

Ruhe sanft bis auf Wiedersehen.

Gewidmet von den Hinterbliebenen:
J. Falger, Gatte.
Martin Falger, Sohn.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitangesellschaft für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem ...n Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 757. Fred A. Juttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr. Jakob Schwab, Supt. u. Schatzm. feb16*J

— Seele und Welt —
Versuch einer organischen Auffassung, von Karl Joel. 424 Seiten gebunden. Preis $3.20.
Koelling & Klappenbach
— Buchhandlung und Schreibmaterialien —
170 W. Adams Straße.

22. Stiftungsfest,
mit Konzert und Ball, abgehalten vom
Deutschen Landwehr - Verein
am Sonntag, den 17. November 1912, in Schönhofens großer Halle. Anfang 4 Uhr Nachm. — Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. — Kameraden von anderen Vereinen haben mit Vereinsabzeichen freien Eintritt. nov10,16

Großes Herbst-Konzert
und Ball, veranstaltet vom
Richard Wagner Männerchor
unter Mitwirkung verschiedener Solisten und des Richard Wagner Damenchor
in der Großen Wicker Park Halle, North Ave., nahe Milwaukee Ave., am Sonntag, den 17. November 1912. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abends. Tickets im Vorverkauf 25c pro Person, an der Kasse 50c. nov10,16

Herbst-Konzert und Ball
veranstaltet vom
Freier Sängerbund
Sonntag, den 10. November 1912, in Schönhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr Abends. Tickets 25c im Vorverkauf, an der Kasse 50c.

22. JAHRES-BALL
veranstaltet von der
Thomas Jefferson Loge Nr. 1
I. O. D.
Samstag Abend, den 30. November 1912, in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Aves. Tickets 25c, an der Kasse 50c. Anf. 8 Uhr.

Verein der Ost- und West-Preußen
Achtung, Landsleute! Am Mittwoch, den 13. November, findet eine Extra-Versammlung statt. Jedes Mitglied wird ersucht recht pünktlich 8 Uhr Abd. zu erscheinen, da sehr wichtige Sachen vorliegen. Der Vorstand.

49. Saison: 1912—1913.

Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P.M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE

Ballmann's Orchester.
Erstes Konzert 10. November.
Eintritt 25 Cents.
o26,27,nov2,3,9,10

Klavier - Konzert
von
Walter J. Rudolph
im
Ziegfeld Theater,
246 Michigan Avenue.
Dienstag, 19. November, Abends 8 Uhr.
Eintritt: Balkon, 50c und 75c; Orchester, $1.00.
Kimball'scher Konzertflügel wird benutzt.
nov10,17

FINE ARTS THEATER
Fine Arts Building
Violin-Konzert
AMY EMERSON NEILL
Dienstag Abend, 12. November 1912, um 8:15
Tickets an der Kasse—50c, 75c, $1.00.

16. Stiftungs- und Agitations - Fest
gefeiert vom
Spiritualisten - Verein
Bund der Wahrheit Nr. 18
heute Sonntag, den 10. November 1912,
Anfang 2.45 Uhr Nachm., in der Danish Brotherhood Halle, 2735 Hirsch Str., Ecke Fairfield Ave., nahe California Ave., Humboldt Park. A. M. Griffen von Chicago ist der Redner. Botschaften von anwesenden Mitarbeitern der Sache. Tickets 25c die Person. — Abends Ball.

12. Stiftungsfest,
verbunden mit Konzert und Ball,
veranstaltet von
Seipp's Sängerbund
Sonntag, den 10. November 1912,
im großen Saale der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. — Anfang punkt 5 Uhr Nachmittags. — Musik von Prof. Wm. Kühners Orchester. — Eintritt 50 Cents. nb3,10

10. Stiftungsfest
mit Konzert und Ball, gefeiert vom
WINDHORST MÄNNERCHOR
am Sonntag, den 17. November, in der Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave. Anfang 8 Uhr Abends. Eintrittspreis 25c die Person. Eintrittskarten sind zu haben bei dem Komite: N. Nebgen, Max Knuerr, A. Boß, H. Bock und N. Christmann; sowie bei den Mitgliedern des Vereins. Das Komite und alle Mitglieder werden keine Mühe scheuen, den Freunden und Gästen etwas Großartiges zu bieten. Nach dem Konzert............Gemütlicher Ball.

46. Jahresball
veranstaltet vom
Chicago Bäcker-Unterstütz.-Verein
Samstag, den 16. November 1912,
in der Nordseite Turnhalle, N. Clark Str., nahe Chicago Ave. — Tickets 50c für Herrn und Dame.—Anfang 8 Uhr Abends. nb3,10,14

Jahresball
der
Neunten Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins
Samstag, 23. Nov. 1912, im großen Saale der Südseite Turnhalle, 3143—3147 State Straße. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 50c die Person. Musik von Prof. Kühners Orchester. Anfang 8 Uhr Abends. nov10,17

40. Stiftungsfest
mit Konzert und Ball, veranstaltet von der
FIDELIA
Donnerstag, den 5. Dezember 1912, in der Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave. Tickets 50c pro Person. Anfang 8 Uhr.
nov10,24,dez1

Großes Herbst-Konzert
veranstaltet von der
Harugari Liedertafel
Sonntag, 10. November 1912, in der Großen Wicker Park Halle, North Ave., nahe Milwaukee. Anfang präzis 8 Uhr. Tickets 25c, an der Kasse 50c pro Person. of20,nv10

Konzert und Ball
veranstaltet von der
Sechsten Sektion des Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins von Chicago
am Sonntag, den 10. November 1912, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Boulevard und Sheffield Ave. Anfang 4 Uhr Nachm. Tickets 25c für Herr und Dame. An der Kasse 25c die Pers. nov3,6,10

„Douglas Damen - Chor"
Lieder-Abend und Tanz, am Sonntag, den 17. November 1912, in der Vorwärts Turnhalle, 2431 W. 12. Str. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25c die Person. An der Kasse 35c.

1. großes Skat - Turnier
— des —
Chicago Skat-Verband
im Hotel Sherman, Clark und Randolph Str., Sonntag, den 10. November 1912.
$500 kommen in 28 Preisen zur Verteilung. Erster Preis $100, niedrigster Preis $6. Eintrittsgebühr $2.00. Anfang punkt 3 Uhr Nachm. Mitgliedskarte 50c.

WURZ'N SEPPS
Restaurant und Familienresort.
715—North Avenue—715
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert, Wiener Musik und Gesang. — Wurz'n Sepps ausgezeichnete süddeutsche Küche. Montag 18. Nov., Ehrenabend für den Originalkellner Seppl Dümmeher. saso

TIROLER HEIMAT
720 W. North Avenue.
Neues Tiroler Sänger-Trio täglich Abends mit Tanzunterhaltung Donnerstag, Samstag und Sonntag. sason

Achtung!
Mitglieder der Chicago German Hod Carriers Union & Benevolent Society: Dienstag, den 12. November, Abends 8 Uhr, Spezialversammlung. Wichtige Geschäfte. Keiner sollte fehlen. frsason A. Schreiber, Sekretär.

Kauft „Gold Medal"
DETMER PIANOS.
Prämirt auf der St. Louis Weltausstellung mit der Goldenen Medaille.
Henry Detmer, Piano - Fabrikant.
10 S. Wabash Avenue.
Fabrik: Claremont Ave. und DeMoyne Str.
Liberalste Bedingungen und beste Garantie.

Bronchitis
Asthma, chronischer Husten, Luftröhrenentzündung aller Art, wie Heiserkeit u. s. w. sofort erleichtert und schnell geheilt durch Reimers Brust-Elixir. Bestellen Sie eine Probeflasche von 10c oder eine größere Flasche von 50c oder $1.00 per Brief von Reimers Laboratorien, 2783 Lincoln Ave., Ecke Diversey Parkway. 11ölm

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6040 Central.

Für Musikfreunde.

Vorträge über die Oper. — Neue musikalische Werke. — Französisches Musikfest in Schwerin. — Goldmark noch an der Arbeit. — Ernst Flügel gestorben. — Kritik der Kritik. — Massenet und die Amerikaner.

Am kommenden Dienstag Abend gibt Frl. Anny Emerson Neill im Fine Arts Theater ein Violinkonzert. Frl. Elizabeth Schmitz-Pollender wird sie auf dem Klavier begleiten und auch eine Anzahl Soli vortragen. Frl. Neill will im Frühjahr nach Berlin gehen, um dort ihre Studien fortzusetzen. Das Programm des Abends lautet:

Sonate in D-Dur	Nardini
Variationen eines Themas von Corelli	Tartini-Kreisler
Vorspiel und Allegro	Pugnani-Kreisler
Pianosoli:	
Vorspiel	Borowski
Am Wallenstädter See	Liszt
Rincorrendosi	Tarenghi
Toccata	Sgambati
Frl. Pollender	
Rondo Capriccioso	Saint-Saens
Konzert in Fis-Moll	Ernst

* * *

Der bekannte Pianist Walter Rudolph, von einer Kunstreise durch den Osten zurückgekehrt, will sich jetzt dauernd in Chicago niederlassen und ein Studio einrichten. Herr Rudolph wird am Dienstag Abend, dem 19. November, im Ziegfeldtheater ein Konzert geben und Sachen von Busoni, Beethoven, Schumann, Brahms, Tschaikowsky, Chopin und Liszt spielen.

* * *

Karleton Hackett hielt gestern Nachmittag in der Kimballhalle einen Vortrag über die italienische Oper. Am kommenden Samstag wird er über die französische Oper sprechen, und am 23. November über die deutsche. Bekannte Künstler werden Opernarien singen.

* * *

Erwin Lendrai, ein in Berlin lebender Ungar, bearbeitete während eines mehrmonatigen Sommeraufenthaltes in Olive Gerhard Hauptmanns Schauspiel „Elga" als Oper.

* * *

In der Wiener Oper soll in der nächsten Zeit das Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus" von Ludwig van Beethoven mit Unterlegung einer ganz neuen Dichtung zur Aufführung gelangen.

* * *

Das Berliner Apollotheater, welches vordem unter der Direktion von Rudolf Schier stand, ist an den Wiener Direktor Wilhelm Karczag verpachtet worden, welcher in der Kaiserstadt an der Donau sowohl das Raimundtheater wie das k. k. priv. Theater a. d. Wien leitet. Um die Zugkraft des Apollotheaters zu heben, ist der Austausch von Wiener Operetten geplant.

* * *

Laut Meldung aus Stuttgart wird die unlängst im dortigen Hoftheater zur Uraufführung gelangte neue Oper von Richard Strauß, „Ariadne auf Naxos", fortan wesentlich gekürzt werden. Schon bei der Premiere erwies es sich als notwendig, verschiedene Längen, welche bei der Generalprobe ermüdend gewirkt hatten, zu streichen.

* * *

Das französische Musikfest in Schwerin kulminirte in der deutschen Erstaufführung des Musikdramas „Monna Vanna" (nach Maeterlinck) von Henri Fevrier. Das Werk hat wenig Eigenart, ist undramatisch und wenig farbig instrumentirt. Die Aufführung war, den Verhältnissen entsprechend, gut. Das Orchester leistete unter der Leitung Willibald Kaehlers Vorzügliches. Die Konzerte boten meist Bekanntes. Als Solisten wirkten Raoul Pugno, Henri Marteau und Marie Debogis mit.

* * *

Der Nestor der deutschen Komponisten, Karl Goldmark, der zur Zeit in Gmunden weilt, hat sich entschlossen, eine neue komische Oper zu schreiben. Der 82jährige Meister hat einen ihm von seinem langjährigen Librettisten D. A. M. Willner unterbreiteten Entwurf zu einer zweiaktigen Buffooper angenommen. Goldmarks Sehnsucht ging längst dahin, der musikalischen Welt noch eine komische Oper im Stile von Rossinis „Barbier von Sevilla" zu schreiben. Und nun geht des Meisters langgehegter Wunsch in Erfüllung. Das neue zweiaktige Werk, das wie der Barbier in Spanien spielt, will Goldmark schon in kurzer Zeit in Angriff nehmen.

* * *

Der Wiener Komponist Robert Hernlied wird Klara Viebigs Einakter „Die Bäuerin" aus dem Einakterzyklus „Der Kampf um den Mann" vertonen. Die Bearbeitung für die Opernbühne hat Dr. Richard Batka übernommen.

* * *

Wie man aus Rom meldet, wird die dreiaktige Operette, an der die frühere Kronprinzessin von Sachsen mit ihrem Gatten Maestro Toselli arbeitet, den Titel „Die bizarre Fürstin" führen. Die Operette soll sofort nach ihrer Vollendung an einem Pariser Theater und in Italien zur Aufführung gelangen.

* * *

Franz Mikorey, der Generalmusikdirektor des Dessauer Hoftheaters, ist mit der Vollendung einer modernen romantischen Oper beschäftigt, deren Text von dem ungarischen Schriftsteller Melchior Lengyel, dem Verfasser von „Taifun" und der „Zarin" stammt.

* * *

Professor Ernst Flügel, der bekannte Komponist und erste Musikkritiker der Schlesischen Zeitung ist, wie man aus Breslau meldet, dort im 69. Lebensjahre gestorben.

Prof. Ernst Paul Flügel, Königl. Musikdirektor, Kantor und Oberorganist an der St. Bernhardinkirche zu Breslau, war am 31. August 1844 zu Halle a. S. geboren. Er studirte am Institut für Kirchenmusik und an der akademischen Hochschule für Musik in Berlin. Seine Lehrer waren Hans v. Bülow, Kiel und Geyer. 1867 wurde er Kantor, Organist und Gesanglehrer am Gymnasium in Prenzlau. Seit 1879 war er Kantor an St. Bernhardin in Breslau. 1888 erhielt er den Titel Königl. Musikdirektor, 1900 wurde er zum Professor ernannt. Er hat zahlreiche Orgel- und Kammermusikwerke, Klavierstücke, Lieder, gemischte Chöre, a capella und mit Orchester, komponirt und einen großen, gemischten Chor gegründet, der seinen Namen trägt.

* * *

Aus Frankfurt a. M. meldet ein Korrespondent: Zu Beginn des gestrigen Konzertes der Frankfurter Musikgesellschaft kam es zu einem Zwischenfall. Sieben Herren vom Vorstand der Gesellschaft traten vor Beginn des Konzertes auf das Podium und protestirten durch ihren Redner gegen die schroffe Kritik, die die „Frankfurter Zeitung" im vorjährigen Winter über die Konzerte der Musikgesellschaft unter der Leitung des Direktors Mengelberg ausgeübt habe. Gleichzeitig sprachen sie die Hoffnung aus, daß Mengelberg, der den Mitgliedern der Musikgesellschaft schon manchen Kunstgenuß geboten hätte, auch fernerhin der Gesellschaft seine Kräfte widmen werde. Das Programm der Musikgesellschaft weist in einem offenen Brief darauf hin, daß der Musikkritiker der „Frankfurter Zeitung" Becker bereits die Konzerte der Musikgesellschaft unter dem früheren Direktor Hausegger sehr scharf kritisirt habe. Dieser habe seinerzeit den Kampf mit der Presse nicht aufnehmen wollen und sei deshalb von der Leitung der Musikgesellschaft zurückgetreten. Als Herr Mengelberg das Podium betrat, wurde er mit anhaltendem Beifall und Zurufen begrüßt, während ihm das Komite einen Lorbeerkranz überreichte. Darauf nahm das Konzert seinen Anfang.

Die „Frankfurter Zeitung" teilt dazu mit: „Der Inhalt des offenen Briefes und die Form der ganzen Veröffentlichung veranlassen uns, von einem Referat über das Konzert abzusehen und dem Vorstand der Musikgesellschaft die uns zur Verfügung gestellten Karten zurückzusenden."

* * *

Es ist keine gut erfundene Anekdote, sondern wahr; denn der kürzlich verstorbene Massenet selber hat es erzählt. Und zwar so: Man muß sich vorstellen, welche Wichtigkeit eine Premiere in der Mailänder Skala hat, um meine Angst, ja mein Fieber zu verstehen. Nur wenige Stunden trennten mich vom Beginn der Aufführung. Ich hatte den Darstellern meine letzten Ratschläge gegeben und war dann erregt und schweigend über die Bretter der riesigen Skalabühne geschritten, um zu sehen, ob alles in richtiger Ordnung sei. Dann ging ich und befand mich auf dem Theaterplatz, gegenüber der schönen Statue Leonardo da Vincis, wenige Schritte vom bekannten Café Cora, wo sich die Mailänder und die Touristen ein Stelldichein geben. Es war März, die Sonne schien warm, daß die 4 Uhr-Flaneure im Freien saßen und angeregt über die Vorstellung des Abends sprachen. Das Theater ist das Leben in Italien. Ich fühlte mich einsam in dieser Menschenmenge. Niemand kümmerte sich um mich, den Vorübergehenden, den Niemand kannte. Nach wenigen Schritten war ich in meinem Zimmer des Hotels „della Bella Venezia", das, glaube ich, auch einmal Liszt und Paganini beherbergt hatte. Kaum war ich zu Hause, so klopfte es an meine Tür. Zwei kurze harte Schläge. Ein Besuch, dachte ich, und war sehr ärgerlich. Doch ich öffnete. Ein Herr, mit kaltem, vornehmem Gesicht, angezogen mit der Korrektheit und Eleganz eines modernen Amerikaners, trat ein, setzte sich und sagte hackend und trocken: „Ich wollte sehen einen Autor vor der Premiere." — Ich quälte mir ein Lächeln ab und versuchte, ihm zu danken für eine Sympathie, die ich mir nicht recht erklären konnte. „Also, mein Herr, Sie interessiren sich für meine Musik?" sagte ich. — „No!" antwortete er kalt. — „Für das Stück?" — „No!" „Für die Kunst?" — „No!" — „Für den Künstler?" fügte ich, natürlich sehr verlegen, hinzu. — „No!" antwortete er noch einmal. „Ich wollte sehen einen Autor vor der Premiere." Meiner Treu! Nun wurde ich aber doch gereizt. Der Augenblick schien mir schlecht gewählt für einen dummen Scherz. Mein Herz war gequält, meine Nerven überangespannt durch die Erwartung der Dinge dieses Abends, der mein Schicksal entscheiden sollte. Das gab ich meinem Besucher zu verstehen und wies, glaube ich, ziemlich unzweideutig auf die Tür. Aber sein Gesicht hatte nur einen Ausdruck unaussprechlicher Zufriedenheit. „Aoh," sagte er, „ich habe gesehen einen Autor vor der Premiere!" und ging. — Einige Stunden später. Die Premiere hatte einen großen Erfolg gebracht und dem Komponisten jenen Augenblick süßer Abspannung gebracht, wo alle Aengste von ihm genommen und zugleich ein ihn fast erdrückendes Glück ihm auferlegt wird. Er hatte Abschied genommen von seinen Künstlern und vielen neu gewonnenen Freunden. Es war tiefe Nacht und er zog sich in den Frieden seines Zimmers zurück. Da klopfte es wieder an die Tür- und herein trat der Fremde vom Nachmittag. Doch ich lasse Massenet selbst weitererzählen: „Er streckte mir mit einem guten Lächeln die Hand entgegen und sagte: „Ich wollte sehen einen Autor nach der Premiere!" Er betonte das Wort „nach". Diesmal wäre ich ihm gern vor Freude an den Hals geflogen. Ich hatte doch vor mir einen der Wackeren aus dem Theatersaal, der mein Werk gehört, verstanden und bejubelt hatte. Und ich fragte ihn nach Einzelheiten. Was waren seine Empfindungen gewesen und die seiner Nachbarn? Welche Stelle hatte ihm am meisten gefallen? Glaubte er an einen dauernden Erfolg? Sein Gesichtsausdruck war der des Staunens. Er schien mich nicht zu verstehen. „Na, Sie waren doch in der Skala?" rief ich und lachte laut. — „Ich? No! Ich liebe nicht die Musik! Ich wollte nur sehen einen Autor nach der Premiere!" Er nahm sein Notizbuch und schrieb hinein: „Die Autoren sind viel lustiger nach als vor der Premiere!" und ging voller Genugtuung davon!"

Ein Dollar die Woche

ist alles, was Ihr Dr. Ensminger, dem Spezialisten chronischer Krankheiten, zu zahlen habt für seine Dienste, wenn Ihr mit Katarrh, Nervösität, Hautausschlägen, Kopfschmerzen, Kreuzschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, unreinem Blut, Finnen, schlechtem Appetit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche, krankhafter Angst, Hals-, Magen-, Leber- oder Nierenkrankheiten behaftet seid.

Es gibt eine heilbare Stufe bei fast allen Krankheiten. Ihr könnt es nicht zulassen, diese Stufe zu übersehen und Ihr braucht es nicht, da Dr. Ensmingers Berechnungen von $1.00 per Woche im Bereich aller ist. Seine Berechnungen schließen Konsultation, Rat, auch Vibration, Static, Galvanisch, High Frequency und medizinische Ozone-Behandlungen ein.

Office Suite:

408, Delaware Bldg.,

36 W. Randolph, Ecke Dearborn Str.

bolandi

Nordseite Turnhallekonzert.

Am heutigen Sonntag beginnt die 49. Saison der von der Chicago Turngemeinde veranstalteten Sonntag-Nachmittagskonzerte. Die Leitung ist abermals Herrn Martin Ballmann übertragen worden, der ein vorzügliches Orchester zusammengestellt hat und im ersten Konzert seinen neuen Konzertmeister, Isidor Berger, und den Cellisten Heinrich Lippel als Solisten vorstellen wird. Eine der interessantesten Nummern des Programms sind Melodien aus Richard Strauß' komischer Oper „Der Rosenkavalier." Das vollständige Programm lautet:

„Jubelouvertüre"	Bach
Melodien aus „Der Rosenkavalier"	Rich. Strauß
Balletmusik aus „Coppelia"	Delibes
„Zigeunerweisen"	Sarasate
(Violinsolo, Herr Isidor Berger.)	
Ouvertüre zu „Il Guarany"	Gomez
„Humoristische Variationen eines deutschen Volksliedes"	Ochs
„Der heil. Jungfrau letzter Schlummer"	Massenet
„Elegie"	Massenet
(Cello-Obligato, Herr Heinrich Lippel.)	
Vorspiel zum dritten Akt von „Der Schmuck der Madonna"	Wolff-Ferrari
„Bleisoldaten-Parade"	Jessil
„Schmetterlingsfreuden"	Steinke
„Liebeslied einer Taube"	Bendix
(Cello-Obligato Herr Lippel.)	
„Onkel Tom's Hütte"	Bodewalt

Die Turngemeinde zeigt sich bemüht, besonders Familien den Besuch der Konzerte zu erleichtern. Sie hat Eintrittskarten mit Abreißkoupons eingeführt, die für zwanzig Besuche giltig sind und zum Preise von $4.00 abgegeben werden.

* Der Zigarrenfabrikant Rodrigo Fernandez in Key West, Fla., hat seine Zahlungen einstellen müssen. Es ist das Bankerottverfahren gegen ihn eingeleitet worden. Er hat auch hier, im Gebäude Nr. 30 Dearborn Straße, eine Niederlage, und für diese ist die Central Trust Co. gestern zur Massenverwalterin ernannt worden. Die Summe der Verbindlichkeiten wird mit $31,393.21 angegeben, der Wert der Bestände mit $22,067,877.

Seht

Weßhalb

hohe Preise für Pianos an Händler u. Agenten bezahlen, wenn Ihr dasselbe Piano unter einem andern Namen von uns, den Fabrikanten, zur Hälfte des Preises auf leichte monatliche Abzahlungen erhalten könnt?

Kommt

sofort ohne Zögern nach einer vollständigen Liste von Bargains, die wir morgen in den berühmtesten Pianos Amerikas offeriren.

Ihr

erspart $100 und mehr an jedem erster Klasse Piano, wenn Ihr

Nicht

versäumt, in unserem Waarenlager Dept. B vorzusprechen und das Euch passende Instrument auswählt.

Morgen

ist Red Letter Tag und alle Pianos, neue und leicht benutzte, werden zu Schleuderpreisen offerirt.

Diese Liste von Bargains kommt nur morgen zum Verkauf. Kommt frühzeitig und sichert Euch die beste Auswahl:

Bush & Gerts (wie neu)	$110
Kimball	85
Kelso	70
Lyon & Healy	65
Steinway	170
Weber	95
Vose & Sons	70
Chickering & Sons	85
Grobman	99
Fischer	98
Emerson	105
Bachman	110
Knabe	80
Belmora (88 Noten Spieler)	245
King (88 Noten Spieler)	375

Bedingungen so niedrig wie $1 per Woche und Spieler Pianos so niedrig wie $15 per Woche.

KING PIANO CO.

336-338 Wabash Ave.

Nahe Van Buren Str.

Deutsches Theater.

Große Schiller- und Uhlandfeier des Schwabenvereins.

„Die Karlsschüler."

Laubes Schauspiel morgen und am Dienstag. — „Die goldene Spinne" und „Die Fledermaus". — Heute „Kyritz-Pyritz" und „Das verwunschene Schloß."

Der heutige Nachmittag bringt im Deutschen Theater eine Wiederholung der Gesangsposse „Kyritz-Pyritz", am Abend wird zum dritten Male Millöckers sehr schön ausgestattete und besonders im zweiten Akt auch musikalisch interessante und lebhafte Operette „Das verwunschene Schloß" aufgeführt.

Morgen und am Dienstag Abend werden ausschließlich die Mitglieder des Schwabenvereins den ihnen veranstalteten Sondervorstellungen von Heinrich Laubes Schauspiel „Die Karlsschüler" zur Feier von Friedrich Schillers Geburtstag und Ludwig Uhlands Todestag beiwohnen. Vor der Aufführung wird Herr Ullrich Haupt einen von Martin Drescher gedichteten Prolog sprechen, ein vierfaches Quartett des „Senefelder Liederkranz" wird das von Konradin Kreutzer vertonte Uhlandsche Gedicht „Das ist der Tag des Herrn" vortragen, und ein lebendes Bild, eine Eberhardgruppe, wird diesen Teil der Feier abschließen. „Die Karlsschüler" werden in nachstehender Besetzung gegeben:

Herzog Karl von Württemberg	Jose Danner
Gräfin Franziska von Hohenheim	Anny Sanders
Generalin Rieger	Emilie von Jagemann
Laura, deren Pflegetochter	Anny Böhmer
General Rieger, Kommandant des Hohen Aspergs	Karl Diederichs
Hauptmann von Silberkalb, Kammerherr	Theo. Christmann
Sergeant Bleistift	Willy Diedrich
Friedrich Schiller, Regiments-Feldscheer	Ullrich Haupt
Anton Koch, genannt Spiegelberg, Karlsschüler	Gregor Paretz
von Scharfstein, genannt Schweitzer, do.	Robert Unger
von Hover, genannt Ratzmann, do.	Ernst Rentrop
Pfeiffer, genannt Roller, do.	Omar Campbell
Peters, genannt Schufterle, do.	Felix Marx
Christof Bleistift, genannt Kette, der Hundejunge	Maud Blanke
1. Grenadier	Alex Grünau
2. Grenadier	Heinrich Bend
Diener beim Herzog	Michel Scherf
Ort und Zeit: Schloß zu Stuttgart vom 16. zum 17. September 1782.	
Regie	Jose Danner.

Das Stück schildert die Geschehnisse, welche der denkwürdigen Aufführung der „Räuber", des Erstlingswerkes des jungen Feuerkopfes Schiller, vorhergegangen sind, seine heimlichen Zusammenkünfte mit den ehemaligen Kameraden von der Karlsschule, den Eindruck, welchen sein Gedicht „An Laura" auf diese, den Herzog und seine Gattin Franziska hervorruft, und den Zorn des Herzogs auf den Dichter der „Räuber", die schließlich doch in Mannheim den großen Triumph feiern.

Für Mittwoch und Donnerstag ist der seinerzeit ungemein beliebte Schönthansche Schwank „Die goldene Spinne" angesetzt, die Besetzung folgt:

Theodor Klingenberg, Chef der Firma Wiegand & Co.	Felix Marx
Heinrich, sein Sohn	Theo. Wolter-Drews
Hermine, seine Schwester	Emilie v. Jagemann
Berthold Hänfling, Zeichenlehrer	Theo. Christmann
Franziska, seine Tochter	Anny Sanders
Jenny, do.	Maud Blanke
Wörlitz, sein Schwager	Willy Diedrich
Dr. Gustav Kolmar	Gregor Paretz
Mannsfeld, Polizei-Kommissär	Alex Grünau
Gottlieb Hafpe, Friseur	Robert Sonnenberg
Marie, seine Frau	Luise Böttger
Meyer, Diener bei Klingenberg	Robert Unger
Käthe, Magd bei Hänfling	Annie Böhmer
Ballenstädt	Paul Sterner
Stockmann, Detektiv	Ernst Rentrop
Ein Schlossergeselle	Friedrich Kaften
Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.	
Regie	Felix Marx.

„Die Fledermaus."

Am Freitag wird nochmals Millöckers „Das verwunschene Schloß" aufgeführt, und am Samstag und Sonntag Abend wird dann Strauß' unvergleichliche „Fledermaus", im letzten Jahre mit vielem Erfolge gegeben, in der nachstehenden fast ganz neuen Besetzung in Szene gehen:

Gabriel Eisenstein, Rentier	Angelo Lippich
Rosalinde, seine Frau	Luise Böttger
Frank, Gefängnißdirektor	Willy Diedrich
Prinz Orlofsky	Rosel Frey
Alfred, Gesanglehrer	Ullrich Haupt
Dr. Falke, Notar	Theo. Christmann
Blind, Advokat	Felix Marx
Adele, Stubenmädchen bei Eisenstein	Emilie Schönfeld
Ida, ihre Schwester	Liane Weingärtner
Ali-Bey, ein Egypter	Ernst Rentrop
Cariconi, ein Italiener	Alex Grünau
Frosch, Gefängnißwärter	Robert Sonnenberg
Iwan, Diener des Prinzen	Heinrich Bend
Peter, do.	Michel Scherf
Melanie, Ballgast	Annie Böhmer
Faustine, do.	Maud Blanke
Felicita, do.	Claire Chartreau
Hermine, do.	Jolanthe Preßburg
Sibe, do.	Josefine Harrasser
Herren und Damen, Gäste des Prinzen.	
Regie	Direktor Max Hanisch.
Kapellmeister: Carl von Wegern.	

Der Spielplan der nächstfolgenden Woche lautet:

Kommenden Sonntag Nachmittag: „Wiener Blut", Operette von Johann Strauß; Abends: „Die Fledermaus", Operette von Strauß.

Montag, 18. November: „Die goldene Spinne", Schwank von Franz v. Schönthan.

Dienstag, 19. Nov.: „Die Karlsschüler", Schauspiel von Heinrich Laube.

Mittwoch und Donnerstag, den 20. und 21. Nov.: „Das verwunschene Schloß", Operette von Millöcker.

Freitag, den 22. Nov.: „Die Fledermaus".

Samstag und Sonntag Abend, den 23. und 24. Nov.: „Der Stabstrompeter", Gesangsposse von Mannstädt.

Sonntag, 24. Nov., Nachmittags: „Das verwunschene Schloß".

In Vorbereitung ist „Der lustige Balkankrieg", Operettenrevue in vier Bildern.

Vereine und Logen können für eine Woche Benefizvorstellungen abschließen. Vereine erhalten 25 Prozent der von ihnen verkauften und an der Kasse eingegangenen Billets. Jeder Verein hat $3.50 für die nummerirten Umtauschbillets zu zahlen. Bei Benefizen für nur einen Abend wird für den Druck der Eintrittskarten nichts berechnet.

Personalnachrichten.

— Heute Nachmittag um halb ein Uhr wird vom Familienheim, 2043 Mohawk Str., aus nach einer Feier in der St. Michaelskirche auf dem Bonifaziusfriedhof die Beisetzung des infolge eines Straßenbahnunfalls verstorbenen Rechtsanwalts Mathias Huß stattfinden. Ein aus den Herren Adolph Erst, Jakob Spohn, Jos. Keller und Henry Detmer bestehendes Quartett wird singen. Die Mitglieder des Vollziehungsausschusses der Verbündeten Vereine werden ersucht, sich vollzählig zu beteiligen.

— In Brooklyn, N. Y., wird sich morgen Abend Herr Frederick G. Wacker, ein Sohn von Herrn Charles H. Wacker, mit Frl. Grace Cook Jennings, Tochter von Frau Spencer Augustus Jennings in Brooklyn, vermählen. Bei der Trauung, welche von Dr. L. Mason Clark in der Ersten Presbyterianerkirche vollzogen wird, werden die Fräulein Charlotte Nott aus Minneapolis, Thyoza Benson aus Brooklyn, Sibyl Young aus New York und Rosalie Wacker aus Chicago als Brautjungfern die Braut begleiten, der „Best Man" wird Herr Charles H. Wacker jr. aus Chicago sein, und die Herren Earl T. Williams und Charles M. Bull jr. aus Brooklyn, Lyman N. Hine und E. P. Seymour aus New York, Henry T. Curtiß aus Greenwich, Konn., und Tappan Gregory aus Chicago werden den Gästen die Plätze anweisen. Der Trauung folgt ein Empfang im Hause von Frau Jennings, 226 Henry Str. Das junge Paar wird nach einer fünfwöchigen Hochzeitsreise im Hause 2342 Scottwood Ave. in Toledo, O., seinen Wohnsitz aufschlagen.

— In ihrem Heim, 6148 Hermitage Ave., werden heute Herr Eduard und Frau Mathilde Stark das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Die Jubilare, die beide 78 Jahre alt und körperlich wie geistig noch ungemein frisch sind, ließen sich in Rochester, N. Y., trauen und verzogen im Jahre 1865 nach Chicago, wo Herr Stark ein Vierteljahrhundert hindurch in Englewood eine Bäckerei betrieb, um sich dann zur Ruhe zu setzen. Er stammt aus der Nähe von München, seine Frau erblickte das Licht der Welt in einem Vorort von Berlin. Dem glücklichen Bunde entsprossen drei Söhne, Eduard, Friedrich und Karl, sowie drei Töchter, Frau Emma Arnold, Mathilde und Johanna Stark, die sämmtlich noch am Leben sind und, im Verein mit 7 Enkeln, den Ehrentag ihrer Eltern feiern werden.

Deutsche Gesellschaft.

Hat im November 71 Familien und 40 Einzelpersonen unterstützt.

Laut des Berichts, den Geschäftsführer F. von W. Wysow dem Direktorium der Deutschen Gesellschaft unterbreitete, hat diese im Monat Oktober 71 Familien mit 176 Kindern und 40 Einzelpersonen eine Baarunterstützung von zusammen $462.59 gewährt.

Mit Kost wurden 300 und mit Nachtlager 24 Personen versehen, und 7 erhielten durch Vermittlung der Gesellschaft unentgeltliche Aufnahme in Hospitälern oder freie ärztliche Behandlung. Arbeit wurde 512 Personen nachgewiesen, von denen auch in diesem Monate wiederum die meisten als Tagelöhner Beschäftigung suchten und fanden.

Farmarbeiter und Handwerker, besonders nach auswärts, werden nach wie vor häufig verlangt, doch verstehen sich die Leute nur sehr schwer und ungern dazu, diese Stellen anzunehmen und die Stadt zu verlassen, zumal die angebotenen Löhne niedrig sind. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß schon jetzt viele Arme um warme Kleider, Unterwäsche und Schuhe für Männer, Frauen und Kinder nachsuchen. Alle Menschenfreunde, die derartige abgelegte Sachen entbehren können, werden daher ersucht, sie der Deutschen Gesellschaft zukommen zu lassen. Diese Gesellschaft sorgt für prompte Abholung, wenn sie schriftlich in der Geschäftsstelle, 153 N. LaSalle Str., oder telephonisch, Main 4026, benachrichtigt wird.

Leset die „Abendpost".

Agitationsversammlung.

Am heutigen Sonntag hält der Deutsch-amerikanische Unterstützungsverein „Tue Recht und scheue Niemand" seine dritte Agitationsversammlung in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont und Paulina Str., ab, 4 Uhr Nachm. beginnend. Dieser Verein ist noch kein Jahr alt, hat aber eine Mitgliedschaft von 300 und ist finanziell gut gestellt. Der Eintritt ist frei. Nach der Versammlung gibt es Musik und Tanz, sowie Vorträge.

War nicht zu retten.

Der 64jährige Wm. Seyfert, Nr. 6039 S. Peoria Straße, ein Zentralweichenturmwärter der Gürtelbahn, ist den vor acht Tagen erlittenen Verletzungen gestern im Peopleshospital erlegen.

Eine Lokomotive hatte eine Ashland Ave.-Elektrische erfaßt und sie mit solcher Wucht gegen den Weichenturm geschleudert, daß dieser in die Brüche ging und Seyfert aufs Pflaster sauste. Der Unfall ereignete sich an Ashland Ave. und 48. Straße.

75 Cts. Vorzugspreis 75 Cts.

So lange der Vorrat reicht, bieten wir unseren Lesern als Weihnachtsbuch das soeben erschienene Originalwerk:

Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit

in Bild und Wort.

192 Seiten im Format 34x22 Cm. enthalten die Geschichte Kaiser Wilhelm II. und seiner Zeit, auf Kunstdruckpapier gedruckt, in hochelegantem, geprägtem Einband. Zum Ausnahmepreis von 75 Cents erhältlich nur in der Hauptexpedition der Abendpost.

75 Cts. Vorzugspreis 75 Cts.

Leidet nicht!

Ich sende jedem, der an

Katarrh

und

Asthma

leidet

T. Gorham von Battle Creek, Mich. Er versendet tausende von Hausbehandlungen frei an Leidende im ganzen Lande.

Ein freies Packet

meiner garantirten Medizin

Sendet mir nur Euern Namen und Eure Adresse auf dem untenstehenden Koupon ein, und Ihr erhaltet frei, ohne irgendwelche Kosten, ein Packet meiner wunderbaren „Hausbehandlung", durch welche viele verzweifelnde Katarrh- und Asthma-Leidende in der ganzen Welt geheilt worden sind.

Warum gestattet Ihr, daß diese furchtbaren Krankheiten Euch um Eure Gesundheit und Kraft berauben, wenn Ihr Euch auf so leichte Weise in Eurem eigenen Heim kuriren könnt? Warum endlose Tortur Tag und Nacht erleiden? Warum zusehen, wie sich Eure Freunde von Euch abwenden, infolge Eures anekelnden, üblen Atems und Ausspuckens? Ihr seid dazu berechtigt, Euch guter Gesundheit und Vergnügens zu erfreuen. Ihr könnt wieder ein neues Leben beginnen, indem Ihr einfach Euren Namen auf den nebenstehenden Koupon schreibt. Ihr seid es Euch selber schuldig, garnichts von Eurer Familie und Freunden zu sagen, gesund und glücklich zu sein.

In Eurem gegenwärtigen Zustande seid Ihr nicht nur körperlich und geistig erschlafft, sondern Ihr seid auch mürrisch und abstoßend Eurer nächsten Umgebung gegenüber. Ihr könnt nichts dafür! Könnt es Ihr denen, die Euch am nächsten und teuersten sind, verdenken, wenn sie Euch meiden? Gewiß nicht! Hieran seid nur Ihr allein schuld.

Rafft Euch auf — faßt Mut und schreibt heute an mich — wie viele andere sogenannte „Heilmittel" auch bei Euch fehlgeschlagen haben mögen, meine Hausbehandlung wird Euch helfen, wie sie zahllosen anderen Leuten geholfen hat.

Mein großartiges Heilmittel reinigt Euern Körper von Unreinigkeiten, beseitigt das schreckliche Tröpfeln in den Hals und heilt Wundstellen in der Nase. Es befreit Euch von dem peinigenden Husten, üblen Atem, Kopfgeräuschen, von katarrhalischer Taubheit, Verlust des Geschmacks und Geruchs, schlaflosen Nächten, dem wilden Schnappen nach Luft, dem üblen Husten und Ausspucken. Schwindsuchtskeime, die sich in dem üblen Schleim von Katarrh und Asthma schnell vermehren, werden auf immer abgetötet.

Ist es nicht für Euch der Mühe wert, Euern Namen und Adresse aufzuschreiben, um mein Heilmittel und mein Buch zu erhalten, welches die Gefahren Eurer Krankheit beschreibt? Ganz gewiß ist es! Setzt Euch jetzt hin, füllt den Koupon aus, steckt ihn in einen Brief und schickt ihn an T. Gorham, 149 Gorham Building, Battle Creek, Mich.

Freier Packet-Koupon.

T. Gorham, 149 Gorham Bldg., Battle Creek, Mich.

Bitte, senden Sie mir absolut frei, in einfachem Briefumschlag, ohne irgendwelche Verpflichtung, ein Packet Ihres Heilmittels und eine Nummer Ihres wertvollen Buches frei.

Ich leide an ....

(Namen der Krankheit.)

Name ....

Adresse ....

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein älterer nüchterner Mann, ein Dampfkessel im Grünhaus zu tenden; Lohn und Kost. Nachzufragen in der Deutschen Gesellschaft, 153 N. La Salle Str., am Montag um 10 Uhr.

Verlangt: Chandeliermacher; guter Lohn für die rechten Leute. Adr.: S. 123 Abendpost.

Verlangt: Bäcker, für 3 Sonntage an Schaumkonfekt zu arbeiten. 3416 26. Str.

Verlangt: Erster Klasse Porter. Nachzufragen nach 10 Vormittags; bringt Referenzen. 340 W. Van Buren Str.

Verlangt: Stadtkundiger, deutschamerikanischer Junge, 16 Jahre alt. Kroch's Buchhandlung, 59 East Monroe Str.

Verlangt: Aelterer Mann um Boiler und Pferde zu tenden und beim Wurstmachen behilflich zu sein. 2413 West 12. Str.

Verlangt: Junge in Printing Office. Adr.: U 766 Abendpost. somo

Verlangt: Solicitors für die besten Haushalt-Artikel im Markte, große Kommission. Wegen Auskunft ruft auf: Harrison 7412.

Verlangt: Dritte Hand Bäcker an Brot und Cakes, junger Mann, der zuhause wohnt, bevorzugt. 3235 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Dreher an großer Schraubenmaschine. 342 N. Sheldon Str.

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher, stetige Arbeit, $7.50 aufwärts. R. Mueller & Son, 5443 S. Halsted Str. somo

Verlangt: Schneider, stetiger Platz für passenden Mann. Nachzufragen Montag, 232 South Boulevard, Oak Park.

Verlangt: Uhrmacher; erfahrene Männer; dauernde Stellung; guter Lohn; müssen Empfehlungen haben. Zu erfragen von 8—11 Vorm. bei Mr. Metzenberg. 10nb1wX

Verlangt: Geweckter Junge von 16 bis 18 Jahren, in Wholesale Jewelry House, um das Geschäft zu erlernen. Holsman & Alter, 179 Madison Straße.

Verlangt: Mehrere gute Bäckerwagen-Fuhrleute; müssen Bürgschaft stellen. 237 Ost Ontario Straße.

Verlangt: Mann, im Stall zu arbeiten. Anzufragen: 1403 S. Ashland Ave.

Verlangt: 20 Männer für leichte Gartenarbeit, Ablöhnung jeden Abend. Anzufragen: 6:30 Vormittags, 5224 Lincoln Ave., Endpunkt der Lincoln Ave. Carline. somodi

Verlangt: Junger, gut gekleideter Mann für Hotel und Theater; nur Abends und Sonntags; gute Bezahlung. Adr.: S. 120 Abendpost. frson

Verlangt: Ein junger guter Waiter, dauernde Beschäftigung. West Market Buffet, Fred Klimt, 670 W. Randolph Str. saso

Verlangt: Stetiger Dinner-Waiter. 614 Sherman Ave. saso

Verlangt: Zigarrenmacher an Drh Work. — 21 West Kinzie Str. Kommt Montag fertig zur Arbeit. saso

Verlangt: Jungens, 16—18 Jahre, für Shoparbeit. 407 S. Aberdeen Str., 3. Floor. 9nob1wX

Verlangt: Erfahrene Kleider-Verkäufer; müssen deutsch sprechen. Stern Clothing Co., North Ave. und Larrabee Str. saso

Verlangt: Hausirer zum Verkauf eines gangbaren Toilette-Artikels. Carl Kohl, 5230 S. Paulina Str. dosason

Verlangt: Mann für Orders einzuholen, Wein, Liköre und Flaschenbier, Familienkundschaft. Nachzufragen nach 4 Uhr, Morand Bros., 818 Süd Wab Straße. saso

Verlangt: Junge in Bäckerei. 3100 N. Leavitt Straße. frsafomo

Verlangt: Ein guter Schneider, auf alte und neue Arbeit. 3404 N. Albany Ave. frsason

Verlangt: Porzellan- und Glas-Dekorateure, Sterling, 113 S. Jefferson Str. 1nb1mX

Verlangt: Ein guter Pelzzuschneider. M. Bromberg & Sons Co., 1406 N. Halsted Str. saso

Verlangt: Lediger Butcher, muß guter Shoptender sein. Vorzusprechen Sonntag Morgen. 3704 Armitage Ave. saso

Painter verlangt um arbeiten in Tausch für Kost und Logis. 5857 State Str. sasomo

Verlangt: Schuhmacher; muß guter Arbeiter sein. Nachzufragen sofort. 1406 East 47. Str. sasomo

Verlangt: Erstklassiger Rag Carpet-Weber. A. Pries, 9722 Lincoln Ave. saso

Verlangt: Zigarrenagent. 3259 N. Western Ave. saso

Verlangt: Blackmith Helfer, gut an Wagenarbeit. 5307 S. Ashland Ave. saso

Verlangt: Uhrmacher, erfahrene Männer; dauernde Stellung; guter Lohn; müssen Empfehlungen haben. Anzufragen von 8 bis 11 Uhr Morgens im Arbeitsnachweisbüro bei Mr. Metzenberg. Sears, Roebuck & Co. 3nb1wX

Verlangt: Ein tüchtiger Regenschirmflicker, einer der an neuer und Reparaturarbeit bewandert ist. Guter Lohn und beständige Arbeit garantirt; nur ein erfahrener Mann braucht vorzusprechen. N. Sander, 157 N. State Str. frsason

Verlangt: Fünf deutsche Männer in einer Brennerei auf der Südseite; verheiratete bevorzugt; englisch sprechen nicht nötig; sieben Tage Arbeit die Woche. Nachzufragen nur brieflich mit Angabe der Erfahrung und Empfehlungen. H. W. Van Doren, 1646 Garfield Blvd. 7nob1wX

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Junge im Alter von 16 Jahren, der ein mechanisches Geschäft [illegible] Adr.: G. 926, Abendpost.

Verlangt: Bricklayers. 510—524 [illegible] Avenue.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Kinderloses Ehepaar; Mann für Gartenarbeit, Heizung usw. Privat Platz, freie Wohnung über Garage. $40 monatlich. Adr.: S. 124, Abendpost.

Verlangt: Agenten für einen best verkäuflichen Hausartikel. Angenehme, profitable Arbeit. Kommt Sonntags u. Wochentags nach 6 Uhr Abends, oder schreibt Zenke, 2549 W. Montrose Boulevard.

Verlangt: Handwerker-Familien für protestantische Kolonie für Hühnerzucht und Gemüsegarten, nahe Chicago. $500 Vorschuß, rückzahlbar durch Arbeit. Adr.: G. 906, Abendpost. sasomo

Verlangt: Ehepaar für Farmarbeit. Adressire Miß Minnie Stephens, Yorkville, Ill. sasomodi

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, allgemein bewandert, sucht Stelle. 5404 S. Ashland Ave. Tel.: Drover 2435. somodi

Gesucht: Buchbinder, jung, tüchtig, schwedisch, englisch; sucht Arbeit in Kundenarbeit oder Bibliothek. Linus Johnson, 4945 Tod Ave., East Chicago, Ind. somo

Gesucht: Stellung als Barnboß oder Stall-Vormann, 30 Jahre Erfahrung; brauche keinen Doktor, verschreibe meine eigene Medizin. G. Focks, c. o. Schute, 1809 Wabash Ave.

Gesucht: Junger Mann, 1 Jahr im Lande, sucht Stellung als Privat- oder Sanatoriumdiener, hat Erfahrung. A. Hillinger, 715 Süd State Straße.

Gesucht: Junger deutscher Mann, zwischen 18 und 19 Jahren, möchte das Bäckergeschäft erlernen. 626 Hinsche Str.

Gesucht: Junger Mann (22), wünscht Stellung in Billiardparlor, hat längere Erfahrung. Fred Ritter, 24 N. Sangamon Str., 2. Floor, Front.

Gesucht: Eingewanderter erfahrener Bartender sucht stetige Stellung. Phone Irving 426. frsomo

Gesucht: Porter, gründlich erfahrener Mann, nüchterner, zuverlässiger, stetiger Arbeiter, sucht stetige Stellung; spricht englisch; hat gute Empfehlungen. Sturm, 2126 Sedgwick Str., 2. Floor. frson

Gesucht: Deutscher Mann wünscht Stelle als Janitor oder irgend eine andere Arbeit. Adr.: Frank Simon, 1835 N. Lincoln Str. frson

Gesucht: Frisch eingewanderter Deutscher, in einer erstklassigen Automobilfabrik „Protos" lange Jahre als Werkmeister tätig, sucht in einer hiesigen Garage oder Reparaturwerkstatt Stellung. L. Werle, 1529 Nord Clark Straße, Schmidts Restaurant. 5nob,1wX

Gesucht: Junger Mann, 33 Jahre alt, sucht stetige Arbeit, kann gut Englisch sprechen und kann $100 Sicherheit stellen, wenn verlangt. F. Busch, 404 North Ave., Top Flat, Front. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

100 Mädchen verlangt—
Rothschild & Company.
Wir wünschen Mädchen von 16 bis 18 Jahren für Office- und verschiedene [illegible] Erfahrung nicht erforderlich; müssen Grammarschule durchgemacht haben und [illegible] zu Hause wohnen. [illegible] Gelegenheit für [illegible] 8:30 Vormittags. State Str., Jackson Boul. bis Van Buren.

Mädchen!
Rothschild & Company.
Wir bedürfen der Dienste von Mädchen im Alter von 16 Jahren für Stock-Arbeit in unserem Kleider- und [illegible] Department. [illegible] mit Erfahrung werden vorgezogen. Employment Office, 9. Floor. 8:30 Vorm. State Str., Jackson Blvd. bis Van Buren.

Verlangt: Laundry-Frauen.
Rothschild & Co.
[illegible] State Str., Jackson Boul. bis Van Buren Str.

Verlangt: Erfahrene Näherinnen an Draperien; stetige Arbeit. Nachzufragen: 9. Floor, 8 bis 10 Uhr.
Carson Pirie Scott & Co.
State und Madison Str.

Verlangt: Näherinnen und junge Mädchen [illegible] 173 [illegible]

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater im Busch Tempel: Heute Nachmittag „Kyritz-Pyritz", heute Abend „Das verwunschene Schloß."
College. — „The Witneß for the Defense."
Auditorium. — „The Girl of My Dreams."
Garrick. — „The Blue Bird."
Grand Opera House. — „The Red Widow."
Columbia. — Burleskkomödie.
Colonial. — „The Spring Maid."
Cort. — „Fine Feathers."
Princeß. — „Bought and Paid For."
Illinois. — „Kismet."
Chicago Opera House. — „The Girl from Montmartre."
Imperial. — „The Country Boy."
Crown. — „Where the Trail Divides."
Victoria. — „The Traveling Salesman."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherinnen. Mrs. Siegelman, 3254 West 16. Straße. somodi

Verlangt: Deutsches Mädchen um Kleidermachen zu erlernen. Nachzufragen zwischen 9—11 Uhr Sonntag Vormittag. 319 Starr Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Shop-Arbeit. — 329 Plymouth Court.

Verlangt: Erfahrene Nähmaschinen-Näherinnen für Lederwaaren; ebenfalls Mädchen für leichte Fabrikarbeit. Gartner & Bender, 1104 S. Wabash Ave.

Verlangt: Einige Mädchen, nicht unter 18 Jahren, müssen gut rechnen können; solche, die in Bäckerei Erfahrung haben, werden bevorzugt. Lohn zum Anfang $7.00 bis $8.50 die Woche. Candystore, 128 N. State Str. nv10—17

Verlangt: Erster Klasse Kleidermacherin; nur solche soll vorsprechen. Mrs. Appelbaum, 135 Ost 51. Straße. somodi

Verlangt: Mädchen für leichte Arbeit an Kalendern. John Baumgarth Co., 518 S. Dearborn Str.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge alleinstehende Frau, nicht lang im Lande, sucht Stellung als Haushälterin für Wittwer. Adr.: S. 127, Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche- und Bügel-Plätze. Schoetz, 1548 Town Str.

Gesucht: Wittwe sucht Stelle für Hausarbeit in anständiger Familie. Mrs. F. Hoehne, 18 W. Superior Str. Telephon: North 1325.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. 1542 Mohawk Str., 2. Flat, nahe North Ave. fason

Gesucht: Deutsches anständiges Mädchen sucht Stelle in kleiner guter Familie, gutes Heim erwünscht. 843 Orleans Str., 2. Flat. faso

Gesucht: Haushälterin in mittleren Jahren (hat 5jähr. Mädchen), sucht Stelle in besserem Wittwersheim, beste Empfehlungen. — Czoschke, 6931 Lakewood Ave., 1. Klingel. faso

Gesucht: Zwei Wiener Köchinnen in gesetztem Alter, die auch Hausarbeit verrichten können, suchen Stelle. Bitte anzufragen 1857 West 20. Straße, 2. Flat. fason

Gesucht: Eine erst wenig englisch sprechende, gebildete ältere Wittwe, im Kochen und Haushalt erfahren, sucht Platz in feiner deutscher Familie von Erwachsenen. Sieht nur auf gutes Heim. 1928 S. Spaulding Ave., 1. Fl. frfaso

Gesucht: Frau sucht Wäsche zum waschen ins Haus zu nehmen. Miß Retel, 1827 W. 22. Str. fasomo

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Arbeit im Restaurant, Kochen mithelfen. Bitte vorzusprechen, 868 Franklin Str., Basement. fason

Gesucht: Businesslunchköchin sucht Stelle. 1432 N. Clark Str. fason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stellung zum Waschen und Bügeln. Annie Vironta, 2321 Southport Ave., vorne, unten. fason

Praktische Krankenpflegerin wünscht Wöchnerin zu pflegen. Mrs. Ulrscht, 2302 Belmont Ave. fason

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Eine Jersey Kuh, hat 2½ Zoll lange Hörner. 1844 N. 63. Ave. Tel.: Ogden 646.

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Bett und Dresser, wegen Mangel an Raum; sehr billig. Adresse: 2023 Sheffield Ave., 2. Flt Front.

Zu verkaufen: Heizofen, Ausziehtisch, fast neu. Abt, 649 North Ave. somo

Zu verkaufen: Neue Möbel von 4 Zimmer Flat, heißes und kaltes Wasser, Miete $16. 2256 Orchard Str. A. Johnepem. somo

Zu verkaufen: Möbel von 3 Zimmern, Miete bezahlt bis Dezember. 5636 Princeton Ave., hinteres Flat.

Verkaufen guten Küchenofen, wenig gebraucht, sofort sehr billig. 2023 Dayton Str., unten.

Muß verschleudern: 3 Monate gebrauchter Küchenofen, schönes Parlorset, guter, schwerer Wilton Rug, Piano, elegantes Eßzimmerset, Ledercouch, schöne Bilder, Betten, Dresser, Küchenkabinet, Gasplatte mit Tisch usw. Vorzusprechen Sonntag, und Montag. Wohnung zu vermieten; verlasse Chicago. Dies ist die größte und billigste Gelegenheit. 2140 Cleveland Ave. nahe Lincoln Ave., 1. Flat. somo

Kleine Wirtschaft dem Meistbietenden zu verkaufen. 1848 Sedgwick Str. Nachzufragen Sonntag und Montag.

Zu verkaufen: Fast neuer Gasofen. 3358 West Ravenswood Park Ave., Ecke Roscoe. fasomo

Zu verkaufen: Kuchenofen, billig. 714 Langdon Str. fason

Zu verkaufen: Möbel, Wegzugs halber billig. Vorzusprechen Sonntags oder Abends. 2021 Warner Ave., 1. Flat. fason

Zu verkaufen: Möbel, Rugs, Parlor Suit, Upright Mahagony Piano, Couch, Buffet, Stühle, Davenport, Betten etc. Muß sofort verschleudern. Nachzufragen Residenz 3248 N. Halsted Str., nördlich von Belmont Ave. 9nov1wX

Zu verkaufen: Neuer Kochofen und Heizofen, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 8no,X1mo

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gebrauchtes Upright Bauer Piano, billig. 734 Belden Ave., 2. Flat.

Muß verkaufen: Kostbares Mahagoni Upright Piano für irgend einen Preis; verlasse diese [...]

Zu vermieten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: 6-Zimmer Flat, Ofen-Heizung. 708 Nord Homan Ave., nahe Chicago Ave.

Zu vermieten: Store für Grocery und Market in guter Nachbarschaft. Eigentümer war 6 Jahre darin und hat gute Geschäfte gemacht. 481 Hermitage Ave.

Zu vermieten: 7 Zimmer Cottage, Basement, $20. Eingerichtet für 2 Familien. 3323 Nord Hamilton Ave.

Zu vermieten: 4 Zimmer, $10, mit Gas und Bad. Anzufragen: 1513 Nelson Str.

Zu vermieten: Feine Lage für Delikatessenstore. Anzufragen: 1535 LaSalle Ave.

Zu vermieten: Stall für 5 Pferde und zwei Wagen. Näheres bei Müller, 703 Willow Str., 2. Flat B.

Zu vermieten: Gemütliches 4 Zimmer Flat, Briahaus. 1321 Wells Str.

Zu vermieten: 4 schöne Zimmer, mit Gas, nur $7.00 monatlich. 739 Rees Str., nahe Halsted. fason

Zu vermieten: Schöne 4 Zimmer Wohnung mit Bad und heißem und kaltem Wasser. 3358 West Ravenswood Park Ave., Ecke Roscoe. fasomo

Zu vermieten: Eine 5 Zimmer Wohnung. — 1108 Wolfram Str. faso

Zu vermieten: Schöner großer Store, mit Wohnzimmern, Grocery viele Jahre etablirt; Miete $25. 1421 Hudson Ave. fasomo

Zu vermieten: Fünf-Zimmer Cottage, Hühnerhaus, Stall, doppelte Lot; gut geeignet für Blumengärtner; Miete $15 monatlich. 6822 S. Western Ave. fason

Zu vermieten: Flats, 1564 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. Nachzufragen bei A. Torpe, 820 W. North Ave., nahe Halsted Str. faso

Zu vermieten: Ein modernes Flat von 5 Zimmer und Badezimmer, Miete $18. 1419 Roscoe Str., nahe Southport Ave. faso

Zu vermieten: 2 schöne, helle Zimmer, billig, Gas frei. 308 W. 43. Str. fason

Zu vermieten: Helles 4-Zimmer Flat, $10. 1160 Larrabee Str. 8nov,1wX

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, Ofenheizung, $12. 4633 Langley Ave. 6nv1wX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloon zu verkaufen: Gute Transfer-Ecke — $500 baar. Adr.: S. 130, Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen, guter Waarenvorrat und Fixtures, Lincoln Ave., billig wegen Krankheit. Adr.: Z U 635 Abendpost.

Zu verkaufen: 52 Zimmer Hotel (Ecke), Miete $200 den Monat einschließlich Dampfheizung u. heißes Wasser, Lease 4 Jahre; wirft von $350 bis $400 den Monat ab; eine feine Gelegenheit. Abzahlung für zuverlässige Leute. Tillman, Zimmer 407, 118 N. LaSalle Str.

Zu verkaufen: Möbel und Lease, 10 oder 13 Zimmer Haus. Anzufragen: 1535 LaSalle Ave.

Saloon krankheitshalber sehr billig zu verkaufen. Einige Zeit offen zum Besehen. Ecke Archer und California Ave.

Guter Schuhshop für $75 zu verkaufen. Adr.: S 106 Abendpost.

Zu verkaufen: Drygoods und General Merchandise Store, 12 Jahre etablirt, Miete billig; Leute mit baarem Gelde erhalten, wenn sofort übernommen wird, sehr billig, da ich bereits andere Unternehmungen abgeschlossen; Agenten verbeten. 1283 Clybourn Ave.

Verlangt: Deutscher Uhrmacher, um Platz zu mieten im Loop-Distrikt. 3-jährige Kundschaft; Miete billig. Adr.: U 792 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine Barbierstube mit Wohnung. 5131 West 22. Str. nahe 52. Ave.

Zu kaufen gesucht: Eine gut gelegene Bäckerei mit Ladengeschäft, kein Basement. K. Omachel, 1118 N. Lincoln Str. fason

Billig zu verkaufen: Saloon, in guter Gegend, deutsch-polnische Nachbarschaft; wegen Krankheit. 1316 West Erie Str. fason

Zu verkaufen: Billig, Grocery und Delikatessenstore. 3933 Elston Ave. fasonmo

Zu verkaufen: Candystore, Notions und Schulmaterialien. Adr.: S 911 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Billig, Grocery-, Candy-, Bäckerstore, Transferecke, mit Wohnzimmern hinten; Miete $20. 5853 S. Ashland Ave. faso

Kauft ein Roominghaus, es bringt sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garant.
27 Zimmer, Miete $90, Einkommen $240; $600 Anzahlung, Rest $50 monatlich vom Profit.
15 Zimmer, Einnahme $150; Preis $625.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Violine — Gründlicher Anfangsunterricht wird gewissenhaft und billig erteilt. 2345 Hamilton Court.

Wünsche Unterricht zu nehmen bei einem tüchtigen Organisten im Harmonikum-Spiel. A. K., 3401 Southport Ave., Store.

Besten Privatunterricht im Englischen erteilt Lehrerin. Wendt, 625 Belden Ave. 10nv1wX

Alle eingewanderten Damen u. Herren, welche wünschen an den jetzt beginnenden Zirkeln im Englischen teilzunehmen, sollten sich sofort anmelden; 3 Monate $5. Sprechen, Schreiben, Lesen, Engineer-Lizens etc. Stellungen frei durch G.-A.-B.-Union. Illinois Gebäude, 715 North Ave. nahe Halsted. Stets geöffnet, auch Sonntags.

Deutscher Lehrer wünscht noch einige Musikstunden für Samstag, Violine, Piano, Orgel, an Nordseite. Beste Erfolge! Adr.: U 794 Abdpost. sodimi

Engl. Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. 2nov,fasonmi,1m

Schmidt Tanzschule, Klassenunterricht Freitag Abd., Privatstunden täglich. 1327 N. Clark Str. 26ok1mX

Erlernt das Barbiergeschäft — etliche Wochen erforderlich; leichte, saubere, bequeme Arbeit; Werkzeug geliefert; Tag- und Abendklassen; Examinationen u. Diplomas gegeben; Stellung für jeden Mann; kann etwas Geld während Lehrzeit verdienen. New Method Barber School, 612 W. Madison Str., Chicago. 10ok1mX

Grundeigentum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Gute Geldanlage! Auf leichte Abzahlung! — 3-stöckiges Brickgebäude, Steinfront, 6 Flats, 4 und 5 Zimmer, ganz modern, vorzügliche Lage, Miete $180 den Monat; Preis $15,000.
3-stöckiges Brickgebäude, drei 6-Zimmer Flats, ganz modern, Dampfheizung; Miete $120 den Monat; Preis $11,000.
3-stöckiges Frame, zwei 5- und ein 4-Zimmer Flat, alle Verbesserungen, Privat Straße; Miete $50 den Monat; Preis $4500.
2-stöckiges Steinfront, Heißwasserheizung, ganz modern, 7-Zimmer Flats, Gebäude ist 3 Jahre alt; Miete $75 den Monat; Preis $7500. Verschleudere dieses Gebäude für sofortigen Verkauf. Ecklot 37½×110.

Nordwestseite.

— Zwei Flat Bargains —

Ein prachtvolles Preß Brick und 6 Zimmer Flatgebäude, Steinstufen und Porch, elektrisches Licht, 30 Fuß Lot an Central Park Ave., die schönste Straße an der Westseite, jetziger Eigentümer hat vor einem Jahr $6000 dafür bezahlt, reist fort nach Europa, verkauft deswegen für $5200.

Ein feines Brick, 5 und 6 Zimmer Flatgebäude, an Drake Ave., nördlich von Chicago Ave., hat elektrisches Licht, Heißwasserheizung, Straße gepflastert, jährliche Miete $504. Preis $4500, bringt 10 Prozent über alle Ausgaben ein.

Ein neues Brick, 4 und 4 Zimmer, elektrisches Licht, 37½ Fuß Lot, Asphalt Str., Miete $450. Preis $4500. Ich muß $1000 oder mehr Cash an diesem Gebäude haben. Kommt und untersucht diesen Sonntag, denn ich verkaufe es für die beste Offerte. Wir haben offen Sonntags und Abends bis 9 Uhr. Vorzusprechen bei Rich. A. F. Manke, 3612 W. Chicago Ave. fason

Westseite.

Zu verkaufen: Austin, neues best gebautes 2 6 Zimmer Brick-Flatgebäude, zwei Heißwasser-Anlagen; breite Lot; Asphaltstraße, nahe Hoch- und Straßenbahn, $7500. 5836 Cedar Str. nv10,16,17

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickhaus an Van Buren nahe Francisco, drei 6 Zimmer Flats, Bad, heißes Wasser, offene Plumbing. $5200. Adr.: F. 92 Abendpost. fason

Zu verkaufen: Eck-Grundeigentum an der Westseite, 2 Blocks von Chicago Ave., 2 Gebäude, Steinfundament; Miete $900; polnische Nachbarschaft. Adr.: P. Risse, 101 S. Fifth Ave. 29okX*

Südseite.

$1600 kaufen 8 Zimmer Haus, Steinbasement, Lot 50×125; Sewer, Wasser; ein großer Gelegenheitskauf; Union Ave. nahe 86. Str. Anzufragen: 6907 Harvard Ave. Tel. Central 5151.

Zu verkaufen: Zweistöckiges neues Haus an Wood Str., nahe 63., 2 Furnaces; Miete $41 den Monat; Preis $4600; $500 baar. W. Krueger, 1948 W. 59. Str.

$2800 kaufen ein schönes 7 Zimmer Haus, Steinfundament. Adr.: 8612 Morgan Str. [...]

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenrätsel (4243).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Die erste ist gewiß nicht klein,
Die letzten sind ein Teil vom Schwein;
Das Ganze wird oft der genannt,
Der prahlt und zeigt wenig Verstand,
Der Alles besser wissen will
Und dessen Mundwerk selten still.

Worträtsel (4244).

(Dreisilbig.)

Von C. J. Tebbens, Chicago.

Es wurde einstimmig beschlossen
In einem bekannten — Eins-zwei,
Zu laden die Freund' und Genossen,
Zum Stiftungsfest bei sich ein.
Und um sie recht gut zu bedienen,
Ward errichtet ein großes — Drei.
Doch ach! Nur — das Wort — erschienen
Die Freunde — so geht's in der W—
kopflose Drei.

Worträtsel (4245).

Von Frau Fannie Rein, Chicago.

Was ich meine — das geteilte Wort —
Du findest es in jedem Land,
In gleichem fließenden Bestand,
Doch anders benannt an anderm Ort.
Hast du auf Jemand das ungeteilte Wort,
Dann liegt es an dir sofort,
Ob zum Guten oder Bösem du's willst
wenden,
Du hältst ein Menschenschicksal in deinen
Händen.

Kreuzrätsel (4246).

Von Hy. Langfeldt, Chicago.

1 . . .	2 . . .
3	4 . . . .

Kein junger Bursch tut auf mich 1—2,
Kein Freund will jetzt noch mit mir 3—2,
Mein Teint schaut aus wie gelber 1—4,
Ich werde alt, ich sehe es im 3—4.

Rösselsprung (4247.)

Von O. Kühn, Chicago.

	Im	der	denk	doch	den	ring	
welt	ne	platz	le	mit	kampf	ihn	gehts
den	das	wenn	ler	nicht	laß	dich	den
dich	um	schei	nen	ne	mei	nicht	zu
schaft	und	herz	im	nicht	sel	dann	klingt
dir	de	dei	lei	dir's	oh	der	der
gen.	den	kampf	zu	de	ab	ge	gen
	droht	zwin	bis	der	sprin	zu	

Der König geht Schritt für Schritt von einem Felde auf ein angrenzendes, darf sich aber nach allen Richtungen bewegen.

Bilderrätsel (4248).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Eingef. von H. Kornrumpf, Chicago

Mit „a" trägt wohl auch ab und zu,
Das kleine Ding mit einem „u";
Und ist's mit „a" auch ein gewalt'ger
Mann,
Drückt das mit „u" ihn dennoch dann
und wann.

2. Zahlenrätsel.

Von Frau Adolphine Hensel, Chicago.

13 1 9 7 9 10 7 berühmter Mathematiker
10 15 18 10 Baum
6 14 12 10 12 Maler
1 19 8 12 19 3 Bekanntmachung
4 8 16 4 1 6 10 9 wichtiges Instrument
5 7 4 5 10 9 Dichter
10 9 6 11 12 1 6 11 Goldland
4 1 6 10 9 16 11 9 17 Waldbäume
15 20 12 1 9 15 19 4 6 Stadt an der Ostsee.
7 2 15 10 4 Schriftsteller.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und die Endbuchstaben von unten nach oben ergeben ein Sprichwort.

3. Silbenrätsel.

an, bün, chei, den, e, en, grau, la, laut, le, li, mor, no, now, o, ra, re, rung, stra, te, the, ti, wa, wit.

Aus vorstehenden 24 Silben sind sieben Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. Naturerscheinung; 2. weiblicher Vorname; 3. Stadt in Brandenburg; 4. Land im Süden Europas; 5. Teil der Erde; 6. Schweizer Kanton; 7. Inselgruppe im Malayischen Archipel. Sind die richtigen Wörter gefunden, ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben von vorn nach hinten ein bekanntes Sprichwort.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Kapselrätsel (4237).

Nessel, Esse.
Richtig gelöst von 41 Einsendern.

Silbenrätsel (4238).

Milchstraße.
Richtig gelöst von 81 Einsendern.

Worträtsel (4239).

Geistreich.
Richtig gelöst von 71 Einsendern.

Quadraträtsel (4240).

Debs, Eile, Blei, Sein.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Königszug (4241).

Baue nach Lust dein Feld,
Nach deinem Bedarf dein Haus,
Und sieh auf die tolle Welt,
Behaglich zum Fenster hinaus.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Bilderrätsel (4242).

Hänsel und Gretel.
Richtig gelöst von 79 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Zusammensetzaufgabe — Der Balkankrieg.

2. Wechselrätsel — Acht, Jacht, Macht, Nacht usw.

3. Tauschrätsel — Vase, Wille, Feder, Halm, Geld, Kabel, Hölle, Acker, Hohn, Stern, Lava, Kern, Born, Eid, Heer, Stern, Robe, Lende, Main, Rind, Helm, Bein, Becher, Gras, Rebe, Hain. — Viele Köche verderben den Brei.

Richtige Lösungen sandten ein:

Henry Langfeldt (4 Aufgaben—2 Nebenrätsel); Joe Preisinger (1—0); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Ernst Th. Janz (5—3); Frau Meta Stoehr (4—3); Frau E. Thau, Mishiwaka, Ind. (2—1); Frau Emma Pabst (6—3); E. C. Koropp (6—3); Wm. Schaper (5—2); Frau Ottilie Bocke (6—2); Fritz Leschmann (6—3); Frau M. Baustian, Davenport, Ja. (3—1); Frau Agnes Freemann (5—0); Frau Marie Lange (6—1); F. H. Roeßler (6—3); Paul Billhardt, Marshall, Mich. (5—0); Frau Minna Reudermann (6—2); Frl. Helene Koch (6—3); Fr. Agnes Groß (6—2); Stephan Tischler (5—2); Frau E. Richter (3—1); Andy Seifert, South Bend, Ind. (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (6—2); Frau Minna Weitendorf (6—2); Frl. Marie Briel (1—1).

Frau H. Gnadke (5—1); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (4—2); F. L. Graf (5—2); Frau Adolphine Hensel (5—2); Frau Lina Struebig (2—1); Frau Anna Pinnow (6—2); O. Kühn (4—2); Frau Johanna Grote (6—2); Frau D. Helberg (4—2); Frl. Louise Keefer (6—2); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (6—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (2—1); Geo. Gerrdts, Maywood, Ill. (4—2); Frau Barbara Schreiber (4—1); Paul Krauß (5—1); H. Hand (5—2); C. E. Winckler (6—2); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau Amanda Hollatz, Jefferson Park, Ill. (3—1); Frau Elisabeth Scheffler (5—2); Frau Sofie Staudinger, Ottumwa, Jowa, (5—2); Frau Sophie Standinger (0—1); Frau Wm. Schmitz (6—1); Frau Fannie Rein (6—1); Wm. Deubel (6—1); Anna Wadel (4—2).

Richard Kaufmann (5—2); Frau A. Steffens (6—2); A. Betac (1—1); Frau J. P. de Groot (6—2); Frau Marie Sieberer (4—1); Frau Emma Piek (5—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—2); Frau Helene Keyl (6—3); C. J. Tebbens (4—1); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—2); Frau K. Mueller (4—1); K. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—3); Frau Marta Rogge (5—2); Frau Hilda Vogt (6—2); Max Eggers (5—3); L. Fugmann (2—1); Frau H. Fröhlich (4—2); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (6—2); Anna Bialk (4—1); Marie Wolff (4—2); Frau Rademacher (4—1); Harry Amicus (6—2); Frau Fritsch (3—1); Frau Kopp (3—1).

Michael Kruegl (5—2); Frau Rosa Schlogl (5—2); Frau Lydia Sedlmanr, Danville, Ill. (5—3); Frau Josefine Meier (4—0); Chas. Herbertz (5—2); L. J. Sauter (6—1); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (5—2); Frau Lina Kehl (4—1); Frau Anna Graf (4—1); Wermann Kornrumpf (3—1); H. Heimburger (4—1).

Prämien gewannen:

Kapselrätsel (4237) — Loose 1—41. Frau Wm. Schmitz, 455 W. 59. Str., Chicago; Loos Nr. 27.

Silbenrätsel (4238) — Loose 1—81. Hermann Kornrumpf, 1824 Burling Str., Chicago Loos Nr. 80.

Worträtsel (4239) — Loose 1—71. Frau Karoline Schmidhofer, 4050 N. Hermitage Ave., Chicago; Loos Nr. 19.

Quadraträtsel (4240) — Loose 1—62. L. J. Sauter, 5916 Normal Ave., Chicago; Loos Nr. 59.

Königszug (4241) — Loose 1—62. Frau Rosa Schlogl 506 Belmont Ave., Chicago; Loos Nr. 55.

Bilderrätsel (4242) — Loose 1—79. Frau Ottilie Bocke, 5224 Justine Str., Chicago; Loos Nr. 9.

Rätselbriefkasten.

H. Hand; Frau Fannie Rein. — Dank für die Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Burger, August, 46 J.; 4740 North Ave.
Ammel, Katherine, 14 J.; 2318 Melrose Str.
Ebert, Frederick, 87 J.; 23 136. Str.
Ludwig, Mary, 2 J.; 13450 Buffalo Ave.
Klingbeil, Henry, 76 J.; 2150 W. 21. Str.
Diehl, Augusta, 2 Mo.; 1736 Sedgwick Str.
Kniebs, Frank, 48 J.; 10301 Avenue „H".
Winnebeck, Mathias, 75 J.; 622 W. 47. Str.
Lange, Albert, 41 J.; 2053 Bissell Str.
Albers, Walter, 23 J.; 2308 Diversey Court.
Hoffman, Alvin, 65 J.; 1423 N. Campbell Ave.
Bendig, Edward, 1 J., 3611 Dickens Ave.
Mahlke, Emma, 47 J.; 4035 21. Place.
Nickel, Frank, 48 J.; 2134 Leland Ave.
Hartwig, Agnes, 64 J.; 1866 Fremont Str.
Ochsenbein, Bessie, 25 J.; 16 N. May Str.
Soelle, William, 27 J.; 1542 Hastings Str.
Guettler, John, 42 J.; 1825 N. Humboldt Str.
Buth, Jacob, 21 J.; 5152 Justine Str.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Frank Panek, Eleonora Stachon, 29, 23.
Jake Grubman, Sarah Polishuk, 25, 22.
Jozef Bruzas, Antonina Joruskuta, 25, 22.
Johan Besa, Julia Holomany, 25, 25.
August H. Seaberg, Mina Lundquist, 36, 42.
Ervin Watermann, Dorothea Heine, 22, 19.
Kazmierz Gudovicz, Juzefa Milechowicz, 29, 18
Albert Bartoszewicz, Katarzyna Zalszewska, 24, 19.
Luther W. Boger, Catherine McSurley, 25, 24
Antoni Sczepanowski, Stella Strzelecka, 21, 19
Louis Gordon, Emma Weckmüller, 26, 28
Roy B. Foster, Lucille A. Nelson, 27, 26.
Weaver Miller, Nancy Christianson, 29, 23.
Alberto Malizia, Giselda Cosenza, 29, 23.
Robert Eiksne, Antonia Meldie, 22, 20.
Alexander Schlager, Emma Michels, 22, 22.
John W. Bauer, Hannah Johnson, 22, 21.
Einar Johnson, Louise Jensen, 22, 20.
William Fink, Marie Barg, 26, 19.
William Rehfeldt, Mae Red, 21, 21.
Wincenty Szarlej, Mary Zajonc, 23, 19.
James W. Trimble, Ella Borst, 34, 29.
Arthur B. Schmitt, Rose Stark, 25, 24.
Clair N. White, Ellen Keegan, 22, 18.
Anton Lapacek, Barbara Douda, 24, 24.
Fred E. Gottner, Laura C. Reiter, 22, 22.
John H. Dennis, Ruth F. Petty, 27, 23.
Pawel Mytys, Anna Bianta, 24, 20.
Stanislaw Starzyk, Franciszka Kurtyka, 20, 20
John A. Maurer, Louise Unholz, 53, 44.
J. Wilbur Howell, Clara Howell, 36, 24.
Alfred Gumbinger, Minnie Kucera, 23, 23.
Walter H. Davis, Flora Allinger, 24, 23.
Adam Kowalski, Teresa Goral, 31, 19.
Charles Petranis, Antonina Duducutis, 29, 23
Pasquale Pallerina, Louisa Ratt, 24, 19.
Mikolaj Senyczyn, Katerina Kuzina, 24, 22.
Rocco Earley, Mildred Guerrieri, 21, 19.
Jan Zimrus, Helena Lagowska, 21, 20.
Ludwik Bialan, Mary Kapturkiewicz, 22, 21.
Morris Brogni, Anna Meccucio, 19, 18.
Robert S. Berry, Elsie L. Christensen, 23, 19.
John Mrazek, Frances Kolar, 24, 18.
Michael P. Werhan, Martha Schalf, 23, 22.
Edward A. Pedersen, Anastasia Colfer, 24, 19.
Fred W. Loco, Wanda A. Graff, 30, 20.
Frank J. Eliasek, Bessie Masiny, 25, 19.
Arend Zuidema, Jennie Pothof, 23, 19.
Abe Bennan, Frances Sutwall, 22, 22.
Samuel Lyons, Ida Adler, 28, 19.
Thomas H. Garrity, Johanna M. Hurley, 21, 18.
Anton Karpik, Louise Pokrebl, 24, 21.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" in Washington gesandt.

Chicago, den 9. November 1912.

3603 Ackermann J
3606 Allerhand M
3612 Appelbaum R
3622 Arnst Richard Frau
3634 Banze Karl
3640 Baß F
3643 Bauer Frank
3644 Baumlers H
3649 Beier Wm B
3652 Beusch Henry
3655 Bernstein Max
3657 Bertele Chas
3666 Bies Zofia
3669 Biller A
3682 Bloom Josefine
3683 Blum Josef
3687 Bode Bessie Frau
3699 Both Anton
3702 Brandlol Almer
3703 Brandt Carrie
3704 Brasnick H
3705 Brauer Emil
3706 Braun Helen
3709 Brodtbuhn Theodor
3712 Brunstein Julius
3715 Büchler Eva
3716 Buesing Bertha
3718 Budnick Anna (2)
3733 Calvert Hazel
3734 Cap Josef
3757 Cohen Abram
3758 Cohen Benjamin
3759 Cohen D
3760 Cohen S
3761 Cohn B
3776 Dargatz Frau
3785 Denzinger Nikolaus
3787 Deutsch Nathan H
3788 Dilfer Elise
3789 Dissen J
3798 Drews Wm
3802 Dubel Johanna
3811 Dürkoop Wm
3812 Duron Frank
3818 Edelmann Mr
3819 Elias Gust
3820 Elias Rosa
3823 Ettinger Frank
3824 Eversberg Alfred (2)
3825 Evert Peter
3826 Exner Fevencurnal
3828 Famer R Frau
3829 Faß Rosa
3831 Feldmann Mr.
3832 Feldstein Annie
3834 Fenenbaum F
3836 Ferdinand Argt
3837 Feiz Wm
3841 Filthuth Adolf
3843 Flaß Zygmund
3845 Florentin Pott
3847 Frankl Gertrude
3851 Frebes John
3853 Friedmann H (2)
3854 Fritz Anton
3855 Fritz Jos
3856 Fröhlich Marie
3858 Furver Peter
3859 Fürst Dora
3862 Gaiser Louis
3863 Gajlius Anton
3872 Geiger H
3874 Gerth Wanda
3885 Gleicher Max
3886 Gnadel Josef
3888 Goldberg A
3889 Goldberg G
3890 Golden T
3891 Goldstein Mr
3892 Gomberg C (2)
3898 Gottlieb H
3900 Greenberg D
3902 Greiler Meier
3903 Greenberg A Frl
3904 Grenstein M
3905 Grinius John
3906 Groeser F F
3907 Groß Hynek
3908 Gruhn Klara
3914 Gunther Kristof
3917 Guttmann Leo
3918 Guttmann T R
3919 Gutzeit Maria
3923 Hal W H
3927 Hamm Leo E
3928 Handelmann Clara
3929 Hansen L Margt
3931 Harpling E A
3933 Harz Sadie
3935 Hein E Charles
3936 Heinisch Emilie (2)
3937 Heintze Julius
3938 Heller Ernst
3939 Hempel Rafael
3940 Hengst Charles
3941 Heres T
3942 Hermann A L
3943 Hetrich Max
3944 Heye A
3946 Hilsenbeck Emilie
3947 Hipp Fraijo
3949 Hochberger Mendel
3950 Hockendorf B M
3951 Hoffmann L
3954 Horvitz Mr
3964 Ilichmann Alois (2)
3965 Ilmberger Lene
3988 Jaeger Rudolf
3990 Jensen C R
3992 Joerger C F
3999 Kahrkling L
4000 Kahrkling M
4007 Kapler Jos
4013 Karstens Emilie
4016 Katzmann R
4019 Kesler A
4025 Klemptner J W
4026 Klinger P Ludwig
4028 Kluting Ernest
4030 Knapp Anton
4031 Knickmeier Ernst
4044 Koß Karl
4047 Konen P G
4053 Kramer Chas
4054 Krammer Maria
4057 Krist Henry
4060 Krueger F C M
4061 Krüger Gottlieb
4070 Kubik F
4075 Kuehn Joseph
4081 Kund Josef
4082 Kunker Henry
4083 Künstler Otto
4085 Kusch Louise Frl
4086 Kuwack Jennie
[illegible]
4118 Liebermann Louis
4120 Liniger Elise
4123 Lippmann Jacob
4135 Luchen Jennie
4136 Lukaß Belle
4139 Luze Mr
4140 Lumer Michael
4141 Madsen Anderson
4142 Maetter Henry
4146 Martin Helen
4164 Mandster A
4174 Markus D
4179 Martin Th
4188 Mathestus W Dr
4191 May Johann
4192 Maurer Johann
4193 Mayel L
4196 Meier M
4198 Melaun Emil (2)
4199 Meyer M
4201 Merz Mirko
4202 Meßner Christian
4203 Meyer Bernd
4204 Merowitz L
4205 Mielke Robert
4208 Middendorf H
4212 Mikullisch Johann
4217 Mitter John
4236 Mollnar Rikl
4242 Munkian George
4250 Nahrgang Edward
4255 Neurohr Johann
4256 Neumann R
4257 Nichtenberger Fenie
4258 Nieder Walter
4261 Nischt Heinrich
4263 Nothnagel Karl
4268 Nordstrom Emil
4273 Nymann Conrad
4274 Oberton Marie
4297 Ott Adam
4299 Pahnke E
4304 Panz Josefa
4306 Palmann M
4309 Paruch Karolina
4311 Parff Wanda
4318 Peck Irene
4319 Perlstein Moritz
4322 Perosch Yo
4328 Pfeiffer Karl
4329 Pfeil Herbert
4344 Plecka Andreas
4347 Plagwitz Wm
4359 Pobel Roman
4361 Pohl August
4364 Poß George
4375 Rabinowitz H
4379 Rappaport S
4381 Raimer Max
4384 Regula Marya
4386 Reckl Sophie
4387 Reiner Johann August F
4389 Riedel Max
4394 Romel Ambrosy
4395 Rochel T D
4398 Rosenbloom P
4399 Roth Frank
4400 Rosenberg Mr
4402 Roth Albert
4404 Rose L
4405 Rosen M
4406 Rubenstein Nathan
4408 Rudolf Gustav
4418 Sandler Joe
4423 Schaffner M
4424 Schaedler Anna
4425 Schallaw Elvine
4426 Schermann Ernst
4427 Schindler Paul
4428 Schlottke Emma
4429 Schneider M
4430 Schmid Aeremias
4431 Schmid Wilhelm
4432 Schreiber Karoline
4433 Schulz Martin
4434 Schröter Erna
4435 Schulz Emil
4436 Schultz George
4437 Schwericke Ernst
4438 Schwartz Sam
4439 Sebo Peter
4440 Segall Julius H
4461 Siegel F
4462 Singer Mr
4474 Skobel Johann
4480 Slonn H (2)
4482 Smidt Abram
4484 Sokert Johann
4487 Sohl Philipp
4488 Sommer Peter
4490 Somen Josef
4494 Stahl Maria
4495 Stahl Richard
4497 Staack D
4503 Stein F
4504 Steinberg Ch
4506 Steingardt A
4507 Sternberg Samuel
4509 Stein Victor
4511 Stefan Katarzyna
4514 Stief Paul
4515 Stieglitz Alice
4521 Stoler Annie
4526 Striep R
4528 Stuwe Ferdinand
4538 Sures Jakob
4540 Suedmann Jacob
4574 Thurm Mary
4589 Tuchsler Sam
4593 Uebel Louise (2)
4594 Ullmann Sol
4596 Urnak Adolf
4605 Bein Jos
4608 Veinbert Josef
4611 Voin Arkadius
4613 Von Zasbrow Erich
4614 Völkert Bertha
4617 Waller H
4619 Waldmann Moses
4621 Walke Gottlieb
4622 Waschitz Monika
4625 Wapper Monika
4630 Weber Julia
4631 Weidenlaik Johann
4632 Weiß Ernest
4633 Weiß Sam
4634 Weinberg Mr
4635 Weber Martha (2)
4636 Weiß Mr
4637 Weber W
4638 Weinstein H
4639 Westerholm Ivan
4640 Wenzl Antonina
4642 Wenkar John
[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 9. November 1912.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

[illegible]

Schafe, „Wethers", per 100 Pfund, $4.00—$4.50; „Breeding Ewes", $3.75—$4.10; „Range Yearlings", $5.00—$5.90; „Native Lambs", $6.25—$7.40; „Ewes", $3.50—$4.15.

Es wurden während der Woche hierher gebracht: 72,175 Rinder, 4117 Kälber, 93,021 Schweine und 148,835 Schafe. Verschickt von hier wurden: 16,950 Rinder, 375 Kälber, 10,607 Schweine und 19,655 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfd.	0.32½
Nr. 1, das Pfund	0.29½
Nr. 2, das Pfund	0.28
„Dairies", das Pfund	0.30
Nr. 1, das Pfund	0.25
„Ladles", das Pfund	0.24½
Packwaare, das Pfund	0.23½
Eier—	
Gemischte Waare, ohne Abzug von Verlust, das Dtz.	
do. (Kisten zurückgesandt)	0.21½—0.24½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.22 —0.25
„Firsts", das Dutzend	0.23 —0.26
„Extras", das Dutzend	0.31
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", d. Pfd.	0.17⅝
„Young American", d. Pfd.	0.18
„Daisies", das Pfund	0.17⅝
Brick, das Pfund	0.17½
Schweizer, neu, das Pfund	0.21
Limburger, das Pfund	0.17

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.11
„Springs", das Pfund	—0.12½
Truthühner, das Pfund	0.15
Hähne, das Pfund	0.09½
Enten, das Pfund	0.15
Gänse, das Pfund	0.13
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10 —0.11
40— 80 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11 —0.12
80—110 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.12 —0.12½

Gemüse und frisches Obst.

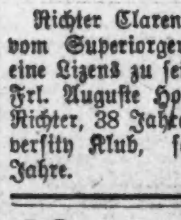
Aepfel, das Faß	3.00 —4.25
Zitronen, die Kiste	5.00 —6.00
Orangen, die Kiste	3.75 —4.75
Grape Fruit, die Kiste	2.65 —3.00
Weintrauben, 8 Pfund-Korb	0.09 —0.15
Kronsbeeren, das Faß	4.00 —8.50
Gurken, das Dutzend	1.00 —1.25
Kraut, die Kiste	0.70 —0.90
Blumenkohl, die Kiste	0.25 —1.25
Sellerie, die Kiste	0.25 —0.75
Kopfsalat, die Kiepe	0.25 —1.00
Blattsalat, der Kübel	—0.10
Brunnenkresse, Dtz. Bündchen	0.10 —0.20
Meerrettig, der Bund	—0.65
Rote Rüben, das Hundert	—1.25
Mohrrüben, das Hundert	1.25 —1.50
Spinat, der Kübel	0.50 —1.00
Tomaten, die Kiste	0.50 —1.50
Zwiebeln, der Sack	0.40 —0.80
Rüben, der Sack	0.60 —0.75
Grüne Zwiebeln, das Bündchen	0.06
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Kiste	0.50 —1.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.75 —2.80
Rote Nierenbohnen	2.25 —2.35
Kartoffeln, der Buschel	0.45 —0.53
Süßkartoffeln, das Faß	2.00 —4.00

Wieder schuldig gesprochen.

Im Bundesgericht wurde gestern Nachmittag David Shapiro, der früher an der S. Halsted Straße ein Spirituosengeschäft betrieb, des Verkaufs von unversteuertem Whiskey schuldig befunden. Der Richter verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthausstrafe und $5000 Geldbuße. Shapiro war schon einmal schuldig erkannt worden, erwirkte aber auf dem Wege der Berufung eine nochmalige Verhandlung seines Prozesses.

Richter Goodwin heiratet.

Richter Clarence Norton Goodwin vom Superiorgericht erwirkte gestern eine Lizens zu seiner Vermählung mit Frl. Auguste Hope McDonald. Der Richter, 38 Jahre alt, wohnt im University Klub, seine Braut zählt 24 Jahre.



Model Automobil FREI!!

Jetzt nicht, jetzt ist es Zeit das Automobil-Geschäft zu erlernen; dauernde Stellungen für tüchtige Männer. Wegen Wachstums des Geschäfts haben wir im Anschluß unseres jetzigen Platzes eine Automobil-Reparatur- und Fabrik eröffnet. Wir geben Lehrlingen wirkliche Reparatur- und Road-Kenntnisse von allen Automobil-Fabrikaten und garantiren Staatslizens unter den neuen Gesetze. Unterricht von deutschen Lehrern.

STANDARD MOTOR CAR CO.,
3822—24 W. North Ave.
Dept. Scientific College of Motoring.

1906-1908 Wabash Ave., nahe 20. Straße.
1901-1911 State Strasse, nahe 20. Straße.
Südseite Läden offen jeden Abend bis um 9 Uhr.

L. FISH FURNITURE Co. ESTAB. 1858

3036-3038 Lincoln Ave., Straßenbahn hält vor der Ladenthür.
654-656 W. North Ave., Ecke Orchard Straße.
Nordseite-Läden offen Abends, ausgenommen Mittwochs und Freitags.

Großer prächtiger solid eichener Schaukelstuhl

Ein phänomenaler Bargain!

$5.75

75c bringen diesen massiv eichenen Schaukelstuhl nach Euerem Heim, und 50c monatlich bezahlen ihn ab!

Bedenkt nur! Dieser prachtvolle, bequeme und reich geschnitzte Leder Schaukelstuhl für $5,75. Es ist ein gänzlich neuer Entwurf — ein Wunder in Bezug auf Schönheit und Arbeit. Wirkliche Bequemlichkeit ist in jeder Linie dieses prachtvollen Schaukelstuhls verkörpert, mit seiner breiten geräumigen Lehne, seinen breiten, formschönen Armen und seinem großen Sprungfedersitz. Ihr werdet diesen massiven, bequemen Schaukelstuhl für Euren Parlor oder Bibliothek benötigen während der kalten Winterabende, welche bald hier sein werden, deshalb kommt diese Woche nach irgend einen von unseren Läden und kauft einen.

Herstellung. Die Herstellung dieses ausgezeichneten Schaukelstuhles ist die feinste, welche experte Arbeiter herzustellen imstande sind. Das Gestell ist aus ausgewähltem soliden Eichenholz gebaut, prachtvoll mit einer hübschen Gloß Golden Farbe polirt. Der Sitz ist mit unserer garantirten Stahl-Sprungfeder-Konstruktion versehen und mit Royal-Leder gepolstert. Die Rücklehne ist hübsch geformt und sehr bequem. Ebenfalls mit Royal-Leder gepolstert. Beachtet die massive Schnitzerei am oberen Teil, den Seiten, den Front-Pfosten und am Panel.

Fish's Stamps mit allen Einkäufen

Alle Waaren mit deutlichen Zahlen markirt und in Wagen ohne Firmennamen abgeliefert.

75c Baar, 50c den Monat

Fidelia-Jubiläum.

Vierzigjährige Jubelfeier des bekannten Gesangvereins.

Konzert und Ball.

Das Fest findet am Samstag Abend, dem 5. Dezember, in der Lincoln Turnhalle statt. — Chöre, Soli und Festreden. — Aus der Vereinsgeschichte.

Das Jahr 1912 ist das Jubiläumsjahr der „Fidelia". Vor vierzig Jahren ins Leben gerufen, hat diese bekannte Vereinigung deutscher Sänger und Sangesfreunde die Erinnerung an ihr Entstehen am 6. Juli mit dem Sommernachtsfest zu feiern begonnen, die Feier gewissermaßen fortgesetzt mit der Sängerfahrt zum Bundesfeste in St. Paul, wo sie den herrlichen „Deutschen Abend" veranstaltete, und nun wird am Donnerstag Abend, dem 5. Dezember, in der Lincoln Turnhalle die Hauptfeier mit einem musikalischen Programm, Festrede und Ball begangen werden. Vorerst liegt nur der Entwurf zum Programm des Abends vor; er umfaßt Orchestervorträge, die Chöre „Zieh' mit", „Die Mühle im Tale", „Am Brünnelein", „Das ist der Tag des Herrn", „Ständchen" und „Spinn, spinn", ferner Solovorträge von Herrn E. Ruegg, Bariton; Frl. Virginia Listemann, Sopran, und Herrn Kurt Lindt, Tenor, sowie ein Violinsolo und eine Festrede.

Am 4. Dezember 1872 von jungen Leuten als geselliger Verein gegründet, verwandelte die „Fidelia" sich bald in den Fidelia-Männerchor mit Karl Nittschke als erstem Dirigenten, welchem aber bald Heinrich von Oppen folgte. Unter dessen tüchtiger Leitung entwickelte der Verein sich zu einem der volkstümlichsten der Nordseite, gesanglich und dramatisch Vorzügliches leistend. Im Jahre 1873 entstand ein Damenchor, welcher in den acht Jahren seines Bestehens in Konzerten erfolgreich mitwirkte. Im Jahre 1892 wurde in der Nordseite Turnhalle das 20jährige Stiftungsfest gefeiert.

Der erste Präsident der Fidelia war Karl Fricke, ihm folgten Jul. Deiser, Otto Schifter und Karl Wolf. Dann übernahm Louis Nettelhorst die Leitung, unter seiner tatkräftigen Führung blühte die Fidelia als einer der besten Männerchöre Chicagos, und 18 Jahre lang war dieser hervorragende deutsche Bürger Präsident. Seine Nachfolger waren Wilhelm Schröder, Julius Claussen, Fritz Neustadt und Arthur Josetti, unter dessen Leitung im Jahre 1897 das silberne Jubiläum in der Nordseite Turnhalle gefeiert wurde. Seit 1898 steht Ferdinand Walther an der Spitze des Vereins.

Erfolge der Fidelia.

Auch unter seiner Amtsführung hat sich die Fidelia bemüht, den alten Traditionen getreu zu bleiben. In Konzerten, auf Sängerfahrten, Unterhaltungen und auf Sängerfesten, überall, wo die Fidelia auftrat, erntete sie Beifall und Sängerehren.

Zum großen Teil sind diese Erfolge dem langjährigen Chormeister Heinrich v. Oppen zu verdanken. In der langen Zeitdauer war die Fidelia stets auf den Bundessängerfesten des Nordamerikanischen Sängerbundes und des Sängerbundes des Nordwestens vertreten. Die Sängerfestfahrten nach Madison in den Jahren 1881—1882, 1884, nach Milwaukee 1886, New Orleans 1890, Cleveland 1893, Dubuque 1896, Davenport 1898, Burlington 1900, Peoria 1902, Milwaukee 1904, St. Paul 1906, La Crosse 1908, sind eine geschichtliche Denktafel rühmlichen Sängerwirkens für die Fidelia als ein Bundesmitglied im großen Verbande deutscher Sänger. Ihre Sängerfest-Kommerse sind sowohl den Fidelianern als auch den Gästen eine angenehme Erinnerung an genußreiche, frohe Stunden.

Im Jahre 1898 hat die Fidelia in Arthur Josetti dem Sängerbund des Nordwestens sogar einen Präsidenten gegeben.

Zur „alten Garde" des Vereins gehören Christ Carr und Karl Noell, noch heute aktiv, und Fritz Kurtz, der Alterspräsident aller zweiten Bässe, der noch mit 82 Jahren mit zum Sängerfest nach St. Paul ging, ferner Arthur Josetti, Fred Neustadt, S. Schneider, Aug. Petersen, Ferd. Walther, Fred H. Bergmann.

Von den alten Ehrenmitgliedern nehmen immer noch regen Anteil an den Geschicken des Vereins Albert Anbach, Louis Schmuckert und Emil Höchster.

Gegenwärtig steht die „Fidelia" unter der Leitung der folgenden Beamten:

Ferd. Walther, Präsident; Aug. Petersen, Vizepräsident und Vize-Dirigent; Louis Schneider, Sekretär; Math. Blumenthal, Schatzmeister; Hugo Henschel, Archivar; Ferd. Haase, Vize-Archivar; Fred Naumann, Fahnenträger; Fred H. Bergmann, Bummel-Präs., und Paul J. Voltmann, Bummel-Schatzmeister.

Die Jugend dem Alter.

Aufführung von „Schneewittchen" für das deutsche Altenheim.

Damit das Deutsche Altenheim seiner schönen Aufgabe, betagten Deutschen die letzten Lebensjahre zu erleichtern und zu verschönern, in größerem Umfange als bisher gerecht werden könne, soll ein Anbau an das Hauptgebäude errichtet werden, und um dem Verwaltungsrat die Mittel zu diesem Zweck zu verschaffen, hat der Frauenverein mehr als 150 Mitglieder der jungen deutschen Generation veranlaßt, sich in den Dienst der guten Sache zu stellen und als schönen Tribut der Jugend an das Alter und seine Anstalt das deutsche Märchensingspiel „Schneewittchen" aufzuführen. Die Damen Isabel Lowden, welche das Märchen dramatisirt hat, und Frau Dr. Herzog, sowie Herr W. Boeppler, welcher die musikalische Leitung übernommen hat, haben den jungen Herrschaften das Spiel seit geraumer Zeit sorgfam einstudirt, und auch auf eine glänzende Ausstattung ist Vorbedacht genommen worden, so daß in jeder Hinsicht ein außerordentlich genußreicher Abend bevorsteht.

„Schneewittchen" gelangt am Samstag Abend, dem 23. November, im Auditoriumtheater in der nachstehenden Besetzung zur Aufführung:

Schneewittchen .... Frl. Elsa Holinger
Die Königin .... Frau Alwina Ernst-Tempel
Eine Stimme, der Geist des Zauberspiegels .... Frl. Clara Pruesmann
Ein Prinz, in der Verbannung lebend .... Herr Arthur C. Kraft
Karl, ein Förster .... Herr Joseph Schwickerath
Der Hungerleider .... Herr Johann Berthelsen
Königin der Waldfeen .... Frl. Ingeborg Wiener
Das Feenkind .... Viola Burlhardt

Die Waldfeen: Florence Mai, Sarah Linegar, Margaret Beckenberg, Bernice Prochnow, Arlene Prochnow, Arline Hezel, Helen Rommell, Helen Saltiel, Irene Bock, Theodosia Pister, Nancy Lorentz, Esther Finkelstein, Hildegard Stein, Gertrude Kretlow, Marie Hegi, Margaret Schick, Elizabeth Schirmer, Gretchen Bender, Ella Traub, Dorothy Bennett, Louise Franz, Solida Schäfer, Louise King. (Chaperonnes: Frau Chas. Bender, Frau A. Schirmer.)

Drbaden, der Schrecken der Jägersleute: Elsa Claussenius, Alfreda Schuchardt, Amanda Rodenhausen, Emily Zellmeger, Albertine Heitich, Elsie Fab, Alma Stäbber, Lillian Berlick, Martha Harnisch. (Chaperonne: Frau Dr. Harnisch.)

Die sieben Zwerge: William Saltiel, Willibald von Wyhoß, Hans W. Huber, Herbert Schmitz, Emerson van Valkenburgh, Otto Meidrandt, Howard Stand. (Chaperonne: Frl. L. Lewes.)

Jägersleute, Mannen des Prinzen: Die Herren Fritz Listemann, Gustav A. Hofmann, Hans Tedrahn, Harry Bachmann, Otto Mägdefessel, Konrad Neumann, Kurt Flader, Paul Mier, Ferdinand Ellt, Charles Schneider, Edmund Schüttler, Hermann Kluth, Konrad Röschlein, Wm. Laiblin, Mathias Agnes, Eberel Mann, Gustav Hase, Howard Reinlen, Ernest Reinlen, Henry Schmitz, Frederick C. Deitmer.

Junge Mädchen mit Blumen, Feuerblumen des Prinzessin (Gruppe): Nelda Kemper, Norma Schlotthauer, Herma Roehn, Helen Roehm, Charlotte Bunte, Ida Gerding, Melanie Gallauer, Louise Zuncker, Ottilia Miller, Margaret Leimbach, Elsa Ziegler, Irma Schulz, Hilda Schulz, Anna Schultz, Ella Harder, Ida Schapper, Hilda Schapper, Franziska Claussenius, Louise Weber. (Chaperonnes: Frau A. Campe, Frau H. Eltermann.)

Junge Mädchen mit Früchten (Gruppe): Elsa Leimbach, Irma Kroeschell, Daisy Rosen, Gertrude Heubock, Melba Beckenberg, Edna Mai, Leonore Bausch, Florence Bausch, Vivian Freiman, Klara Kaempfer, Louise von Walbrodhausen, Amanda Heberlein, Louise Gehm, Marion Daw, Laura Dreher, Lillie Orost, Elsie Wehde, Karoline Abesser, Franziska Mengden, Hildegard Reimer, Lillie von Asch, Mildred Bausch, Frieda Mende. (Chaperonne: Frau B. M. Mai.)

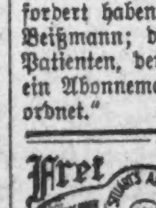
Junge Mädchen mit Kuchen (Gruppe): Josephine Mola, Agnes Mann, Marguerite Müller, Mildred Bleidt, Viola Jordan, Adeline Filwett, Lillian Jungloß. (Chaperonnes: Frl. E. Jürgens, Frau A. D. Blaich.)

Kleine Mädchen mit Blumen (Gruppe): Johanna Hezel, Louise Beckenberg, Vilma Hezel, Elisabeth Nelson, Lucia Miller, Angeline Gardner, Irmgard Martin, Helen Bieser, Gertrude Bieser, Dorothy Bausch, Gerda Henning, Dorothy Huttmann, Carline Rohn, Lall Hood, Lisette Spiel, Dorothy Pister, Klara Lessner, Erik Groß, Elizabeth Leich, Elaine Zoerlaut, Dorothy Glanz, Germaine Reinhardt. (Chaperonnes: Frau Henry Huttmann, Frau A. Bieser, Frau E. Klaas.)

Gruppe der Zigeunerinnen: Frl. Margareth Ortseifen, Königin; Frl. Anna Wiebolds, Frl. Marie Sied, Frl. Charlotte Debleffen, Frl. Winifred Brown, Frl. Marie Wiener, Frl. Erna Hehm, Frl. Klara Miller. (Chaperonnes: Frau Dr. Hehm, Frl. M. Kiesling.)

Kobolde: Karl Holinger, Herbert Martin, Harold Nordberg, Rudolph Schultz, Manuel Wobilla, Richard Reynolds, Paul Deileffen, Paul Hollinger, Elmer Köhler, Harold Luth, Arthur Lauterbach, Walter Dobbelde, Frank Fleck. (Chaperonne: Frau Dr. F. Holinger.)

— Das fordert Blut. — „Der Theaterdirektor soll einen hiesigen Arzt gefordert haben?" — „Ja, den Doktor Beißmann; der hatte nämlich einem Patienten, der an Schlaflosigkeit litt, ein Abonnement im Stadttheater verordnet."



Frei — Probe Plapao

Stuart's Plapao-Pads sind verschieden vom Bruchband, weil sie absichtlich selbst-anhaltend gemacht sind, um die Teile sicher an Ort zu halten. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern — können nicht rutschen, daher auch nicht reiben oder gegen den Beckenknochen drücken. Tausende haben sich selbst erfolgreich ohne Arbeitsverlust behandelt und die hartnäckigsten Fälle überwunden. Weich wie Sammet — leicht anzubringen — billig. Genesungsprozeß ist natürlich, also kein Bruchband mehr gebraucht. Mit Goldmedaille ausgezeichnet. Wir beweisen was wir sagen, indem wir Ihnen eine Probe Plapao ganz umsonst zuschicken. Schreiben Sie Ihren Namen auf den Kupon und senden Sie ihn heute ab. Adresse:

Plapao Laboratories, Block 684, St. Louis, Mo.

Name ....
Adresse ....

Wendende Post wird eine freie Probe Plapao bringen.

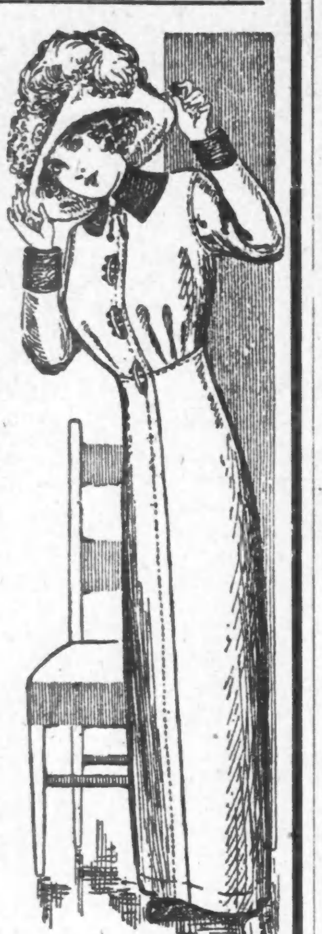
"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Speziell ausgewählte Bargains für die Leser der Abendpost

Kleider, die nie zu solchem billigen Preise verkauft werden sollten wie $5.95

Zweiter Floor

Ein wunderbares Sortiment von neuen modernen Herbstkleidern, von feinem Serge, Seide und Corduroy, morgen zu einem Preis, der bedeutend niedriger ist, als er sein sollte. Die Auswahl der Facons ist sehr groß und die Art und Weise, wie sie gemacht und ausgestattet sind, ist bedeutend besser, als dies sonst der Fall bei Kleidern zu diesem Preis; eine Facon abgebildet, in Taupe, braun, Navy u. schwarz; spez. Bargainpreis 5.95



Seidenplüsch-Mäntel, 13.75

Ein vorteilhafter Kauf bringt Euch eine weitere Partie von diesen feinen Coats im Montags Verkauf. Nie zuvor wurden solche hübsch aussehende Coats zu einem so niedrigen Preis verkauft. Haben sämmtlich prachtvolle Atlasfutterstoffe, in einer Varietät von Farben, perfekt passende Coats, von feinem, reinseidenem Plüsch, fein mit Caracul besetzt, ein ganz erstaunlicher Wert für den Montags Verkaufspreis zu nur.......... 13.75

Seidene Unterröcke, 1.98 & 1.25

Ein Einkauf von 1000 Unterröcken für Eure Auswahl, in 2 Partien, zu einem niedr. Preis.

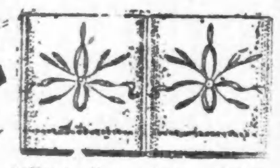
Ein seidener Unterrock, der Euch überraschen wird, in Messalines und Taffetas, eine vollständige Mannichfaltigkeit von Farben, zu 1.25

Viele prachtvolle Messaline Unterröcke sind eingeschlossen, einige mit dem neuen plaited Ef- andere hübsche Facons in schlichten Taffetas und Dresdens, $3.50 Werte 1.98

Gestickte Kissenbezüge, Paar 39c

Zweiter Floor

Kissenbezüge — wie im Bild, hohlgesäumte Kanten, prachtvoll bestickter Entwurf, in sortirten Mustern, ausgezeichnete Qualität Stoff, für Feiertagsgeschenke verwendbar — 75c wert, Montag, in diesem speziellen Verkauf, das Paar für 39c



Battenberg Lunch Cloth, Größe 45 Zoll im Quadrat, extra breite Spitzen-Kante, fancy Stitches und schwere Ringe, reinlein. Mitte mit Reihe von Battenberg Einsatz — bis zu 3.50 wert, spez., Montag, für 1.98

Oblong Kissenbezüge, von Leinen Crash, leinenfarbig, Stencil Entwürfe in schwarz ausgelegt, und schwer befranste Enden, sortirte Muster, 50c wert, speziell, am Montag, Bargain, nur 25c

Kinder-Kleid, auf eleganter Qual. von Bedford Cord gestempelt, bestecktes Muster zur Ansicht, 50c Wert, speziell am Montag zu 29c

Neueste Novität in fancy Bags, freier Unterricht von Expert-Lehrerin, machen brauchbare Feiertags-Geschenke für Damen und Kinder, leicht in unserer fancy Work Departement zu machen, 2. Floor. Genügend Samen, um den Bag fertigzustellen, Packet 8c

Stahlperlen, Bund, 10c. Goldperlen, Bund, 10c.

Kurzwaaren zu einem Bargain am Montag

Hauptfloor

Spring Haken und Oesen, weiß und schwarz, 2 Dutz. an Karte, Karte 1c

Tubular Schuhschnüre, 4-4, 5-4 und 6-4, Dutz., 7c | Vernick. Spulenständer, die 10c Sorte, 5½c | Self-threading Nadeln, Papier, 1c

Holz - Kleiderhänger, während dieses Verkaufs, 2c | Schlichte oder fancy Perlmutterknöpfe, Dutz., 2c | Mother's Bügelwachs, die 5c Sorte, 3c

100 gezählte Pin Tubes, speziell zu 3c. Echtes schwarzes Stopfgarn, Spule 1c. | 8 Yard Bolt weißes Twill Einfaßband, 5c. Skirt Makers' Special zu 4½c.

Crowley's Nähnadeln, 3 Papiere 5c.

Duplex Nickel-Sicherheitsnadeln alle Gr., Karte, 4c | 2 in 1 Schuhwichse, lohfarb., schwarz, weiß, zu 5c | 100 Yd. beste Maschineseide, alle Farben, 3½c

Kora antiseptische Schweißblätter, Größen 2, 3 u. 4, Werte bis zu 29c das Paar; speziell in diesem Verkauf, Montag, nur 15c

Tiroler und Vorarlberger.

Der Verein der Tiroler und Vorarlberger hat gestern Abend in Yondorfs Halle an der North Ave. anläßlich seines achtzehnjährigen Bestehens einen gut besuchten Ball abgehalten. Der Aufforderung der Anordner entsprechend, hatten viele Teilnehmer die nationale Tracht angelegt. Vereinspräsident Roman Knabler begrüßte die Anwesenden mit einigen herzlichen Worten. Das Hauptvergnügen bildete natürlich der Tanz, und daß es recht gemütlich war, versteht sich wohl von selbst. Unter den Festgenossen waren viele Mitglieder des Bayrischösterreichischen und des Deutschösterreichischen Frauenvereins, des Oesterreichischen Vereins, des Bäckertrommlervereins der Vereinigten Oesterreicher und Bayern, des Stock im Eisen, der Lustigen Brüder, des Wildschützenschuhplattlervereins, des Oesterreichungarischen Militär- und anderer Vereine. Der Verein hat 80 Mitglieder und ein Vermögen von $2600, Er bezahlt $7 die Woche Krankengeld, im Sterbefall $75 an die Hinterbliebenen. Den Festausschuß bildeten die Herren T. Praxmarer, Frank Forg, Meinrat Huter, Henr Venier und John Schmied.

Freundschaftsstamm, U. O. R. M. S.

Der Freundschaftsstamm Nr. 24, U. O. R. M. S., hat gestern Abend gelegentlich seines Stiftungsfestes, welches in Fleiners Halle an der N. Halsted Straße abgehalten wurde, auch eine Kindstaufe vollzogen. Der ganze Stamm hat gewissermaßen Pathenstelle übernommen, und zwar in dem sechs Wochen alten Töchterchen der Sekretärin, Frau Wiest. Die Kleine, welche schon kirchlich getauft worden ist, erhielt den Namen Lillian, und Frau Gauger stand Namens des Vereins Pathe. Herr Rarup nahm die Taufe vor. Frau Alma Schweitzer sang mehrere schöne Lieder, auch der Gemischte Chor Fidelia erfreute unter Leitung des stellvertretenden Dirigenten Herrn Hans Kosmatsch die Zuhörer mit einigen Vortrgen, und Herr Ed. Beeh hielt eine launige Rede. Selbstverständlich kamen auch die tanzlustigen Paare auf ihre Rechnung. Die Anordnungen waren von den Frauen Marie Anderson, Auguste Huß, Berta Rixen und Johanne Hollmann getroffen worden. Der Verein hat 52 Mitglieder, Kranken- und Sterbekasse und ein Vermögen von $900.

Entdeckt.

Peter Kaiser als angeblicher Hühnerdieb in Haft genommen.

In der Bezirkswache von Rogers Park sitzt heute Peter Kaiser und bläst Trübsal. Er ist gestern unter der Anklage verhaftet worden, die Familie Lutgen, 2220 Morse Avenue, eines Hahnes beraubt zu haben, welcher der Stolz ihres Hühnerhofes gewesen. Selbigen Gockels toter Leichnam liegt zur Zeit, künstlerisch einbalsamirt, in Weimeschkirchs Bestattungsgeschäft, 7066 N. Clark Str., und soll morgen als Belastungsmaterial gegen den Peter dienen. Auf diesen war der Verdacht der Täterschaft sofort nach Verübung des Frevels gefallen. Die hohe Obrigkeit war davon verständigt worden, und ihr pflichteifriger Vertreter, der Sergeant Patrick Ford, hatte ein wachsames Auge auf den Schwerverbrecher. Gestern Abend schnüffelte Ford um die Behausung der Familie Thill, 6952 Pingree Straße, herum, bei welcher Kaiser in Diensten stand. Allerlei Anzeichen ließen den Beamten erkennen, daß es an der Zeit war, zuzugreifen. Als er in die Küche der Thills eintrat, war die Frau vom Hause gerade dabei, den Hahn, welchen der Peter ihr zum Geschenk gemacht hatte, für die Bratpfanne herzurichten. Der Peter schaute diesem Tun mit Interesse zu und war auf's schmerzlichste überrascht, als Ford mit der einen Hand ihn beim Wickel nahm, mit der anderen aber den toten Hahn ergriff, um sie beide fortzuschaffen, — den Hahn zum Leichenbestatter, den Peter ins Burgverließ.

Brannte mit einer Andern durch.

Richter Dever gewährte gestern das Gesuch der Frau Anna Nagy um Scheidung von Alexander Nagy. Drei Wochen nach der am 3. Juli 1910 in New York stattgehabten Trauung war der Beklagte angeblich mit einer Anderen und mit $600, Eigentum seiner Gattin, verschwunden. Die Frau hat ihn, obwohl sie seine Spur bis Chicago verfolgt hat, nicht wiedergesehen.

Wegen Trunksucht der Ehemänner schied Richter Dever Effie Estelle Leiberg, 220 Ost 53. Str., von John Andrew Leiberg, der täglich betrunken gewesen sein soll und infolge dessen alle Stellungen, die er erhielt, verlor, und Louise Satneß, 1719 N. 42. Ave., von Sverre Satneß, der in den sechs Monaten des Zusammenlebens des Paares durchschnittlich vier Mal in der Woche berauscht nach Hause gekommen sein soll. Das letztgenannte Ehepaar hatte am 25. November 1905 geheiratet.

Zahnarzt angeblicher Frauenprügler.

Dr. Hermann J. Graham, ein Zahnarzt, wird von seiner Gattin Mattie in der gestern von ihr im Superiorgericht eingereichten Klage auf Scheidung und $50 die Woche Nährgeld für sich und die drei Kinder des Paares bezichtigt, die Klägerin am 1. Oktober und am 6. November durch Faustschläge ins Gesicht zu Boden gestreckt zu haben, ferner soll er sie beschimpft und gedroht haben, ihr die Mittel zum Lebensunterhalt zu entziehen.

Schnell gefaßt.

Diebisches Dienstmädchen verwickelt George Spark in Juwelendiebstahl.

Auf die Anklage, Juwelen im Wert von $1000 aus der Wohnung von Joseph Hughes, Nr. 4712 Drexel Blvd., gestohlen zu haben, wurden gestern die 22jährige Amanda Bloomquist und der 25 Jahre alte George Spark verhaftet. Kapitän Thomas von der Bezirkswache in Hyde Park erlangte von der Bloomquist, die im Hause des Bestohlenen als Dienstmädchen beschäftigt war, ein Geständniß, in dem sie Spark belastete. Sie gestand, die Juwelen aus dem Schlafzimmer der Frau Hughes gestohlen zu haben. Später habe Spark, der angibt, an der 29. Straße und Cottage Grove Ave. zu wohnen, sie ihr abgenommen. Hughes hatte den Diebstahl am Freitag Abend der Polizei gemeldet.

Lokalbe[...]t.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund läßt sich in einem schönen Konzert hören.

In der Wicker Park Halle gab der Schleswig-Holsteiner Sängerbund seinen vielen Freunden ein schönes Konzert, welches begeisterten und wohlverdienten Beifall fand. Der Chor, dessen bewährter Leiter Herr Ottomar Gerasch ist, zeichnete sich besonders mit dem Vortrage des recht schwierigen und sehr modern empfundenen „Heiraten" von M. Neumann und der „Mühle im Schwarzwald" von Eilenberg aus. Die letztere Komposition ist hier als Chor noch nicht gehört worden und erweckte lebhaftes Interesse. Durchschlagenden Erfolg erzielten auch die Herern O. Berndt, Chr. Köhler, R. Zschoch, H. L. Krüger, H. Voß, F. Ewel und Chas. Breede mit der flotten Aufführung der Posse „Fidele Fechtbrüder". Nachher wurde noch lange wacker getanzt. Der wohlgelungene Abend stand unter der Leitung des folgenden Festausschusses: M. Rosenborn, Vorsitzer; Christ. Hölk, Sekretär; Fred. Schümann, Schatzmeister; Chas. Dortmund, John Harms, H. L. Krüger, Chr. Richelsen, Chas. Menzel, H. Bock, H. Lange, L. Abeling, F. Ebel und Wm. Henning.

Amerikaloge Nr. 1357.

Starke Beteiligung zeichnete das 24. Stiftungsfest aus, welches die Amerikaloge Nr. 1357 vom Orden der Ehrenritter und Damen gestern Abend in Siebens Halle feierte. Der Umstand, daß man vom Herkömmlichen abgewichen war und dem Fest die Form eines Erntefestes verliehen hatte, trug viel zur Erheiterung bei, und man verlebte allerseits vergnügungsreiche Stunden. Für die Marschriege, zu deren Besten der Reinertrag des Festes bestimmt war, muß ein erkleckliches Sümmchen erübrigt worden sein.

Gegenseitiger Unterstützungsverein.

In Kensington, in der Halle des Turnvereins Eiche, feierte die 15. Sektion des Gegenseitigen Unterstützungsvereins ihr zehnjähriges Stiftungsfest. Mitglieder und Freunde der Sektion nahmen mit ihren Damen zahlreich an dem Feste teil und amüsirten sich bei Tanz und Becherklang nach Herzenslust. Der Vorkehrungsausschuß verdiente sich durch die tadellose Vorbereitung des Abends den Dank aller Teilnehmer.

Deutscher Unterstützungsbund.

Zu dem Stiftungsfest, welches Distrikt Nr. 335 des Deutschen Unterstützungsbundes in der Mozart Halle feierte, hatten sich auch viele Nichtmitglieder eingefunden, von denen manche sich zum Beitritt anmeldeten, nachdem Herr Albert Arnold die Vorteile erklärt hatte, welche der Bund seinen Mitgliedern gewährt. In geselliger Hinsicht verlief der Abend gleichfalls recht erfolgreich bei Tanz und gemütlicher Unterhaltung. Der eifrige Festausschuß bestand aus den Mitgliedern J. Tenzer, P. Wiesenmayer, J. Kristof, M. Pfleugel, J. Stadler und Frau Arnold.

Schiller-Frauenverein.

Eine Vorfeier von Schillers Geburtstag beging der Schiller-Frauenverein nach seiner altgeübten Sitte mit einem Ball im großen Saale der Nordseite-Turnhalle. Dieses alljährlich wiederkehrende Fest pflegt von Jahr zu Jahr weitere Kreise in seinen Bereich zu ziehen und vereinte auch gestern eine äußerst zahlreiche Ballgesellschaft in dem Saale. Die Vorkehrungen waren von den Damen Emma Schmidt, Präsidentin; Erna Schaade, Vorsitzende; Veronika Meyer, Schatzmeisterin; Margarete Hettinger, Friederike Treichel, Marie Ladewig und Lizzie Brockmann musterhaft getroffen, Musik und Bewirtung waren vortrefflich und so nahm auch das diesjährige Fest den schönsten Verlauf.

Douglas-Damenverein.

Einen auf zwei Tage berechneten Bazar hält der Douglas-Frauenverein im kleinen Saal der Vorwärts-Turnhalle ab. Er nahm gestern Abend seinen Anfang. Heute ist der Haupttag. Der Bazar ist die erste Veranstaltung dieser Art, welche der rührige Verein in den einundzwanzig Jahren seines Bestehens unternommen hat, und tritt an die Stelle des jährlichen Maskenballes. Dank der Rührigkeit der Damen Emma Sittinger, der Präsidentin des Vereins, Minnie Eckardt, Linda Schmidt und Charlotte Passow erwies er sich als ein durchschlagender Erfolg. Die geschmackvollen Gaben, die zur Verloosung kommen, sind so verschiedenartig, daß jeder Geschmack befriedigt werden kann. In der Mehrzahl sind es nützliche Gebrauchsgegenstände. Mit dem Bazar ist ein Tänzchen für Jung und Alt verbunden, das gestern die zahlreichen Besucher bis zur frühen Morgenstunde beisammenhielt.

Wir geben Siegel Stamps frei für jede 10c, die Ihr ausgebt

Einlösbar in Baargeld oder Waaren — frei abgeliefert. In unserem Weihnachtsprämienzimmer (6. Floor) sind tausende von Prämien, die Sammler frei bekommen und als Weihnachts-Präsente verschenken können.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

$10,000 für Wohltätigkeit

Wir ersuchen unsere Kunden durch ihre Stimme die Anstalten zu bezeichnen, die an dieser Summe teilnehmen sollen. Genaue Einzelheiten im Auskunftsbüro (Balkon) oder Prämienzimmer (6. Floor). Das Stimmen kostet nichts.

Cabaret in unserem 5. Floor „Pure Food Cafe", täglich

Das herumziehende Grand Opera Quartett in einem Programm der besten Lieder. Frl. Klare DeVine, Sopran; Frl. Julia Ryan, Alt; Herr Ralph Hammer, Tenor; Herr Frederick Irving, Baß. Nehmt Euch vor, Euer Luncheon morgen in unserem Reinnahrungsmittel-Cafe einzunehmen, und hört die Balladen und Selektionen durch dieses Circulating Quartett. Die Stimmen sind wirklich vorzüglich. Tomaso's Orchester wird die Instrumentalmusik liefern. Expreß-Fahrstühle fahren nach und vom Cafe.

Leinen-Woche im Großen Laden

Veranstaltet, um zu zeigen, daß wir zuverlässige Leinenwaaren zu den niedrigsten Preisen in Amerika verkaufen, und daß wir eine unvergleichliche Gelegenheit bieten für

Kost- und Logir-Häuser
Restaurants — Hotels — Barbier-Läden
Institutionen aller Art
Fleischer — Bäcker — Grocers
sowie für Käufer für den Hausbedarf

Die Preise sind niedriger als jemals vorher

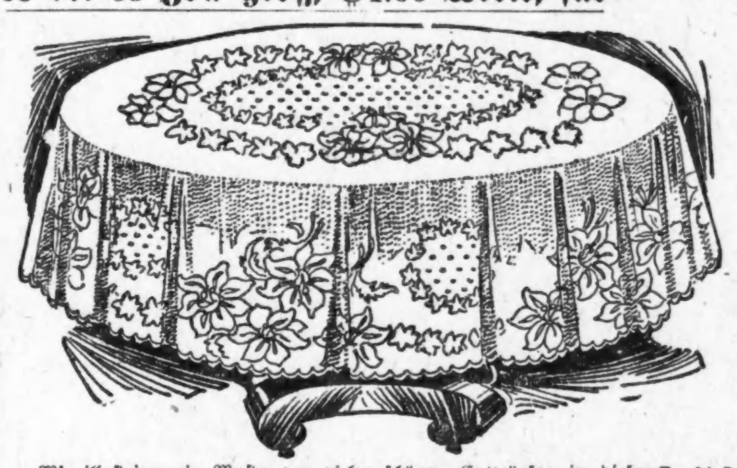
Eine wundervolle Gelegenheit, um in Zeit die Auswahl zu treffen für den Danksagungstag-Gebrauch.

Fancy Leinen zum halben Preise

Die vollständige Musterpartie von zwei der größten Importeuren von fancy Leinen in Amerika. Eingeschlossen sind Doilies, Squares, Scarfs, Teacloths, große Tischtücher, Cluny, Japan. Drawnwork, Renaissance, Irish Stickerei usw. Wundervolle Werte für sofortigen Gebrauch oder Feiertagsgeschenke.

50c Werte,	$1 Werte,	1.50 Werte,	$2 Werte,	$3 Werte,
25c	50c	75c	98c	1.50

Scalloped schottische leinene Tischtücher, 68 bei 68 Zoll groß, $4.00 Werte, für 2.50



Wir illustriren ein Muster von vielen schönen Entwürfen in diesen schweren reinleinenen, gebleichten gezackten Tischtüchern zu 2.50

1.50 Pattern Cloths, 64 bei 72 Zoll mercerized Pattern Cloths in Entwürfen, kopirt vom teuersten Damast, 1.50 Qual., 1.00

2.00 Pattern Cloths, jeder Faden reines Irish Leinen, gebleichte Pattern Cloths für Restaurant- oder Frühstücksgebrauch, 1.25

Extra feine doppelte Satin gebleichte Irish Leinen Muster-Tücher.

70 bei 70 Zoll, 2.75 Wert, 2.00	70 bei 90 Zoll, 3.25 Wert, 2.50	70 bei 108 Zoll 3.75 Wert, 3.00
72 bei 72 Zoll, 4.00 Wert, 3.00	72 bei 90 Zoll, 5.00 Wert, 3.75	72 bei 108 Zoll 6.00 Wert, 4.25

$6 hohlgesäumtes Set, ein 8 bei 10 gebleichtes reinleinenes Tuch und ein Dutzend dazu passende Servietten, Montag zu 3.95

$2 hohlgesäumte Pattern Cloths, reinleinene, silbergebleichte hohlgesäumte Tücher, 58 bei 74 Zoll groß, speziell zu 1.10

15zöll. mercerized Servietten, extra Qual., gesäumt zum Gebrauch, Dutzend, 50c	20zöll. reinleinene Servietten, Satin Finish, $2 Werte, zu 1.50	22zöll. Schott. Leinen Servietten, feiner Damast, Dutzend, 2.00	24zöll. Irish Leinen Servietten, Irish Leinen Damast, Dutz., 2.50

Schott. doppelter Satin-Damast, 72-zöll., Yd. $1

1.50 taugebleichtes Leinen, 72 Zoll breit, Streifen und Rose, Spot und Daisy, Traubenblatt und Streifen, Tulpe und wilde Rosen Entwürfe.

22zöll. dazu passende Servietten, Dtz. 2.50

Mercerized 39c Tafeldamast, 58 Zoll breit; behält seinen Glanz nach dem Waschen, 25c | 75c Irish Leinen Cream Damast, jeder Faden garantirt reines Leinen, 64 Zoll breit, 50c | 1.00 Schottischer Leinen Damast, 70 Zoll breit, beste Dollar Sorte reines Leinen, 56c

Größte, je offerirte Wert in Handtüchern

Wir offeriren in drei großen Partien diese erstaunlichen Werte in einfachen hohlgesäumten und gezackten Huckhandtüchern und figurirten, gezackten und hohlgesäumten Handtüchern. Ebenfalls bestickte Handtücher in neuesten Mustern in diesen drei Partien.

35c bis 50c Handtücher	50c bis 75c Handtücher	75c bis 1.25 Handtücher
25c	39c	49c

Huck-Handtücher

16½ bei 33 Zoll. Montag, 75c Dutzend; jedes, 7½c
18 bei 36 Zoll. Montag, 1.00 Dutzend; jedes, 10c
18 bei 38 Zoll schwere Jacqards, 1.25 Dtz.; jed. 12½c
18 bei 38 Zoll. Leinen Huck 1.50 Dutzend; jedes, 15c

Türkische Handtücher

18 bei 38 Größe. 1.50 Wert Gebleicht. 1.00 Dutz.; jedes, 10c
24 bei 45 Größe. $4 Dutz. Wert. 3.00 Dutz.; jedes, 29c
24 bei 42 Größe. $3 Dutz. Wert. 2.00 Dutz.; jedes, 19c
Feine mercerized Dresser Scarfs, Dutz., 2.50; jedes, 25c

10c Glaß Handtuchzeug, 7½c. Schwere Qualität in Checks und Streifen. 17 Zoll breit. Sehr guter Wert. | 19c Barnsley Handtuchzeug, 12½c. Garantirt reines Leinen, 17 Zoll breit. Positiv der größte, je offerirte Wert. | 7½c Leinen Finish Crash, für 5½c. Ein wohlbekannter und sehr haltbarer Crash. 15 Zoll breit.

Leinenes Handtuchzeug, 15c wert, 9c
Dieser reinleinene gebleichte Irish Crash ist 17 Zoll breit mit roten Borden.

Gewürfeltes Handtuchzeug, 8c wert, 5½c
Der bekannte Würfel-Handtuchstoff, 80 Prozent Leinen und sehr haltbar, 16 Zoll breit.

Gebleichtes Handtuchzeug, 12½c wert, 8c
Extra schwerer gebleichter Crash mit roten Borden. 17 Zoll breit.

Hohlgesäumte Tücher, $2 wert, 1.10
Reinleinene silbergebleichte, schwere Qual. hohlgesäumte Tücher. Schöne Entwürfe. 58 bei 74 Zoll.

Schuh-Woche im Großen Laden

Veranstaltet, um zu zeigen, daß wir gutes Schuhzeug in den vorherrschenden Moden für weniger verkaufen, als andere Läden dafür verlangen!

Die bei dieser Gelegenheit gebotenen Ersparnisse sind ungewöhnlich, denn wir haben große Anstrengungen gemacht, Schuhe in einer großen Auswahl von Ledersorten und Facons zu niedrigeren Preisen zu bieten, als sonst für solche Schuhe verlangt werden. Große Auswahl, Vorzüglichkeit des Materials und der Arbeit drücken die Wichtigkeit dieses Ereignisses für jeden Chicagoer aus.

Alle Schuhe billiger in der Schuh-Woche

Beachtet die bemerkenswerten Ersparnisse

Pariser Knopfschuhe — Tanzschuhe — Party Slipper — Pariser Knopfschuhe

Neue $4 Pariser Damen-Stiefeletten 2.45

Das Schönste in Winter-Schuhzeug. Patent oder mattes Leder Vamps; schwarz, mit Broadcloth Uppers, schwarz oder Grau; kurze Vamps; mittelhohe Absätze; einfache Fußspitzen; mittelschwere Sohlen; handgenähte Welt. Dieser Schuh ist mit geschneiderten Suits zu tragen. Gut gemacht aus vorzüglichem Material. Alle Größen und Breiten, $4 Wt., Pr. 2.45.

Satin Party Pumps, $3 Werte, das Paar zu 1.65
(Abgebildet)
Hochfeine Satin Pumps mit überzog. Absätzen; seid. Pompon Ornament; kurze Vamps; beste Formen; Satin, schwarz, weiß, rosa. Auch schwarze u. graue Sammet Pumps mit geschnürten Schleifen. Größen 2 bis 7; alle Breiten. $3 Wt., Paar, 1.65.

$2.50 Patentleder-Pumps, schwarz das Paar zu 1.35
(Abgebildet)
Patentleder Pumps mit überzog. Absätzen; hochfeine Sorte; schönes Ornament auf Vamp, biegsame Sohlen; perfekt passend. Größen 2—7. Ideal für Tanzen oder allgemeinen Abendgebrauch. $2.50 Wert, Paar, 1.35.

2.50 und $3 Schuhe für Damen zu 1.65
Neue Herbst- und Winterformen. Schnür-, Knopf- und Blucher-Modelle. Lohfarbiges Russ. Kalbleder, Patentleder, mattes Kalbleder und reicher Sammet. Größen 2½ bis 8. Alle Breiten. Paar, 1.65.

Pelzbesetzte Filz Juliets für Damen — Filz Juliets für Damen — Romeo Slippers für Männer — Faust Slippers für Männer

1.25 Filz-Juliets, mit Band besetzt, 65c
Vorzügliche Qualität Filz, schön besetzt mit Band. Eine Anzahl hübscher Farben mit Ornament auf Vamp, weiche biegsame Sohlen (wie abgebildet). Gut gemacht, Größen 3 bis 8. $1.25 Werte, der Fabrikant verlangt gewöhnlich mehr als unser Preis morgen, das Paar, 65c.

Filz Juliets für Damen, Pelz besetzt, 1.50 Wert, 85c
Schweres Wollefilz. Handgenäht, biegsame Sohlen. Hübsche Formen. Ideale Weihnachtsgeschenke. Mehr wie 10 hübsche Farben, dicker Pelzbesatz, Größen 3 bis 8, 1.50 Wert, Paar 85c.

1.50 Romeo tief ausgeschnittene Männerslippers, 95c
(Romeo Facon abgebildet)
Gut gemacht aus lohfarbigem und schwarzem weichem Kid. Dies sind bequeme Slippers. Mit Gummi an Seiten, 1.50 Werte, speziell in der Schuh-Woche zu 95c.

1.50 quilted Velvet oder Satin Damen-Slippers, 85c
Lederfohlen und Absätze. Einfaches Suede Slippers mit Buckskinsohlen, Ornament auf Vamp. Mehrere schöne Farben, passend für Schlafzimmer- oder Hausgebrauch. Größen 3 bis 7. 1.50 Wert, Paar, 85c.

Hohe Faust Slippers für Männer, 2.50 wert, 1.85
Diese prachtvollen Slippers sind abgebildet, die Facon, das Material und die Arbeit sind in jeder Beziehung über alle Kritik. Preis, das Paar, 1.85.

Lohfarbige und schwarze Leder Slippers für Männer, Patentleder Vamps, speziell das Paar zu 35c

Weiche Kid Romeos für Männer, sowie niedrige Slippers, handgenähte Sohlen; Größen 6—11; $2 Wt., das Paar zu 1.35

Weiche hohe Kid Slippers für Damen — Gummi an Seiten, einfache oder Patent-Vamps. Größen 3—8, 1.50 Wt. Paar 79c

Gummischuhe für Damen, Sturm oder niedrige, 65c Wert, verschiedene Absätze und Größen. Paar 27c.

Jersey Cloth Overgaiters für Damen — 7-Knöpfe Facon, nur in Schwarz; alle Größen; 50c Wert, das Paar zu 19c.

Hohe Mädchenschuhe Gunmetal Leder — Hohe Mädchenschuhe Patentleder — Bluchers für Knaben Goodyear Welt Schuhe — Knaben-Sturmstiefel in Tan Calf

Hohe Mädchen-Schuhe, 2.50 Werte, 1.45
Diese hohen Schuhe sind zu haben in Patentleder oder Kalbleder. Welche Facons sind abgebildet. Obere Uppers, schwere biegsame Sohlen Fußform. Größen 9 bis 2, zu 1.45.

Goodyear Welt Blucher-Schuhe für Knaben, 1.65
Aus vorzüglichem Kalbleder, in mannigfachen Formen, schwere Oaksohlen. Größen 1 bis 5, volle Breite.

Wasserdichte Tan Sturm-Schuhe für Knaben, 1.85
Hochfeines lohfarbiges Kalbleder. Geräumige Fußspitzen. Hoher Schnitt in 2 Schnallen Style. Spez. Bargain.

Kidskin Knopfschuhe für Mädchen. Patentleder Tips. Gute Lederschlen. „Comfort" Form. Größen 9 bis 2. 1.50 Werte, das Paar, 85c

Warme Filz Juliets für Mädchen. Ebenfalls niedrige Filz-Slippers, Pelz- oder Bandbesatz. Gr. 5 für Kinder b. 2 für Mädchen. $1 Wt., Pr. 59c

Schwarze Jersey Leggings f. Mädchen. Hoher Schnitt. Größen 2—10. 75c Wert, speziell in diesem Verkauf, das Paar zu 39c

„Good American" Schuhe für Männer — 1000 Paar in dieser Partie von einer der größten Fabriken. Weiche Kid, Patentleder und Box Calf in Blucher- und Winter-Modellen, sowie gut passenden, moderne Welt. Durchweg hochfeine Ledersorten, perfekt passend, moderne Formen. Größen von 5 bis 12; das Paar, 2.45

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 10. November 1912.

(Für die „Sonntagpost".)

Kurze Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

LXXVII.

Falsche Spekulation.

Wer wird eine ledige, ältere Dame, mit der er nicht intim bekannt ist, fragen, warum sie nicht in den heiligen Stand der Ehe getreten ist? — Nur ein Beispiel! — Auf die Gefühle ihres männlichen Gegenparts, des alten Junggesellen, glaubt dagegen Niemand, dieselbe Rücksicht nehmen zu müssen. — Hinz und Kunz und, wem er sonst in den Weg läuft, fordern aus purer Neugier Red' und Antwort von dem Zollejs, warum er sich nicht verheiratet hat. Grob zu werden und den Leuten zu sagen, sie sollten sich um ihre eigenen Bohnen kümmern, ist für ihn von keinem Wert. Hat er sich auf diese Weise den einen Aufdringlichen vom Halse geschüttelt, so lauert schon ein Anderer darauf, ihm die mehr oder weniger impertinente Frage zu stellen. — Am besten, er macht gute Miene zum bösen Spiel, und bindet den Leuten einen gehörigen Bären auf, wie es mein seliger Freund Strobel tat, der einen Heidenspaß daran fand, ganz merkwürdige Hindernisse, die sich zwischen ihm und dem Traualtar aufgetürmt hätten, zu ersinnen, und seine erfundenen Geschichten in einer Weise zum Besten zu geben, daß die Angeulkten sie für baare Münze nehmen.

Als er einmal das Quartier wechselte, fragte ihn seine neue Schlaf- und Speisemutter, gleich nach seinem Einzug, als er zum ersten Male seine Beine unter ihren Tisch streckte: „Sie sind niemals verheiratet gewesen?"

„Es stimmt!" erwiderte er, „daß ich niemals eine Frau gehabt habe! Es stimmt aber nicht, daß ich immer ein alter Junggeselle gewesen bin. Auf diese Bezeichnung hat ein Mann nicht eher Anspruch, als bis er alle Heiratsabsichten definitiv zu den Akten gelegt hat; — und das habe ich erst gestern getan, als ich aus meinem früheren Boardingshaus zu Ihnen zog, Madame!" —

„Bei wem boardeten Sie denn bisher?"

„Es tut mir leid, Ihnen diese Frage nicht beantworten zu dürfen. Die Diskretion verbietet es mir, wie Sie aus dem, was ich Ihnen jetzt erzählen will, ersehen werden. — Meine Eltern lebten in der glücklichsten Ehe; unsere Familienverhältnisse waren die denkbar besten; Eintracht und Zufriedenheit herrschten in meinem Vaterhause. — Mein Onkel, der auch in meiner Heimatsstadt wohnte, war nicht verheiratet. Er hatte den Anschluß verpaßt, und war, sozusagen, über Nacht ein alter Junggeselle geworden. Als er erwachte und ihm die Augen aufgingen über das elende Leben, das ein alternder Mann ohne die liebende Fürsorge einer hilfreichen Gefährtin führen muß, war es zu spät für ihn zum Heiraten; er wurde mürrisch, mißmutig und schloß sich von allem Verkehr ab. — Eines Morgens fand man ihn mit durchschnittener Kehle in der Badewanne.— Die Leichenschau-Kommission gab den Spruch ab, er habe aus Lebensüberdruß Hand an sich gelegt! — Der Vergleich zwischen dem Glücke meines verheirateten Vaters und der Misère meines unverheirateten Onkels ließen schon in früher Jugend den Entschluß in mir reifen, daß ich sofort in den Stand der Ehe treten wolle, sobald es meine Verhältnisse nur irgendwie gestatten, eine Familie zu ernähren. Leider aber können wir uns die gewünschten Verhältnisse nicht zusammenzimmern; wir müssen sie nehmen, wie sie sich für uns gestalten, und uns ihnen anpassen. — Ich wurde 19 Jahre alt, bevor ich die Universität bezog, und ich war 23 Jahre alt, als ich in's Examen stieg. Ich war sicher, daß ich die Prüfung bestehen, und ebenso sicher, daß mir dann meine geliebte Laura die Hand zum Bunde reichen würde. — Meine Hoffnung erfüllte sich nicht: ich fiel mit Glanz durch's Examen, und die falsche Laura heiratete einen glücklicheren Nebenbuhler. Aus Verzweiflung darüber ging ich nach Amerika. In den ersten zehn Jahren meines Hierseins hätte ich mich selbst ausgelacht, wenn mir ein Heiratsgedanke gekommen wäre. Die einzigen Vertreterinnen des anderen Geschlechts, mit denen ich Umgang hatte, waren Köchinnen, für die ich in Restaurants Teller wusch, oder Dienstmädchen, für die ich den Jakob spielen und durch Verrichtung ihrer schwereren Hausarbeiten die Faulheit stärken mußte. Geliebt habe ich manch' einen von solchen dienenden weiblichen Geistern, d. h. nur heimlich, denn meine Augen zu einer dieser Holdinnen aufzuschlagen und zu sagen: „Maggie, oder Jette, ich liebe Dich! — Sei mein!" wäre Tollkühnheit gewesen. Ich hätte von der solchergestalt Angerempelten eine schlimmere Abfuhr mit dem Besenstiel erlitten, wie ein krasser Fuchs von einem Fechtlehrer mit dem Rapier. Ein Küchendragoner oder ein Kasserolbursche steht auf einer weit höheren Rangstufe der sozialen Gesellschaftsordnung in diesem Lande, als ein grüner Deutscher, der noch die „Rauhe Schule für Eingewanderte" nicht absolvirt hat. Als ich endlich von dieser Schule graduirte und in einer kleineren Stadt eine ziemlich einträgliche Anstellung als Buchhalter fand, sagte ich mir, daß es jetzt hohe, ja die höchste Zeit sei, mich unter den Töchtern der Stadt umzuschauen. — Gleichzeitig aber nahm ich mir vor, mich, noch bevor ich in den Hafen der Ehe einlief, durch ein fideles Leben für die zehn Jahre, in denen ich unter der Zuchtrute eines bösen Schicksals geseufzt hatte, schadlos zu halten! Diesen Vorsatz führte ich leider so gründlich durch, daß ich in den nicht unverdienten Ruf eines Lüdrians kam, und die Folge davon war: mir wurden von allen Vätern und Müttern heiratsfähiger Töchter die Türen vor der Nase zugeschlagen, wenn sie die Absichten merkten, mit denen ich in ihr Haus bringen wollte. — Sieben Jahre waren darüber vergangen. Ich hatte mir einen Korb nach dem andern geholt und ein Haar nach dem andern fortamüsirt. So war ich 40 Jahre alt geworden. — Da ich einsah, daß ich hier in dem kleinen Orte hundert Jahre alt werden könnte, ohne eine Frau zu bekommen — und dann erst recht nicht, schüttelte ich den Staub von den Straßen des elenden Nestes von meinen Füßen und kam nach Chicago, aber damit aus dem Regen unter die Traufe! — Zwar fand ich sofort lohnende Arbeit, aber leider auch viele lustige Freunde, die mir die Nächte in Tage verwandeln halfen. Der Mond ging infolge dieser Nachtschwärmereien vollends bei mir auf, und meine Nase schillerte in allen Farben-Nüancen einer alten, verwitterten Glasscheibe eines Kirchenfensters. Ich hatte jetzt bei meinem Aussehen nicht mehr den Mut, direkt auf mein Ziel loszugehen, sondern steckte mich hinter einen der menschenfreundlichen Herren, deren Geschäft es ist, die im Aether getrennt umherflatternden, beiden Seelenhälften einzufangen und zusammenzukitten. — Aber dieses Zusammenkitten gelang ihm in meinem Falle nicht. Sobald die heiratslustigen Damen mich in Augenschein nahmen, verging ihnen die Lust gründlich! Die letzte und frechste von allen, denen mich der Ehepromotor als Heiratskandidaten vorstellte, sagte mir eine Schmeichelei in's Gesicht, die, so parador es auch klingen mag, selbst bei einem Menschen, der kein Haar mehr auf dem Kopfe hat, haarsträubend wirken muß. Sie nannte mich einen abscheulichen Menschen, dessen Verfall offenbar durch Suff und Liederlichkeit herbeigeführt sei. Ich hätte jetzt wohl die Flinte ins Korn geworfen, wenn mir nicht fortwährend das schreckliche Ende meines Junggesellen-Onkels vor Augen gestanden hätte. "Try, try again!" sagte ich mir, und tat es. Ein junger Freund von mir war bei einer Wittwe, mit der er auf sehr intimem Fuße stand, in Pension; die Mitteilungen, die er mir über diese Frau machte, interessirten mich ungemein. Er erzählte mir, daß ihr erster Mann ein Erzlump gewesen, daß sie aber trotzdem nicht abgeneigt sei, zum zweiten Male ihr Glück in der Ehe zu probiren, wenn sie einen ganz exemplarisch ordentlichen Mann fände, der weder rauche, trinke noch sonst einem anderen Laster fröhne. Ob er hübsch oder häßlich, reich oder arm, alt oder jung wäre, darum gäbe sie nichts. Ich beschloß, dieser Mustermensch zu sein, und der Frau auch die unumstößliche Ueberzeugung beizubringen, daß ich es in der Tat wäre, und wenn es mich Jahre nehmen sollte, ehe ich mit diesem Vornehmen Erfolg hätte. Ich zog also in ihr Haus. Sie nahm mich mit offensichtlichem Mißfallen auf. Mein Glatzkopf und das wechselvolle Farbenspiel meiner Nase machten, was ich ihr gar nicht übel nehmen konnte, einen schlechten Eindruck auf sie. Sie hielt mich für einen Trinker und einen Mann, der einen ausschweifenden Lebenswandel führte. Um sie eines Besseren zu belehren, oder wahrheitsgemäß gesprochen, um sie von der richtigen Fährte auf eine falsche Spur zu bringen, log ich in ihrem Beisein den anderen Boarders vor, daß ich in meiner Jugend am Typhus schwer krank gewesen sei, und daß mir als Folge dieser Krankheit sämmtliche Haare ausgegangen wären.... Und als Entschuldigung für den Farbenreichtum meines Gesichtsvorsprungs mußte Alaska herhalten, indem ich vorgab, mir bei der dort herrschenden sibirischen Kälte die Nase erforen zu haben. Im Uebrigen gab ich mich als das Ideal eines ordentlichen Mannes, wie es meiner Wirtin vorschweben mochte, aber in Wirklichkeit wohl noch nie vorgekommen war. Ich trank, rauchte, kaute, schnupfte, spuckte, fluchte und schnarchte nicht; kam direkt von der Arbeit nach Hause; ging Punkt zehn Uhr ins Bett und stand mit dem Glockenschlage Sechs in der Frühe auf. Und ebenso, wenn nicht mehr, wie als Mustermensch, erwies ich mich als Muster-„Boarder." Ich bezahlte pünktlich auf die Minute meine „Boardbill", vergeudete kein Gas; brummte niemals über das schlechte Essen, räsonnirte nicht über die Hundekälte, die gewöhnlich in meinem Zimmer herrschte; hatte überhaupt keine Beschwerden zu machen, — selbst dann nicht, wenn mir das am Tisch aufwartende, täppische Mädchen die Suppe über die Kleider schüttete.

Diese Herbergsmutter war eine von den Frauen, die ein einmal gefaßtes Vorurteil schwer aufgeben. Aber mein makelloser Lebenswandel und meine einwandsfreie Aufführung im Hause ließen dieses Vorurteil nach und nach, aber auch nur sehr nach und nach, erblassen und schließlich ganz schwinden. Es kostete der Wirtin große Ueberwindung, meine Kouleur-Nase auf das Konto Alaskas und meine Glatze auf das des Typhusfiebers zu setzen, und es vergingen viele Monate, ehe sie mir das gleiche Maß ihrer Freundlichkeit zuteilte, wie den anderen Schlaf- und Tischgästen; ich wollte aber aus leicht erklärlichen Gründen den Löwenanteil von ihrer Gunst haben. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, und größere Geschenke bilden in vielen Fällen die Fundamente, auf denen das Gebäude der Freundschaft errichtet wird.... Ich machte meiner Wirtin ein ziemlich kostspieliges Weihnachtsgeschenk, und überraschte sie aufs Freudigste an ihrem Geburtstage, als ich ihr einen wunderbar hübschen Seidenspitz, den sie sich schon lange gewünscht hatte, in die Arme legte; auch nahm ich sie und die beiden im Hause arbeitenden Mädchen öfter zu einer Automobilfahrt aus. Steter Tropfen höhlt den Stein. Ich glaubte zu bemerken, daß meine nie nachlassenden Aufmerksamkeiten und meine fortwährend im Wachsen begriffenen Liebenswürdigkeiten ihren Zweck nicht verfehlten. Sie wurde viel zutraulicher zu mir, und ihr Wohlwollen bewies sie nach kurzer Zeit dadurch, daß sie mich wirklich nach und nach den anderen „Boarders" vorzog, indem sie mir öfter einen Philippsknochen, den sie für die übrige Gesellschaft zu hoch geschätzt hatte, zusteckte, auch bisweilen mir, wenn die Luft rein war, eine Extrawurst braten ließ. Ich wußte als alter Praktikus sehr wohl, daß eine männerfütternde Speisewirtin den Weg zur Liebe eines von ihr bevorzugten „Boarders" durch den Magen zu finden sucht; doch zögerte ich trotzdem, durch einen Heiratsantrag einen Ansturm auf ihr Herz zu machen und mein ganzes Vermögen damit auf eine Karte zu setzen; denn ich hatte mir gelobt, daß ich, wenn ich auch von dieser Frau trotz aller aufgewandten Liebesmüh' einen Korb erhielt, alle Heiratsabsichten definitiv aufgeben und trotz des abschreckenden Beispiels meines unseligen Onkels als alter Junggeselle in die Grube fahren wolle. Erst mußte ich felsenfest davon überzeugt sein, daß ich kein Risiko lief, wenn ich ihr einen Heiratsantrag stellte. Schneller als ich gehofft, trat ein Ereigniß ein, das mich, wie ich wenigstens glaubte, aller Bedenken überheben mußte, den langer Hand vorbereiteten Plan auszuführen. Seit Wochen schon war die Stimmung, in die das mit schändlicher Regelmäßigkeit auf dem Frühstückstisch erscheinende, stereotype „Corn Beef Hash" die „Boarders" versetzte, eine heimlich verzweifelte gewesen. Eines Morgens brach der Aufruhr offen los. Keiner rührte das gehaßte Mixtum-Compositum von Fleischresten an, und jeder erklärte der Wirtin: „Entweder verschwindet der „Hash' von dem Speisezettel, oder ich verschwinde aus Ihrer Speiseanstalt!" Ich bildete — wenigstens in den Augen der Herbergsmutter — eine rühmliche Ausnahme unter der rebellischen Gesellschaft; ich streikte nicht. Im Gegenteil, ich nahm eine dreifache Portion auf meinen Teller und verspeiste sie mit dem besten, wenn auch nur zur Förderung meiner Absichten geheuchelten Appetit. Mir einen dankbaren Blick zuwerfend, beantwortete sie das ihr von den Insurgenten gestellte Ultimatum dahin, daß der „Hash" als integrirender Bestandteil des Frühstücks bestehen bleiben werde; denn wenn ein so verständiger Herr, wie der Mr. Strobel, der früher nur an der Table d'hote der besten Hotels gespeist hätte — das log sie aus eigener Initiative und ad hoc — an diesem „Hash" nichts auszusetzen wisse, dann sei der Beweis erbracht, daß er gut wäre. „Im übrigen", fügte sie hinzu, „gebe ich nichts darum, wenn Sie insgesamt mein Haus verlassen, — ich bin gewiß, daß Mr. Strobel, der mir lieber ist als Sie alle zusammen, mir treu bleibt.

Das war deutlich. Härter konnte ich nicht mit der Nase auf die Tatsache gestoßen werden, daß der Festungskommandant willens war, ohne den geringsten Widerstand die Festung zu übergeben.

So glaubte ich, aber es kam auch hier, wie so oft in meinem Leben, namentlich wenn ich auf Freier's Füßen ging, anders, als ich gedacht. Wie sich die meuternde Bande mit nichtsnutzigen Bemerkungen über meinen Verrat an der gemeinsamen Sache vom Frühstück erhob, blieb ich am Tische sitzen, sprang aber beim Wiedererscheinen der Wirtin in medias res und stellte nun den durch Hinweis auf meine Tugenden und Vorzüge wohlbegründeten Heiratsantrag.

Die Antwort, die ich darauf erhielt, wirkte geradezu niederschmetternd auf mich!

„Es tut mir sehr Leid", sagte sie, „aber Ihren Antrag kann ich unbedingt nicht annehmen!"

Hätte sie mir die Schale des Zornes, mit eiskaltem Wasser gefüllt, diese wie Xantippe dem nichts Böses ahnenden Sokrates über die Glatze geschüttet, ich wäre darüber nicht mehr geschreckt gewesen, als über diesen, meine hochgespannten Hoffnungen niederschmetternden Bescheid.

„Haben Sie etwas an mir auszusetzen?" stotterte ich, nachdem ich von der ersten Bestürzung einigermaßen erholt war.

„Durchaus nicht das Geringste!", erwiderte sie, „Sie sind ein äußerst ordentlicher Mensch; wir stehen ungefähr im gleichen Alter und passen auch sonst gut zueinander; aber die Rücksicht auf mein Geschäft schließt jeden Gedanken an eine Heirat mit Ihnen unbedingt aus!"

„Es ist mir ganz neu!" rief ich in einer Anwandlung von Galgenhumor, „daß das Geschäft einer Speisewirtin, ihr, wie die Ordensregeln eine Nonne das Heiraten verbieten!"

„Bei mir ist es leider der Fall!" gab sie mit einem Seufzer zurück! — „Sehen Sie, Sie sind der einzige vernünftige Boarder im ganzen Hause; das haben Sie erst vor einigen Minuten am Frühstückstisch bewiesen. Sie sind ein pünktlicher Zahler; Sie „kicken" niemals, lassen die Dienstmädchen in Ruhe; kurz Sie sind ein Kunde, wie ihn sich besser die anspruchsvollste meiner Geschäftskolleginnen als Boarder nicht wünschen kann!"

„Und trotzdem schlagen Sie meine Hand aus?"

„Nicht trotzdem, sondern gerade darum, weil Sie ein so ausgezeichneter Kostgänger und Zimmerherr sind, kann ich Sie nicht heiraten! Ich würde nicht die tüchtige Geschäftsfrau sein, für die ich mich selbst und für die auch andere Leute mich halten, wenn ich es täte..."

„Ich verstehe nicht..."

„Bedenken Sie denn nicht, daß, wenn ich Sie heiratete, Sie aufhören würden mein Boarder zu sein, und dann mein Mann würden, den ich auf die Freiliste setzen müßte! Für diesen Tausch aber muß ich, wie gesagt, aus Rücksicht auf mein Geschäft, entschieden danken!"

Strobel machte in seiner Erzählung eine Kunstpause.

„Ihre Amorata", meinte die neue Wirtin meines Freundes, „hat sich wohl nur durch ihre oberfaule Ausrede das Austeilen des Korbes leichter machen wollen!..."

„Die wirkliche Ursache ihrer Weigerung!" gab ein naseweiser Jüngling seinen Senf dazu bei, „war jedenfalls Ihre Glatze und Ihre durchaus nicht einwandfreie Nase..."

„Mag das nun sein, wie es will," schloß Strobel mit einem giftigen Blick auf den Frechling, „ob meine allzu großen Tugenden als Boarder oder meine äußerlichen Unschönheiten die Klippen waren, an denen ich mit meinem Heiratsantrag strandete, — gleichviel, ich schwor mir zu, daß es der letzte Versuch unter den Pantoffel zu kommen, sein solle, um mich an der Wirtin zu rächen, und ihr zu beweisen, daß sie auch ohne mich zu heiraten, ihren besten Kostgänger verlieren könne, packte ich am nächsten Tage meine Siebensachen zusammen und kam als ein, in sein trauriges Schicksal ergebener Hagestolz zu Ihnen, Madame. — Bitte, reichen Sie mir den Salat herüber!..."

LXXVIIII.

Die Begleitung auf dem Klavier!

Dem Robert hatte des Gesanges Gabe und der Lieder süßen Mund Apollo nicht verlieh'n! Er konnte nicht einmal pfeifen oder wenigstens, wie ich, den Düppeler-Schanzen-Marsch mit Gefühl gegen die Fensterscheiben trommeln. Vom Spielen eines Instruments war natürlich bei ihm erst recht nicht die Rede, ja er war so schrecklich unmusikalisch, daß er nicht mit dem Gehör unterscheiden konnte, sondern sich durch den Augenschein überzeugen mußte, ob der Nachbar, der ihm durch sein Musiziren die Galle in's Blut trieb, seine Schändlichkeiten auf dem Klavier oder mit der Geige verübte. Das klingt „lögenhaft to vertellen", ist aber buchstäblich wahr. Es gibt eben Menschen — leider gehöre ich auch zu ihrer Klasse — die so wenig musikalisch sind, wie ein Nilpferd!

Und doch besaß Robert ein Klavier!

Es war aber auch danach!

Dem Aeußeren nach zu urteilen, war es als Zeitgenosse der Pilgrimväter auf die alte Welt gekommen und von diesen auf der „Mayflower" nach der neuen Welt gebracht. Wie das „Innere" dieses Klimperkasten beschaffen war und ob es überhaupt noch ein „Inneres" besaß, hatte Niemand herausbekommen können, denn Robert hatte das alte Instrument, wie er behauptete, vor dreißig Jahren zugeschlossen und den Schlüssel verloren! Trotzdem schleppte er es bei seinem häufigen Wohnungswechsel von Platz zu Platz, und band seiner jeweiligen Wirtin bei seinem Einzug auf die Seele, wenn es nicht anders ginge, bei einer etwa ausbrechenden Feuersbrunst alle seine Sachen verbrennen zu lassen, aber ums Himmelswillen ja dafür zu sorgen, daß das „Piano" gerettet würde!!

Zuletzt nahm er Quartier bei einer Frau, die ein starkes Kasualitäts-Bedürfniß besaß, und vom Wissensdurst geplagt war; die daher jeder Sache auf den Grund ging und nicht eher ruhte, bis sie für alles, ihr befremdend oder gar rätselhaft Erscheinende, eine Erklärung gefunden hatte.

Als sie in einem ganzen Monat Robert keinen einzigen Ton seinem „Piano" entlocken hörte, — wegen seines ruppigen Aussehens und als Schandstück unter den andern feinen Möbeln ihres Mieters, war es ihr vom ersten Tage an ein Dorn im Auge gewesen — stellte sie ihn zur Rede, warum er eigentlich den alten Kasten in der ganzen Welt mit sich herumschleppe? — Der Expreßmann habe ihr erzählt, daß ihre Wohnung bereits der vierte oder fünfte Platz sei, wohin er das Klavier transportirt habe.

„Ich bin nicht vier oder fünfmal, sondern genau gezählt, zwanzigmal in den dreißig Jahren, die ich in Chicago gewohnt habe, mit dem Klavier umgezogen," antwortete Robert. „Schlecht gerechnet hat mich sein Transport bereits 30 Dollars gekostet, und als ich es mir von Deutschland nachkommen ließ, mußte ich für Zoll- und Frachtgebühren 47 Dollar 55 Cents bezahlen..."

„Herr Du meines Lebens!" schrie die Frau beinahe erschreckt auf. „Ich würde für den alten Gewitterkasten keinen Dollar geben..."

„Ich auch nicht, — wenn ich ihm nicht die Rettung meines Lebens verdankte. Es ist mir ein teures Andenken und ein „Memento mori", das mich daran beständig erinnert, wie wir Menschen mitten im Leben vom Tode umfangen sind! Angesichts des Todes habe ich meinen Vater darauf begleitet, und diese Klavierbegleitung war meine Rettung..."

„Machen Sie sich doch nicht über mich lustig, ich lasse mir keinen Bären von Ihnen aufbinden!" ereiferte sich die Frau, „Ihre letzten Wirtin, bei der Sie volle drei Jahre wohnten, hat Sie in der ganzen Zeit ebenso wenig spielen gehört, wie ich in den vier Wochen Ihres Hierseins. — Und als die Frau Sie schließlich fragte, warum Sie niemals spielten, haben Sie ihr da nicht erwidert: „Ich verstehe vom Klavier so wenig wie der Orang-Utan im Lincoln Park vom Geigenspiel?"

„Aber liebe Frau, ich habe ja gar nicht behauptet, daß ich spielen kann, ich habe nur gesagt, daß ich in der Stunde der höchsten Gefahr meinen Vater begleitet habe. Sehen Sie, die Sache verhielt sich so. Als im Jahre '63 der Weichseldamm bei Kurrebrack brach, befand ich mich — damals war ich natürlich noch ein kleiner Junge — allein mit meinem Vater in unserem, dem Damme nahegelegenen Bauernhause. — Um uns zu retten, eilten wir in das obere Stockwerk; — aber in wenigen Minuten war das Wasser schon so gestiegen, daß die Wellen auch in die höhere Etage schlugen, und Alles, was im Zimmer nicht niet- und nagelfest angebracht war, mit sich fortrissen. In seiner Angst sprang mein Vater auf ein Bett und wurde durch die Wogen hinausgespült. Und Ich? Nun, ich hatte die Besonnenheit, ihn auf dem Klaviere zu begleiten! — So rettete ich mein Leben!"

Mit dem Ausrufe: „Sie müssen sich eine Dümmere aussuchen, um sie zu uzen!" rannte sie aus dem Zimmer, und schlug die Türe hinter sich zu, daß es krachte. —

Robert aber ging nach dem „Piano", schloß es auf und betrachtete wohlgefällig, was sein Inneres barg.

„Es war doch eine gloriose Idee von mir", murmelte er, „daß ich vor dreißig Jahren den eingeweidelosen Kasten für 50 Cents auf einer Auktion kaufte. Keine neugierige oder diebische Wirtin ahnt, daß ich darin meine Wertgegenstände, Andenken, und Sonstiges, was ich nicht von ihnen beschnüffelt oder gestohlen haben will, versteckt halte!"

—— Ende. ——

Die Rosa.

Erzählt von einem kleinen Knaben.

Von Eugen Heltai.

Den Sommer im Vorjahr verbrachten wir in Pecel.

Wir verbringen jedes Jahr irgendwo in der Sommerfrische, weil Papa sagt, daß der Aufenthalt in der Sommerfrische die Gesundheit fördert und besonders den Kindern zugute kommt. Mir nicht, denn ich bin schon groß, vierzehn Jahre alt, aber freilich der Elsa, die fünf Jahre und der Grete, die vier Jahre alt sind. Mit den kleinen Mädchen hat man viel Scherereien, weil sie noch dumm und ungezogen sind, andererseits ist es wahr, daß sie gesund sind.

Eines Morgens fuhr Mama nach Pest, um einen Dienstboten. Um ein Kindermädchen, damit wir jemand haben, der auf die kleinen Mädchen acht gibt, sie ankleidet und auszieht. Ich brauche niemand mehr, denn ich bin schon groß. Nachmittags schon kam Mama zurück und brachte ein großes und trauriges Mädchen mit: die Rosa. Das war ein sonderbares Mädchen, gar nicht wie die anderen Dienstboten, die vorher bei uns gedient hatten. Sie trug ein schwarzes Kleid und war nett gekleidet, sanft und still, sprach ernst mit den Kindern, mit einem Wort, sie hatte was Herrenmäßiges an sich. Auch Mama sprach milde zu ihr, und gab ihr sogar Nachtmahl, obgleich das der Rosa gar nicht gebührte, weil sie Nachtmahlgeld bekommen hatte.

Als Papa nach Hause kam, erzählte ihm Mama von der Rosa.

„Ich glaube," sagte Mama, „wir haben endlich ein braves Geschöpf ins Haus bekommen. Stell dir vor, eine Frau, die soeben ihren Mann und zwei kleine Kinder verlassen hat..."

„Dann wird sie kaum lange bei uns bleiben," antwortete Papa.

„Warum glaubst du das?"

„Weil sie sich zu den Ihrigen zurücksehnen wird."

Mama gab keine Antwort, aber ich sah es ihr an, daß Papas Meinung ihr nicht behagte.

Nach dem Abendessen aber wies sie mit gesteigertem Wohlwollen die Rosa an, was sie in der Frühe zu tun habe.

Die Rosa war ein seltenes Geschöpf. Ich habe schon viele Dienstboten bei uns erlebt, aber keine hatte sich so brav aufgeführt. Die Rosa war stets bei den Kindern, spazirte mit ihnen, erzählte ihnen Geschichten, und fand zwischendurch noch Zeit, beim Scheuern mitzuhelfen und Kleider zu nähen. Die Kleinen liebten sie über alle Maßen, Mama aber vergötterte sie. Jeden Abend widerhallte das Haus vom Lobgesang der Rosa.

„Dieses Weib ist die Ehrbarkeit und Güte in Person," sagte sie ganz aufgelöst in Seligkeit dem Papa.

(Wozu sie berechtigten Grund hatte, da es bei uns mit den Dienstboten niemals klappen wollte.)

Papa hörte es gerne.

„Na, endlich einmal," sagte er zufrieden.

„Dann setzte er ängstlich hinzu:

„Und was sagt sie? Ist sie mit ihrem Posten zufrieden? Spricht sie nicht davon, daß sie zu ihrem Manne zurückkehren möchte?"

„Nein," sagte Mama, „darüber hat sie nichts geäußert. Ich aber würde mich zu Tode kränken, wenn uns das Weib im Stiche ließe. Ich bitte dich, eine Person, der man die Kinder getrost anvertrauen darf..."

Das währte so ungefähr eine Woche. Da ereignete sich ein ungewöhnlicher Fall. Die Rosa hatte einen Brief erhalten. Das heißt, keinen Brief, sondern nur eine Ansichtskarte. Ich stand gerade am Tor, als der Briefträger vorüberkam und mir die Karte übergab. Die Rosa war mit den Kindern spaziren gegangen, darum übergab ich die Karte der Mama.

Mama las die Karte und legte sie dann vor sich auf den Tisch. Ein Schatten flog über ihr Gesicht. Eine Weile überlegte sie, dann wandte sie sich an mich:

„Mein Kind, du bist ein kluger Junge. Du brauchst der Rosa von dem Briefe nichts zu sagen. Verstehst du?"

„Ja, Mama."

Ich hütete mich wohl, darüber zu sprechen. Mama hob die Karte sorgfältig auf, am Abend aber sagte sie zu Papa:

„Ihr Mann ruft sie zurück... Er verspricht ihr Berge, wenn sie zu ihm zurückkehrt. Er will dem Trunk entsagen, nie mehr Hand an sie legen... Was soll ich tun?"

„Wie, ich verstehe nicht, was du tun sollst?"

„Soll ich ihr die Karte geben?"

„Ja, — hast du es nicht schon getan?"

„Wo denkst du hin? Daß sie mich im Stiche lasse?"

„Aber, mein Schatz, da läßt sich nichts machen. Die Karte darfst du nicht unterschlagen. Die mußt du schon der Rosa geben. Laß sie dann tun, wie es ihr gefällt.."

„Ich bitte dich. Sie hat sich bereits eingewöhnt. Sie fühlt sich hier ausgezeichnet, ist uns anhänglich; noch heute sagte sie mir, daß sie für immer bei uns bliebe."

„Um so eher darfst du ihr die Karte geben..."

„Das wird ihr aber den Kopf verwirren. Vielleicht fühlt sie sich noch nicht stark genug, um den Lockworten ihres Mannes zu widerstehen?"

„Das ist nicht unsere Sache. Es mag uns schwer fallen, wenn sie fortgeht, aber schließlich dürfen wir uns nicht in ihr Leben einmischen, und die Verantwortung auf uns nehmen, daß wir ihr die Rückkehr zu ihrer Familie erschweren.

Die Mama sann nach.

„Gut, ich will ihr die Karte geben," sagte sie trocken und mißmutig.

Sie tat es aber nicht.

Am nächsten Tage beobachtete ich, ob die Rosa die Karte bekäme. Es geschah aber nichts. Ich hätte gern Mama darüber befragt, ich fühlte aber, daß sich das nicht schicke. Noch weniger durfte ich dem Papa etwas sagen, ein Spitzel wollte ich nicht sein. Ich hoffte, Papa würde die Angelegenheit schon zu Worte bringen, aber Papa ist sehr beschäftigt und zerstreut, am nächsten Abend hatte er bereits die Karte der Rosa vergessen.

Mir war dies ungemein peinlich. Ich wagte nicht, der Rosa in die Augen zu blicken, weil ich das Gefühl hatte, daß man sich an ihr versündigte, woran ich selber Anteil hatte. Auch verstand ich Mama nicht. Wie darf sie Rosa mit Gewalt im Hause halten? Wohl war es schwer, im Sommer einen guten Dienstboten aufzutreiben, besonders für zwei kleine Kinder, durfte man aber darum die Rosa für immer von ihrem Mann und ihren kleinen Kindern trennen? Ich war hundertmal am Sprung, Mama in's Gewissen zu reden, aber im letzten Augenblick schauderte ich davor zurück. Papa aber kümmerte sich um die Sache nicht, er sah bloß, daß die Rosa noch immer bei uns war; er glaubte, die Angelegenheit sei bereits in Ordnung.

Jetzt hatte ich nur die einzige Hoffnung, Rosas Mann werde ihr wieder schreiben. Den Vormittag lauerte ich am Tor den Postträger auf. Ich nahm mir vor, sobald ein Brief käme, ihn mit Umgehung der Mama direkt der Rosa zu übergeben. Aber es kam nichts dergleichen. Ich begab mich sogar auf die Post und fragte das Fräulein, ängstlich und unruhig, ob für die Rosa ein Brief gekommen sei. Meine Erregung steigerte sich von Tag zu Tag. Mein Gott, was wird hier geschehen? — Wenn nun der Mann nicht mehr schrieb? Wenn er nun nichts mehr von der Rosa hören will und die Rosa nie wieder nach Hause gehen darf, sondern ihr ganze Leben ein Dienstbote bleiben muß? Und daran trägt meine Mama, meine süße, gute Mama, Schuld!

„Was ist Dir, Junge?" fragte eines Abends Papa. „Du bist ja ganz fahl im Gesicht...."

„Nichts, nichts," sagte ich erschrocken. Ich fürchtete, Papa könnte die Gefühle, die mich durchwühlten, mir vom Gesicht herunterlesen.

„Fehlt dir was, mein Kind?" fragte jetzt Mama zärtlich.

Ich brach in helles Schluchzen aus. Papa und Mama blickten mich verwundert und erschrocken an. Sie umarmten und liebkosten mich, fragten mich aus. Ich nahm mich zusammen und versuchte zu lächeln:

„Es ist schon vorüber."

„Warum hast du geweint?"

„Ich weiß nicht.... ich war nur erschrocken... vielleicht darum —"

Mama rief nach der Rosa.

„Legen Sie den Jungen zu Bett," sagte sie zu ihr, „und geben Sie auf ihn acht, bis er einschläft."

Die Rosa lächelte. Mit einem traurigen, müden Lächeln. Mir krampfte sich das Herz im Leibe zu sammen.

In der dunklen Stube fing ich ein Gespräch mit ihr an:

„Sagen Sie Rosa, was für ein Mensch ist ihr Mann?"

„Ein schlechter Mensch," antwortete sie, „ein Trunkenbold, ein Flegel. Er hat mich oft geschlagen.

„Lieben Sie ihn nicht?"

Die Rosa seufzte, gab aber keine Antwort.

„Würden Sie zu ihm zurückkehren?" fragte ich bebend.

„Nein — nein — nein! Wozu das? Damit er mich wieder schlage?"

„Und wenn er sich besserte," fragte ich erregt. „Wenn er verspräche, Sie nicht mehr zu schlagen, nicht mehr trinken zu wollen?"

„Das hilft nichts.... Er hat es mir hundertmal versprochen."

Das beruhigte mich ein wenig. — Vielleicht hatte Mama doch recht. Es hatte sich unzählige Male erwiesen, daß Mama eine kluge Frau sei. Mein Gott, wer weiß, vielleicht wird die Rosa einst der Mama noch dankbar sein, daß sie sie vor dem Elend und gegen ihren Mann schützte.

Ich lag mit geschlossenen Augen und dachte nach. Plötzlich beugte sich die Rosa über mich.

„Schlafen Sie?" fragte sie im Flüstertone.

Ich antwortete nicht, worauf sie auf den Fußspitzen das Zimmer verließ. Ich weiß nicht, warum, aber mich erfaßte ein unstillbares Verlangen, nachzusehen, was die Rosa machte. Leise schlich ich zur Thüre und öffnete behutsam. Gerade nur soviel, daß ich mit einem Auge durch die Spalte lugen konnte. Die Rosa saß draußen in der Küche vor dem Küchentisch und hatte das Gesicht in ihre Hände vergraben. Sie weinte. Mir krallte sich das Herz zusammen, und meine Augen umflorten sich. Ich lief auf mein Bett zu und vergrub mein Gesicht in die Kissen. Mein Gesicht, das flammte, mein Kopf, der brummte. Und ich empörte mich gegen meine Feigheit: darf ich dulden, was hier geschieht? Ich bin doch schon ein großer Junge...

In diesem Augenblick trat Papa und Mama in meine Stube ein. Sie hielten eine Kerze in der Hand. Sie traten an mein Bett heran. Ich lag stumm — mit geschlossenen Wimpern. Als schliefe ich. Papa legte seine Hand auf meine Stirne.

„Der Junge hat Fieber," sagte er dann. — Laß in der Frühe den Arzt holen."

Mama küßte mich besorgt und behutsam, damit ich nicht erwache.

„Was mag dem Jungen wohl sein?" fragte sie mit einem Seufzer. „Er ist schon seit einigen Tagen so still, traurig und erregt. Das fällt mir erst jetzt ein."

„Ich seufzte schmerzlich auf. Dann — ich weiß nicht, wieso — entfuhr es schmerzlich meinen Lippen:

„Der Brief — die Karte — warum gibt man ihn ihr nicht?"

„Er phantasirt," sagte Papa. „Er hat hohes Fieber."

„Die Karte — die Rosa —" wiederholte ich. „Warum weint die Rosa?"

In der Stube wurde es jetzt still. — Ich fand heraus, daß der Papa jetzt die Mama anblickt, wie er es zu tun pflegt, wenn ihm etwas nicht gefällt.

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

In Dunkel gehüllt.

Roman von A. Wicken.

(6. Fortsetzung.)

„Setz' Dich, Gisela, so kommen wir nicht zum Ziel," bat Baron Lüderitz. „Sollte sich bei einigem guten Willen nicht doch noch ein herzliches Verhältnis wieder zwischen uns herstellen lassen? Es mag sein, ich war zu ungeduldig, verlangte zu viel, und habe es nicht verstanden, Dich zu leiten. Gola, möchtest Du es noch einmal versuchen, Dich in die Verhältnisse einzuleben, in welche Du jetzt gehörst?"

Der Baron ergriff die dicke, fleischige Hand seiner Gattin und sah ihr bittend in die Augen. „Gola, nichts ist mir mehr zuwider als ein Skandal. Und glaub' mir, mein Kind, wir sind in aller Leute Mund."

Gisela schien durch die nachgiebigen, weichen Worte gerührt. Sie trat an ihren Gatten heran, legte den Arm um seine Schulter, setzte sich auf seinen Schoß und lehnte zärtlich ihre Wange an die seine. Sie bemerkte in ihrer momentanen weichen Stimmung nicht, wie der Mann merklich bei dieser zärtlichen Berührung zusammenzuckte; welche Ueberwindung es ihn kostete, die Liebkosungen seiner Frau, dieser Frau, zu erwiedern.

„Was soll ich tun, Vini?" fragte sie. „Soll ich mich morgen gleich in „Wichs" schmeißen? So soll Tinchen mich von morgen ab gleich, sowie ich aufgestanden, herausputzen."

„Gut, Gola, das soll ein Wort sein! Und Du versprichst mir, in diesem kompromittierendem Aufzug niemals mehr im Hause herumzuwandern, zum Gespött der Dienerschaft?"

„Gut, das verspreche ich!"

Giselas Augen ruhten forschend, lauernd auf den undurchdringlichen Zügen ihres Gatten.

Wo hinaus wollte er? Er führte sicher etwas im Schilde.

„Und was weiter, Vini?" fragte sie mit gutgespielter Naivetät.

„Du gibst Dir Mühe, Dir den Ton anzugewöhnen, der in meinem Kreise üblich ist."

„Wen soll ich mir zum Vorbild nehmen? Die reizende schlanke Frau Oberleutnant Brasse, oder Frau von Treusel, die Dich mit so rührender Anteilnahme umgibt?"

„Du könntest Dir an ihnen ein Beispiel nehmen, Gola, aber da Du es in den drei Jahren unseres Zusammenlebens nicht getan hast, wirst Du es voraussichtlich auch ferner nicht tun. Du hast durch Dein unfeines, burschikoses Benehmen das Taktgefühl dieser Damen stark verletzt."

„Also was zögerst Du? Soll ich in ein Pensionat? Ich gestehe Dir, ich ginge willig; es würde mir Freude machen."

„Das wäre lächerlich in Deinem Alter. Was meinst Du zu einer Gesellschafterin?"

„Da hinaus zielst Du? Du willst mich noch mehr beengen, ich soll hinfort einer scharfen Kritik ausgesetzt sein. Natürlich eine ältere Dame mit formvollendeten Manieren, strengen Ansichten. Danke ergebenst! Ich habe denn doch keine Lust, mich wie ein kleines unmündiges Kind, wie ein enfant terrible behandeln zu lassen."

„Du bist da ganz auf dem Holzwege, liebe Gola," sagte der Baron ruhig. „Im Gegenteil, ich will Dir mehr Leben verschaffen; es soll bei uns wohl ein feiner, aber nichtsdestoweniger heiterer Ton herrschen; eine junge Dame habe ich für Dich in Aussicht genommen."

„Na, na, wenn die Geschichte nur ganz sauber ist," drohte Gisela scherzend mit dem Finger. „Das kommt mir ja ein wenig verdächtig vor. Wenn ich nun eifersüchtig werde?"

„Dazu werde ich Dir niemals Grund geben, Gola, das weißt Du!"

„Na, es ist gut. Wer ist denn die Bewußte? Es muß ein Unikum von Vollkommenheit sein, wenn sie Dein Wohlgefallen errungen."

„Ich kenne sie nicht, habe sie nur flüchtig für einige Minuten gesehen. Es ist ein Fräulein Ollenschläger aus Hamburg."

„Ollenschläger — Ollenschläger — wo habe ich den Namen denn schon gehört?" sann die Baronin ernstlich nach. Ach, ich weiß." Steht die Dame vielleicht in Verwandtschaft mit der alten ermordeten Tante, der Horner Dame, Frau von Hunn?"

„Ich weiß es nicht. Es wäre aber möglich."

„Das würde mich in der Tat sehr interessieren. Du erinnerst Dich, ich brachte diesem Mordfalle ein reges Interesse entgegen. Sag', Schatz, wie kamst Du denn zu dem Fräulein mit den hervorragenden Eigenschaften?"

„Ich trug mich schon seit langem mit dem Gedanken, wie wir unser Verhältnis, das nachgerade anfängt, unerträglich zu werden, in gesündere Bahnen lenken könnten. Es mußte etwas geschehen, bei einigem Nachdenken wirst Du es selber einsehen. Da habe ich eine Annonce erlassen. Es meldeten sich zirka zehn Damen. Einige von ihnen habe ich persönlich aufgesucht. Fräulein Ollenschläger erschien mir am geeignetsten. Sie gehört der besseren Gesellschaftsklasse an, hat ein ernstes, beherrschtes Wesen, ist eine Dame comme il faut und — ist jung. Dieses gerade erschien mir für Dich von Wichtigkeit."

Baronin Gisela kicherte leise in sich hinein. Sie traute dem Frieden nicht so recht, selbst bei ihrem korrekten Gatten nicht. Sie kannte doch die Männer.

Aber gleichviel, heute schon eine Szene zu machen, hätte keinen Zweck. Wenn ihr die Gesellschaftsdame lästig wurde, mußte sie fliegen.

„Das hast Du ja alles hübsch hinter meinem Rücken gemacht, mein Lieber. Ich könnte ja ein Veto gegen solche Bevormundung einlegen, aber ich bin wirklich neugierig auf Fräulein Ollenschläger. Es kann ja ganz hübsch werden."

Durch ihre Stimme klang Spott. „Nun geh', Vini," drängte sie dann. „Ich muß wirklich an meine Toilette denken, sonst komme ich noch zu Deinem Entsetzen in diesem Aufzuge zu Tisch."

Gisela setzte die Glocke in Bewegung, als der Baron das Gemach seiner Frau verließ.

Sie mußte wiederholt läuten, bevor Tinchen sich herbeiließ, zu kommen. Aber endlich kam sie doch.

Das hatte die ehemalige Sängerin auch gar nicht anders erwartet.

Sie empfing ihre Jungfer mit einem hellen Lachen.

„Ausgemault? Na, der gnädige Herr hat mir eben eine Pauke gehalten, Tinchen. Sie sehen mich ganz zerknirscht."

„Ich war doch gar nicht bei dem Herrn," schmollte Tinchen.

„Nicht? Nun, da nehmen Sie sich mal das mattlila Musselinkleid und die schwarze Spitzenbluse."

Tinchens Augen leuchteten.

„Auch die prachtvolle Spitzenbluse? Wirklich, gnä' Frau?"

„Wirklich, Tinchen!"

„Ach, gnä' Frau sind zu gut, wirklich zu gut. Und gnä' Frau müssen es mir nicht übel nehmen, wenn meine Junge mal mit mir durchgeht. Ich sollte doch wissen, daß gnä' Frau auch eine rasche Junge hat. Der Schal wird sich schon finden, gnä' Frau."

Die „gnä' Frau" deutete lachend auf den Sessel, auf dem der vermißte Schal zu einem genialen Knäuel geballt lag.

Unter Lachen wurde an die Toilette gegangen. — — —

Drei Tage später traf Liselotte Ollenschläger an ihrem Bestimmungsorte ein.

Gisela von Lüderitz war in sehr gehobener Stimmung. Sie hatte zum Empfange besondere Toilette gemacht, wie ein kleines Meisterwerk war sie aus Tinchens Händen hervorgegangen. Selbst Baron von Lüderitz, der sehr viel auf den äußeren Schein gab, war zufriedengestellt. Seine Frau machte in dem mit raffinierter Einfachheit hergestellten kostbaren grauen Kleide einen durchaus schicken Eindruck.

Das rote Haar flimmerte und glitzerte und lockte; wie toll hatte ihn einst diese rote Mähne gemacht. Heute ließ ihn das flimmernde Rothaar kalt.

Doch als er in das strahlende Gesicht Giselas blickte, in dem die dunkeln Augen von innerem Feuer loderten, als er die rosigen Lippen halbgeöffnet sich entgegenlächeln sah, begriff er von neuem, wie es möglich gewesen, daß er, der weiblichen Intrigen und Ränken gegenüber so Unerfahrene, in die Netze dieser Kokette geraten konnte.

Hatten auch schon damals kosmetische Mittel die schwindende Jugend festhalten müssen, so mußte sich der heute tiefer blickende Mann doch sagen, daß bei großer Sorgfalt die Täuschung eine vollständige sein konnte.

Man mußte auch bedenken, daß die ehemalige Sängerin Meisterin im Umgange mit Herren war, daß sie von jeher mehr Schauspielertalent fürs Leben als für die Bühne besessen.

Würde nun Fräulein Ollenschläger mit ihren großen ernsten Augen bald einen Blick hinter die Kulissen tun, würde ihr die häusliche Misere nur allzubald kein Geheimnis mehr sein, so war doch der erste Eindruck kein niederdrückender für die junge Dame, die zum ersten Male in ihrem Leben aus einem eleganten und gesicherten Heim den Flug hinaus in die Welt unternahm.

Dieser Gedanke hatte etwas beruhigendes für den feinfühlenden Mann. Wenn Fräulein Ollenschläger sich auch niemals mit einer Frau vom Schlage Giselas befreunden konnte, vielleicht würde sie sich, wenn sie sich eingelebt, den bestehenden Verhältnissen einfügen, sei es durch ein eigenes widriges Geschick dazu gezwungen, sei es aus Mitleid mit ihm.

Dieser Gedanke, so deprimierend es für einen Mann sein mag, von einer Dame bemitleidet zu werden, löste trotz alledem ein leises, fast ungeahntes Glücksgefühl in ihm aus.

Das Walten einer edlen Frau in seinem Hause zu spüren erschien Baron Lüderitz, nachdem er in seiner Ehe so kläglich Schiffbruch gelitten, von hoher Bedeutung.

Noch hatte Liselotte nicht einmal ihren Einzug in das alte, vornehme Herrenhaus von Rodenhorst gehalten, und schon bangte ein Herz vor ihrem Rücktritt.

Baron von Lüderitz hatte in den acht Tagen, die seit dem Engagement der Gesellschaftsdame verstrichen, viel, allzuviel an diese gedacht. Liselotte Ollenschläger war das verkörperte Ideal der Frau, wie sie ihm stets vorgeschwebt. Solch eine Frau hatte er einst in seinem Geiste durch die hohen Zimmer des ererbten Besitzes wandeln sehen, eine Frau, würdig, an die Seite seiner Vorfahren gestellt zu werden.

Alle diese Träume, seine herrliche Idealgestalt, sanken jedoch in sich zusammen vor der wahnwitzigen Leidenschaft, die ihm dieses rothaarige Weib einst einzuflößen verstanden. Er hätte alles für Gisela hingegeben, mit allem gebrochen um ihretwillen. Und er war sich noch heute ganz klar darüber, daß, wenn Gisela sich die Mühe gegeben hätte, ihn zu fesseln, seine heiße. tolle Leidenschaft, die ihn blind und taub gegen alles übrige gemacht, sich zu einer dauernden, innigen Liebe hätte vertiefen lassen.

Gisela aber, die keineswegs, trotz ihrer fünfunddreißig Jahre, daran gedacht, ihr Lebensschifflein in einem ruhigen Hafen Anker schlagen zu lassen, erhoffte vielmehr ihr Leben durch diese Heirat in einen einzigen Festtag umzuwandeln. Der schwerfällige, korrekte, träumerische Landjunker flößte ihr nicht die geringste Zuneigung ein.

Natürlich ward sie seiner bald überdrüssig, und indem sie sich nicht entblödete, sich ihm in ihrer ganzen nackten Erbärmlichkeit zu zeigen, sank sein heißes Gefühl bald auf den Gefrierpunkt herab.

Baron Lüderitz' ganzes Eheleben war seine ständige Angst vor einer Blöße gewesen, die seine Frau sich geben könnte und gab, und ihn auf diese Weise einer furchtbaren Blamage aussetzte.

O, wie er heute diese Frau verabscheute, um deren Gunst er einst gebettelt. Wie unwürdig erschien er sich.

Gebunden an dieses vulgäre Weib, blieb ihm, nach seiner Meinung, nur ein Weg, ihr eine Dame aus besserem Hause zum steten Vorbild zu geben. Dieses war der Strohhalm, nach dem er wie ein Ertrinkender im Sinken griff. — —

Die Equipage konnte jeden Augenblick mit der neuen Hausgenossin eintreffen; die Baronin saß im Salon und spähte ungeduldig.

Vinzenz von Lüderitz war mit dem Inspektor in den entfernter gelegenen Forst geritten, um mit ihm wegen der Ausrodung einiger alten Bäume zu beratschlagen.

Er konnte beruhigt fort sein, er wußte genau, wie reizend der Empfang ausfallen würde; Gisela war in zu strahlender Laune gewesen. Sie verstand es, wenn sie wollte, wenn auch nicht die feine Dame herauszukehren — in diese Rolle hatte sie sich nie finden können —— so doch mit großer Liebenswürdigkeit Eindruck zu machen.

Zwar sagte sich der Baron, daß er — heute oder morgen — eine Unterredung mit Fräulein Ollenschläger herbeiführen mußte, um sie einigermaßen und so schonend wie möglich von dem eigentlichen Zweck ihres Hierseins zu unterrichten.

Als er zu Tisch heimkehrte, sah sein unruhig spähendes Auge, daß er sich in bezug auf seine Frau nicht getäuscht. Es war ein anmutiges Bild, das ihn beim Betreten des Salons gefangennahm.

Dort, bequem im Sessel ruhend, in einer ihrer berechnetsten Posen, die üppige Dame des Hauses mit dem flimmernden roten Haar und den dunkel und heiß lodernden Augen, prickelndes Leben veranschaulichend, hier die elegante, schlanke, junge Gesellschafterin in der Trauerkleidung, vornehm, ernst, reserviert. Durch das hohe Bogenfenster fielen die Strahlen der Novembersonne voll und ungehindert durch das blätterlose Geäst der vor dem Herrenhause stehenden Bäume; sie warfen zitternde Reflexe über Diele und Wände und umwoben die Köpfe der beiden Damen, die sich in diesem goldenen Lichte, gerade in ihrer Bescheidenheit, ungemein fesselnd ausnahmen.

Der Baron streckte, angenehm von der Harmonie dieses Anblickes berührt, der Angekommenen die Hand entgegen.

„Willkommen, Fräulein Ollenschläger," sagte er lebhafter, als es sonst seine Art war. „Möge Ihnen Rodenhorst zu einer zweiten Heimat werden."

Die Worte waren so herzlich in ihrer Schlichtheit, sie berührten Liselotte wohltuend.

Sie dankte bewegt; erklärte, sie zweifle nicht, daß seine freundlichen Wünsche in Erfüllung gingen. Der Empfang, auch vonseiten der gnädigen Frau, berechtige zu den kühnsten Hoffnungen.

„Wir werden uns schon verstehen," wandte Gisela mit einem gewinnenden Lächeln ein. „Und nun zu Tisch, wenn ich bitten darf."

Sie nahm Liselottens Arm, Vinzenz von Lüderitz folgte den beiden Damen.

Zehntes Kapitel.

Die ersten Tage vergingen Liselotte in ungetrübter Zufriedenheit. Das Ehepaar war zuvorkommend und liebenswürdig; von seiten der Dame des Hauses weit über das Maß des Hergebrachten hinaus.

Liselotte war zu fein veranlagt; sie empfand taktvoll den Unterschied zwischen sich und ihrer Herrin. Die Baronin schien dieses weniger zu empfinden. Sie betrachtete ihre Gesellschafterin als durchaus ihr gleichstehend am Rang; fing auch bereits an, ein wenig aus der Rolle zu fallen, so daß es Liselotte allmählich klar wurde, daß der Baron unter seinem Stand geheiratet haben mußte.

Die Baronin führte zeitweise Reden, wie sie eine Dame besseren Standes nicht führen sollte, machte auch hin und wieder einen Witz, den sie selber belachte, der aber von Liselotte gar nicht verstanden wurde.

Alles in allem aber war das Verhältnis ein gutes; Liselotte führte ein Herrenleben, von Pflichten war keine Rede. Man fuhr zusammen aus; Liselotte mußte partout reiten lernen; die Zeit verflog angenehm.

Baron von Lüderitz war noch immer nicht zu einer Aussprache gekommen, da diese von seiner Frau ganz in Beschlag genommen wurde.

Er selber gesellte sich nur allzu gern und vielleicht auch allzu oft zu den Damen; er fand ein hohes Vergnügen an dem Umgang mit Liselotte Ollenschläger, welche, die Erinnerung an die eigenen trüben Tage hintansetzend, freundlich auf den fröhlichen, zeitweise übermütigen Ton der Baronin einging.

Schließlich war sie jung; der Reitunterricht, den Baron von Lüderitz selber in Gegenwart seiner Frau erteilte, bereitete ihr großen Spaß, auch genoß sie die Ausfahrten in die prächtige Umgebung und das kleine nahe gelegene Städtchen sehr, da das Wetter ein anhaltend gutes war.

An den langen Abenden beschäftigte man sich mit Musik; vorläufig war auch Gisela durch den Zuwachs ihres kleinen Kreises recht animiert.

Sie fühlte sich von ihrem Manne scharf beobachtet; sie merkte wohl, daß er Vergleiche zwischen ihr und Fräulein Ollenschläger anstellte, und es reizte sie daher, das ganze Füllhorn ihrer Liebenswürdigkeit und Pikanterie vor ihren Zuschauern auszuschütteln. Sie versetzte sich in Gedanken mit Enthusiasmus in ihre frühere Laufbahn zurück, wollte partout gefallen — sie schauspielerte.

Auf diese Weise hielt das ihrem Manne gegebene Versprechen genau acht Tage, dann erlahmte ihr Eifer.

Lächerlich diese ganze Komödie.

Alles um diese steife Trauerweide, die wohl jung, aber nichtsdestoweniger langweilig war.

Lustig sollte sie sein, mit ihr lachen, Allotria treiben.

Da waren die beiden jungen Wirtschaftseleven, man hätte so hübsche kleine Abenteuer anzetteln können. So junge, kaum flügge gewordene Jungens ein bißchen verliebt zu machen, das hatte einen eigenen Reiz.

Dann waren da in der Nachbarschaft so ein paar ältere Herren, „stramme Kerle", noch unverbraucht. Die machten heimlich verzweifelte Anstalten, ein bißchen mit ihr anzubandeln — in allen Ehren natürlich; man dürfte als Baronin von Lüderitz eine so delikate Sache nicht auf die Spitze treiben. Ach, das war nun alles nichts.

Ueberhaupt, wozu war denn die Ollenschläger eigentlich da? Um ihrem Gatten die Zeit angenehm zu vertreiben, ihm eine Augenweide zu sein?

Ah, sie merkte es wohl, er war verliebt, der Vini.

Der Baron sah mit Schrecken, daß die alte liebe Gewohnheit des Sichgehenlassens wieder bei seiner Frau die Oberhand gewann. Gisela zog es vor, bis elf Uhr im Bett zu bleiben und mit Tinchen zu klatschen.

Infolgedessen war Liselotte den ganzen Tag sich selber überlassen. Den ersten Tag, an welchem man offenbar keine Notiz mehr von ihr nahm, hatte sie sich teilnehmend bei der Jungfer erkundigt, ob die Frau Baronin nicht wohl sei. Da hatte Tinchen so eigen gelächelt.

„Wohl, gewiß. Aber gnä' Frau liebt es nicht, sich irgendwie anzustrengen."

Hatte sich die Baronin angestrengt? War sie leidend? Sie machte nicht den Eindruck.

Liselotte beschäftigte sich im Hause so gut sie konnte; sie bediente hausfraulich den Baron beim zweiten Frühstück, begann sich ein wenig des Häuslichen anzunehmen und da sie Interesse an der Landwirtschaft fand, verschmähte sie es nicht, sich von der Mamsell in die Geheimnisse der Milchwirtschaft einweihen zu lassen.

Sie wußte nicht, daß sie bei allem, was sie vornahm, von dem Baron beobachtet wurde.

Sie sah nicht, mit welcher heißen Sehnsucht die Augen des Gutsherrn ihrer hohen Gestalt folgten, wie er vor einem Eklat zitterte, wie er sich danach sehnte, sich mit ihr auszusprechen.

Im Hause konnte das nicht geschehen, die Wände haben bekanntlich Ohren und Gisela würde in ihrer kleinlichen, ja gemeinen Denkweise natürlich nicht davor zurückschrecken, ihre Jungfer zum Horchen abzuschicken.

Machte Gisela eine Eifersuchtsszene, so konnte Fräulein Ollenschläger natürlich nicht im Hause bleiben. Er selbst mußte dafür sorgen, daß sie sofort in eine reinere Luft versetzt wurde.

Und die Blamage!

Wie mußte das unberührte Mädchen bei einem derartigen Ueberfall, mit den unvermeidlichen ordinären Anschuldigungen leiden.

Nein, vorbereitet mußte Fräulein Ollenschläger auf alle Fälle werden.

Daß er mit Gisela jetzt redete, hatte keinen Zweck. Er kannte sie zu genau, wußte den haßerfüllten flimmernden Blick der lodernden Augen zu gut zu deuten, der in den letzten Tagen ihm wieder aufgefallen. Er tat am klügsten, sich zurückzuhalten, zu tun, als nehme er keine Notiz von dem Gesellschaftsfräulein. So würde vielleicht das Aergste vermieden.

Indessen so viel wurde ihm doch klar, seine Spekulation war eine total verfehlte gewesen.

Das Zusammenleben der beiden so verschiedenen Frauen konnte auf die Länge nicht gehen; er aber hatte einen Blick in ein Himmelreich getan, das sich nur vor seiner sehnenden Seele geöffnet, um sich sofort wieder zu schließen. Und die trostlose Oede und Finsternis würde sich ihm fühlbarer machen, denn je zuvor.

Zeige dem Verdurstenden den so heiß begehrten Labetrunk und reiße ihn von den fiebernden Lippen zurück! Reiche dem Verhungernden einen Stein!

Dem Baron war bitterelend zu Mute. Wie hätte sein Leben sein können und wie hatte er es sich aufgebaut. — — — —

Liselotte hatte in der Morgenstunde ihre Korrespondenz erledigt.

Es waren schon zwei Briefe von Onkel Max eingetroffen. Der Gute hielt sich für verpflichtet, durch ein heiteres Plaudern seiner Nichte über das erste Heimweh in der Fremde hinweg zu helfen.

Und in der Tat begann das Heimweh Macht über sie zu gewinnen. Sie hatte zu viel freie Zeit zum Nachdenken.

Weshalb zog sich die Baronin so ostentativ von ihr zurück? War sie trotz allen guten Willens dennoch ungeschickt gewesen?

Liselotte war in ihrem Gemüte recht bedrückt, zumal noch kein Brief von ihrer Mutter eingelaufen. Nur einmal eine Ansichtskarte mit den Versicherungen eines überaus guten Wohlbefindens. Hatte die Mutter ihrem Kinde so wenig zu sagen? Oder wurde sie von ihrer Umgebung so stark in Anspruch genommen?

Liselotte begab sich ins Freie. Ein Spaziergang durch den gelichteten Park, zu Füßen das raschelnde, welke Laub, bereitete dem jungen Mädchen immer von neuem ein großes Vergnügen.

Das Großstadtkind, an die steingepflasterten, gleichmäßigen Straßen gewöhnt, ging leichtfüßig, die Röcke hoch geschürzt, unter den rauschenden Bäumen dahin; sie wirbelte in einem leichten Uebermut die welken Blätter, unter denen sie bis an die Knöchel versank, in die Höhe, daß sie um sie her hüpften und sprangen. Mit einiger Wehmut gedachte sie der Gartenanlagen, die die väterliche Villa umgaben.

Die Herbstsonne bahnte sich jetzt ungehindert ihren Weg durch die Zweige der Jahrhunderte alten Bäume auf die Erde hernieder und schien ihre helle Freude an dem prächtigen Menschenkinde zu haben, das heute seinen Weg durch den Rodenhorster Park ganz allein nahm.

Es wurde Liselotte in der freien Gottesnatur leichter und freier ums Herz. War's hier doch herrlich! Sie möchte um alles in der Welt nicht jetzt wieder in die staubige Stadt zurück, wo der Ruß sich schwer auf alle Gegenstände legte und den Atem erschwerte. Hier strich ihr ein frischer, belebter Wind um den Kopf und machte ihn frei von allen trübseligen Gedanken.

Der Baron hatte gewünscht, sie möge hier ihre zweite Heimat finden. Möchte sich doch dieser Wunsch verwirklichen.

So war sie weiter geeilt und hatte es nicht bemerkt, daß sie längst von dem Park in den Wald geraten. Sie brauchte sich keinesfalls zu beeilen; sie hatte sich durch Tinchen Urlaub von der Baronin erbeten, und um eins wurde erst gegessen.

Plötzlich drang durch die sie umgebende Einsamkeit eine Stimme an ihr Ohr.

„Aha, Fräulein Liselotte, das nenne ich Glück haben. Ich freue mich, Sie zu sehen, Sie begrüßen zu können. Nur hier, hier dürfte es nicht sein, gnädiges Fräulein. Welch ein teuflisches Schicksal hat Sie hierher verschlagen?"

Liselotte kannte die Stimme. Sie brauchte nicht einmal suchend umher zu blicken, woher diese kam — die Menschenruine erstand vor ihren geistigen Augen, mit dem erloschenen Blick und der zittrigen welken Hand.

Und diese streckte sich ihr jetzt entgegen, und Liselotte legte ihre schlanken Finger hinein und freute sich, ein bekanntes Gesicht aus der Heimat vor sich zu sehen.

Und war's auch Baron von Bohstedt, der, wennschon er ihr als Freiersmann unwillkommen und im übrigen höchst unsympathisch gewesen, doch ein Stück ihrer glanzvollen Vergangenheit war; er erinnerte sie an alles, was ihr einst lieb und wert gewesen.

Sie sagte im höchsten Grade erstaunt, jedoch keinesfalls unangenehm berührt: „Herr Baron, welch ein Zufall! Wie kommen Sie hier nach Rodenhorst?"

„Pardon, verehrtes Fräulein," meckerte Guido von Bohstedt, „ich stehe auf eigenem Grund und Boden, und ich heiße Sie hiermit auf Helmhausen willkommen."

„Helmhausen? Das ist ja das nächstgelegene Gut von Rodenhorst."

„Das ist es. Wir befinden uns somit an der Grenze. Aber dennoch haben Sie schon Ihre Füße auf meinem Gebiet stehen."

„Wirklich? Da bin ich aber tüchtig marschiert. Es war so schön, so friedlich um mich her."

„Liselotte, das hätten Sie alles leichter haben können," flüsterte der Baron in heißer Leidenschaft.

Das junge Mädchen war ihm nie so begehrenswert erschienen, als heute, hier in der lauschiger Waldeinsamkeit, mit den vom Winde leicht geröteten Wangen, dem offenen klaren Blick und — den hochgeschürzten Röcken.

„Sind Sie glücklich, Liselotte?"

„Herr Baron, lassen wir das," sagte Liselotte gequält. „Glücklich? Wer könnte sagen, daß er glücklich sei?"

„Wenn Ihnen das so gleichgültig ist, gnädiges Fräulein, und Sie doch erst Versuche anstellen wollten, weshalb versuchten Sie es nicht mit mir? Bei mir wären Sie die Herrin gewesen, hier müssen Sie dienen. Und wissen Sie, wem Sie Ihre hochachtbare Persönlichkeit weihen? Wissen Sie, wie sehr Sie sich erniedrigen, einer Baronin Lüderitz zu dienen?"

„Herr Baron, ich verstehe Sie nicht," stotterte Liselotte verwirrt.

„Weshalb bleiben Sie unverständiges Kind nicht in der Sphäre, in der Sie nach Geburt und Erziehung hinein gehörten? Sie sind zum Herrschen geboren, nicht zum Dienen. Und wenn Sie sich schon dazu erniedrigen wollten, dann Liselotte, dienen Sie doch einer Dame, aber keiner Dirne."

„Herr Baron!" —

„Einer Dirne, Liselotte. Ich habe die rote Gola gekannt, lange bevor der Baron, dieser feine, hochgebildete Mann, der Lüderitz, ihr in das aufgestellte Netz lief."

Das junge Mädchen hatte den Sprecher mit großen, weit aufgerissenen Augen angeblickt. Sie fand keine Worte; sie fühlte allzu deutlich, der Baron sprach die Wahrheit.

„Sie war Sängerin zweiten, dritten Grades an dem Operettentheater auf St. Pauli", fuhr der Baron fort. „Und machte einen Aufwand wie eine Fürstin. Von ihren siebzig Mark monatlicher Gage konnte sie sich den natürlich nicht leisten — voilà tout."

Liselotte Ollenschläger atmete schwer.

Eine Dirne hatte Baron Bohstedt ihre Herrin genannt. Er mußte es wissen, er war ein Lebemann, er hatte sie gekannt — o mein Gott, wie schämte sich Liselotte, wie schämte sie sich vor diesem Manne. Der roten Gola hatte er wohl einst seine Verachtung gezeigt, als er ihrer überdrüssig geworden, ihr, Liselotte, hatte er seine Hand angeboten. Und die rote Gola saß nun dennoch fest im Sattel, während sie arm, verlassen, die Gesellschafterin dieser Gola war.

Es ging ein Schütteln durch ihre Glieder.

„Herr Baron, das ist ja schrecklich, ganz schrecklich," stieß sie hervor und ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Baron Guido sah es, er ergriff ihre Hand, sie zärtlich drückend.

„Liebe Liselotte, meine arme, liebe Liselotte," flüsterte er, und sein heißer Atem streifte die kühle Wange des Mädchens.

Das brachte sie plötzlich zur Besinnung. Sie wich einen Schritt zurück. Der Baron bemerkte ihr Zurückweichen. Er lenkte ein.

„Hier ist wohl nicht der Ort zu einer näheren Aussprache, gnädiges Fräulein," sagte er und bemühte sich, Herr seiner Gefühle zu werden. „Besuchen Sie uns bald, recht bald. Meine Schwester, die verwitwete Baronin Bohstedt, Sie kennen sie ja, sie hatte einen Vetter von uns zum Manne, ist mit mir hier."

„Ich glaubte, Helmhausen gehöre einem Herrn von Siemens", preßte Liselotte hinter trockenen Lippen hervor.

Sie wünschte dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.

„Herr von Siemens, ganz recht," entgegnete der Baron. „Es ist ein Neffe von mir, der das Gut seit langem in Pacht hat. Ich komme niemals hierher; Gott, was soll ich hier draußen auf der einsamen Klitsche."

„Sie sind doch jetzt hier," sagte Liselotte mit einem schwachen Versuch zu lächeln.

„Jetzt? Hm, allerdings." Der Baron hustete verlegen. Er konnte doch unmöglich sagen, daß er ihretwegen hier sei, nur ihretwegen. Daß er von dem Mißgriff, den das mutige, junge Mädchen getan, natürlich erfahren, daß er den Korb, den sie ihm gegeben, vergessen wolle — ach, das alles konnte er ihr ja nicht sagen.

Allein, da er doch schon sah, welchen Eindruck seine Eröffnung auf das stolze Mädchen gemacht, machen mußte, so flackerte die Hoffnung auf ihren Besitz wieder mächtig in seinem alternden Herzen auf. Sie würde den Rat seiner Schwester nicht verschmähen, sie würde sich an sie wenden, würde zu ihnen nach Helmhausen kommen. Ihre Selbstachtung erforderte eigentlich ein sofortiges Auflösen ihres Engagements; sie würde stellenlos sein; dieses Mal um ein ganzes Teil erfahrener, als ein paar Wochen früher.

Solche bitteren Enttäuschungen machen kleiner, zaghafter, unsicherer — Baron Guido von Bohstedt nickte befriedigt mit dem kahlen Kopfe.

Er erklärte sein Hiersein mit dem Hinweis darauf, daß er sich für alle Fälle das kleine Schweizerhäuschen, welches idyllisch mitten im Park belegen, reserviert habe, da man doch einmal nach seinem Besitz sehen müsse. Er brachte nochmals seine Einladung dringender vor, seine Schwester würde sich ja ganz unbändig freuen über ihren Besuch usw.

Liselotte war froh, als sie allein unter den rauschenden Bäumen wieder heimwärts schritt. Nur niemand sehen jetzt! Sie kam sich beschmutzt, von anständigen Menschen mißachtet vor. Ihr ganzer Stolz empörte sich gegen die ihr zugefügte Schmach.

Was sollte sie tun?

Eine Liselotte Ollenschläger konnte doch hinfort einer Frau von dem Rufe der Baronin nicht mehr dienen?

Ach, jetzt begriff sie, weshalb die Salons der Baronin stets leer waren.

Niemand kam sie zu besuchen, die Baronin machte keine Besuche; jetzt hatte sie dafür die Erklärung.

Löste sie sofort ihren Kontrakt, so glaubte sie wenigstens in den Augen der Welt rehabilitiert dazustehen, wie auch in ihren eigenen.

Und doch war etwas in ihr, was sie zögern machte.

Sie, die mit geblähten Segeln sich auf das brandende Meer hinausgewagt, kehrte bereits flügellahm nach einigen Wochen zurück —

Nein, das ging nicht. Das tat sie nicht.

Liselottes Fuß trat energisch den Boden.

Ihren Stolz trug sie in sich. Ihrer Ehre konnte niemand zu nahe treten. Sie blieb, was sie war, auch wenn sie einer Gola Lüderitz diente.

War es der Wind, der köstliche, reine, frische Wind, der ihre Gedanken klärte, sie frei von Vorurteilen machte

Sie lächelte.

Was scherte sie sich um das Urteil der Welt? Sie fühlte sich losgelöst von derselben.

„Nein, ich gehe nicht, Baronin Bohstedt", sprach sie eigensinnig vor sich hin. „Ich finde es viel unehrenhafter, die Ehe mit einem ungeliebten Manne einzugehen, als einer Frau von dem Rufe der Frau Gola Lüderitz zu dienen, wenn ich nur selbst auf meiner Höhe bleibe."

Schon kam das Herrenhaus in Sicht, da trat ihr Baron Lüderitz entgegen.

Er schien aufgeregt; es lag etwas Hastiges in seinem Wesen, was das junge Mädchen sonst nicht an ihm bemerkt hatte.

„Ich suchte Sie überall, Fräulein Ollenschläger", sagte er, sich zu ihr gesellend.

„Wurde meine Gegenwart gewünscht?" fragte Liselotte.

Die Frage klang mit bedeutend mehr Selbstgefühl, als sie sonst Fragen nach den Wünschen ihrer Herrschaft gestellt hatte. Schließlich mußte es immerhin für die rote Gola eine Ehre sein, wenn eine Liselotte Ollenschläger ihr ihre Gesellschaft, sei es auch gegen Bezahlung, widmete.

„Von meiner Frau wohl nicht," beeilte sich der Hausherr zu versichern.

Er blickte das junge Mädchen überrascht an. Der Ton, in welchem sie die Frage gestellt, war ihm neu an ihr; sie kam ihm mit einem Male so unnahbar, so hoch, so stolz vor. Ja, es war etwas in dem jungen Mädchen, was früher nicht da gewesen. Ihre Unterwürfigkeit, die ihn so gequält hatte, schien mit einem Schlage verschwunden. Sie war nach diesem Spaziergang eine andere geworden.

Wieso konnte das kommen?

„Gnädiges Fräulein", bat der Baron, „möchten Sie mir einen Augenblick schenken?"

„Ich stehe selbstverständlich zu Ihrer Verfügung, Herr Baron."

Liselotte neigte den schönen Kopf wie eine Königin, die Audienz erteilt.

„Dann kehren wir, bitte, um."

Das Paar wandte sich dem Parke wieder zu.

„Ich habe schon all die Zeit mit Ihnen sprechen wollen, Fräulein Ollenschläger," begann der Baron stockend. „Sprechen wollen," wiederholte er, „weil ich Ihnen Offenheit schuldig bin".

„Jetzt will er mir die Geschichte noch einmal erzählen," dachte Liselotte. „Armer Mann!"

„Ich möchte Sie bitten, gnädiges Fräulein, mit meiner Frau ein wenig Nachsicht zu haben. Von Ihrem guten Beispiel erhoffe ich einen vorteilhaften Einfluß auf dieselbe. Ich habe, — verzeihen Sie mir und denken Sie nicht, ich wolle meine Frau in Ihren Augen herabsetzen, — nicht standesgemäß geheiratet. Meine Frau gehörte dem Theater an, und ich muß sagen, es wird ihr schwer, sich dem Stande, dem sie jetzt angehört, anzupassen. Da wurden wir uns einig — —"

Der Baron geriet ins Stocken. Er hatte so lange darüber nachgedacht, wie er seine Worte am besten einkleiden könne, und hatte auch, nach seiner Meinung Tör gefunden, die seine gute Absicht klarlegten, den Wunsch nach einer Aussprache motivierten. Als er aber jetzt in die klaren Augensterne blickte, die voll auf ihn gerichtet waren, verwirrte er sich. Er fand es mit einem Male so unsäglich lächerlich, der Gesellschafterin seiner Frau Rechenschaft abzulegen über sein Tun und Lassen.

Da schlug die volle Altstimme Liselottes auch schon an sein Ohr und überhob ihn der Peinlichkeit, die herbeigesehnte und so kläglich in die Brüche gegangene Aussprache fortzusetzen.

„Ich bin von dem Vorleben Ihrer Frau Gemahlin unterrichtet," sagte Liselotte mit einem abweisenden Zug in dem stolzen Gesicht. „Bemühen Sie sich nicht, Herr Baron!"

„Sie — Sie wissen von meiner Frau Vorleben?" stammelte der Baron. „Und Sie kamen doch her?"

„Als ich die Stelle annahm, wußte ich von nichts. Ich bin erst später davon unterrichtet worden."

„Und werden Sie nun gehen?" fragte der Baron ganz fassungslos.

Ihr Bleiben schien ihm eine Unmöglichkeit. Sein Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen, wenn er daran dachte, daß er dieses stolze, junge Geschöpf nicht mehr um sich sehen sollte, daß der schöne Traum, den er so selbstlos und bescheiden in sein Innerstes zurückgedrängt, ausgeträumt sein sollte.

Doch Liselotte blickte ihn groß, verwundert an.

„Weshalb gehen? Ich habe keinen Grund, eine Stätte zu fliehen, an der man mir nur Liebes erwiesen."

„Liselotte!" schrie der Baron, sich in seinem Glücke vergessend.

Der Gong, der nach alter Gewohnheit eine Viertelstunde vor der Essenszeit die Bewohner von Rodenhorst zu Tisch rief, ertönte. Und unter den ohrenbetäubenden Schlägen ging der Freudenruf des Barons ungehört verloren.

Man hatte keine Zeit mehr mit Reden zu verlieren. Was konnten auch alle Worte noch nützen, sie wären so armselig gewesen gegenüber dem großen Glück: Liselotte Ollenschläger wollte bleiben!

Es war ein Jubeln und Klingen in Vinzenz Lüderitz' Herzen. Herrgott, eine Seligkeit!

Der Baron verabschiedete sich mit einem warmen Händedruck. Er wollte nicht an der Seite von Fräulein Ollenschläger ins Haus zurückkehren.

Liselotte bemerkte die Absicht und lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

(Für die „Sonntagpost".)

Die Familie Gugelhopf.

Kleine Bildchen aus dem Alltags-Familienleben.

Lizzies Hochzeitstag.

Der Tag ist da, an welchem zum Altare — Schön = Lizzie Gugelhopf nun tritt, — damit sie Treue für die Lebensjahre — dem Charlie schwört, nach alter, guter Sitt'. — Es ist der Tag, nach welchem Mädchenherzen — in ihren jungen Jahren schon die Sehnsucht zieht, — der hehre Tag, an welchem Wonn' und Schmerzen — durchziehen jeder Maid Herz und Gemüt. — Von allem, was gewesen, heißt es scheiden, — vom Elternhaus, von den Gespielen dann, — es naht die Eh', mit Freuden und mit Leiden, — die ganze Zukunft gipfelt nur allein im Mann. — Man dachte früher niemals an das Morgen, — man lebte fröhlich in den Tag hinein, — doch nun, da nahen sich des Eh'stands Sorgen; — was wird in Zukunft uns beschieden sein! — Wohl soll man freudig in die Zukunft schauen, — man richte vorwärts frohgemut den Blick, — denn hat zum künft'gen Gatten man Vertrauen, — kommt in der Ehe schon von selbst das Glück. — Der Lizzie ist es ernst wohl sehr zu Mute, — da naht auch schon der Mutter Frohgestalt; — es tröstet leis mit Zuspruch sie die Gute: — „An mir, mein Kind, hast stets Du festen Halt. — Und wenn dereinst Dich einmal Sorgen drücken, — so komm' zu mir und sprich Dich ruhig aus, — dann wirst Du froher wieder vorwärts blicken, — es bleibt Dir immer ja das Elternhaus!" ......

Was ist's ein Laufen, was ist's für ein Eilen — den ganzen Vormittag im sonst so stillen Haus! — Die Mutter möcht' am liebsten sich zerteilen, — daß alles fertig werd' zum Hochzeitsschmaus. — Hier geht's noch zu nach alter deutscher Sitte, — daß man im Hause nimmt das Hochzeitsmahl — und nicht in vieler fremder Gäste Mitte — in einem großen, kalten Gasthofssaal. — Nur klein ist zwar die Zahl der frohen Gäste, — die man im eig'nen Haus zu setzen weiß, — doch ist's am schönsten bei 'nem Hochzeitsfeste, — wenn man es feiert im Familienkreis. — Der Charlie wollt' zwar, daß in großem Stile — man feiere des Lebens schönsten Tag, — doch gibt aus Rücksicht er auf die Gefühle — der Schwiegereltern ihrem Wunsche nach. — Es wird gekocht, gesiedet und gebraten — bei Gugelhopfs heut' schon von aller Früh'. — Die Mutter sorgt, daß alles gut geraten, — denn auf die Küche ist gar stolz stets sie.

Fast wie im Traume fliegen hin die Stunden — der Lizzie, wie vergeht so rasch die Zeit! — Und ehe sie sich selbst noch recht gefunden, — muß schon zur Trauung sie bald sein bereit. — Es hilft der Lizzie mit so frohen Blicken — bei ihrem Hochzeitsstaat das Schwesterlein, — und während ihre Hände Lizzie schmücken, — da flüstert sie: „Bald wirst Du glücklich sein!" — Schon steht sie da in bräutlich weißem Kleide, — den grünen Myrtenkranz auf ihrem Haar, — und ihre Augen schimmern feucht vor Freude — und leuchten auf so hell und wunderbar. — Weit in die Zukunft schweifen wohl ihre Ideen, — dieweil sie hält in ihrer weißen Hand — den schönen Strauß von großen Orchideen, — den Charlie ihr als Hochzeitsgruß gesandt. — „Sieh Dich im Spiegel!" flüstert zu dann leise — die Margaret der süßen, holden Braut. — Und vor dem Spiegel dreht sie sie im Kreise, — die ihren eig'nen Blicken kaum noch traut. — „Der Charlie kann sich wirklich nicht beklagen," — so meint die Schwester, „sieht er so Dich hier! — Da hält auch schon der schmucke Hochzeitswagen, — der Charlie bringt an vor des Hauses Tür. — Auch Charlie hat, das muß der Neid ihm lassen, — zum Hochzeitstag gar festlich sich geschmückt, — doch kann er vor Entzücken sich kaum fassen, — als er nun seine holde Braut erblickt. — Er küßt sie zart nur auf die Stirn, wie's schicklich; — dieweil die Mutter leis vor Rührung weint: — „Nun, lieber Charlie, mach' mein Kind mir glücklich, — daß stets die Sonn' in ihrem Leben scheint!" ......

Schon sitzen beide in dem Hochzeitswagen, — in dem es schnell nun in die Kirche geht; — sie haben beide sich nicht viel zu sagen, — doch ist ihr glücklich Schweigen so beredt! — Schon reihen ein sie sich zum Hochzeitszuge — und langsam geht es hin zum Traualtar, — und alles geht vorbei fast wie im Fluge, — und schon sind beide sie ein Ehepaar. — Noch spricht Pfarrer ihnen seinen Segen, — daß Glück und Freude stets mit ihnen sei, — und Gott beschütze sie auf allen Wegen. — Dann geht zurück es zu der Sakristei. — Und während sie umdrängen die Verwandten, — da ist es Lizzie fast, als wär's ein Traum, — und auf die Glückwünsche der guten Tanten, — da antwortet das junge Frauchen kaum. — Stets sieht sie nur, daß nun an ihrer Linken — erglänzt ein schmales gold'nes Unterpfand, — das an sie strahlt mit frohem, freud'gem Blinken — und sie für ewig nun an Charlie band. — Der lieben Mutter sinkt sie in die Arme, — am Mutterbusen weint sie still sich aus, — hier ist geborgen sie vor jedem Harme. — Und schon geht es als Ehepaar nach Haus ....

Bald ist das ganze Haus gefüllt von lieben Gästen, — die froh'ste Stimmung herrscht sehr bald nun hier; — was Mutter vorsetzt, ist ja nur vom Besten, — hochleben läßt man's Paar mit Wein und Bier. — Zwar ist von Prunk und Pracht hier nichts zu sehen, — doch Herzlichkeit gibt reich dafür Ersatz, — und wie die Stunden nun dahin so gehen, — da hält man manche Rede auch am Platz. — Es fehlt da nicht an manchen Geistesblitzen, — auch Anspielungen fehlen dabei nicht, — doch wird es gar zu schlimm mit manchen Witzen, — dann birgt in Blumen Lizzie ihr Gesicht. — Reich überladen ist auch mit Geschenken — der Tisch, die von den Gästen dargebracht, — daß man auch später ihrer mög' gedenken, — wenn man das eig'ne Nestchen sich gemacht. — Man sitzt beisammen so in frohem Feiern, — der Tag vergeht, es bricht die Nacht herein, — und während sie sich ihre Lieb' beteuern, — meint Charlie, daß nun müßt' geschieden sein. — Ganz heimlich geht es nun an's Abschiednehmen, — denn allen ist unsagbar voll das Herz, — und niemand braucht zu seh'n der Mutter Grämen — und Zeuge sein der Eltern Abschiedsschmerz. — Die Eltern seh'n das junge Paar nun gehen, — der Vater seufzt: „Nun sind wir ganz allein!" — Doch während sie noch an der Treppe stehen, — da schleicht der jüngste Sohn sich leis' herein. — Ganz sacht greift nun er nach der Eltern Hände — und meint ganz leis: „Na hört, Papa, Mama, — Ihr Beide wohl vergeßt noch mich am Ende, — denn ich bin ja doch schließlich auch noch da!" ....

Snap.

Vergessene Briefe.

Von Hilde Meinecke.

Fräulein Steer, eine ältere Pensionsinhaberin, hatte beim Aufräumen eines Zimmers einen interessanten Fund gemacht. Besagtes Zimmer hatte eine junge Aristokratin bewohnt, die ihren leidenden Vater, dessen Kur beendet war, abholte. Mehrere Tage nach ihrer gemeinschaftlichen Abreise hatte Fräulein Steer das Zimmer mit ihrem Dienstmädchen gereinigt und dabei ein Kuvert gefunden, einen Brief, der eine kleine Menge engbeschriebener Blätter enthielt.

Fräulein Steer konnte vor Neugier den Abend kaum erwarten, der ihr so interessante Lektüre versprach, und sie trug den Brief den ganzen Tag mit sich im Pompadour herum. Warum ließ die Baroneß ihre Briefe liegen? Es wäre doch lächerlich, wenn man sie ungelesen vernichtete, und taktlos, wenn man sie auf das Gut schickte. So beruhigte Fräulein Steer ihr bängliches Gewissen, und sie war voller Genugtuung, daß sich ihr das stolze Wesen der vornehmen Baroneß enthüllen sollte.

Sie war stets unnahbar gewesen, nie hatten die wundervollen Augen sie herzlich angeblickt, nur der schöne Mund hatte leise und mokant über ihre altjungferliche Eilfertigkeit gelächelt. Herzlos, hochmütig hatte sie Fräulein Steer abgeurteilt, und sie war jetzt noch verwundert, wie die Baroneß ein einziges Mal wie umgewandelt war, wie aufjauchzend in sieghafter Schönheit ein einziges Mal, als sie mit ihrem Vater zur Reunion ins Kurhaus ging. .... Es wurde Nachmittag. Der Abend kam. Früher als sonst ging die Pensionsinhaberin in ihr Zimmer. Sie rückte die Lampe auf dem Tisch zurecht und setzte sich nahezu in ihren strohgeflochtenen Großvaterstuhl. Als sie die Briefe aus dem Kouvert zog, zögerte sie; sie kam sich vor wie ein Dieb; unwillkürlich sah sie nach der Tür; die war verschlossen. Dann lachte sie leise über sich selbst, setzte sich behaglich zurecht und begann die großen, hellgrauen Seiten, die mit starker, gerader Schrift bedeckt waren, zu lesen ....

„Bad Werenhagen, 1. Sept. 12 ..
Maria!

Ich weiß nicht, woran es liegt, aber die Melancholie muß hier zu Hause sein. Der Kurhauspark liegt in der Mitte des Ortes und die Straßen schließen ihn wie einen Kreis ein. In seinen Schatten wohnt Melancholie, und auf seinen Rosen liegen Lichter, die zum Tanzen darüberweg einladen. Er ist schaurig-traurig und wundervoll süß, wie Gedichte von Heine, in denen das Schluchzen unglücklich Liebender vor Wonne erstirbt. — Du fragst, Maria?

Frage nicht, höre, daß ich einen Tag schon hier bin und daß ich in sechs Tagen wieder fort sein werde ...

Ich sehe Dich so deutlich vor mir mit Deinen verstehenden Frauenaugen, in denen jetzt ein großes Verwundern ist: „Du bist dahin gegangen, Britta, dahin, wo der Mann, der Dich liebte und Dich verriet, tagtäglich umhergeht?" ..

Ich antworte Dir: „Was soll ich tun? Papa rief mich, ich mußte. Und ich ging ..."

Die Jahre, die mich vergessen lehrten, sind gestorben. Alle Wunden brachen in mir auf, als ich wieder durch diesen Park schritt, die Erinnerungen wurden wie riesige blutrote Orchideen, die überall aufschossen und mich zu verzehren schienen. Die Sonne, die mich soviel kälter als damals überflutete, blendete mich, oder waren es Tränen?

Ich fand Papa gebessert vor, und er freute sich wie ein Kind, daß ich bei ihm war. Mein Gott, er lebt nicht mehr lange, wir wissen es alle, und wir bestreben uns, ihm diese wenigen Jahre, die er im Fahrstuhl zubringt, so schön wie möglich zu machen.

Ich gehe nur mit ihm aus — und auch das ungern. Ich bin feige — hörst Du — feig! Ich, die mit meinem Gaul Hürden von Umfang und waghalsige Hindernisse nehme, ich — — ich, ach es ist so schmachvoll, ich fürchte mich ... ich fürchte mich vor dem Wiedersehen ... Ich zittere, wenn ich auf der Straße bin und ich sehe Gespenster.

Das Mondlicht sieht zu mir herein. Wie rund ist der Mond, wie blaß und heiß, sahst Du jemals einen heißen Mond?

Ich fiebere, ach, ich schauere ja bloß, wie ein Kind, das allein ist und ins Bett sollte. Morgen, wenn morgen erst vorbei wäre, wenn ich mich hier einschließen könnte. Vor mir Rosen, sie duften so, sie dufteten auch damals, und doch war alles falsch. Die andere war eben reich und ich hatte bloß meine Schönheit und mein blaues Blut ... Und doch! Da, wo ich verachten sollte, liebe ich noch ... ich bin so müde, Du, und ich fürchte mich so. ..."

Hier brach der Brief ab, halb verwischt standen die letzten Worte. Der neue begann:

„Den 4. Sept.ember.

Es kommt meistens anders, als die zitternde Seele sich ausmalt.

Die Wirklichkeit ist viel einfacher, so viel selbstverständlicher.

Ich habe ihn — wiedergesehen.

Ich bin ganz ruhig, Du Liebe, und ich berge nicht wie ehemals mein verzweifeltes Gesicht in Deinen Schoß — und laße leise, mutterweich Deine geliebten Hände über meinen schmerzenden Kopf streicheln. Das war damals, als ich unter der Wucht des Nichtverstehenkönnens fast zusammenbrach. Du aber, Du sagtest, daß es hundertmal vorkäme, daß ein Mann ein Mädchen um einer reichen anderen willen verließ. Und weiter sagtest Du, daß ich stolz und einsam verwinden müsse und nicht Liebe fordern dürfe, wo man sie nicht mehr ungeteilt geben wollte. Ich folgte Dir, Maria, und ich ließ seine Briefe, in denen er schrieb, daß er sich übereilt habe, daß er ungeschehen machten wollte, unbeantwortet alle, alle unbeantwortet ... Denn es gibt Schmerzen, die man wohl heilen kann, aber Schmach vergibt kein Weib, kein stolzes, starkes Weib. .. An einem Mittag, in einer Straße, in der die Sonne breit und goldig träumte, traf ich ihn, ihn und seine Frau ...

Wir gingen vorbei, und ich kann Dir nicht sagen, was ich empfand, wie er aussah. Wie ein Nachtwandler ging ich, und Papa erschrak über meine Bläſſe, als ich in sein Zimmer trat.

An demselben Abend war Reunion. Papa wollte durchaus hin und ich begleitete ihn. Als ich mich ankleidete, als ich mich in meinem smaragdgrünen Kleid im Spiegel sah und die Weiße meiner Schultern bemerkte, die aus dem Pelzwerk am Ausschnitt leuchtete, überkam mich eine Tollheit, als hätte ich Schampus getrunken und Triumphe genossen. Und brennend glühte der Wunsch in mir hoch, von ihm gesehen zu werden ...

Lange habe ich nicht so viel gelacht, selten habe ich Papa so viel vorgeschwatzt.

Als wir in den Saal traten, wurde schon getanzt. Wir wurden entzückt empfangen und man umringte mich. Wir setzten uns zu Papas Leidensgefährten, die im Fahrstuhl saßen, den Siechen, Todgeweihten, die lachend der Stunde Glück lebten. Ein Ekel überkam mich. Inmitten des goldstrotzenden Saales, des Rosenduftes, des Geigensingens der Tod, der neben ihnen stand und grinsend ihrer Unterhaltung lauschte.

Ich habe getanzt, wenn der erste Geigenton aufquoll, und aufgehört, wenn er erlosch.

Auf einem Balkon saß er, Maria, und sah hinab, und ich sah an seinen Augen, daß sie mir folgten und nicht seiner Frau, die auch tanzte.

Und ich sah sie an und erschrak, wie kleinlich und rund ihr Gesicht geworden war.

Ich habe getanzt unter seinen Augen, wie wohl Salome vor Herodes tanzte, als sie seine Natur aufpeitschte und ihn für sich gewinnen wollte. Der moderne Salometanz ist bloß ein Walzer, aber die Geigen sangen quälend und sehnsüchtig in die Seele, und es war wie ein Strom, der heiß und aufschäumend zwischen dem Mann auf dem Balkon und mir hin und her brandete.

Maria, Du Frauenhafte, die Du weißt, was Schmerz, der bittere, ist. Sieh', ich habe geblutet aus tausend Wunden, und ich lachte dabei! Sieh, ich liebe den, der mich verließ, und ich flirtete mit jedem, der mich zum Tanz führte.

Beim Blumenwalzer warf er mir eine rote Nelke herab. Ich fühlte seinen Blick verzweifelt auf mir, er brannte in meine Seele, ich aber, ich, Maria, — ich tanzte über sie hinweg.

Als ich wieder aufsah, war sein Platz leer. Da war auch meine Kraft zu Ende. Ich drängte heim. Ich sehnte mich nach der Einsamkeit meines Zimmers, in dem ich in meine zwei Kissen hineinschreien konnte. In der Garderobe, in die mich zwei Offiziere begleiteten, traf ich ihn. Sein Rock streifte mich, und obwohl ich fühlte, wie es schwarz um mich wurde, atemlang, grauenhaft, ging ich, Maria, lachend an ihm vorüber.

War es Rache, die mich beherrschte? War es Triumph, ihn leiden zu sehen? Maria, alle Dämonen jauchzten in mir und mein guter Engel entfloh. Aber das Weh und der Schmerz aller Erinnerungen hielten diese Nacht mich wach! — — —

Papa war am nächsten Tag sehr vergnügt. Er unterbreitete mir einen Heiratsantrag eines reichen Bankiers. Er war Jude. Der Käufer für meine Jugend, aber reich wie ein Fürst.

„Kind," sagte er, „sei klug und greif zu. Geld macht heute alles aus, Du bist unabhängig und findest den passenden Rahmen für Deine Schönheit. Was willst Du mit Deinen Verehrern? Sind sie nicht arm? Und bist Du ein Wesen, das mit einem Mann in vier Zimmern und einem kleinen Dienstboten hausen kann? Liebe? Meiner Beobachtung nach hast Du Dich schon an einer Liebe verblutet. Das genügt für eine glückliche Vernunftheirat!" Er mußte enden, denn ich fuhr wie von einer Natter gestochen in die Höhe.

Er lachte nur und sagte ironisirend: „Ich hätte nicht gedacht, wie zuverläſſig meine Beobachtung ist! Ueberlege es Dir. Morgen muß ich antworten!" Ich ging hinaus. Niemals habe ich schmerzlicher meine selige Mutter vermißt."

Der Brief endete hier. Fräulein Steer ergriff zitternd den letzten.

„Den 6. September.

Ich bin 25 Jahre alt geworden, Maria, und ich bin noch nicht verheiratet. Du weißt, daß ich mich nicht verkaufen wollte und daß die, die in Erwägung kamen, arm und adelig wie ich sind. Es geht wohl den meisten so, die zu rasch und heiß sind und nicht warten wollen, bis sie verblüht vor dem Altar stehen und darum abbrechen, was sich in die Länge ziehen will. Es geht wohl den meisten so, daß sie das Drama einer Liebe durchmachen müssen, die nicht zur Ehe führt, und daß sie dann müde vom Warten und müde und gleichgiltig von den Enttäuschungen werden ... Das tägliche Brot macht satt und die Stellung des Mannes schmeichelt der Eitelkeit. Die Kinder schlagen gut ein. Sollte da das Glück nicht ständig wohnen?

Auch ich habe gekämpft mit diesem lockenden Bild, auch ich war müde vom Alltag, auch ich war reif, ein sogenanntes Glück zu machen. Reif in der Stunde, in der ich gegen meinen Vater zürnte, daß er mir das sagte, was mein Herz dachte.

Sonderbar. Ein Sturm erhob sich in mir. Mein Entschluß rannte wie gegen einen Wall an, der nicht zerbrach. Bis ich verstand, daß mein bestes Ich niemals sich verkaufen könnte. Bis ich verstand, daß ich reich war, königlich, trotz meiner Vermögenslosigkeit, wenn ich mir treu blieb, und daß ich arm, bettelarm wurde, trotz meines fürstlichen Reichtums.

Nie habe ich jauchzender meine Kraft und Jugend empfunden, und nie habe ich stolzer empfunden, als in der Stunde, in der ich mich selbst fand, um mich nie wieder zu verlieren!

Papa war sprachlos, als ich ihm am nächsten Tage seinen Antrag des Bankiers dahin beantwortete, daß ich mich entschlossen hätte, einen Beruf zu ergreifen, um mich selbstständig und unabhängig zu machen.

Seine Wut war grenzenlos. Alles, was er mir vorredete, um mich umzustimmen, war erfolglos. Schließlich sah er es ein. Dann fragte er, was ich denn für einen „Beruf" wählen wollte. Worauf ich ihm mitteilte, daß mich meine Bildung und mein Verständnis für die soziale Frauenbewegung befähige.

„Eine Suffragette!" stöhnte Papa und sah mich kläglich an. „Kind, — Kind, willst Du eine alte Jungfer werden?"

Da habe ich gelacht, Maria, und habe ihm gesagt, daß ich einen geliebten Mann mit vier Zimmern und einem Dienstmädchen nehmen würde, wenn es sich träfe, und daß ich mich regen wollte und arbeiten und denken, um nicht müde zu werden vom Warten und Grübeln und Harren, sondern froh und Glücklich vom Schaffen und Erfolg. Und mein alter Papa wurde allmählich zugänglich und versprach mir eine pekuniäre Unterstützung von seiner Staatspension. Maria, sieh, es ist in mir so still und selig wie einer, die sich durch Nacht und Elend heimgefunden hat. Ich werde meinem Dasein Inhalt geben, die Freude und den Stolz der Nützlichkeit!

In inniger Liebe, Du, meine Freundin, die Du glücklich in Deiner Ehe bist, die mir allein nachahmungswürdig erscheint,

Deine Britta."

Fräulein Steer legte aufatmend die Blätter zusammen.

„Sie ist nicht recht gescheit," murmelte sie, „den Reichen auszuschlagen. Heiraten ist das Wahre. Was habe ich von meiner Einsamkeit?" Und sie sah sehr mißmutig aus und vergaß, wie ungewählt ihre Einsamkeit, und wie sie über dem Warten und Harren alt und häßlich geworden war, über dem Warten, das keine ausfüllende Pflicht begleitet hatte.

Sie saß bis tief in die Nacht, die Hände über die Briefe gefaltet, die sie am nächsten Tage verbrennen wollte, und die Erinnerungen ihrer Liebe und ihres Leides wurden wach und machten, daß über ihre welken Wangen Tränen rannen.

Sie gehörte zu denen, die absolut passiv leiden, die vom Schicksal getrieben werden und es niemals fertig bringen, auf ein zerbrochenes Glück stark und mutig ein neues zu erbauen.

Rheumatismus
bald gelindert durch Anwendung von
St. Jakobs Oel

Preis 25c und 50c

Es versagt nie. Die Ingredienzen, aus denen die Komposition besteht, sind derart, daß die Fehlwirkung absolut unmöglich ist.

Wenn Sie an rheumatischen Schmerzen leiden, versuchen Sie eine Flasche und Sie werden schnelle und sichere Abhilfe erlangen.

Kurzwaaren
(Main Floor—Dearborn Straße)

Oriental schwarze Nähseide, 50 Yard Spule ... 1½c
Warren Seide überzogenes Featherbone, die Yard ... 6c
Crowleys Maschinennadeln, 2 im Papier; 3 Papier für ... 5c
Weißer Heftfaden, 500 Yd. Spulen, per Spule ... 2c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Fancy Waaren
(Siebenter Floor—State Straße)

Gestempelte Nainsook Korset Schützer, hübsche Entwürfe, auf guter Sorte Stoff, speziell, Montag 12½c
Gestempelte Jabots — neue Punch und 14. Jahrhundert Entwürfe, auf extra gutem Leinen, morgen, für nur.................... 3½c

Wir ersuchen Euch besonders, betrachtet diese importirten Persian Pelz Cloth Coats zu $25

Zweiter Floor

Es werden wohl nur wenige Damen zu finden sein, die, nachdem sie dieselben gesehen, nicht einen davon haben wollten, denn dieses reiche importirte Pelztuch ist kaum zu unterscheiden von wirklichem Pelz, die Persian Lamb Curls sind garantirt nicht auszufallen, glänzendes tiefes Schwarz, gemacht wie Abbildung, mit breitem gerollten Shawl Kragen, breit überhängend zu einer Seite an der Front, zu befestigen mit handgemachter seidenem Cord Ornament, Schleife und gehäkeltem Knopf. Alle Nähte befand gemacht, das bequeme Passen u. Hängen wie bei nachMaß gemachten Coats. Zwischengefüttert und Canvas Foundation, gefüttert mit dem berühmten, garantirten Skinner Satin in prachtvollen Schattirungen. Ein warmer und kleidsamer Winter-Coat für länger als eine Saison brauchbar. In allen Größen für Damen, 34 bis 44 und für Mädchen. Eine beschränkte Anzahl dieser 37.50 Coats zu.. 25.00

Dieser $25 Coat, 19.95

Dieser 37.50 Coat, $25

Dieser moderne und hocheleganten Corduroy Plüsch Coat, wie Abbildung, wird infolge der hübschen Qualität des Stoffes bei den sich modisch Kleidenden rasch beliebt werden. Schwarzer Plush Grund mit Pencil-Streifen in Grau. Volle Länge, an der Seite zu befestigen mit großem Seide Cord Ornament. Square Sailor Kragen, lange Revers und Cuffs aus feinster Qualität schlichtschwarzem Seal Plush, ein Kontrast-Effekt. Zwischengefüttert und gefüttert mit garantirtem Satin in hübschen Schattirungen. Eine wirklich prachtvolle Facon, warmer Winter-Coat, passend für jedwedenGebrauch. Größen für Damen und Mädchen. Reguläre $25 Werte, zu.... 19.95

Kleider für die Straße oder „Reception", gemacht aus feiner Qualität Charmeuse, Messaline, Crepe Meteor, Corduroy oder feiner ganzwollener Serge. Die neue Robespierre Kragen, die neuen Vestee-Effekte, das fancy Lapel, frilled Fronts, draped Skirts, andere einfach geschneidert — in Schwarz, Navy, Grau, Taupe, Braun u. helleren Farben, Größen für Damen und Mädchen, Werte von 16.50 bis $20, Ausw. 9.98

Winter-Strümpfe
Main Floor — Dearborn Straße.

Von unserem sensationellen Einkauf von 42,600 Paar, die Ansammlung und Fabrik-Seconds eine der grosten Fabriken im Osten. Außerordentliche Werte.

25c schwarze flache Cashmerestrümpfe für Damen, Worsted Füße, graue Fersen u. Zehen; gerippte Oberteile; und 25c Derby gerippte, extra schwere reinw. Strümpfe für Damen, Cashmere Füße, in Oxford oder blau, Auswahl..... 15c

25c leichte Sorte natürl. graueCashmere nahtlose Halbstrümpfe für Männer, reine australische Wolle; u. 25c mittelschwere schwarze wollene nahtlose Strümpfe für Männer; Merino Fersen und Zehen, einige sind Fabrik-Seconds, Auswahl für.............. 15c

29c Winterschwere nahtlose schwarze Strümpfe für Mädchen u. Knaben Worsted Füße, graue Fersen und Zehen — Größen 6½ bis 9½ — speziell, zu.................... 19c

1000 Dutzend 19c schwere baumw. oder leichte Sorte Lisle appretirte schwarze nahtlose Strüpfe für Damen, viele mit breiten Welt Strumpfband Oberteilen, „Mill Run" der 19c Sorten, morgen, 3 Paar für 25c; Paar...... 9c

Bänder-Verkauf
Main Floor — Mitte.

wie er in Chicago seit Jahren nicht geboten wurde—50,000 Bolts oder mehr von feinen reinseid. schlichten TaffetaBändern, der ganze Vorrat der Fabrik und zur Hälfte des wirkl. Wertes, da sie künftig nur die allerbesten Sorten Bänder fabriziren werden. Eingeschlossen sind alle neuen Herbst- und Winterfarben—ein ganz ungewöhnl. Verkauf von Bändern. Beachtet die Preise:

Nr. 16 u. 22, 8c bis 10c wert, Yard..5c
6- und 6½zöll., 25c wert, Yard..13½c
3½zöllig, 15c wert, Yard........7c
4zöllig, 18c wert, Yard........8c
5- und 5½zöll., 19c wert, Yard....10c

300 Cartons von reinseid. Satin Taffeta Bändern, in allen grellen Farben, für fancy Arbeit und Feiertagswaaren; zu einer Ersparniß von einem Drittel der reg. Preise:

Nr. 1, per Bolt von 10 Yds..11c
Nr. 1½, per Bolt von 10 Yds..13c
Nr. 2, per Bolt von 10 Yds..18c
Nr. 3, per Bolt von 10 Yds..22c
Nr. 5, die Yd. 3c, Bolt von 10 Yds., 28c
Nr. 7, die Yd. 4c, Bolt von 10 Yds., 38c
Nr. 9, Yd. 5½c, Bolt von 10 Yds., 50c
Nr. 12, Yd. 6½c, Bolt von 10 Yds., 60c
Nr. 16, Yd. 7½c, Bolt von 10 Yds., 72c

Warme Blankets
Neunter Floor, State Straße

Feinste Qual. reinwoll. Blankets, ein endloses Sortiment von Plaids u. Karrirungen, auch einige in grau und weiß; das Erzeugniß eines der bekanntesten Blanket-Fabriken. Einige sehr wenig zerknittert oder durch das Befassen beschmutzt, Pr. 6.95, 5.75 und.. 4.98

70×90zöllige Indianer Blankets, eine große Auswahl von Entwürfen u. Farben; sortirt in Jacquard- wie Plaid-Effekten. Ein idealer Blanket für Den's u. Schlummer Robes, gewöhnlich zu 2.50 verkauft; spezieller Preis, ... 1.69

Extra große Bett-Blankets, in weiß und grau, schwer, eng gewobener Twill, von echter australischer Baumwolle, sortirte rosa u. blaue Borders und Thread whipped Kanten; regulär für 2.39 verkauft, Montag, das Paar.... 1.79

Seide überzogene Comforters, durch die Auslage in den Schaufenstern und Schaukästen ein wenig beschmutzt. Einige haben echte hygienische Lammwolle- und andere speziell präparirte Baumwolle-Füllung; sämmtlich mit 9zöll. Seidebordor, 6.50 bis 9.00 Werte, die Auswahl zu.... 4.39

Extra große Sorte Sateen überzogene Comforters, ein großes Sortiment von hellen und dunklen Mustern, fancy gezackt gesteppt, mit reinweißer sanitär carded Watte gefüllt; gut gemacht; gewöhnlich ist der Preis $4; ein Bargain für morgen, zu nur.......... 2.98

Jetzt, nur 98c für Seiden Broche Poplins

Main Floor—State Straße

jene sehr seidenartigen Broche Poplin, die überall, wo man sie findet, zu 1.50 verkauft werden, da bis jetzt nicht alle Läden sie haben, die neueste Pariser Mode, und auch die schönste, da keine Seide sich für die gegenwärtige Mode besser gebrauchen läßt, weicher, schmiegsamer, reich glänzender, fein corded Effekt, in allen neuen Herbstfarben, für Straßen- und Abendkleider passend, reiche Atlas Broche-Entwürfe, 2 spez. Werte morgen in diesen 42zöll. seid. Poplins, die $2 Qualität, Yd. 1.29; und die 1.50 Qual., Yard 1.29 98c

40zöll. seidene Charmeuse, der ultra-fashionable Seidestoff für elegante Kleider, hier in einer Auswahl von Farben, wie man sie in keinem anderen Laden finden kann, reich und elegant, weich und niedlich; 2.50 Wert, die Yard für........................ 1.79

Neues Herbst Velveteen und Corduroy Suitings

Selbstverständlich wißt Ihr, daß seit Jahren die Nachfrage nach Velveteens u. Corduroys nicht so groß war, wie in dieser Saison, und selbstverständlich ist unsere Auslage von feinen import. und hiesigen Fabrikaten, größer als in irgend einem anderen Laden, während die Preise völlig ein Drittel niedriger sind, als anderswo, jede neue u. seltene Farbe eingeschlossen in diesen reichen, seidenartigen, Sheen eng gewobenen Pile Stoffen, auch in schwarz, für Suits und Gowns, 22, 24 u. 27 Zoll breit, spez. Preis für morgen, die Yard zu 2.29, 1.79, 1.39, 1.19, 98c und 89c

Jetzt ist es Zeit das Danksagungs-Leinen zu kaufen

Dritter Floor—Dearborn Straße

300 feine Qualität runde gezackte Tafel-Sets, 68 bei 68 zöllige Tischtücher und sechs große gezackte, dazu passende Servietten, garantirt reines Leinen zu sein, gut 8.00 wert, Montag, das Set........ 4.98

50 einzelne Tischtücher, ganz reines schottisches Leinen, voll gebleicht, runde Muster, bis zu $6 wt., Größen 81×81 Zoll, 90 bei 90 Zoll, und 72 bei 126 Zoll, so lange der Vorrat reicht, Auswahl........ 3.00

Voll gebleichte garantirte importirte irische Pattern Tischtücher, prachtvolle geblümte Entwürfe, dauerhaft und waschecht wie Leinen, das zu dem doppelten Preis verkauft wird, Auswahl, zu, 70 bei 70 Zoll, 1.29; 70 bei 88 Zoll, 1.59, 70 bei 106 Zoll........ 1.98

150 Satin doppeltes DamastTischleinen, 72 Zoll breit — feine Qualität von irischem Leinen; in elf neuen prachtvollen geblümten und gestreiften Mustern, mit offenen Borders, Montag, die Yard....... 1.19
22×22zöll. dazu passende Servietten, 4.00 wert, morgen, Dutzend........ 2.98
800 Dutzend voll gebleichte reinleinene Servietten, Frühstück-, Dinner- und Lunch-Größen, bis zu $6 das Dutz. wert, Montag, das halbe Dutzend zu 1.98, und herab auf........ 69c

4.50 gebleichte, hohlgesäumte Sets, 61 bei 78 Zoll, reinleinene hohlgesäumte Tischtücher und 6 große, reinleineneServietten, hübsch verpackt, speziell für Montag, das Set........ 2.98
17zölliges garantirtes reinleinenes Glas-Handtuchzeug, — echtfarbige rote oder blaue, Karrirungen, regul. 15c Qualität, die Yard........ 10½c
18zöll. braunes leinenes Geschirr-Handtuchzeug; echtfarbige rote Borders; andere verlangen 10c; spezieller Preis für Montag, die Yard........ 7½c

Männer kurirt in 5 Tagen
Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig ...

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Privatkrankheiten der Männer.

Lungen

Blutvergiftung und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Juden, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauenkrankheiten

Konsultation frei.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

DR. ZINS, 183 North Clark Str. CHICAGO.
Zwisch. Randolph u. Lake Str.

50,000 Bücher

Frei für Männer.

Wert $10.00 für Jeden.

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Manneskraft, Rheumatismus, Magen-, Leber, Nieren- und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele wertlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das wertvolle Buch sofort frei per Post.

Freier Buch-Koupon.

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Jll.

Meine Herren:
Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.

Name ....

Post Office .... Staat ....

Finanzielles.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt. Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

S. W.-Ecke LaSalle und Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.

3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen.

Grundeigentumsdarlehen auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß **$1,500,000**

3% Zinsen an Ersparnissen. $1 oder mehr um anzufangen. Bitte, sprecht vor.
Gegründet 1855. Kapital $1,500,000

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
COR. CLARK AND RANDOLPH STS.

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen, Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.

K. W. Kempf,
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam u.s.w.
Wegen Auskunft wenden Sie sich an

J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morg. bis 8 Abends. Sonnt. 9—1.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben sie für jeden Ofen

Ofen-Teile.
H. MARGOLIS,
697 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Offen Abends. — Ofen nickelplattirt. Wasserfront für alle Oefen.—Offen Abds. bis 9.

Wichtig für Männer.

[illegible]

Behlers Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

Dr. F. KLEENE
Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.
Schaeffer's Building,
Ecke Milwaukee und Chicago Ave.
Sprechstunden: 9—11 Vorm. und 7—9 Abends.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Was drum und dran hängt. — Der demokratische Wahlsieg im Staate, und was er für die Sieger zu bedeuten hat. — McCormick und Bartzen. — Die Hoffnun des bisherigen Machthabers, sich in der Gewalt behaupten zu können, eine schlecht begründete. — Die nunmehr gesicherte Ausweitung der Zwölften Straße.

So überwältigend die Wahlerfolge auch sind, welche am vergangenen Dienstag dank der im gegnerischen Lager vor sich gegangenen Spaltung von der demokratischen Parteiorganisation erzielt worden sind, hier bei uns haben die Sieger weder im Staat, noch im County eine ganz so glatte Bahn vor sich, wie sie es wohl wünschen könnten.

Der frühere Bürgermeister Dunne freilich wird mit seinen sämmtlichen demokratischen Mitkandidaten im Januar in Springfield einziehen, um die staatlichen Wahlämter zu übernehmen. Aber in der Staatslegislatur werden die Demokraten nicht über die Mehrheit verfügen, und da in beiden Häusern der hochmögenden Körperschaft die erwählten Fortschrittsparteiler den Ausschlag geben, so darf man sich darauf gefaßt machen, daß es irgend einen niedlichen Kuhhandel geben wird, der nicht ohne langes Feilschen zustande kommen dürfte.

Aber Herr Dunne wird sich unbeschränkter Kontrolle über die mit dem Gouverneursamt verbundene Aemterpatronage erfreuen. Die üblen Erfahrungen, welche er in dieser Beziehung als Bürgermeister von Chicago gemacht hat, werden ihn mutmaßlich und hoffentlich sehr vorsichtig machen in der Auswahl seiner Leute. Wie es heißt, wird er sich hierbei großenteils nach den Wünschen seines politischen Generaladjutanten, des Countyschatzmeisters Wm. L. O'Connell richten. Da nun Herr O'Connell von dem Ehrgeiz beseelt ist, den Herrn Carter H. Harrison in der Verwaltung des Mayoramtes abzulösen, so werden seine Ratschläge in der Hauptsache den Aufbau einer möglichst starken Wahlmaschine für den Bedarf Dunne und O'Connell, G. m. b. H., bezwecken. Die Firma wird sich nach Kräften bemühen, entweder Konkurrenzgeschäften: Roger C. Sullivan, inc., und Hearst & Harrison, das Wasser abzugraben, oder eine Betriebsvereinbarung mit ihnen zu erzielen, wenngleich auf Erfolg bei Versuchen besonders in dieser zweiten Richtung nicht viel Aussicht vorhanden ist.

* * *

Wie man es oft hat rühmen hören können, herrscht im Staatsdienste von Illinois eine gesetzlich festgelegte Zivildienstordnung. Nun findet aber diese Dienstordnung keine Anwendung auf gerade die wichtigsten, verantwortlichsten und am besten bezahlten Stellungen. Man hat herausgerechnet, daß die Summe der Gehälter, welche diese Stellungen den Inhabern bringen, sich jährlich auf etwa $300,000 beläuft. Und dabei befinden sich unter den Plätzen noch zahlreichen Ehrenstellungen, die kein Gehalt abwerfen, aber nichts destoweniger stark begehrt sind. Besonders gilt das in Bezug auf die Kommissärstellen in den Parkbehörden der Chicagoer Nord- und Westseite. (Die Parkkommission der Südseite wird bekanntlich nicht vom Gouverneur zusammengestellt, sondern vom Richterkollegium des Kreisgerichtes.)

Außer den je 7 Parkkommissären der Nord- und der Westseite müssen sich auch noch die Mitglieder der nachgenannten, vom Gouverneur zu ernennenden Behörden mit der Ehre begnügen, denn eine besondere Vergütung erhalten sie für Dienste nicht, welche sie dem Staate etwa leisten:

Aufsichtsrat für die Wohltätigkeitsanstalten, 5 Mitglieder; Staatliche Gesundheitsbehörde, 6 Mitglieder; Landstraßenkommission, 3 Mitglieder; Kommission zur Auswahl eines neuen Platzes für das Staatszuchthaus in Joliet, 3 Mitglieder; Staatliche Erziehungsbehörde, 13 Mitglieder; Kaskaskia Landkommission, 4 Mitglieder; Gewerbekommission, 3 Mitglieder; Kommission für die Verwaltung des Staatsparks Starved Rock, 3 Mitgl.

Als Oberbefehlshaber der Staatsmiliz hat der Gouverneur außer zahlreichen Ehrenobersten einen Generaladjutanten mit $5000 Jahresgehalt zu ernennen und einen Hilfsgeneraladjutanten mit $3500; dazu einen Generalquartiermeister ($3500), einen Chefclerk ($2400), drei Kanzlisten (je $1200) und zwölf Hilfsarbeiter mit geringerer Bezahlung.

Für die sechs staatlichen Arbeitsnachweisbüros (drei davon befinden sich in Chicago) ernennt der Gouverneur je einen Vorsteher mit $1500 und einen Hilfsvorsteher mit $1200.

Je $6000 Jahresgehalt beziehen die fünf Mitglieder des Verwaltungsrates, den der Gouverneur für die Wohltätigkeitsanstalten zu ernennen hat; auch die Vorsteher dieser Anstalten, deren es sechzehn gibt, ernennt der Gouverneur, ebenso Vorsteher und die Verwaltungsbehörden für die beiden Staatszuchthäuser und für die Reformanstalt; ferner Vorsteher mit je $4000 bis $5000 Jahresgehalt für die vier staatlichen Lehrerseminare und für jede dieser Anstalten einen Aufsichtsrat von je fünf Mitgliedern. Kommen noch hinzu die folgenden Staatsbehörden:

Zivildienstkommission, 3 Mitglieder, je $3000 Gehalt; Begnadigungsbeörde, 3 Mitglieder, je $2000; Eisenbahn- und Lagerhauskommission, 3 Mitgl., je $6000; Gerichtshof für Schadenersatzansprüche gegen den Staat, 3 Mitgl., je $1500; Viehzuchtkommission, 3 Mitgl., je $10 für jeden Tag geleisteten Dienstes; Fluß- und Hafenkommission, Vorsitzer, $5000, 2 Beisitzer, je $2000; Schiedskommission, 3 Mitgl., je $1500; Kanalkommission, 3 Mitgl., $5 Tagegeld; Brandmarschall, $3000; Getreideinspektor, $6000; Superintendent des Versicherungswesens, $5000; Architekt, $5000; Kommission für die Einrichtung eines Rettungsdienstes bei Grubenunfällen, 7 Mitgl., $10 Tagegeld; Bergbaukommission, 5 Mitgl., $5 Tagegeld; Stimmaschinenkommission 3 Mitgl., je $1500; Kommission für Pharmazeutik, 5 Mitgl., $8 Tagegeld; Tierschutzagenten, 4 zu je $1200; Prüfungskommissionen: für Architekten, 1 mit $1500 Gehalt, 4 mit $10 Tagegeld; für Tierärzte, 3 Mitgl., $5 Tagegeld; für Zahnärzte, 1 mit $1200 Gehalt, 4 mit $10 Tagegeld; für Barbiere, 3 Mitgl., $5 Tagegeld.

Was die Inhaber und Inhaberinnen von untergeordneten Stellungen im Staatsdienst angeht, so sind diese, in der Theorie, ihrer Plätze ungeachtet des Wechsels in der Verwaltung sicher. Leider nur in der Theorie. In der Praxis hat es sich noch immer gezeigt, daß die Sache nicht ganz so arbeitet, wie sie auf dem Papier sich ausnimmt.

* * *

In der Verwaltung von Cook County ist es unter dem Bartzen'schen Regime während der letztvergangenen zwei Jahre sehr lebhaft und oft geradezu stürmisch zugegangen. Nun ist, als Kandidat für die Stellung des Countyratspräsidenten, Herr Bartzen am Dienstag zwar geschlagen worden, aber er will das vorderhand noch nicht glauben. Er meint, daß sein siegreicher Gegenkandidat, Herr A. A. McCormick, weil dieser in den letzten Jahten nicht dauernd hier in Chicago ansässig war, für das Amt nicht wählbar gewesen ist. Das einschlägige Gesetz sieht nämlich vor, daß, um Mitglied, bezw. Präsident des Countyrats werden zu können, man vor der Wahl mindestens 5 Jahre lang in Cook County ansässig gewesen sein muß. Herr McCormick und sein Anwalt glauben, es sei dieser Vorschrift durch den Umstand genügt, daß McCormick hier im County geboren ist und mit Ausnahme von einigen Jahren auch andauernd hier gewohnt hat. Diese Auffassung scheint etwas für sich zu haben, weshalb denn auch der demokratische Countyratskandidat Glennon, der infolge des McCormickschen Wahlsieges ins Hintertreffen gedrängt worden ist, keine recht Lust hat, durch Anstrengung einer Klage womöglich zu verhindern, daß Herrn McCormick ein Wahlzertifikat ausgestellt werde. Durch eine solche Klage könnte nämlich Herr Glennon auch im allergünstigsten Falle nichts gewinnen. Würde Herr McCormick auch für unwählbar erklärt, noch ehe er sein Amt anträte, so würde deshalb noch keineswegs der geschlageene Kandidat Glennon als erwählt anzusehen sein. Es würde eben dann im Countyrat eine Vakanz bestehen. Aber so rasch wird die Frage wohl nicht entschieden werden. Herr Bartzen selber befürchtet das offenbar auch. Sein Anwalt deutet deshalb an, daß es mutmaßlich Prügel setzen werde, falls Herr McCormick versuchen sollte, den Präsidentenstuhl im Countyrat einzunehmen. Als er diese Prophezeiung machte, hatte der rechtsgelehrte Herr aber nur von der Streitbarkeit des Herrn Bartzen Kenntniß. Er wußte nicht, daß Herr McCormick als ein ausgezeichneter Boxer bekannt ist, dem es wahrscheinlich sehr recht sein würde, falls Herr Bartzen ihm gegenüber handgreiflich zu werden versuchen sollte. Jetzt weiß der Herr Bartzen das auch und er wird sich demgemäß wohl geziemender Höflichkeit befleißigen.

Sollte es so oder so gelingen, Herrn McCormick aus dem Countyrat fernzuhalten, so würde übrigens keineswegs Herr Bartzen Präsident der Körperschaft bleiben. Diese würde dann einen stellvertretenden Präsidenten wählen, und da Herr Bartzen die Mehrheit seiner demokratischen Kollegen keineswegs auf seiner Seite hat, so würde die Wahl nicht auf ihn fallen, sondern wahrscheinlich auf den Countykommissär Kuflewski.

Zu den allerüberraschendsten Ergebnissen der jüngsten Wahl dürfte die Niederlage zu rechnen sein, welche die fünf republikanischen Countyratskandidaten in den Landbezirken von Cook County erfahren haben. Diese Herren hatten nicht im mindesten befürchtet, daß ihre Erwählung, bezw. Wiedererwählung irgendwie in Frage stehen könnte. Sie waren tatsächlich wie aus den Wolken gefallen, als am Dienstag Abend die Hiobsbotschaften einliefen, aus denen sich von Viertelstunde zu Viertelstunde klarer ergab, daß sie sammt u. sonders abgesägt waren und im Dezember ihren Gegenkandidaten von der Fortschrittspartei die Plätze räumen müssen, auf denen sie seit Jahren sich so ungemein behaglich gefühlt haben.

* * *

Auf dem Wege der Urabstimmung hat am Dienstag die Wählerschaft ihre Einwilligung dazu gegeben, daß die Stadt eine Anleihe von $1,750,000 aufnimmt, um die Hälfte der Kosten tragen zu können, welche die Ausweitung der Zwölften Straße verursachen wird. Diese Ausweitung ist somit jetzt gesichert. Sie wird sich von der Michigan Ave. bis zum Ashland Blvd. erstrecken. Von der Michigan Ave. bis zur Kanal Str. wird die 12. Straße eine Breite von 118 Fuß erhalten, von der Canal Str. bis zum Ashland Blvd. eine solche von 108 Fuß. Die Kosten des Verfahrens werden auf rund $3,000,000 veranschlagt. Die Illinois Central Bahn wird bekanntlich ihren Bahnhof nach der Zwölften Str. und Michigan Ave. verlegen, und es ist gute Aussicht vorhanden, daß auch an Stelle des Polk Str.-Bahnhofes eine neue große Bahnhofsanlage an der Zwölften Straße geschaffen wird. Damit wäre dann, auf dieser Seite, der seiner Zeit als utopisch belächelte „Chicago Plan" so gut wie verwirklicht.

—ss.

Tragt kein Bruchband

Nach dreißigjähriger Erfahrung erfand ich einen Apparat für Männer, Frauen und Kinder, der Bruch heilt.

Kostet nichts zu versuchen.

[illegible]

Freier Informations-Koupon.
C. E. Brooks, 250 C Brooks Bldg., Marshall, Mich.
[illegible]

Name ....
Adresse ....
Stadt .... Staat ....

Russische Freiwillige.

Petersburg, Ende Okt.

Am Tage nach der montenegrinischen Kriegserklärung haben sich in Moskau dreitausend Russen als Freiwillige für den Balkankrieg gemeldet. Vorher schon waren einige Hundert eingeschrieben worden. Ein Mitarbeiter des „Rußkoje Slowa" schildert nun anschaulich das Werbebüro, von dessen Besuchern die Türkei wohl kaum besiegt wurde.

Das Hauptquartier der slawischen Reserven liegt im Hof eines niedrigen Kirchleins, im „serbischen Hof". Die Menge drängt sich. Neue kommen: „Wo schreibt man sich ein?" Niemand fragt, wozu. Man weist mich in die Wohnung des Archimandriten Michail. Eine enge, schmutzige Treppe. Ein dunkler Vorplatz und sofort die Tür in ein schmutziges Zimmerchen. Die Einrichtung ist die eines armen Studenten, ein Bett und zwei Tischchen. — Auf beiden liegen Papiere. Ein junger Mensch mit etwas einfältigem Gesicht und gequältem Lächeln tritt vor.

„Ich möchte — nach dem Balkan!"

„Wie alt?"

„Sieb—achtzehn."

„Wo wollen Sie dienen?"

Der junge Mann dreht aufgeregt seine Mütze in der Hand.

„Ja, irgendwo."

Das Verhör nehmen Studenten ab, die offensichtlich aus dem Balkan stammen. Sie fragen gewissenhaft, im Bewußtsein des Ernstes ihrer Aufgabe. Und mit welcher Geduld! Die Einschreibung dauert bis in die Nacht hinein und täglich werden 200, selbst 300 Namen eingetragen. Jeder Kandidat fragt nach viel Unnützem oder versteht manchmal die Fragen nicht. Viel Lärm und Schererei. Ich sehe mir die Freiwilligen an und suche zu verstehen, warum sie in den Krieg ziehen wollen. Viel Schuljugend, am meisten Studenten. Bulgaren, Serben ... Hier ist es der Patriotismus. Junge, hitzige Gesichter mit flammenden Augen. Zuerst fragt man sie, ob sie nicht Medizin studiren. Die Mediziner nimmt man am liebsten, aber von allen Fakultäten erweist sich die juristische als die kriegslustigste. Auch viele Gymnasiasten schreiben sich ein, Realschüler, halbwüchsige Jungen. Für sie besteht ein eigenes, „minderjähriges Verzeichniß." Ein puterroter Junge tritt vor und erklärt:

„Ich will auch in den Krieg."

„Aber die Eltern?"

„Ich — werde ihnen alles sagen."

Man schreibt ihn „für jede Eventualität" ein, sagt ihm aber, er müsse die schriftliche Zustimmung der Eltern beibringen. Auch ein halbwüchsiges Mädchen erscheint, sie will als Krankenschwester mitziehen. Man schreibt sie nicht ein, und sie bricht in Tränen aus. Tränen sind hier überhaupt nicht selten, in den ersten Tagen waren sie es noch weniger, als man die Minderjährigen ohne Weiteres zurückwies. Jetzt schreibt ohne weiteres alle ein, um unnütze Erörterungen zu vermeiden.

Unter den Freiwilligen sind etwa 200 Frauen, meistens junge Medizinerinnen, aber auch Aeltere kommen, ohne bestimmten Beruf. Selbst eine Köchin hat sich angemeldet. Aus den gebildeten Klassen will außer den Studenten fast keiner in den Krieg, jedenfalls sehr wenige. Die meisten sind Arbeiter, oder, richtiger gesagt, Arbeitslose. Bei ihnen kann von einem „slawischen Schwung" keine Rede sein. Es ist ganz einfach: Man hat keine Unterkunft. Beim Verhör fragt man sie: „Was für eine Waffe kennen Sie?" Die Meisten antworten mit beredtem Schweigen.

Einer erklärt, ihm sei alles recht.

Der Krieg hat auch die ganze Chitrowka (eine Proletariervorstadt von Moskau)in Aufruhr gebracht. Es kommen Freiwillige, deren bloßer Anblick die Türken in tödlichen Schrecken jagen muß. Einer von den Ausgedienten tritt an den Tisch. Natürlich betrunken. Er macht Kratzfuß und hält die Hände an die Hosennaht:

„Habe die Ehre — sozusagen."

„Sie wollen sich anmelden?"

„Ich will kämpfen, für unser Brüder, für meine Slawen, für Montenegro."

„Wissen Sie mit einer Waffe umzugehen?"

„Aber selbstverständlich! Wie könnte ich sonst?"

„Mit welcher Waffe denn?"

„Mit dem Degen."

Unvergleichlich sah ein anderer Kerl aus, der jeden Anschein eines Menschenwesens längst verloren hatte. — Ganz in Lumpen, kaum hielt er sich aufrecht.

„Was wünschen Sie?"

„Ich will in den Kampf!"

„Was haben Sie für eine Beschäftigung?"

Stolz antwortet der Lumpenkerl:

„Ich bin Ulan!"

Der Student schaut auf seine gar nicht ulanenhafte Uniform:

„Aber was für ein Ulan sind Sie denn?"

„Aber bitte, ein ganz richtiger, aus der Garde!"

Tut nichts, man schreibt auch den „Ulanen" ein.

An einem eigenen Tischchen nimmt man die Anmeldungen für die sogenannte kaukasische Gruppe entgegen. Die hier ansässigen Kaukasier haben beschlossen, eine eigene Freischaar aus 160 Mann zu bilden. Bis jetzt haben sich 29 angemeldet. Hier wählt man sorgfältig aus.

Einem verlumpten Kerl stellt man zunächst die Frage:

„Aber Sie trinken?"

Die Frage ist übrigens nur der Form halber. Die Antwort ist offensichtlich, schon an der Nase. Der Kerl schmunzelt.

„Heutzutage trinkt jeder."

„Wir nehmen keinen, der trinkt. Gehen Sie dort an den anderen Tisch hinüber."

In die kaukasische Gruppe nimmt man nur die anständigsten Leute, am liebsten frühere Soldaten. Unter den Freiwilligen sind übrigens bereits sechszehn Reserveoffiziere.

Jeder, der hereinkommt, erkundigt sich zunächst:

„Aber wer zahlt die Reise?"

Allen setzt man auseinander, daß die bulgarische und die serbische Regierung die Kosten auf sich nehmen. Außerdem wird auch eine Sammlung von freiwilligen Spenden Privater eröffnet. Die kaukasische Gruppe nimmt solche Spenden schon jetzt entgegen.

Von früh bis spät brandet es. Man kommt und geht. Immer neue kommen herein. Einen Jüngling, der anscheinend aus einem Spezereiladen kommt, fragt man:

„Sind Sie mit der Kriegskunst bekannt?"

Der Handelsjüngling zuckt nur die Achseln.

„Was ist denn das für eine Kunst? Kämpfen kann jeder."

Neben ihm ein junger Mann, der eben aus dem italienisch-türkischen Kriege kommt. Er hat sich dort als Freiwilliger geschlagen, er wird sich auch hier wieder schlagen.

Begeisterung, Naivität, heiße Leidenschaft und bloßer Müßiggang, Helden, die eine Zukunft und Menschen, die eine Vergangenheit haben — alles ist hier beisammen.

Die Vogelnestpilze.

Es gibt eine eigentümliche Sorte von Pilzen, die eine merkwürdige Aehnlichkeit mit einem kleinen Vogelnest haben, in dem noch die Eier zu liegen scheinen. Nimmt man eins dieser vermeintlichen Eier heraus, so erkennt man, daß es aus zwei zusammengelegten Scheiben besteht und durch ein elastisches Band mit dem übrigen Pilzkörper verbunden ist. Die Gebilde enthalten die Pilzsporen oder -samen. Sind diese reif geworden, so dehnt sich der elastische Faden aus, bis das Ei über den Rand des kleinen Nests hervorragt. Dann platzt es und streut die Samen in einem verhältnismäßig bedeutendem Umkreis aus. Man unterscheidet mehrere Pilzarten dieser Art, die trotz ihrer äußeren Aehnlichkeit zu ganz verschiedenen Gattungen gehören. Eine davon, Crucibulum vulgare genannt, zeigt sich gerade im Herbst am häufigsten, ist aber von so winzigen Verhältnissen, daß sie leicht übersehen wird. Der ganze Kopf des Pilzes ist selten mehr als einen halben Zentimeter im Durchmesser. Ihr Standort sind Zweige oder Stücke von faulem Holz, wo sie in größeren Gruppen zusammen nisten. Auch auf faulenden Stengeln von Nesseln wachsen sie gern. Zunächst erscheinen sie als bräunliche, tassenähnlich geformte Körper, die oben mit einer weißlichen Haut bedeckt sind. Wenn diese Haut verschwindet, sieht man ein halbes Dutzend jener weißen Eier in der Vertiefung liegen. Eine andere Art ist beträchtlich größer, von grauer Farbe und gleicht mehr einem Fingerhut. In manchen Gegenden genießen diese Pilze trotz ihrer Kleinheit eine besondere Beachtung und haben auch eigene Namen im Volksmunde erhalten. Wahrscheinlich vermöge eines Vergleichs mit einem Portemonnaie nennt man sie Nixenbörsen. Ein anderer Name für sie ist Silberstückchen. In Zusammenhang mit dieser Auffassung steht der Volksglaube, daß es für jemand, der auf dem Weg zum Markt einen dieser Pilze findet, an diesem Tage mit dem Verkauf ein besonderes Glück haben werde.

Der starke Mann gewinnt.

Alltäglich erhalten wir Beweise dafür, daß für den Schwächling kein Raum in dem geschäftigen, rastlosen Leben von heute ist. Um es mit den Hindernissen aufzunehmen, denen wir jetzt zu begegnen gezwungen sind, bedarf es der Nervenstärke und Kraft und die hat der Schwächling nicht. Schauen Sie sich um und sehen Sie den erfolgreichen Mann von heute; gleichviel, ob er Kaufmann, Advokat oder Arbeiter ist, er trägt den Kopf hoch, das Auge ist klar, in jeder Bewegung zeigt er Kraft. Er ist bereit, jede Aufgabe mit dem Enthusiasmus anzufassen, der Erfolg sichert.

Wir können gerade solche Männer aus Schwächlingen machen, gleichviel wie lange sie dies waren oder woran der Mißerfolg der Heilung lag.

Besuchen Sie die Chicago Medical Clinic, Chicago Jll., und an Stelle des entnervten, schwächlichen Wesens werden wir Ihnen einen starken Mann zeigen — voll kräftigen Lebens, mit Nerven wie Stahl, bereit Jedermann in's Auge zu schauen und zu fühlen, daß er den Besten ebenbürtig ist, und thun kann, was jene thun können.

Sie sagen, das ist viel versprochen. Wir wissen das und können Ihnen Beweise geben, daß wir es für Tausende von schwachen Männern gethan haben, von denen jeder von $50 bis $500 ausgegeben hatte, ehe sie als letzte Zuflucht zu uns kamen. Haben Sie Schmerzen oder fühlen Sie sich schwach? Sind Sie nervös oder schlaflos? Haben Sie Rheumatismus, schwaches Kreuz, Nierenleiden, Magenschwäche, Verdauungsbeschwerden oder Verstopfung? Mangelt es Ihnen an Lebenskraft? Wir können Ihnen den Segen der Gesundheit und Stärke bringen. Wir können Ihren Körper mit Kraft füllen und Sie werden sich so wohlig fühlen, wie Sie sich in Ihrer Jugend fühlten.

Kommen Sie heute!
Konsultation frei!

CHICAGO MEDICAL CLINIC

526 Süd State Strasse,
nahe Harrison Strasse, - - CHICAGO, ILL.

Medizin kostet nichts, bis Heilung erfolgt.

Schneiden Sie diese Anzeige aus, da sie nicht jeden Tag erscheint.

BRUCH

Dr. Flint
322 South State Str.
22jähr. Erfahrung.

kurirt für $10

Kein Schneiden.
Kein Chloroform.
Keine Abhaltung von der Arbeit.

Eure letzte große Gelegenheit!

Offerte endet 15. Nov.

Als eine letzte Gelegenheit verlängert Dr. Flint die $10 Offerte bis zum 15. Novbr. Bruchleidende, die durch Dr. Flints Methode für $10 geheilt zu werden wünschen, ohne Schneiden, ohne Chloroform, ohne einen einzigen Tag Arbeitsverlust, haben diese große Gelegenheit. Bitte sprecht sofort vor und wartet nicht bis zu den letzten paar Tagen, denn der Doktor wird an den Schlußtagen der $10 Offerte sehr geschäftig sein. Bedenkt, dies ist dieselbe Kur, die so viele andere Leute von Bruch geheilt hat, und gilt für alle gewöhnlichen mit Dr. Flints Eine-Behandlungsmethode heilbaren Fälle.

Geheilt ohne Messer.

Ich war drei Jahre bruchleidend. Dann unterzog ich mich einer Messeroperation, wurde aber nicht geheilt. Hierauf ging ich zu Dr. Flint, und er heilte mich durch seine wundervolle Methode ohne das Messer. Das war im Jahre 1908, und seither hatte ich keine Beschwerden mehr. Späterhin bestand ich auch die Untersuchung für den Polizeidienst. Es freut mich auf diese Weise meine Anerkennung über Dr. Flints große Geschicklichkeit auszudrücken.

Ned Brower, 656 E. 89. Place.

Geheilt in 1906.

Die beste Geldanlage, die ich je machte, bestand in der Heilung meines Bruches durch Dr. Flint. Ich war seit meiner Kindheit bruchleidend, und Dr. Flint heilte mich auf wirklich wunderbare Weise. Er gebrauchte kein Messer oder Chloroform, und doch war die Behandlung schmerzlos und ich verlor keine Minute meiner Arbeitszeit. Das war im Jahre 1905, und seit damals bis zum heutigen Tage verspürte ich absolut keine Anzeichen von Bruch mehr. Ich kann Dr. Flint aufs allerbeste empfehlen.

H. C. Plano, Tampa, Fla.

Vor ungefähr einer Woche veröffentlichten wir die Namen von 25 Männern, die von Bruch geheilt wurden ohne Schneiden, ohne Chloroform und ohne einen einzigen Tag von der Arbeit zu verlieren. und

Hier sind 10 andere Männer von Bruch geheilt:

O. W. Johnson, 700 Aldine Ave., Chicago.
Martin Bill, 2873 Elston Ave., Chicago.
O. W. Köppen, 2744 W. 23. Str., Chicago.
Frank Franchina, 862 Gault Court, Chicago.
Fred S. Tesnow, 715 N. Grove Str., Oak Park, Jll.
Ed. Winders, Dixon, Jll.
Joseph DeFoe, 1639 N. Harding Ave., Chicago.
Frank Schacht, West Chicago, Jll.
J. C. Galvin, Harvard, Jll.
B. Sutzland, 1832 S. Halsted Str., Chicago.

Ihr mit kleinen Brüchen, bedenkt!

Leute mit kleinen oder mittelgroßen Brüchen sollten bedenken daß große Brüche einst auch klein waren. Wartet nicht bis der Eure groß wird. Riskirt nichts. Ist Euer Bruch bereits groß, so sprecht sofort vor. Kommt jetzt, wenn Ihr aus dieser $10-Offerte Nutzen zu ziehen und zu einem so niedrigen Preise geheilt zu werden wünscht, wie er nie wieder vorkommen wird. Jetzt ist die letzte Gelegenheit. Kommt sofort. Konsultation frei.

Dr. FLINT

Auswärts Wohnende sollten sofort schreiben und sich für die niedrige Gebühr von $10 für die Heilung eintragen lassen.

Büchlein frei versandt

322 S. State Str., Chicago.

Zweiter Floor (Zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Straße.) Gegenüber Rothschild & Co.

Sprechstunden—Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abds. Montags und Donerstags bis 9 Uhr Abds. Sonntags von 9 Vorm. bis 12 Mittags.

Die Rosa.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

„Was sagt der Junge?" fragte er verblüfft. „Was ist mit der Karte."

„Ich weiß nicht, sagte Mama verlegen", plötzlich brach sie in Thränen aus. Sie weinte laut.

„Komm in die andere Stube hinüber," sagte Papa streng.

Wieder wurde es dunkel in der Stube. Ich lauschte ängstlich, hörte aber nichts. Aber jetzt scherte ich mich wenig darum. Ich hatte das Gefühl, als wenn eine ungeheure Last von meiner Brust sich wälzte. Ich hatte ein angenehmes, wohliges Schauern. Dann schlief ich ein.

Ich erwachte darauf, wie unser Doktor mir den Puls fühlte.

„Dem Jungen fehlt nichts," sagte er lachend. „Auch gestern nicht."

Ich errötete. Ich blickte schüchtern Mama an, die lächelte. Sie geleitete den Doktor hinaus, kam dann wieder und setzte sich an mein Bett.

„Ich bringe dir eine frohe Nachricht," sagte sie.

„Was?"

„Die Rosa ist fort."

„Tränen stiegen mir in die Augen. Tränen des Glückes. Ich konnte mich vor Freude nicht lassen und schrie:

„Hurra! Hurra!"

Mama beugte sich über mich und küßte mich. Auch ihre Augen waren feucht.

„Du bist ein braver Junge," sagte sie stolz.

Dr. SCHWARZ Privat-klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dearborngebäude.

[illegible]

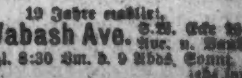
Anderthalb Dollars

[illegible]

Zuverlässige Zahnarbeit! Schmerzlos

[illegible]

$3.00 $4.00



Zähne frei

Union Dental Co.
408 S. Wabash Ave.
[illegible]

Von Albert Weitze.

Grieshuber: Jetzt haben wir uns bereits zwei geschlagene Stunden über den Ausfall der Wahl unterhalten, uns dabei erfolglos bemüht, die Ursachen des überraschenden Resultats zu ergründen und die Folgen zu erwägen, die die vollständige Neugestaltung der politischen Lage für Reich, Staaten, Grafschaften und Städte haben mag. Lassen wir die republikanischen Milchmädchen, denen der Topf aus der Hand gefallen ist, über die verschüttete Milch weinen und klagen, und die demokratischen Stierfechter, die den bisherigen Matador unsanft bei Seite geschoben und den gefährlichen Bullen niedergestreckt und ihm den Fuß auf den Nacken gestellt haben, triumphiren und frohlocken; — für uns Bierphilister, die eigentlich dem Parteigetriebe völlig fernstehen und nur an unserem Stammtische Politik treiben, hat es nicht den geringsten Zweck, sich unnatürlich aufzuregen und aus dem Häuschen zu geraten, da ja doch der Wechsel in der Administration keine Gefahr für das Vaterland ist.

Quabbe: Sie haben Recht. Der Bestand unserer Republik ist auf alle Fälle gesichert, und der Herrgott wird nach wie vor die Sonne scheinen und den Regen darüber fallen lassen, gleichviel welche politische Partei das Ruder führt. In seiner Gnade macht er keinen Unterschied zwischen Demokraten und Republikanern.

Charlie: Amen! Amen, sag' ich! Dreimal Amen!

Lehmann: Schäm' Dir, Charlie! Du hast ebensowenig Recht, hier am Biertisch mit kirchlichen Redensarten um Dir zu werfen, wie die Herrn Jeistlichen in weltliche Angelegenheiten, wenn sie von die Kanzel 'runter wie die Rohrspatzen schimpfen. Es hat mich in die Seele weh getan, wie die Temperenzpfaffen am letzten Sonntag in ihre sojenannte Predigten meinen Freund Carter von wejen den Nachtsaluhn „verkapuzinert" haben. Doch abjesehen davon un' eh' wir die Debatte über die Wahl, un' Allens, wat drum un' dran hängt, schließen, will ick Euch von meinem bösen Reinfall bei diese Jelegenheit erzählen. Mich sind nämlich bei dem demokratischen Landrutsch zwei Dahler aus der Tasche jerutscht! Det sch[illegible]zt mir nich' blos, ick schäme mir [illegible] darüber un' sogar noch mehr, wie der Detektiv, dem ein Taschendieb, wo er in letzte Woche abfassen wollte, die Uhr aus der Tasche jestohlen hat. Aber ick war meine Sache so sicher, un' hätt' eher jejloobt, det der Himmel niederstürzen könnt'. . . . .

Quabbe: (Einfallend), als daß Wilson gewählt werden würde! Nicht wahr? Und da haben Sie denn trotz Ihres bekannten Scharfsinns und obwohl Sie mit allen politischen Hunden gehetzt sind, auf Taft oder Roosevelt und gegen Wilson gewettet und die Wette verloren.

Lehmann: Leider Jottes tat ick det — aber ick habe hoch un' heilig jeschworen, et nie wieder zu tun.

Quabbe: Wie konnten Sie nur so unvernünftig sein? Wenn zwei Brüder um eines Apfels willen sich entzweien, sich schimpfen und schließlich wegen seines Besitzes aufeinander losschlagen, so daß in dem Melée das Streitobjekt zu Boden fällt, wer kriegt dann den Apfel? Der Nachbarsjunge, der als „Innocent Bystander" dem Kampfe zusieht! Er hebt selbstverständlich den Apfel von der Erde auf und verzehrt ihn mit Plaisirvergnügen als „Tertius Gaudens!" Gerade so leicht haben es Taft und Roosevelt dem Wilson gemacht; der Körnel hat sein Bestes oder vielmehr sein Schlechtestes, um seinen Nachfolger vom Präsidentenstuhle herunterzuwerfen, und dieser sein Möglichstes, daß sein Vorgänger sich nicht darauf setzen sollte. Beide haben ihre Absicht erreicht — und Wilson wird am 4. März 1913 auf dem umstrittenen „Sessel der Macht" mit großem Behagen Platz nehmen.

Lehmann: Akkerat jenau so hab' ick ooch jedacht; ja ick hab' sojar for Wilson drüben im Tony seinen Saluhn Stumpfreden jehalten un' über dem Taft un' Roosevelt die beißende Lauge meines Spottes ausjeschüttet. Die Taft-Administration hab' ick durch ein wunderbar witziges Wortspiel zu eine Theft-Administration jemacht; — un' von Rosenfeldt hab' ick weniger wahr, als schön behauptet, det, wenn wir ihn wählen, seine Trabanten ihn sofort zum König oder Kaiser von Amerika ausrufen würden. Die Zustimmung zu diesem Staatsstreich hätt' er sich schon bei seiner Europareise von alle jekrönte Häupter des Kontingents einjeholt — der Kaiser Wilhelm habe sie ihm sojar schriftlich jejeben. Ick war, wie jesagt, ein Wilson-Mann bis uff die Fußspitzen, oder, wie man uff jebildet sajt, Kümmelfoh! (Quabbe: Sie meinen „Comme il faut"), nich' etwa, weil ick als Jelehrter den Jelehrten unterstützen wollt', sondern weil ick mir als jewiegter und schmarter Politiker immer auf der Seite stelle, wo die besten Schanksen uff Jewinn hat. — Un' dennoch wettete un' stimmte ich am letzten Dienstag for Rosenfeldt!

Quabbe: Aber, bester Herr Lehmann, wo bleibt da die Konsequenz und die Moral? Haben Sie nicht vor 4 Wochen an eben diesem selben Tische behauptet, daß sich ein Bürger schon gegen sein Vaterland versündigen würde, wenn er dem „Bullmoose" durch eine Stimme auch bloß zum Posten eines Hundefängers verhälfe?

Lehmann: Un' dieses mehr oder weniger jeflügelte Wort nehm' ick ooch heut' nich' zurück; aber aus Rücksicht uff die Klugheit jing ick nach die Milwaukee'er Attentäterei doch in die Rosenfeldt-Partei über, weil mit dem Schuß, wo der verrückte Schrank uff den Körnel abfeuerte, die Schanksen Wilsons keinen Schuß Pulver mehr wert waren! — So dachte ick wenigstens. . . . . .

Grieshuber: Und wie kamst Du Schlaumeier auf diesen merkwürdigen Gedanken, der Dich späterhin zwei Dollars kostete?

Lehmann: Weil Rosenfeld die Jeistesjejenwart hatte, sich in den Oojenblick, wo die Oojen der janzen Welt uff ihm jerichtet waren, det blutije Hemd vom Leib zu ziehen un mit wahrem Löwenjebrüll über sein Haupt zu schwenken. Ihr müßt wissen, det von'n Bürjerkrieje an bis zum Anfang von dieses Jahrhundert alle Wahlsieje unter dem Zeichen des „blutijen Hembes" jewonnen sind. „Warum," fragte ick mir, „sollte sich der alte Rummel nich wiederholen, wo jetzt ein lebendijer Märtyrer mit sein von eijenes Blut bespritztes Hemd die Mitbürjer zur Rache jejen seine politischen Gegner, wo die Hintermänner des Attentatterichs wären, ufforderte?" Un doch hab' ick mir jeirrt. Det blutije Hemd zog nich' — absolut un jar nich. Warum, wissen die Jötter; i ck nich'!

Grieshuber: Ich bin kein Gott, sondern nur ein am Hungertuche nagender dreistöckiger Hausbesitzer, aber ich kann Dir doch einen Seifensieder darüber aufstecken. Das „blutige Hemd" ist eine alte, durch vielen Gebrauch abgenutzte Waffe, und das großartige Reklamestück, zu dem der Körnel das auf ihn gerichtete Attentat in einer Geschwindigkeit von 0,5 verarbeitete, hatte nicht den erhofften Erfolg, weil es zu viele Aehnlichkeit mit einem Rührstück hatte, bei dem man — auch ohne Lehmann zu heißen — unwillkürlich schlechte Witze machen muß!

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die ist sehr sorrig, daß der Rosenfeldt nicht ihlected ist.

Grieshuber: Sehr natürlich! Das schwache Weib liebt den starken Mann, ganz besonders wenn der starke Mann so schwach ist und ihren unbilligen Forderungen Vorschub leistet. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn nicht nur Deine verwittwete Apothekerschwägerin, sondern auch alle übrigen Weiberrechtlerinnen wegen ihres gestürzten Götzen Trauerkleider anlegen würden. Sag 'mal übrigens, hat sie am Dienstag von ihrem beschränkten Wahlrecht — Du weist doch, daß sich die Frauen von Illinois an der Wahl der Staatsuniversitäts-Trustees beteiligen können? — Gebrauch gemacht?

Kulicke: Schur hat sie! Aber sie war hellisch mäd, weil sie mit die Wohtingmaschine Trubbel hatte, und die in dem Barber- und Ihlecktischenschopp rumhängenden Lohfers und Wardbums ihr for den Riesen gefuhlt haben! Sie sagt, diese Maschiens sind eine Nusenz ännihau . . .

Grieshuber: Da mag sie gar nicht so sehr Unrecht haben! Die Dinger haben beinahe eine Million Dollars gekostet, doch braucht sich deswegen Niemand ihrer beim Stimmen zu bedienen. Jeder kann, wenn er danach „fühlt", nach wie vor mit Kreuzen, wie er sie beim „Mühlespielen" im Kindergarten zu machen gelernt hat, seiner politischen Ueberzeugung Ausdruck geben, die besten Männer erwählen und das Vaterland retten!

Quabbe: Und doch haben meiner Meinung nach diese jetzt so wenig beliebten Maschinen ihren Zweck zum Teil erfüllt. Die professionellen Politiker wissen mit ihnen umzugehen wie die professionellen Barkeeper mit ihrem „Cash Register"; es sollte mich daher gar nicht wundern, wenn diese Maschinen manchem Maschinenpolitiker zu einem Amte verholfen haben; ebenso wie die Cash Register, die eigentlich die Bestimmung haben, den Barkeepern das Stehlen zu verekeln, manchem dieser „Boose Clerks" dazu verholfen haben, seinen Boß nach kurzer Zeit auszukaufen.

Charlie: Meine beiden Faktota, der Barkeeper Frank und der Aushilfshausknecht Jack, die ich am Dienstag Morgen auf zwei Stunden, wie es das Gesetz verlangt, beurlaubte, scheinen immer noch nicht mit der Erfüllung ihrer Bürgerpflicht am Stimmkasten fertig zu sein; wenigstens sind sie bis jetzt hier nicht wieder aufgetaucht. Ihr könnt Euch also denken, wie ich in den letzten Tagen habe schuften müssen und wie müde ich bin . . . Ich denke also, wir schließen die Sitzung.

Lehmann: Wat? Du willst jetzt schonst det Jas ausblasen, Charlie? Mann des Ruhmes, wir haben ja noch jar nich den türkischen Krieg in den Bereich von unsere Debatte jezogen. . .

Charlie: Das tun wir in der nächsten Sitzung. Schluß! Hier sind die Karten.

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund." Jeder ein eigener Arzt. Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden. Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die neueste deutsche Auflage wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic, 137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund" ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1566 N. Halsted Str., Ecke North Ave. mail.mi.sonn

Für die Küche.

Sellerie-Suppe. — Man kocht den Abfall von einem Büschel Sellerie in 2 Tassen Wassen, indem man das Wasser langsam zum Kochen bringt und es dann fest zugedeckt mit dem Sellerie 1 Stunde ziehen läßt. In einem zweiten Kessel kocht man so viel Kartoffeln, daß man 1 Tasse davon hat, wenn sie gedämpft sind. Man schmilzt 1 gehäuften Eßlöffel Butter, gibt ebenso viel Milch hinzu, wenn es glatt ist, fügt man 4 Tassen kochende Milch und das Wasser, in dem man den Sellerie gekocht hat, sowie die gestampften Kartoffeln dazu, würzt gut mit Salz und weißem Pfeffer oder auch einer kleinen Prise Paprika und läßt die Suppe unter beständigem Schlagen mit einem Draht-Eierschläger aufkochen, bis sie glatt und eben ist. Abwechslung wird geschaffen, wenn man 3 Tassen Milch, und wenn die Suppe fast fertig ist, 1 Tasse Tomatensaft oder durchgerührten Brei zugibt.

Endivien-Salat. — Selbst die äußeren Blätter dieses gesunden Gemüses, wenn sie frei von Fehlern sind, schmecken vortrefflich, wenn man sie mit genügend Sauce anrichtet. Der Salat sollte mit einem silbernen Messer in 1/4 Zoll breite Streifen geschnitten werden und völlig frei von Wasser sein, wenn man ihn mit der Sauce vermischt. Eine gute Eiersauce zu Endivien-Salat erhält man, indem man 3 hartgekochte Eidotter fein reibt, sie mit etwas Essig eben rührt und dann nach und nach 6 Eßlöffel Oel einrührt und in kleinen Quantitäten 1 Weinglas Rotwein hinzugibt. Man kann die Sauce mit Essig verdünnen und etwas Zucker hinzutun. Die Sauce wie auch der Salat sollte kalt angerichtet werden. Eine Specksauce zu Endivien-Salat bereitet man, indem man 1/2 bis 1 Tasse Speck in recht feine Würfel schneidet und sie in einer Bratpfanne hellgelb anbraten läßt. Unterdessen rührt man 1 knappe Tasse Essig, der mit einem Drittel Wasser verdünnt wurde, mit 1 Eßlöffel Sirup glatt und gibt dann die ausgebratenen Speckwürfel mit dem Fett hinzu. Man muß gut umrühren und die Sauce kalt werden lassen, ehe man sie über den Salat gibt. Manche Hausfrauen wünschen diese Specksauce etwas sämig, und man kann daher die Sauce aufs Feuer bringen und mit 1 Teelöffel Mehl oder Kornstärke in kaltem Wasser glatt gerührt verdicken. Man muß während des Kochens fortwährend rühren.

Dunkler Kuchen. — Man rühre 1/2 Tasse Butter zu Sahne und gebe knapp 2 Tassen braunen Zucker, der ohne Klumpen sein sollte, hinzu und nach und nach 3 ganze Eier, die man gut in den Teig einschlägt. Man schmilzt 10 Eßlöffel bittere Chokolade über Dampf und gibt sie zum Teig, in den man noch 1 Tasse süße Milch und 1 1/2 Tassen Mehl mit 3 Teelöffeln Backpulver, mehrmals gesiebt, rührt. Ist alles gut vermengt, so backe man die Kuchen entweder in einer tiefen Form oder in zwei Lagen, die man mit weißem Zuckerguß bestreicht.

Trauben-Torten. — 1) Ein mit Butter bestrichenes und mit Semmelmehl bestreutes Kuchenblech legt man mit Butterteig aus, rührt 4 1/2 Unzen geschälte und gestoßene Mandeln und ebensoviel gesiebten Zucker mit einem Ei und 6 Eßlöffeln süßem Rahm an, breitet dies auf dem Boden des Butterteiges aus, zupft blaue und weiße Trauben an, legt die Beeren ganz dicht auf den Mandeln herum, rührt 6 Eier stark mit 1 1/2 bis zu 2 Unzen Zucker und 1 Tasse süßen Rahm daran, gießt dies über den Kuchen und backt ihn gelb. — 2) Man nehme 1/2 Pfund Mehl, gut 6 Unzen Butter, 1/2 Tasse Zucker, ein wenig Salz, Zimt nach Geschmack und 3 Eigelb und knete es rasch zum Teige, den man ausrollt, eine mit Butter bestrichene Tortenform damit ausrollt und ihn mit feingestoßenen Mandeln bestreut; dann schlage man 6 Eiweiß zu feinem Schnee, vermische ihn mit 13 Unzen gestoßenem Zucker und 1 1/2 Pfd. weißen Traubenbeeren, fülle dies in die Form und lasse es backen.

Trauben-Dessert bereitet man aus den losen Beeren, die in der Obstschale abfallen; ein Eßlöffel voll gibt 2 bis 3 gute Gläschen. Die Beeren werden in wenig Wasser gekocht, durchgeschlagen, die Brühe versüßt, ins Kochen gebracht, mit Kornstärke verdickt. Die blauen Concord-Trauben sind stark genug im Geschmack; von anderen Trauben braucht man mehr.

Plätzchen. — 1 Ei, 1/3 Tasse Zucker, 1/2 Tasse Mehl mit 3/4 Teelöffel Backpulver gemischt, so viel Wasser, daß der Teig die richtige Konsistenz bekommt, Zitronen-Extrakt; Teelöffelweise oder in kleinen Kugeln auf ein Blech setzen, Ei und Zucker erst verrühren, Mehl und Wasser abwechselnd dazu; ziemlich steif, sonst laufen die Plätzchen auseinander; es ist sehr wenig Wasser nötig, 1 bis 2 Löffel voll.

Omelette soufflé. — 4 Eßlöffel durchgesiebter Zucker, 4 Eier, die abgeriebene Schale einer halben Zitrone. Der Zucker wird mit Eidottern und Zitrone 10 Minuten stark gerührt, mit dem ganz festen Schnee der Eier leicht vermischt, auf einer mit Butter bestrichenen Platte in einem mäßig geheizten Ofen höchstens eine Viertelstunde gebacken.

Ein anderes Rezept lautet: 6 Eier, 4 Eßlöffel feingestoßener Zucker, 1 Eßlöffel feines Mehl, 1/4 Pfund Butter; Die Eidotter werden mit dem Zucker 1/4 Stunde gerührt und erst in dem Augenblick, wenn man backen will, wird das sehr fest geschlagene Eiweiß mit dem Mehl hinzugerührt. Dann wird auf einem schwachen Feuer süße Butter in einer Pfanne geschmolzen, das Angerührte hineingetan und immer durchzogen, sodaß der Boden heraufkommt. Wenn die Omelette die Butter an sich gezogen hat, gibt man sie auf eine Schüssel, schlägt sie doppelt bestreut mit Zucker und Zimt oder Vanille; auch kann man den Saft einer Zitrone darüber träufeln und Konfitüren dazwischen legen.

Götterspeise. — 6 Eidotter werden mit 2 Tassen süßer Milch langsam angerührt; dazu kommen 2 Eßlöffel Cornstärke, die mit kaltem Wasser angerührt wurde, etwas Zitrone, Vanille, 4/5 Pfund Zucker; das Ganze kocht man, bis es dick wird. Die Masse wird in eine Glasschüssel gegeben, mit 1 bis 3 Eßlöffel Wein übergossen und über Nacht, möglichst auf Eis, stehen gelassen. Vor dem Serviren wird sie mit dem Eierschnee, den man süßt und mit über Dampf geschmolzener Chokolade braun färben kann, und eingemachten Früchten verziert.

Hafergrütze mit Datteln. — Ehe man die fertiggekochte Hafergrütze vom Ofen oder aus der Kochkiste nimmt, werfe man 1 Tasse voll oder weniger entkernte Datteln dazu hinein und rühre alles gut unter die Grütze, die vielleicht noch 2 oder 3 Minuten auf dem Gasofen wieder erhitzt werden mag. Es ist dies eine angenehme Abwechslung, wenn die Familie jeden Morgen Hafergrütze gewohnt ist; auch kann man eine Handvoll entkernte Rosinen in die Hafergrütze hineintun.

Citron preserve. — Man schneidet eine „Citron"-Melone in kleine Vierecke, etwa 1/2 Zoll im Durchmesser; die Stückchen dämpft man weich, am besten in einem Dampfkocher, und legt sie zum Abtropfen auf einen Durchschlag. Von 1 Pfund Zucker, 1 Tasse Wasser und 2 in ganz dünne Scheiben geschnittenen Zitronen kocht man einen Saft, legt die „Citrons" hinein, bis sie durchsichtig erscheinen und füllt das Präserve in gut schließende Gläser.

Abfall von Sellerie. — Von den gebleichten Selleriestangen fallen grüne Stiele und Blätter ab, die meistens in der Küche unbenützt bleiben; es ist daher zu empfehlen, diese Abfälle entweder frisch zu einem dicklichen Beigusse zu Kartoffeln oder über geröstetes Brot anzurichten oder auch die Stiele und Blätter zu dörren, um sie für den Wintergebrauch aufzubewahren. Für den ersteren Fall zerschneidet man den Abfall, kocht ihn in schwach gesalzenem Wasser gar, läßt ihn darnach auf einem Durchschlag ablaufen, würzt ihn mit Pfeffer und Salz, fügt ein Stück Butter und 1 Pint fette Milch hinzu, und wenn diese Masse kocht, rührt man etwas Mehl oder Stärke daran.

Das Herstellen von Speise-Essig. — 1) Sehr feinen Essig bereitet man folgendermaßen aus Weintrauben: Den ausgepreßten Saft der Weintrauben lasse man in einer Kasserole eine halbe Stunde kochen und schäume fortwährend ab; hierauf fülle man den Saft auf Flaschen und bringe ihn zum Gähren einige Tage an die Sonne. Später füllt man den Essig auf andere, saubere Flaschen, korkt sie zu und bewahrt sie im Keller auf. — 2) Aus geringem, schwachem Obstmost kann man einen für den Haushalt ganz gut verwendbaren Essig dadurch bereiten, daß man das zu Essig bestimmte Steingut oder Holzgefäß mit heißem Essig ausbrüht und den fraglichen Most nach und nach, d. h. alle paar Tage einige Quart, in dasselbe bringt; das kleine Quantum Most, jeweils zugesetzt, wird sehr rasch zu Essig, wenn das Fäßchen einer Temperatur von 77 und mehr Graden ausgesetzt bleibt. Schon nach acht Tagen kann unten am Hahne Essig abgelassen werden, während oben der zu bestimmte Most zugesetzt wird. Ist der Most sehr schwach und wünscht man einen sehr sauren Essig, so setzt man dem Most vorher etwas Alkohol zu; dieser wird im Essigfäßchen zu Essigsäure und bedingt somit auch die Stärke des Essigs. — 3) Um aus saurem Most eine „Mutter" zu ziehen, wird vom warmen Weißbrot eine Scheibe geschnitten, die Rinde entfernt und auf den Most gelegt, der womöglich in einem steinernen Topfe oder Fäßchen in der Nähe des Ofens stehen sollte. — 4) Man benütze Weinreste, wie folgt: Eine kleinere oder größere Korbflasche wird gereinigt und die Weinreste hineingefüllt (die Flasche braucht durchaus nicht voll zu sein), dann legt man ein ganz frisches Stück Brot (heiß), dem man die Rinde abgeschält hat, in den Wein, legt statt dem Stöpsel eine Zwiebel auf die Flaschenöffnung oder statt dieser ein Säckchen mit Salz und stellt die Flasche an einen warmen Ort, entweder auf den Herd oder auf den warmen Ofen, wo sie stets verbleiben muß. Auf diese Weise wird der Wein bald zu Essig werden. Jeden Weinrest, auch den kleinsten, gieße man sofort zu dem Essig, es kann dies häufig, täglich oder seltener geschehen, es beeinträchtigt die Essig-Fabrikation durchaus nicht; sollte es aber zu lange dauern, daß der Wein zu Essig wird, dann gieße man ein wenig Essig-Essenz oder Doppelessig hinzu.

SIX QUARTS LIQUOR $1.00

Um unsere berühmten Liköre in jedes Heim einzuführen, versenden wir portofrei „Zanol" für sechs volle Quarts Likör für $1.00. Was trinken Sie: Roggen-, Bourbon-, Korn- oder Sour Mash-Whiskey, Gin-, Rum-, Pfirsich-, Aepfel-, Aprikosen- oder Cognac-Brandies, Kümmel, Bitters u. s. w.

Erspart den enormen Profit der Händler.

Wir zeigen Ihnen, wie dies geschieht. Wir sind erfahrene Destillateure und werden Ihnen zeigen, wie Sie Ihre eigenen Liköre zu Hause machen können, und fünfzig Prozent der Händlerpreise zu ersparen im Stande sind. Strikt gesetzmäßig. In zwei Minuten ist die Arbeit gethan. Die mit „Zanol" gemachten Liköre sind delikiös und rein. Erhielt goldene Medaillen in der Columbian Ausstellung. Tausende zufriedener Kunden. Garantirt unter dem Ver. Staaten Gesetze für reine Nahrungsmittel, Serie No. 22115—A.

Probiert ein Quart Whiskey frei.

Prüfet denselben auf jeder beliebigen Weise, und wenn er nicht der beste sein sollte, den Ihr je getrunken, dann schickt den Rest an uns zurück und wir werden das dafür bezahlte Geld zurückerstatten. Sendet uns heute Eure Bestellung und wir senden Ihnen Extrakte für

6 volle Quarts Whiskey zu $1.00,

portofrei. Unmarkirte Packete, in jeder gewünschten Auswahl. Zwölf volle Quarts $1.50. Vierundzwanzig volle Quarts $2.80. — Frei. Wir versenden unser Buch „Geheimnisse und Geschichte der Likör-Fabrikation zu Hause" an irgend Jemanden, der uns seinen Namen nebst Adresse mittheilt.

UNIVERSAL IMPORT CO.
6298 Universal Building, Cincinnati, Ohio.
0127,nov10,17

Wie man besseren Hustensyrup macht, als Ihr kaufen könnt.

Ein Familienvorrat, spart $2 und voll garantirt.

Ein volles Pint Hustensyrup — so viel wie Ihr für $2.50 kaufen könntet — kann leicht zu Hause gemacht werden. Ihr könnt nichts erhalten, das einen hartnäckigen Husten schneller beseitigt, gewöhnlich schon in 24 Stunden. Auch ausgezeichnet gegen Bräune, Keuchhusten, wehe Lungen, Asthma und andere Halsleiden.

Mischt ein Pint granulirten Zucker mit 1/2 Pint warmen Wassers und rührt für 2 Minuten. Tut 2 1/2 Unzen Pinex (50 Cents wert) in eine Pintflasche, dann fügt den Zuckersyrup hinzu. Es hält sich ausgezeichnet. Nehmt einen Teelöffel alle ein, zwei oder drei Stunden.

Dies wirkt gerade lösend genug, um einen Husten zu heilen. Regt auch den Appetit an, der gewöhnlich durch den Husten gestört ist. Der Geschmack ist angenehm.

Die Wirkung von Tannensaft und Zuckersyrup auf die entzündeten Schleimhäute ist wohlbekannt. Pinex ist die wertvollste konzentrirte Zusammensetzung von norwegischem Weißtannenextrakt, reich an Guaiacol und all den heilenden Tannenelementen. Andere Präparate sind bei diesem Rezept ohne Wirkung.

Das Pinex und Zuckersyrup Rezept wird jetzt von tausenden von Hausfrauen in den Ver. Staaten und Kanada angewandt. Der Plan wurde nachgeahmt, aber die alte erfolgreiche Formel wurde niemals erreicht.

Eine Garantie absoluter Zufriedenheit oder Geld prompt zurückgezahlt, geht mit diesem Rezept. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Das fertige Diner.

Eine zeitgemäße Plauderei aus der deutschen Reichshauptstadt.

Berlin, im Oktober.

Unseren lieben Frauen ist geholfen — ihnen ist wirklich geholfen. Seit Jahr und Tag haben sich gütige Mitmenschen alle erdenkliche Mühe gegeben, sie zu entlasten und ihr schwieriges Los zu erleichtern; tausend mögliche und unmögliche Werkzeuge und kleine Maschinen sind erfunden, um der Hände Arbeit zu ersetzen. Es gibt Suppen und Speisen, saure und süße, in fester Form, in Würfeln und Kugeln, die Konservenbüchse hat ihren Siegeszug über die Welt angetreten — man findet die blinkenden Blechdosen im Busch Innerafrikas wie im Grunewald — und endlich ist auch das letzte erreicht, der Traum mancher Hausfrau ist Wirklichkeit geworden: Das fertige Diner!

Nicht etwa ein kleines, bescheidenes Mittag- oder Abendessen mit Suppe, Fisch, Braten und Nachspeise — o nein — ein richtiges großes „Diner" mit einem ellenlangen „Menu", mit acht, zehn, ja zwölf Gängen, die das Feinste, Beste, Köstlichste, Seltenste aufweisen, was die Jahreszeit bietet — ein Diner mit allen Schikanen, in dem ein Turmbau von feinsten Riesenhummern nicht das geringste Aufsehen macht und in dem französischen Poularden, mit Toulouser Wachteln gefüllt, keinen Menschen aufregen.

Unsere armen Mütter und Großmütter! Müssen wir sie nicht bedauern, wenn wir daran denken, welche Arbeit und Umstände mit jeder festlichen Gelegenheit verbunden waren? Wenn Gäste kamen, so gab es schon tagelang vorher alle Hände voll zu tun. Denn nichts war fertig, alles wurde im Hause selbst zubereitet. Und die Hausfrau ließ es sich nicht nehmen, selbst mit Hand anzulegen, wo es nötig war, oder wenigstens überall nach dem Rechten zu sehen, denn sie fühlte sich als verantwortungsvolle Gastgeberin, und es war ihr eine Freude und Ehre zugleich, wenn Kenner ihren Tisch zu schätzen wußten.

Das war die Zeit, die köstliche Zeit, wo man sich die delikaten Schinken, Spickbrüste und Würste aus eigener Räucherkammer holte, wo man sich an selbst eingemachten Früchten, Marmeladen und Gelees labte. In welchem Hause findet sich heute noch eine Räucherkammer? Es klingt fast wie ein Märchen, wie eine Sage aus grauer Vorzeit — —

Und welche Frau gibt sich heute noch damit ab, das sogenannte „Eingemachte" selbst zu bereiten und die verschiedenen Fruchtsäfte selbst abzukochen? Ueberflüssige Mühe! Das alles hat man jetzt fix und fertig und in größter Auswahl — man geht einfach hin und kauft es.

In kleinen Orten und draußen auf dem Land, wo die Zeit noch geruhsam dahinfließt, schalten unad walten gewiß noch zahllose Hausfrauen nach alter Weise und schwingen selbst den berühmten Kochlöffel. Aber in größeren und großen Städten ist ja alles vorhanden und dabei so preiswert, daß die Mühe der Selbstbereitung sich garnicht verlohnt. Es ist gerade wie mit dem Strümpfestricken. Kennen Sie ein weibliches Wesen, das heute noch Strümpfe strickt? . . . .

Man darf mit der Großstädterin aber nicht zu streng ins Gericht gehen. Nicht jede ist in ihrer Jugend von der Frau Mama in die Geheimnisse der Küche eingeweiht worden oder hat gar eine „Kochschule" besucht, wie es zum Segen für alle zukünftigen Ehemänner wieder Mode zu werden scheint. Was soll sie machen, wenn sie sich ihr eigenes Nest baut? Sie ist auf die Köchin angewiesen und die „Perfekte" wacht mit Argusaugen über ihre Würde, so daß die junge Frau nur mit Zittern und Zagen ihr angestammtes Reich zu betreten wagt. Und wenn ihr zuviel zugemutet wird, streikt sie einfach zur Verzweiflung des ganzen Hauses.

Was tun? —

In solchen Nöten erschien ein Rettungsengel am dunklen Horizont: die Kochfrau! Sie war der erste Schritt zur Besserung. Sie war meist in gesetztem Alter, band sich eine reine Schürze um und verstand ihre Sache. Man war gerettet, man atmete auf. Es war ungefähr so, als ob man einen Kranken im Hause hatte. Der Arzt kam und man war beruhigt.

Aber dabei blieb man nicht stehen. Für bescheidene Verhältnisse, für „ein gewöhnliches Essen" genügte ja eine brave Frau, die ein Roastbeaf rosarot und eine Hamburger Gans schön knusperig zu braten verstand. Doch das waren alltägliche Genüsse, und man wollte seinen Gästen etwas besonderes bieten. Der Ehrgeiz wurde wach, und der eine wollte den anderen übertrumpfen.

So löste denn ein männlicher Kochkünstler den weiblichen ab und der „Traiteur" oder der Stadtkoch trat in die Erscheinung. Es war nicht mehr der dienstbare Geist, der unter den Augen seiner Herrin die Pfanne handhabte, sondern ein selbständiger Geschäftsmann, der das bestellte Diner fix und fertig ins Haus lieferte.

In der ersten Zeit gab es nur vereinzelte Stadtküchen, aber die Nachfrage wuchs, und heute zählt man in allen Vierteln in Berlin Dutzende solcher Küchen, die sich an Leistungsfähigkeit zu überbieten trachten. Und das nicht allein. Selbst Warenhäuser haben sich dieses neuen und blühenden Geschäftszweiges angenommen und liefern fertige Diners zu festgesetzten Preisen. In den Tagesblättern wird angezeigt, wieviel Gänge und welche Gerichte man für fünf, sechs, acht, zehn Mark das trockene Gedeck bekommen kann, und die Hausfrau braucht sich nur an den Fernsprecher zu bemühen, um das Bestellte pünktlich auf die Minute im Hause zu haben. Und wenn ihr das Angebot nicht behagt, kann sie Veränderungen treffen un ihre Wünsche äußern.

Damit ist die geplagte Dame de Hauses aller Sorgen enthoben. Si braucht den neuesten Roman nicht au der Hand zu legen und sich um die Küche zu kümmern; sie kann ruhig in ihrem Salon bleiben und der Dinge harren, die da kommen werden. Si braucht sich auch nicht zu ängstigen daß etwas anbrennt oder versalze oder nicht rechtzeitig fertig wird — da geht sie alles gar nichts an. Sie i wie ein Gast in ihrem eigenen Hau und setzt sich zu Tisch wie die Dame und Herren, die sie geladen hat. Un läßt sich ebenso überraschen wie ihr Nachbarn zur Rechten und Linken denn sie weiß nicht mehr als ihr Tischherr, der prüfenden Blickes die goldumränderte Menukarte betrachtet.

Das ist das fertige Diner.

Diese großstädtische Einrichtung die in letzter Zeit immer mehr Anhänger oder vielmehr Anhängerinnen findet, hat zweifellos ihre Schattenseiten denn sie ist gerade nicht danach angetan, die ohnehin schon unglücklich Liebe des modernen weiblichen Geschlechts zu dem vielgeschmähten Kochtopf zu stärken, aber auf der anderen Seite hat sie auch ohne Frage ihre großen Vorteile.

Und die Vorteile kommen nicht nu ihr selbst zu gute, sondern auch ihren Gästen, dem ganzen geselligen Leben. Die Hausfrau, die nicht den Ehrgei hat, alles selbst zu besorgen, ist auc nicht abgehetzt und erschöpft, wenn man sich zu Tisch setzt; sie ist frisc und genießt mit, wo andere genießen.

Es ist nämlich wirklich keine Kleinigkeit mehr, ein großes Diner, wie e in einigen Berliner Kreisen leider üblich geworden ist, in richtiger Speisenfolge zusammenzustellen, geschweig denn im eigenen Hause von Anfang bis zu Ende selbst zuzubereiten. Ei Menu, wie etwa das folgende, gehör gar nicht zu den Seltenheiten:

Austern

Seezungenfilets mit grünem Sparge

Rinderschmorstück a la Barby
Räucherzunge in Marsala

Wachteln in Calvillen

Getrüffelte Poularden
Riviera-Salat

Kirschenstrudel
Duchesse-Birnen a la Melba

Warmes Käsegebäck

Nachtisch und Früchte

Welcher wohlmeinende Ehema würde seiner Gattin zumuten, alle di se Herrlichkeiten selbst zu bereiten! E wäre wirklich ein bischen zu viel ver langt . . . Apicius.

— Seine Freude. — „Ich freue mi immer, wenn unser Klavier gestimm wird." — „Warum?" — „Na, dan muß meine Frau doch mal pausiren."

Das große Stück in der Küche!

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Es ist herrlich, gesund zu sein

und mit Gesundheit kommt Zufriedenheit und Erfolg. Wenn Ihr schwächlich, blutarm, oder schlecht genährt seid, dann ist

Malt-Marrow

von unschätzbarem Wert. Es füllt Euren Körper mit Lebenskraft. Es befähigt Euch zu kämpfen und im ewigen Ringen des Lebens zu gewinnen. Bestellt heute eine Kiste zur Ablieferung nach Eurem Hause. Ruft auf: Calumet 5401 alle Depts., Automatic 73-602, und Ihr erhaltet sie sogleich.

McAvoy Malt Extract Dept., Chicago

DENTISTS

Seht unser System
35 Jahre an der Spitze

Zähne ohne Plat

Unf. Standard S. S. White Zähne........
Volles Gebiß, Whalebone........
Zähne ohne Platten (unf. Spez.)........
Schwere Gold- u. alle and. Kronen........
Feine Goldfüllung u. Re-Enameling........
Konsultation frei. Schmerzlos. Ausziehen.
Offen Sonntags 9 bis 12; Abends bis 7.

McCHESNEY BROTHERS, Inc.
S. O. Ecke Randolph und Clark Str., Chicago.
Albes,bofonbi

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In der Calvinstraße 31 hat sich eine Familientragödie abgespielt. Dort wurde der 43jährige Apotheker Julius Lincke und seine um ein Jahr ältere Gattin tot aufgefunden. Beide hatten sich gemeinsam vergiftet. — Der 36jährige Gendarmeriezahlmeister Wilhelm Bürger aus Meuselwitz, der mit seiner Familie ein eigenes Landhaus in Eichwalde bei Schmöckwitz bewohnte, ist flüchtig geworden. Bürger begab sich zur Kasse der Gendarmeriebrigade und erhob dort 10,000 Mark, die er am 1. Oktober zu Gehaltszahlungen verwenden sollte. Er unterschlug jedoch das Geld und entfloh. — Der Kassenbote Max Neumann, der seit einem Jahr bei einer Charlottenburger Elektrizitätsfirma angestellt war, ist nach Unterschlagung einkassierter Beträge flüchtig geworden. — Im Sophien-Gymnasium hat sich dessen langjähriger Direktor Geheimrat Professor Dr. Theodor Dielitz vom Lehrerkollegium, den Schülern und Freunden der Anstalt verabschiedet. 52 Jahre war der verdiente Schulmann im Amt. Die Festrede bei der Feier hielt Professor Magnus, der lange Jahre neben Dielitz gewirkt hat. — Der hervorragendste Physiologe Professor Dr. Hermann Munk ist im 74. Lebensjahre gestorben. Hermann Munk war besonders auf dem Gebiete der Gehirnphysiologie tätig. — Aus Verzweiflung über ein unheilbares Nervenleiden stürzte sich der 35 Jahre alte Kunstmaler Walter Salomon aus seiner im vierten Stockwerk belegenen Wohnung des Hauses Bismarckstraße 102. Der Tod trat auf der Stelle ein. Als die Famile bei Tisch saß, stand der Maler plötzlich auf und ging in das Badezimmer, aus dessen Fenster er herabsprang. — Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei sind der Geschäftsführer Albert Benjamin und der Agent Joseph Rosenblatt des Versandhauses Schreiner & Co., Berlin, verhaftet worden. Die beiden kauften von jungen Offizieren Waren auf, die diese gegen Wechsel anstelle baren Geldes von dem früher verhafteten Agenten Georg Rötzel erhalten hatten. Die Wechselaussteller erhielten daher immer nur einen Bruchteil der Summen, auf die die Wechsel ausgestellt waren. — Zum technischen Oberbeamten des Zweckverbandes Groß-Berlin wurde Baurat Professor Erich Giese von der technischen Hochschule in Braunschweig gewählt.

Provinz Ostpreußen.

Landsberg. Der neue Bürgermeister Klaunig wurde durch Landrat Dr. von Keudell in Gegenwart des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlungen in sein Amt eingeführt. Im Anschluß an die Einführung fand in Wicherts Hotel ein Festessen statt.

Memel. Das seltene Fest des 60jährigen Ehejubiläums konnten der frühere Kutscher Leopold Schäwitz und seine Ehefrau Elisabeth, geborene Kumschlies, Steintorstraße 1 wohnhaft, begehen. Beide Ehegatten erfreuen sich noch einer für ihr hohes Alter seltenen körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische, ist doch der Jubelbräutigam 87 Jahre und die Jubelbraut 85 Jahre alt.

Sodehnen. Ein jugendlicher Arbeiter vom Gut Sodehnen wurde von der Dampfmähmaschine überfahren, wobei er am Kopf und Rücken so schwer verletzt wurde, daß er nach einigen Stunden starb.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Stadtgebiet 25 wohnhafte Invalide Friedrich Bayke geriet beim Fortbringen eines Kleiderschrankes zwischen zwei in scharfem Tempo ankommende Fuhrwerke und erlitt einen Unterarmbruch, Gesichts- und Handverletzungen.

Lessen. Ein schweres Jagdunglück ereignete sich in Mühle Slupp. Dort befand sich Herr Weise aus Briesen auf der Rebhuhnjagd. Er war von dem 20jährigen Sohn des Kaufmanns Neske aus Rehden begleitet. W. wurde bei Ausübung der Jagd von dem jungen Mann auf ein auffliegendes Rebhuhnvolk aufmerksam gemacht. Bei dem schnellen Umdrehen nach jener Richtung stolperte W. und fiel zu Boden, wobei sich sein Gewehr entlud und die Ladung dem bedauernswerten jungen Menschen in die rechte Seite des Körpers drang. Er brach zusammen und liegt schwer verletzt darnieder.

Provinz Schleswig-Holstein.

Hohenwestedt. Die der Witwe Heinrichsen gehörige Gastwirtschaft und Landstelle brannten völlig nieder. Das Feuer kam in einem Nebengebäude zum Ausbruch.

Itzehoe. Eine in Hamburg verstorbene Wittwe Frau Anna Cathrine Elise Buchholz, geb. Grabe, hat letztwillig je 1000 Mk. vermacht dem Barbara Rantzau Stift, dem Julienstift, der Armenverwaltung und dem Waisenhause hier.

Neumünster. Hier kam das große Saal- und Wirtschafts-Etablissement Mariental zwangsweise zur Versteigerung. Belastet war der Besitz mit 123,000 Mk. Hypotheken. Für die Brauerei von Boes & Berkhoff wurde das Höchstgebot mit 95,500 abgegeben.

Neustadt i. H. In Lenste bei Cismar wurden das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Landmannes Ferd. Dohm eingeäschert.

Sonderburg. Der in den Ruhestand tretende Landrat Geheimer Regierungsrat v. Tschirschnetz wurde einstimmig zum Ehrenbürger von Sonderburg ernannt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Aushilfswärter Fritz Standke aus Mariahöfchen wurde von der 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Jahren Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Der Verurteilte war überführt worden, nachts die Schranke zwischen den Stationen Herrnprotsch und Schmiedefeld auf der Strecke Breslau—Berlin nicht geschlossen und dadurch verschuldet zu haben, daß ein mit Ausflüglern besetzter Omnibus überfahren wurde. Bei dem Unglück wurden damals 11 Personen getötet und 10 schwer verletzt.

Brieg. Hier starb der Besitzer der Posamentenfabri Wilhelm Scharff. Er gehörte der Stadtverordnetenversammlung, der Baudeputation, der Einkommensteuer-Veranlagungskommission, der Gas- und Wasserwerksdeputation und dem Gewerbehausvorstande an. Das Gewerbehaus ist eine Stiftung seines Vaters.

Provinz Posen.

Rawitsch. Für die Ausbildung eines Taubstummenlehrlings hat der Regierungspräsident dem Schuhmachermeister Seifert eine Prämie von 200 Mark bewilligt.

Zlotnik. Das im Kreise Posen Ost belegene, 1637 Morgen große Rittergut Zlotnik hat sein Besitzer Kasimir Glabiß an den Rentier Adam von Koscielski in Posen verkauft. Der Kaufpreis beträgt, der Pos. Ztg. zufolge, etwa 1,250,000 Mark.

Provinz Sachsen.

Dommitzsch (Kr. Torgau). Hier brannte das 1905 errichtete sogenannte Komthurey-Schloß, das dem hiesigen Brauereibesitzers Ottomar Dirr gehört, nieder. Ehe noch die Feuerwehr wirksam eingreifen konnte, stand bei dem herrschenden Sturme das ganze Gebäude in Flammen. Ein großer Teil des Mobiliars konnte aber noch gerettet werden.

Gardelegen. Bei dem Fahrradhändler Friedrich Deutsch in Bismark explodierte ein Emaillierofen. Die Fenster in der Werkstätte samt dem eisernen Fensterrahmen wurden auf die Straße geschleudert, ferner sind sämtliche Fenster des Wohnhauses zertrümmert. Die in der Werkstatt Arbeitenden erlitten im Gesicht und an den Händen schwere Verletzungen.

Halle. In Sparnberg sind durch Brandstiftung sechs Gebäude niedergebrannt. Bei den Löscharbeiten wurden zwei Personen durch stürzende Balken schwer verletzt. Sie erlitten außerdem nicht unerhebliche Brandwunden.

Provinz Hannover.

Goslar. Im benachbarten Liebenburg ist der Senior der vormals Königl. Hannoverschen Offiziere, Oberstleutnant a. D. G. W. A. Wynecken, plötzlich verschieden im hohen Alter von fast 94 Jahren. Der alte Herr, der seit längerer Zeit gelähmt war, war in Liebenburg eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit. Seit seiner Pensionierung im Jahre 1869 lebte er in diesem Orte und nahm bis zu seinem Ableben an allem, was draußen in der Welt und in der Gemeinde vorging, den regsten Anteil.

Göttingen. Ein tötlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Güterbahnhofe. Der Hilfslademeister Teuteberg aus Weende kam beim Rangieren unter einen Güterwagen und wurde sofort getötet.

Soltau. Aus Anlaß der Feier seiner silbernen Hochzeit hat Herr August Röders in Goslar seiner Vaterstadt die Summe von 15,000 Mk. zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke überwiesen.

Stolzenau. Nach 55jähriger Dienstzeit trat der Kantor und Organist Kiser in Lavelslah bei Diepenau in den Ruhestand.

Provinz Westfalen.

Asseln. Durch den elektrischen Strom getötet wurde auf Zeche Holstein der 18 Jahre alte Sohn des Berginvaliden Dreyer.

Bodelschwingh. Beim Kartoffelabladen erlitt der Bergmann Brauer von hier dadurch einen Unfall, daß plötzlich die Pferde anzogen. Brauer infolge dessen vom Wagen herunterfiel und das Hinterrad über ihn hinwegging. Brauer erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Dortmunder Brüderkrankenhause gestorben ist.

Gelsenkirchen. In der Bohwinkelstraße wurde der 19 Jahre alte Friedrich Schneider von einem unbekannten Mann meuchlings erschossen. Der Täter flüchtete und konnte bisher nicht ermittelt werden. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt, da Schneider kurz vorher mit mehreren Personen einen Zusammenstoß hatte.

Rheinprovinz.

Kleve. Von dem Personenzuge Kleve-Nymwegen wurde der Arbeiter Paul de Konning in der Nähe des Forstgartens überfahren und sofort getötet.

M.-Gladbach. Komerzienrat Johannes Girmes hinterließ seinem Heimatsorte Oedt eine Million Mark.

Neuenhausen. Hier ist vor einiger Zeit die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande eines Landwirtes festgestellt worden. Bei einer aus diesem Anlaß durch den Kreistierarzt vorgenommenen Untersuchung der Viehbestände des ganzen Ortes wurde die Seuche noch in 5 weiteren Fällen festgestellt. Infolge dieser Seuchenfälle wurde der Ort Neuenhausen und das Gehöft Frohnhof zu einem Sperrbezirk und die Gehöfte Kleinfelderhöfchen, Welchenberg und die Niederlassung Ziegelfeld zu einem Beobachtungsgebiet erklärt.

Wipperfürth. Dem verheirateten Bruchmeister Heinrich Schäfer fiel bei der Arbeit in einem Steinbruch zu Felsenthal ein schwerer Stein, der in einem benachbarten Steinbruch durch einen Sprengschuß in die Luft geschleudert worden war, aus großer Höhe auf den Kopf und zerschmetterte die Hirnschale. Der alte Mann, der an dem Unglückstage seinen 61. Geburtstag beging, starb bald darauf.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Schuhmachermeister Ch. Sandrock im Hause des Herrn Metzgermeisters Brauer hier, Frankfurterstraße 1, konnte sowohl sein 25jähriges Geschäftsjubiläum, wie sein 25jähriges Mieterjubiläum begehen. — Der Uhrmacher A. Schröder feierte sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden ihm von Beannten und Kunden mancherlei Ehrungen zuteil.

Gersfeld. Das Gehöft des Hüttners Ochs in Hettenhausen ist abgebrannt.

Fritzlar. Hier fand der Unterverbandtag der Raiffeisen-Vereine des Kreises Fritzlar statt, dem auch Reichstagsabgeordneter Hestermann anwohnte. Nach dem Jahresbericht betrug der Gesamtumsatz über sechs Millionen Mark.

Fulda. Die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts wurde bei der Turbine des Fuldakanals in der Frankfurterstraße aufgefunden. Es liegt die Vermutung nahe, daß das Kind an irgend einer Stelle in die Fulda geworfen worden ist.

Mitteldeutsche Staaten.

Eisenach. Der Gemeinderat wählte den Bauinspektor Hoffertbert aus Barmen unter 80 Bewerbern zum Stadtbaudirektor.

Eschwege a. d. Werra. In dem benachbarten Dorfe Niederdünzebach äscherte neulich ein größeres Schadenfeuer die Scheune und Wirtschaftsgebäude des Landwirts Gleim vollständig ein. Sämtliche Erntevorräte, landwirtschaftliche Geräte und drei Mastschweine verbrannten. Außerdem wurde eine Dampfdreschmaschine nebst Garbenbinder im Gesamtwerte von rund 9000 Mark, die einem hiesigen Schlossermeister gehörte und sich in der abgebrannten Scheune befand, vollständig vernichtet.

Gotha. Als die Arbeiter Schneider und Gelbke auf dem Messingwerk bei Hettstedt mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt waren, löste sich plötzlich die Erdmasse und verschüttete sie. Schneider war sofort tot; Gelbke wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Schneider hinterläßt eine Frau und 12 unversorgte Kinder.

Jena. Oberbürgermeister Dr. Heinrich Sanger ist, nachdem er 23 Jahre lang an der Spitze der Stadt Jena gestanden hat, in den Ruhestand getreten. Dem offiziellen Abschied vom Gemeinderat, den Mitgliedern des Gemeindevorstandes und der Beamtenschaft folgte in der Turnhalle ein Abschiedskommers, den die Bürgerschaft ihrem scheidenden Oberbürgermeister gab.

Koburg. Der im benachbarten Rodach wohnhafte Maurer Steitz, ein Kriegsveteran von 1870, ist kürzlich in der Nähe Koburgs erfroren aufgefunden worden.

Weimar. Major v. Hagen schenkte der Stadt Weimar 20,000 Mark zur Errichtung eines evangelischen Gemeindehauses.

Sachsen.

Dresden. Sein 25jähriges Dienstjubiläum als Vorstand der Gepäckabfertigung auf dem Dresdner Hauptbahnhofe feierte am 1. August Gütervorsteher Martin Voigt. — Die raffinierten Hochstapeleien eines Reichsfreiherrn beschäftigen augenblicklich die Dresdener Kriminalpolizei. Es handelt sich um den 1880 zu Koblenz geborenen Reichsfreiherrn Karl W. Franz Konrad Hubert von Droste zu Vischering-Pattberg, der in Dresden und in Pirna Betrügereien großen Stils verübt hat und steckbrieflich verfolgt wird.

Bautzen. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde neulich abends der Hilfszugschaffner Lahode beim Verschieben von Wagen tödlich überfahren.

Chemnitz. Die Firma C. G. Hauboldt, G. m. b. H., beging ihr 75jähriges Jubiläum. Die Firma zählt zu den bedeutendsten in Chemnitz; sie erzeugt Spinnereimaschinen und komplette Anlagen für Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur für Garne und Gewebe, sowie für Papier-, Wachs- Ledertuch- und Gummifabrikation.

Freiberg. Im nahen Grünbelteich ertränkte sich das in den 60er Jahren stehende Ehepaar Ahlemann.

Hainichen. Die städtischen Kollegien beschlossen in gemeinschaftlicher Sitzung, die Stadt Hainichen mit elektrischem Strom zu versorgen, im Anschluß an die Ueberlandzentrale Gröba.

Leutzsch. Auf der Eisenbahnbrücke in der Barnecker Straße wurde der 6jährige Sohn des Heizers Engel von einem Personenautomobil überfahren und schwer verletzt.

Meißen. Einen Oberbürgermeister wird Meißen künftig nach einem Beschlusse der Stadtverordnetensitzung haben. In einer dazu beschlossenen Erklärung wird der Beschluß mit dem Vorgehen anderer sächsischer Städte begründet. Der bisherige erste Stadtrat soll den Titel Bürgermeister führen. Eine Aenderung in der dienstlichen Stellung und in den Gehaltsverhältnissen ist mit diesem Beschlusse nicht verbunden.

Mügeln bei Oschatz. Der Turnverein von 1862 zu Mügeln feierte dieser Tage sein 50jähriges Jubiläum. Das Fest wurde mit einem Festkommers im Schützenhause eingeleitet. Die Festrede hielt der Ehrenvorstand, Bürgermeister Börngen. Im Laufe des Kommers fand eine Ehrung von 8 Jubilaren des Vereins statt.

Hessen-Darmstadt.

Friedberg. Dieser Tage wurde bei dem Orte Gambach ein aus dem zweiten vorchristlichen Jahrtausend stammendes Grab angeschnitten, das sehr reichen Bronzeschmuck und sieben Gefäße enthielt, darunter eine große Urne mit Brandresten, die umgestülpt auf einem flachen Steine lagerte. Gleichzeitig wurde auch bei dem Orte Eberstadt ein bronzezeitliches Grab aufgedeckt, das das Skelett einer Frau barg.

Groß-Gerau. Auf dem Altenheimerschen Holzplatze wurde infolge Brandstiftung ein größeres Holzlager durch Feuer zerstört. Die Löschungsarbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert.

Offenbach. Hier ist die von Prof Pützer aus Darmstadt erbaute evangelische Friedenskirche in Anwesenheit des Großherzogspaares und des Fürsten von Isenburg-Birstein eingeweiht worden. Prälat D. Dr. Flöring, der Superintendent der Provinz Starkenburg, nahm die Weihehandlung vor.

Wintersheim. Im Alter von 72 Jahren ist Herr Oekonomierat Heinrich Dettweiler gestorben. Das Hinscheiden des bekannten und geachteten Mannes erweckt große Teilnahme.

Bayern.

München. Es mehren sich in letzter Zeit in auffallender Weise jene Fälle, in denen Fremden auf Postämtern Wertgegenstände gestohlen werden. So wurde auf der Hauptpost einer Amerikanerin, während sie einen eben erhobenen Brief las, ihre Handtasche mit wertvollem Inhalt und der Sonnenschirm entwendet. Auf dem Postamt in der Neuhauserstraße wurde einem Herrn, der eine Postkarte schrieb, die neben ihm liegende Brieftasche mit nahezu 200 Franken Inhalt sozusagen unter der Nase weggestohlen. Der Dieb, ein etwa 20jähriger, gutgekleideter Bursche, wurde am Ausgang festgehalten, riß sich aber los und entkam im Straßengedränge.

Ansbach. Die goldene Hochzeit feierten Privatier Heinrich Senkeisen und seine Gattin dahier.

Augsburg. Beim Radfahren stieß der bei dem Elektromonteur Koller beschäftigte Lehrling Ernst Schedel. Sohn des Einkassierers Michael Schedel, mit einem Fuhrwerk des Bäckermeisters Feldner zusammen. Der Junge, der schwere Darmverletzungen erlitt, verschied bald darauf im städtischen Zentralkrankenhause.

Deggendorf. Der Großmetzger Berger verkaufte seine Großmetzgerei mit Charkutier- und Auskochegeschäft nebst großem Anwesen an Metzgermeister Limbrunner in Straubing um 80,000 Mark.

Fürth. Der frühere protestantische Stadtpfarrer in Fürth, Franz Brehm. von 1874 bis 1910 im Dienste. vollendete dort am 30. September das 70. Lebensjahr.

Pfarrkirchen (Rottal). Die Gendarmen Fischer und Zipl dahier erhielten für die Ergreifung des Mörders von Nöham je eine Belohnung von 300 Mark zuerkannt.

Weißenburg i. B. Der Inhaber der bekannten Gold- und Silbertressenfabrik L. Sternecker dahier trat nach fast 40jähriger Tätigkeit vom Geschäft zurück und gab aus diesem Anlaß seiner Arbeiterschaft Geschenke von 40—100 Mark.

Württemberg.

Stuttgart. Auf dem Nordbahnhof geriet der Maschinenputzer Friedrich Hanselmann beim Rangieren mit dem Kopf zwischen die Puffer zweier Wagen. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er in das Karl-Olga-Krankenhaus übergeführt.

Aalen. In Adelmannsfelden ist das dem Karl Bernhard gehörige Mahl- und Elektrizitätswerk „Zur Papiermühle" völlig abgebrannt. Das Elektrizitätswerk versorgte die Gemeinde Adelmannsfelden mit Licht und Kraft. Der Schaden wird auf 40,000 Mark geschätzt.

Brenz. In Anwesenheit von Baurat Groß aus Stuttgart und des Oberamtsvorstandes Dr. Springer aus Heidenheim haben die bürgerlichen Kollegien den Anschluß der Gemeinde an die Landeswasserversorgung einstimmig beschlossen. Eine Vereinigung mit den Nachbargemeinden Bergenweiler und Burgberg zu einer Wasserversorgungsgruppe steht bevor.

Rottweil. Die bürgerlichen Kollegien haben in ihrer öffentlichen Sitzung einstimmig den Neubau eines Gymnasiums beschlossen.

Schramberg. Der im Storzschen Steinbruch beim Gaswerk beschäftigte 25 Jahre alte ledige Taglöhner Matthias Summ wurde durch eine herabstürzende Steinmasse derart schwer verletzt, daß er eine Stunde später im Krankenhause verschied.

Schrozberg. Der 75jährige Zimmermann Ziegler fiel beim Ausbessern eines Wohnhauses vom Gebälke und brach das Genick. Der Tod trat augenblicklich ein.

Tuttlingen. Vor einigen Wochen ging über der benachbarten Gemeinde Möhringen ein ungemein schweres Hagelwetter nieder. Die Schlossen fielen in einer Größe von Taubeneiern und zum Teil noch größer. In den Gärten ist das gesamte Wachstum vernichtet.

Urach. Der bei der Firma Gebr. Groß beschäftigte Webereiarbeiter Hahn wurde, als er das schwere eiserne Fabriktor schließen wollte und dieses aus den Angeln geriet, dadurch so schwer verletzt, daß er einige Tage darauf verstarb.

Winterlingen, O. A. Balingen. Ganz rätselhafte Vorkommnisse beschäftigen gegenwärtig die Phantasie besonders der weiblichen Einwohnerschaft. Vor einigen Wochen fand ein 13jähriger Blondkopf seine schönste Zierde, den einen ihrer Zöpfe glatt abgeschnitten am Morgen im Bett. Nun schon wieder fand in letzter Zeit ein anderes, entfernter wohnendes Schulmädchen seinen Zopf, durch mehrere Schnitte abgetrennt, am Morgen im Bett.

Baden.

Bietigheim. In dem Oekonomiegebäude des Landwirts Leopold Beckert hier brach ein Brand aus, wodurch dieses und das Wohnhaus fast vollständig zerstört wurden. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindert werden.

Bruchsal. In Oestringen ist im Alter von 78 Jahren Bürgermeister Hch. Kreulich gestorben. Er gehörte 30 Jahre der Gemeindeverwaltung an.

Endingen. Der weithin bekannte trinkfeste Kaiserstühler Fideli Vollast ist nach Zurücklegung seines 94. Geburtstages, ohne zuvor krank gewesen zu sein, gestorben. Sein eindrucksvolles Bildnis wurde seit Jahren auf die Veranlassung des Kaiserstühlers Karl Schwobthaler im In- und Auslande massenhaft verbreitet.

Gatlingen. — Infolge von Oehmdentzündung brach ein Brand aus, dem drei alte Wohnhäuser und zwei Scheunen zum Opfer fielen. Zum Glück herrschte Windstille. Das Vieh konnte gerettet werden.

Großrinderfeld. Schneidermeister Reinhard fiel vom Gebälk auf die Scheunentenne und erlitt dabei solche Verletzungen, daß er im Juliusspital zu Würzburg, wohin er verbracht wurde, verschied.

Höllstein (A. Lörrach). Ihren 90. Geburtstag konnte die älteste Frau des Dorfes, Bürgermeisterswitwe Volz, feiern. Geboren ist die Greisin am 23. September 1822 in dem benachbarten Dinkelbergdorf Hüfingen, in welchem seit jeher ein großer Teil der Bewohner ein auffallend hohes Lebensalter erreicht. Die 90jährige Jubilarin war bis vor kurzem in guter körperlicher Verfassung.

Konstanz. Musikdirektor Hagen aus Vöhrenbach wurde im unteren Konziliumssaal, wo er einem Militärkonzert anwohnte, vom Herzschlag getroffen. Der etwa 60jährige Mann war sofort tot.

Oberkirch. Herr Karl Kimmig und seine Ehefrau Maria Anna geb. Gießler hier feierten das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare sind noch vollkommen rüstig.

Steinen (A. Lörrach). Der Landwirt und Steinbruchbesitzer E. Volz stürzte von einem beladenen Oehmdwagen, wobei er in eine Gabel fiel. V. ist an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Rheinpfalz.

Bergzabern. Rentamtmann Ludwig Arras dahier beging am 1. Oktober sein 25jähriges Jubiläum als Rentamtsvorstand.

Bliesmengen. In dem Anwesen von Josef Rubeck brach Feuer aus, das sich auch auf das Nachbaranwesen ausdehnte. Zwei Wohnhäuser und 2 Scheunen fielen dem Brande zum Opfer.

Ramsen. Die Einweihung der neuerbauten katholischen Kirche dahier wurde durch Herrn Bischof Professor Dr. Faulhaber in Speyer vollzogen.

Weiden. Der Vorarbeiter im Bahnunterhaltungsdienst Joh. Wolf im Bahnhof wurde bei der Vornahme von Reparaturarbeiten von einem ablaufenden Wagen erfaßt und in das Geleise geworfen, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er starb.

Winnweiler. Der in der Backofen- und Herdfabrik der Herren Weber und Rueff hier beschäftigte Schlosser Wilhelm Unterricht von Imsbach geriet in die Bohrmaschine und wurde demselben das vordere Glied des linken Zeigefingers abgedrückt.

Elsaß-Lothringen.

Deutsch-Avricourt. Daß Pulver kein Spielzeug ist, mußte der 10 Jahre alte Albert Lacourt erfahren. Der Junge vergnügte sich damit, Pulver zu zerklopfen. Schließlich fing die Masse Feuer, und dem Jungen wurde das Gesicht, besonders aber beide Augen, so schwer verbrannt, daß er schleunigst in die Augenklinik in Straßburg transportiert werden mußte.

Groß-Moyeuvre. Eine Feuersbrunst zerstörte in verhältnismäßig kurzer Zeit das Wohnhaus des Bäckermeisters Konrad Regitz im ersten Stock; Geschäftsbücher und Kasse konnten nebst einigen anderen Sachen gerettet werden; trotzdem ist der Schaden recht bedeutend. Die Freiwillige Feuerwehr tat ihr Möglichstes, das gefährliche Element auf seinen Herd zu beschränken; nach etwa 2½ Stunden war die Gefahr als beseitigt zu betrachten.

Hayingen. Der Reisende Otto Hirsch aus Mannheim glitt bei dem Versuch, auf einen fahrenden Straßenbahnwagen zu springen, aus und wurde eine große Strecke weit geschleift. In das Spital nach Algringen verbracht, ist er bald darauf seinen schweren inneren Verletzungen erlegen.

Kingersheim. Durch die Unsitte der Kinder, sich an fahrende Wagen zu hängen, wurde hier ein Unfall mit Todesfolge herbeigeführt. Der 8 Jahre alte Knabe Klein wurde von einem daherkommenden Automobil in dem Augenblick ergriffen, als er von dem Hinterteil des Wagens heruntersteig. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß es nach 10 Minuten verstarb. Das Auto flog in den Straßengraben und ward stark beschädigt.

Mörchingen. Die Tochter des Malers Fuchs hatte Petroleum ins Feuer gegossen, wobei die Kanne explodierte und das Mädchen so schwere Brandwunden erlitt, daß sie nunmehr gestorben ist.

Mecklenburg.

Schwerin. Sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum beging der Zahlmeister im Grenadier-Regiment Nr. 89, Rechnungsrat Wilhelm Voß hierselbst. Der Jubilar, Teilnehmer der Feldzüge 1866 und 1870—71 und im Besitze des Eisernen Kreuzes, erfreut sich einer außerordentlichen körperlichen und geistigen Frische.

Bützow. Auf dem Gehöfte des Erbpächters Eingrieper zu Oettelin brach Feuer aus, welches in kurzer Zeit die Scheune und das Viehhaus in Asche legte. Vier Pferde sind in den Flammen umgekommen.

Doberan. In Lichtenhagen ist der der Dreschmaschinen-Genossenschaft gehörige Maschinenschuppen vollständig niedergebrannt.

Grabow. Der bei dem Kalkbrenner W. Kufel lange Jahre hindurch beschäftigte Arbeiter Gohert, ein Veteran von 1870—71, war neulich am Kanal mit dem Einfahren von Heu beschäftigt. Plötzlich stürzte er vom Wagen und brach sich das Genick.

Neubrandenburg. Eine schwere Blutvergiftung zog sich infolge einer kleinen Wunde der Inhaber eines Viehgeschäfts hierselbst zu. Er mußte ins Karolinenstift nach Neustrelitz überführt werden. Man befürchtet, daß eine Amputation notwendig sein wird.

Neubukow. Der 13jährige Otto Romig im benachbarten Buschmühlen erhängte sich an der Leine einer zum Spielen angebrachten Schaukel. Das Motiv zur Tat ist bisher nicht festgestellt worden.

Parchim. Ein betrübender Unglücksfall, der sich in Gr.-Godems ereignete, wird erst nachträglich bekannt. Der fünfjährige Sohn des Jeve dortselbst war mit seinem Onkel aufs Feld gefahren. Während man beim Laden war, wurde er von einem Pferde geschlagen, so daß er tot zu Boden sank.

Freie Städte.

Hamburg. Kürzlich stürzte in der Norder-Elbstraße im Stadtteil Steinwerder ein für eine Weinhandlung errichtetes vierstöckiges Kontorhaus aus noch unaufgeklärter Ursache in sich zusammen. Das Gebäude war schon bis zum Dache fertiggestellt. Da die Arbeiter sich um diese Zeit gerade außerhalb des Hauses befanden, sind keine Menschenleben zu Schaden gekommen. — Der 34jährige Automobilreifen-Fabrikant Hermann Heinze von hier wurde nachts in Berlin nach einem Wirtshausstreite von dem Wilmersdorfer Architekten Heyer erschossen. — Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte bei Auktionatoren 10,000 Flaschen Kunstwein, der von einer Berliner Handelsfirma durch Agenten einem geldsuchenden Offizier als Champagner geliefert worden war und von diesem zu Geld gemacht wurde. — Am 1. Oktober konnten folgende Hamburger Lehrer auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Volks- oder Gemeindeschuldienst zurückblicken: Die Rektoren Karl Sauer, Ludwig Grieve und Richard Wölfke; die Volksschullehrer Christian Detert, Peter Krommes, Hans Hermann, Johannes Hühne, Reichstagsabgeordneter Ludwig Alpers, Georg Dreyer, Wilhelm Jckes, Gustav Labann, Heinrich Coors, Hermann Krüger, Gustav Lommatzsch und Hans Doß; Vorschullehrer K. E. W. G. Möring, Wilhelm Götzsch und Fritz Kumbst.

Cuxhaven. Das Hotel-Restaurant „Zum deutschen Kaiser" ist im Zwangsverfahren für 75,000 Mk. an die Brauerei Riese Wwe. in Stade verkauft worden.

Schweiz.

Bern. Hier starb im Alter von 67 Jahren der Ingenieur Jacques David, einer der Direktoren der Uhrenfabrik Longines in St. Immer. Bis zu seinem Tode war David Mitglied des Stadtrates von St. Immer. Seit 1901 gehörte er dem Großen Rate an. David war Vizepräsident der Schweizerischen Handelskammer für Uhrenindustrie und Vizepräsident des Verbandes schweizerischer Uhrenfabrikanten.

Genf. Im Bahnzuge zwischen Genf und Bellegarde starb infolge eines Schlaganfalles Dr. Ernst Tavel, Professor der Chirurgie an der Berner Universität und Chef des Inselspitals in Bern. Prof. Tavel befand sich mit Frau und Sohn auf der Reise nach Cannes, um daselbst seine neuerworbene Villa einzurichten.

Neuenburg. Im Alter von 77 Jahren ist der Ingenieur Ritter gestorben. Er war bekannt durch die Erbauung der Wasserleitung nach La Chaux-de-Fonds, seine hydraulischen Unternehmungen im Kanton Freiburg und sein Projekt der Versorgung von Paris mit Trinkwasser aus dem Neuenburgersee.

Solothurn. Bei einer Stimmenbeteiligung von rund 35 Prozent wurde in der Regierungsratsnachwahl mit 7,050 Stimmen der konservative Kandidat Dr. Hartmann gewählt. Es erhielten außerdem Stimmen: Jeger (freisinnig) 407 und Dr. Affolter (Soz.) 29.

Zweisimmen. Ein Sohn des Fuhrhalters Theiler spielte mit einem geladenen Revolver. Die Waffe entlud sich, und der Schuß traf einen anderen 5jährigen Sohn des Fuhrhalters am Kopfe. Nach wenigen Stunden starb der Kinde unter großen Schmerzen.

Schaffhausen. Unlängst verunglückte der 38 Jahre alte, ledige Valentin Wahl von hier beim Laubholen im Königsbrücker Wald. Er wollte während dem Fahren auf den geladenen Wagen steigen, rutschte aus, und fiel unter das Wagenrad, das ihm über den linken Arm und über den Leib ging. Zum Glück ging sein Bruder neben dem Wagen her und konnte ihn noch schnell auf die Seite ziehen, sonst wäre auch noch das Hinterrad über ihn gegangen. Der Arzt hofft ihn am Leben zu erhalten.

Zürich. Auf der Allmend Fluntern mußte eine Abteilung der Teilnehmer am militärischen Vorunterricht mit scharfer Munition schießen; das Schießen war nahezu beendet, und die Schützen standen in Reih und Glied, mit geladenen, aber gesicherten Gewehren. Nun scheint einer der Vorunterrichtler aus Unachtsamkeit die Sicherung losgemacht zu haben. Es krachte ein Schuß, und die Kugel ging dem Karl Briner, wohnhaft in Zürich III, in den linken Schenkel und von da in den Unterleib. Der junge Mann starb bald an der Verletzung. Der Schütze, dem der unglückliche Schuß losgegangen war, heißt Jakobson und wohnt in Zürich I.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Auf der österreichischen Bahnstation Breding wurde der reiche Viehhändler Mörtsch erschossen. Der Mörder raubte ihm die Brieftasche mit 16,000 Kronen und flüchtete. Ein Polizeihund verfolgte die Spur des Raubmörders, aber ohne Erfolg. — In seiner Wohnung, Lazarettgasse 41, ist der Vorstand der Magistratsabteilung 18, Magistratsrat Hans Bednarz, im Alter von 56 Jahren gestorben. Der Verstorbene stand seit 1884 in städtischen Diensten und fand in verschiedenen Departements Verwendung. — Hier starb der Hauptmann des Armeestandes Viktor Ritter Unschuld v. Melasfeld. — Dieser Tage starb einer der ältesten Musiker Wiens, Direktor Moritz Plowitz, im 81. Lebensjahre, nach mehr als sechzigjähriger Tätigkeit im Lehrfach. Er hat seinerzeit die erste Klavierschule Wiens gegründet und viele Schüler bis zur Vollendung ausgebildet.

Baden. Als Bernhard Baumeister nach der Vorstellung von „Renaissance" in seiner Badener Villa erschien, fand er dort einen Blumenhain von Geburtstagsangebinden vor. Außerdem hatten sich viele Gratulanten mit wertvollen Geschenken eingestellt. Unzählig sind die eingelaufenen Glückwunschdepesche, darunter auch eine solche vom Bürgermeister Dr. Neumayer namens der Stadt Wien.

Blühnbach. In Gegenwart des Erzherzogthronfolgers Franz Ferdinand und seiner Familie fand die feierliche Einweihung der neuerbauten Schloßkapelle in Blühnbach durch den Jesuitenpater Fischer statt.

Bodenbach. Im tschechischen Narodnidum erschoß sich ein Reisender der Firma Maggi in Prag namens Adolf Vilka. Er äußerte in einem zurückgelassenen Schreiben den Wunsch, ihn im Grabe seiner Mutter zu begraben.

Czernowitz. Im hohen Alter von 93 Jahren ist in Czernowitz der Bezirkshauptmann a. D. Matthäus Edler v. Mauthner-Zgorzynski gestorben. Der Verstorbene war Besitzer der Kriegsmedaille und Ehrenbürger der Städte Grodek und Brzezany.

Graz. In der Nähe der Bahnstation Preding wurde der reiche Viehhändler Moerth meuchlings erschossen und seiner Barschaft von 16,000 Kronen beraubt. Polizeihunde verfolgten vergeblich die Spur des Raubmörders.

Kirchberg. Der 30jährige Schneidermeister Franz Steininger wollte mit dem letzten Zuge von Krems nach Unter-Stockstall fahren. Da der Zug in dieser Station nicht hielt, sprang er von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und kam unter die Räder, die den Kopf vom Rumpfe trennten. Er blieb als furchtbar verstümmelte Leiche liegen. Steininger hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder.

Prag. Ingenieur Zerny unternahm mit Frau und Tochter eine Automobilfahrt. In der Nähe des Dorfes Hotta lief dem Auto ein großer Hund in den Weg. Bei dem Versuche, auszuweichen, fuhr der Chauffeur gegen einen Baum, unter welchem eine Bauersfrau und ihr Kind standen. Beide wurden überfahren und auf der Stelle getötet. Das Auto überschlug sich, alle Insassen wurden herausgeschleudert und so schwer verletzt, daß sie mit dem Tode ringen.

Salzburg. Ein schwer beladenes Lastauto der Brauerei Kaltenhausen stürzte bei der Bürgerspitalkirche um. Dabei wurden die Fässer herabgeschleudert und fielen auf zwei Mädchen namens Katherina Rabot und Kreszenz Fünfleitner. Unter dem Auto lag die entsetzlich zugerichtete, fast plattgedrückte Leiche der ersteren; Kreszenz Fünfleitner wurde mit tötlichen Verletzungen unter den Bierfässern hervorgezogen.

Theresienstadt. Der in Auscha geborene Rechnungs-Unteroffizier 2. Klasse des hiesigen 42. Infanterie-Regiments J. Frint hat sich mittels Dienstgewehrs erschossen. Es ist dies der fünfte Selbstmord seit kurzer Zeit beim 42. Infanterie-Regiment.

Luxemburg.

Bettenburg. In einem dem Bierführer Lang aus Hesperingen gehörenden und von dem Kunstschreiner Poulmaire bewohnten Hause entstand ein Brand, welcher dasselbe vollständig zerstörte. Der Schaden des Eigentümers beziffert sich auf einige tausend Franken, der des Mieters auf 800 Franken.

Remich. Der Müller Joh. Stemper aus Rollingen (Bous) geriet mit der rechten Hand in die Dreschmaschine, als er derselben die Garben zuführte. Die Hand wurde ihm dabei abgerissen. Es mußte nachher eine Amputation des Armes vorgenommen werden.

Stadtbredius. Aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache entstand Feuer in dem Anwesen des hiesigen Ackerers Th. Schmit. Scheune, Stallungen und Schuppen wurden ein Raub der Flammen, das Wohnhaus konnte teilweise gerettet werden. Der Schaden in Höhe von 5000 Fr. ist durch Versicherung gedeckt.

Die Mode.

Eine neue Mode-Extravaganz sind die sogenannten „Wickelkleider". Es handelt sich dabei nicht um Kleidungsstücke für kleine Kinder, sondern um das modernste Erzeugnis der Pariser Mode für sehr ausgewachsene Frauen. Diese Gewänder, die aussehen, als habe der Kleiderkünstler ein endloses Stück irgendeines Stoffes genommen und damit die ganze Gestalt der vor ihm stehenden Frau eingewickelt, um das, was er übrig behielt, schließlich hinten als Schleppchen nachschleifen zu lassen, sind in Wirklichkeit mühsam entstandene Kinder der Pariser Schneiderphantasie. Den Oberkörper wickeln sie nur mäßig ein. Hier genügt ein breiter, unter den Armen abschließender drapierter Stoffstreif, den über den Achseln eine schmale Spange von Perlen oder flitterbesetztem Band verbindet, manchen Frauen vollständig als Mieder. An Tageskleidern findet sich dieselbe Anordnung, nur das den Hals und die Schultern ein Einsatz von dünnem Seidenmusselin oder Tüll, eng anlie-

I.

gend und ganz glatt und hochkragig gearbeitet, bekleidet und daß auch die Arme in engen glatten Röhren desselben durchsichtigen Gewebes stekken. Um den übrigen Körper, von der ziemlich hochgeschobenen Tailleneinsenkung bis zu den Knien, windet sich alsdann das Kleid in lose entwickelnden Bewegungen so herum, daß man bald Anklänge an ein Panier, bald an eine Schoßgarnierung oder eine Tunika zu erkennen glaubt. Unterhalb der Knie aber wird das Gewand plötzlich eng und umschnürt beide Beine so dicht, daß man beim Stillstehen der also Gekleideten sich staunend fragt, wie sie es möglich mache, zu gehen. Dieses Rätsel findet eine Lösung, wenn sie sich in Bewegung setzt. Entweder gibt der gewickelte Stoffe nach, oder ein Schlitz läßt das eine der Beine bis zum Knie empor frei. Neuerdings ist zu der Mode der Wickelkleider noch der Gebrauch aufgekommen, über sehr eng um die ganze Gestalt gewickelten Gewändern eine Art im Gürtel einge-

II.

haltenen Hemdenüberwurfs aus Tüll oder Musselin zu tragen, unter dem sich dann die eingewickelten Konturen scharf abzeichnen.

Eigenartige Formen nimmt in diesem Jahre auch der Beschützer der Frauenhände im Winter an. Er tritt manchmal selbständig, manchmal als Teil eines andern Kleidungsstückes auf, ist aber eigentlich immer überraschend. Ist er ein Gegenstand für sich, so erinnert er in nichts an seine Vorfahren, die schlichten runden Pelzrollen, mit der Oeffnung für die Hände. Auch die großen flachen Mappenmuffe der vergangenen Jahre sind überholt. Ein kunstreiches Geroll von allerlei Pelz, manchmal einem Tier, oft mehreren angehörend, vereinigt sich zu einer behaglich anmutenden weißen Masse, in der nur das Auge des Kenners ohne weiteres den Fleck herausfindet, wo die Hand hineinzukriechen hat. Schwänze und Köpfe der Tiere finden gern an diesen Muffen Anwendung und es entstehen die sonderbarsten Schöpfungen, die uns zwei in keinem Naturgeschichtswerk auszufindende Tiere aus Hermelin- und Zobelpelz mit Phantasieköpfen und großen dichten Schwänzen im Kampf umeinandergerollt zeigen. Manche Muffen sind nur für eine die Hand wie in einem Sack verHand bestimmt und werden, indem schwindet, halb den Arm emporgezogen. Andere dienen nicht nur den Händen in ihrem oberen Teil zum Aufenthalt, sondern in einem unte-

III.

vorn geschlitzten Teil dem Schoßhündchen, das aus diesem Schlitz herausblicken kann. Sehr oft ist die Handtasche ganz mit Pelz bekleidet und nebenher als Muff anwendbar. Auch in den nach unten sich verdickenden, breiten und tiefen Aufschlägen der Mäntel und Jacken finden die Hände Unterkunft wie in einem Muff; Schals, die, um den Hals dicht und krausenartig geschlossen, ihre breiten Pelzenden vorn herunterfallen lassen, verengen diese am Abschluß zu einer Röhre, in der die Hände Aufnahme finden. Das begünstigt die an Schnüren und Ketten befestigten Muffen, die in mancherlei Gestalt wieder in die Erscheinung treten.

Eine wichtige Rolle bei Kleiderbesatz spielen in diesem Winter die Knöpfe, die in allen möglichen Façons und Größen verwandt werden, und zwar meistens in langen Reihen geordnet. Unser erstes Bild (Fig. 1) zeigt ein derartig besetztes Kleid aus lohfarbiger Charmeuse mit Kragen und Gürtel aus grünem Samt. Reihen von mit dem Stoff überzogenen Knöpfen finden sich auf dem Vorderteil der gerafften Rock-Tunika, an den Aermeln und auf dem Schluß der übers Kreuz fallenden Bluse.

IV.

Eine Lieblingsfarbe für Hüte ist dieses Jahr wieder „taupe", die vor mehreren Jahren sehr „en vogue" war. Der hier in (Fig. 2) abgebildete Hut ist aus Velour in genannter Farbe angefertigt, mit neumodischen Federspuhlen in weiß und „Taupe", und darauf gemalten Goldpünktchen. Die Hutfaçon hat eine niedrige Krone, an welcher die Krempe an beiden Seiten hoch emporgerollt ist. Hinten läuft diese in einer Spitze aus. Die Federspuhlen sind durch Einschnitte in der Krempe geschoben.

Sehr jugendlich ist der Eindruck des im nächsten Bilde (Fig. 3) dargestellten Abendgewandes, mit engem, schlichten Rock, hoher Taillenlinie und blauem Bandbesatz. Der Hauptstoff ist blauer Chiffon, über einem Untergewand aus hellblauem Atlas. Rüschen aus dem Chiffon bilden den Hauptbesatz; sie begrenzen den Halsausschnitt, die Aermel, u. dienen als Verzierung des Rockes. Die Stelle

V.

des Gürtels nimmt eine Schärpe aus blauem Atlas ein, die hinten in langen Schleifen und Enden herabhängt.

Die bemerkenswerten Eigentümlichkeiten der im nächsten Bilde (Fig. 4) dargestellten Bluse sind der eigenartig geformte Kragen aus Atlas, das Spitzen-Jabot und der, einen militärischen Eindruck hervorrufende Besatz über den beiden Schulternähten; die dabei verwandten Knöpfe sind aus Krystall, eine weitere Neuheit der diesjährigen Mode. Der Stoff der Bluse ist rahmfarbige Charmeuse, der des Kragens und des Gürtels mit Endenschärpe schwarzer Samt. Das Jabot besteht aus feiner „Schattenspitze", ebenso die Rüsche im Aermel, dessen Aufschlag durch drei Falten gebildet wird.

Einen Anklang an die russische Bluse hat das zunächst in (Fig. 5) abgebildete Kinderkleidchen aus grüner Serge, mit Besatz aus schwarzem Atlas. Die Kimona-Bluse schließt auf der Schulter mit kleinen atlasüberzogenen Knöpfen und hat vorne zwei Falteneinsätze, die mit denen auf der Rockfront korrespondieren. Eine Reihe von Knöpfen bildet auch auf beiden Seiten den Rockschluß. Mit einem Streifen Atlas sind der Halsausschnitt und die Aermel eingefaßt.

VI.

Die Farbe des neuen Wollenstoffes „Eponge", der für das im letzten Bilde (Fig. 6) veranschaulichte Kleid verwandt wurde, ist dunkelblau, und die als Hauptzierrat dienenden Knöpfe bestehen aus Krystall mit einer violetten Schattierung. Der Schnitt des Kleides ist unprätentiös. Die Bluse ist im Kimonostil gehalten und hat einen ziemlich breiten Kragen aus Samt in kontrastierender Farbe, besetzt mit den violettfarbigen Knöpfen. Die Aermel haben volle Länge und sind am unteren Teil mit Rüsche und Knöpfen verziert. Ein breites Panel, nimmt den Vorderteil des Rockes ein und unter demselben sind die Seitenbahnen panierartig gerafft.

In den Flitterwochen.

Junge Frau: „Ach, Hans, ich bin so glücklich, ich hab Dich so lieb!"

Gatte: „Ich hab Dich noch viel lieber."

Frau: „Ach geh, das gibt es ja gar nicht."

Gatte: „Aber, Schatz, ich versichere Dich ...!"

Frau: „Was, Du willst es im Ernst behaupten! Das leid' ich nicht! Du bist rechthaberisch — hu, hu! — ich bin die unglücklichste Frau!"

— Berechtigter Vorwurf. „Wann denkst Du eigentlich daran mal etwas zu sparen? So oft ich dich anpumpen will, hast Du nichts."

Kocherlseelen.

„Ich gewehne mir so schwer an neije Vahältnisse — lieber zehn neije Plätze wie een' neijen Schatz!"

Die gestörte Siesta

oder:

Der Hornist in tausend Aengsten.

Späte Erkenntnis.

Einst hab' ich, von Wißbegier entbrannt,
Philosophie studiert,
Im Schoppenhauer und im Kant
War ich durchaus versiert.

Doch weiser ward ich nicht dabei,
Bald führt' mein Wissensdurst
Mich zu dem skeptischen Schluß, es sei
Im Grund doch alles Wurst.

Es hat sich leider auch dieser Satz
Erwiesen als ein Wahn,
Heut wurd' es mir klar, bewiesen hat's
Der Wirt zum „Weißen Schwan."

Mein Skepticismus ist jäh zerschellt,
Die Wurstigkeit dahin:
Als ich 'ne Leberwurst mir bestellt,
War nichts als Semmel drin.

Hoch hinaus.

„Ich möchte doch wissen, woher der fette Streifen an der Decke kommt?"

„„Das wissen Sie nicht? Haben Sie denn noch nicht bemerkt, wie hoch unser Inspektor seine Nase trägt?""

Unerhört!

„Fünf Minuten vor zwölf — und da habe ich noch mal eingetaucht?! Ich sag's ja: man bringt sich durch seinen Uebereifer um das letzte bißchen Familienleben!"

Realistische Kunst.

„Ist denn der Maler verrückt? Der schlägt ja eiserne Nägel mitten ins Bild!"

„„Ach, er will nur einige Aeste an den Baum nageln, damit die Landschaft plastischer wird!""

Bitter.

Dichter: Wie kommt das, daß dein Vater jetzt zu unserer Verlobung einwilligt; er wollte doch keinen Dichter als Schwiegersohn?

Sie: Ja er hat jetzt deine Gedichte gelesen — —

Dichter: Aha, und dann — —

Sie: — — fand er, daß du gar kein Dichter bist.

Das könnte ihr passen.

Backfisch: Ach, Papa, wie nett, wenn die Geologen recht hätten.

Papa: Warum denn?

Backfisch: Weil dann die ganze Welt ein Ball wäre!

Kindliche Vorsorge.

— Nun Paulchen, du hast eben ein kleines Schwesterchen bekommen.

— Ach, kommen Sie schnell, Herr Doktor, wir wollen's Mama auch sagen, daß sie es sich ansieht.

Widerruf.

Maler: „Nun, wie gefällt Ihnen das Bild?"

Kritiker: „Es könnte schlechter sein.

Maler: „Ich hoffe, Sie werden das Wort zurücknehmen!"

Kritiker: „Also gut: es könnte nicht schlechter sein!"

— Wörtlich genommen. „Den ganzen Tag liegen mir meine Jungen in den Ohren."

„Donnerwetter, müssen Sie aber große Ohren haben."

Der Gemütliche.

„Wilhelm, Du hast die Köchin geküßt? Ist das denn möglich?"

„„Ja, was ist auf dieser sonderbaren Welt nicht alles möglich?!""

Aus einer Hamburger Schule.

In der Geschichtsstunde fragt der Lehrer: „Woran erkennt man die Germanen?" Zufälligerweise wendet er sich an einen Schüler, dessen Vater dem Schwimmklub „Germania" angehört, und erhält die Antwort: „Die Germanen haben ein G in der Badehose."

— Rangordnung. Minister (zum Bürgermeister, nach dem Festdiner zu Ehren des durchreisenden Landesfürsten):

„Weshalb habt Ihr denn den Friseur und den Kommis bei der Tafel zu beiden Seiten Sr. Durchlaucht sitzen lassen?"

Bürgermeister: „Weil die zwei immer so schön nach Veilchen riechen!"

Günstige Gelegenheit.

„Wozu laufen denn nur heute so viel Menschen zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen?"

„Ja, der Herr Kraftnubel kann seine Hanteln nicht finden und nun übt er am Pumpenschwengel!""

Der Schatz.
(Orientalisch).

Zwei Glatzköpfe sahen zu gleicher Zeit
Einen Beutel auf der Straße liegen.
Sie griffen danach. Sie gerieten in Streit
Und rauften sich wütend geraume Zeit.
Die letzten Haare sah man fliegen,
Dann enteilte der Sieger mit seinem Gewinn
— — — — — — — — — — —
Im Beutel war ein Haarkamm drin.

Berechtigte Forderung.

Fritzls erste Mama starb, von der zweiten ließ sich Papa scheiden. Als Fritzl hört, daß Papa wieder zu heiraten gedenkt, meint er: „Papa, wenn du wieder eine Mama nimmst, da sei so gut und lasse mich ein bissel mit aussuchen!"

— Splitter. Vielseitig ist das Schweigen — es kann klug, feig, dumm, sogar mutig sein.

Freie Hand.

„Musik, mei' Liaber, dös wär' nix für mi; aa Hand muaß i mindestens allweil frei ham."

— Uebertroffen. Anwalt (der einen Förster verteidigte): „Nun, wie hat Ihnen meine Verteidigungsrede gefallen?" — Förster: „Brillant! Sie können wirklich noch besser lügen wie ich!"

Zu liebenswürdig.

Zwei Automobile karambolieren auf der Landstraße; der eine Autler ist verwundet und wird von dem andern in dessen Wagen nach Hause geführt. „Danke vielmals," sagt er beim Aussteigen, „hoffentlich kann ich mich bald revanchieren."

— Ihre Auffassung. Tourist (der abgestützt ist und nach langer Bewußtlosigkeit in einem Bauernwirtshause erwacht): „Ja, ja, jetzt kommt mir die Erinnerung ... ich bin da an der Felswand abgestürzt ... wie lange liege ich denn nun schon bei Ihnen?" — Wirtin (gutmütig): „Ach, das ist ja gar nit so eilig, wir haben's' aufgeschrieben. Sie können's ja nacha alles z'sammen bezahlen!"

— Widerspruch. „Gold ist ein schweres Metall ..." — „Ja, und trotzdem läßt es sich am leichtesten damit leben!"

Kaltblütig.

Gast: Hoppla! — Nicht amal im Wartesaal kann ma sein Bier mit Ruhe trinken!

Militaria.

Ich hatte vor Jahren einen Burschen aus der Polackei. Die deutsche Sprache lag ihm nicht, die Sauberkeit ebensowenig. Der Mann hieß „Widera."

Eines Tages bat mich eine mir bekannte Dame, in deren Hause ich verkehrte, ihr doch gelegentlich ein Kommißbrot zu schicken. — Der Grenadier Widera erhielt also den Auftrag, nach dem nächsten Brotempfang sein Brot bei der Dame abzuliefern. Als er dort eintraf, wurde die Dame gerufen und nahm das Cadeau eigenhändig ab. Sie wunderte sich, daß es so naß war, und fragte erstaunt, ob es denn geregnet habe. „Neein," entgegnete Widera grinsend, „hoab ich bloß so geschwiiezt!"

Rothschild & Company

Der Laden für das ganze Publikum.

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. Zweiter Floor-Eingang zu allen Hochbahnzügen.
Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße.

Roco garantirte Federn ⅓ unterm Preis

Vierter Floor—Südliches Ende.

Dies ist ein Verkauf, der an das Sensationelle grenzt, denn es sind Hunderte von großen, schneeweißen Federn in den seltenen Größen in der Sammlung, welche man bei einer Preisherabsetzung nicht zu finden erwartet. Roco-Federn sind auch prima Waare, mit extra breiten Fibers und breiten Spitzen, alle völlig garantirt.

17- bis 18zöll. Broadhead Federn schwarz u. weiß, reg. $4.50; Preis für morgen....... $3.00
$7.50 Federn, $5.00. $10.00 Federn, $7 50
9.00 Federn 6.00. 12.00 Federn, 9.00.

18 und 19zöll. Brroadhead Federn, schwarz u. weiß, reg. $5.50; morgen offerirt für nur..... $3.75
$15.00 Federn, $10.50 $21.00 Federn, $15.00.
18.00 Federn, 12.00.

$4 schattirte Federn, neue Schattirungen, — zu $2.95.

$2.00 schattirte Spitzen, Bündel von 6 für 95c

Hübsche farb. Federn, 17–18zöll. Gr., die seltenen Taupe, braunen und blauen Schattirungen und Edge schattirten Effekten, spez. für morgen markirt $2.95

Prince of Wales Tips, jedes perfekter 6-zöll. Kopf, in beliebten Besatz-Effekten auslaufend, braune, Taupe, Saxe, blaue, grüne, Navy etc. schattirt, $2 wert, spez. 95c

$3.95 bis $6.95 schwarze Velvet- und Plüsch Dreß Shapes, $1.95 — Neueste franz. Shapes, die Sorte, an denen Straußenfedern u. Paradies-Federn vorzuziehen sind, reg. $3.95 bis $6.95 Werte, morgen zu... $1.95

Beginnend morgen, und sodann täglich:

Hochfeines, erster Klasse Cabaret

12 Mittags bis 2 Uhr Nachm.

In unserem 8. Floor-Cafe.

Frl. Vera Stanley, Sopran, Schülerin von Mme. Marchesis Conservatoire Francia, Paris, Frankreich, und zuletzt Primadonna in Henry Woodruff's „Prince of Tonight" Gesellschaft.

Imperial Novelty Trio

Sänger und Instrumentalisten.

abwechselnde Kabaret-Spieler, direkt von Louis Martin's, New York, von dem Kabaret-Departement, Western Vaudeville Managers Association, Majestic Theater Building, Chicago, engagirt.

James G. Henshell's Orchester wird Instrumental-Selectionen spielen.

Trefft Vorbereitungen für Euer Luncheon morgen in unserem hübschen 8. Floor-Cafe und genießt diese hochfeine musikalische Unterhaltung. Fahrstühle im südlichen Teil des Gebäudes befördern schnell nach u. von dem Cafe.

Spez. Verkauf von Roben, Negligees etc.

Dritter Floor

Es ist ein Vergnügen, diese Abteilung zu besuchen, seitdem der Raum und die Sortiments vergrößert worden sind. So groß ist die Mannigfaltigkeit, daß jeder persönliche Geschmack befriedigt werden kann zu einem billigen Preise.

Roben aus figurirtem Flannelette, in Empire sowie Kimono Facons, mit großem Matrosenkragen, besetzt mit Persischen Bands, zu $1.25

Roben aus figurirtem Crepe gemacht, die Taille shirred in Empire Facon, Kimono-Aermel, Bandbesatz, assortirte Farben, speziell Montag zu $2.25

Roben, aus woll. Eiderdown gemacht, mit „shirred" Band garnirt, lange Aermel, V-Hals, speziell für Montag zu nur $3.25

Dressing Sacques, aus figurirtem Flannelette — Ripple Skirt, ¾ lange Aermel, ein spezieller Bargain zu dem niedrigen Preise von nur 50c

Schwarze Sateen-Unterröcke, gute Qual. Stoffe; Accordion plaited und tucked Flounce; speziell für morgen markirt zu $1.00

Seid. Unterröcke, aus weicher, dauerhafter Messaline, Accordion plaited u. tucked Flounce, speziell für morgen markirt zu $1.95

Coverall Schurzen, wie Abbildung, Kimono Facon, nett piped, guter Percale, zu 45c

Flannelette Gowns, aus gestreiftem Stoff gemacht, runder Hals oder mit Kragen in einfachem Rosa oder Blau, zum Verkauf Montag, 50c

Flannelette Unterröcke, weiß, ausgezackt in rosa oder blau, oder aus hübsch gestreiftem Stoff, speziell zu 25c

Challis Roben, wie Abbildung, Empire Facon, mit Persian Bands besetzt, die Aermel haben Persian Cuffs, für nur 79c

Oefen und saisongemäße Haus-Gebrauchsgegenstände

Große Ersparnisse an grauen emaillirten Sachen — In dem Basement

Home Dockash Base Brenner, mit ganz wendbarer Flue, Duplex-Rost u. Schüttel-Ring, große Combustian-Kammer sichert Feuerungs-Ersparniß; Nickelbeschlag; zu 15.75

Weiß emaillirtee Mehlbehälter, goldgestreift und verziert, 25 Pfund-Größe, morgen, 39c

Mrs. Potts Bügeleisen; 3 Eisen, Stand und und Griff, das Set, 48c

Teppichbesen, 3-fach genäht, gut gem. 12c

Waschzuber, aus galvanisirt. Eisen gemacht, Mittelgröße, zu 33c

Nr. 8 grau emaillirte Teekessel, flacher Boden; 59c Werte, für 29c

Nr. 8 Waschkessel — aus schwerem Blech mit Kupferboden gemacht, 39c

Nr. 0 Tabular Laternen — gut gemacht u. finished, Verkaufspreis, 35c

Inverted Gaslichter, komplet, fertig zum Gebrauch, markirt zu nur 19c

Weiß emaill. Brot-Boxes — goldgestreift u. verziert, mittlere Gr., zu, 35c

18zöll. Handtuch-Bars, Messing, nickelplattirt, zu 18c

Grau emaillirte Milch- od. Reis-Kocher, zwei Größen — 47c Werte, für 25c

Furnace-Schaufeln— Stahl, schmiedeeis. D-Griff, 23c

Nr. 8 Leader Stahl Herd, mit Asbest ausgeschlagen, Duplex-Rost für Kohlen oder Holz, mit hohem Wärmekloset, Nickelbeschlag, Montag, 15.50

2-Löcher Laundry-Ofen, Nr. 8 Größe, brennt irgend ein Feuerungsmaterial, 1.50

4-Röhren Gas Radiatoren — Stahlröhren, ganz jeweled, Aluminium bronzed Top und Base, Montag, 1.25

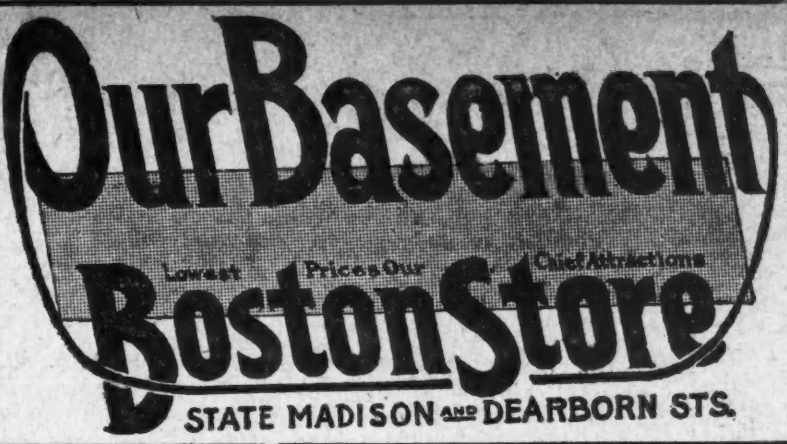
6-zöll. weiche eiserne Ofenröhren, Länge, 5c

Kohleneimer, verstärkter Boden, lackirt, 9c

Oak Heizofen, große Auswahl von Facons, Preise rangiren aufw. von 2.45

Zuverlässige Zahnarbeit

Im Bereich eines Jeden. Arbeit garantirt, keine Studenten.
$8 Set Zähne, $5.00
$15 Set Zähne, $10
Alle anderen Zahnarbeiten billig. Schmerzloses Zähneziehen.



Speziell

Schwere wollene Männerstrümpfe in schwarz, Oxford, Camelhair und naturfarbig, doppelte Fersen und Zehen, mit weitem Instep, — alle Größen, — Mill Runs von 25c Sorten, zu 12½c

Schwere fließgefütterte Hemden und Hosen für Männer, Größen 34 bis 44, regul. 50c Sorte, nur 37c

Sweaters

[illegible] doppelbrüst. Sweater Coats für Damen, mit Perlknöpfen, zwei Taschen, in braun, rot, grau und weiß, regulär $2, Montag zu $1.47

Schwere gerippte Oxford Sweaters für Männer, mit V-Hals, wt. 1.25, morgen zu 77c

Die Kleiderstoffe

36zöll. Cream weiße Mohair Brilliantine, f. Waists, Skirts, Kleider usw. passend, wäscht sich perfekt; regulär 35c wert; 50 Stücke für Montag — speziell die Yard für nur 23c

36-zöll. reinwoll. schwarze Sturm-Serge, gute Schwere, für Herbst- und Wintergebrauch, reg. 50c wert; ein spezieller Leader für Montag, soweit 40 Stück reichen, Yard....... 35c

Fabrikrester von reinwollenen Taffetas, reinwollenen Nuns Veilings, fancy gestreiften Suitings, Serges usw., in Cream, Schwarz und einem guten Sortiment von Farben; in Längen bis zu 6 Yards; wert 50c bis 60c — speziell für den Verkauf am Montag, die Yard.......... 33c

50-zöll. schwarze Nuns Veilings, Fabrik Seconds — leicht unvollkommen, für Waists u. Kleider; wert 50c; spez. für Montag zu dem außerordentlich niedrigen Preise, die Yard 24c

Seide finished Cassimeres, in allen neuen Herbst- u. Winter-Schattirungen; ein durch seine Dauerhaftigkeit bekannter Stoff, überall für 40c verkauft; Montag die Yard........ 29c

Hübsche Kleider-Seide

40-zöll. reinseidene Crepe de Chine zu verlockend niedrigen Preisen für Montag; Schwarz, Weiß und ein vorzügliches Farben-Sortiment von Straßen- und Gesellschafts-Schattirungen in jenen populären weichen, anschmiegenden, reichen, glänzenden Seidenstoffen; gewöhnlich für $1.25 verkauft — die Yard für nur 79c

36-zöll. Satins, für Coat- und Pelzfutter; weicher, milder Finish, brillanter Glanz; zuverlässige, dauerhafte Qualität; in allen neuen Herbstfarben; 85c Werte, die Yard für nur 59c

40-zöll. seidene Poplins — für moderne Kleider; weiche drapirende Effekte; reich und glänzend; feines Cord-Gewebe, in Schwarz, Weiß und allen neuesten Farben, die gewöhnlichen $1.25 Werte, Yard zu..... 89c

24-zöllige schwarze und farbige Velveteens, populärer diese Saison, als seit Jahren. Ihr wollt sicher ein Velvet-Kleid haben, wenn Ihr dessen reichen, seidigen Sheer und eng gebten Pile seht, in allen neuen Herbst - Farben, ausnahmsweise Werte, werden verkauft zu, die Yard für.................... 89c

Handschuhe—„Seconds"

Leder - Gauntlets für Kinder, gefüttert oder ungefüttert, in sortirten Facons; Seconds von der 50c Sorte; speziell für Montag...... 31c

Ein gutes Sortiment von woll. Damenhandschuhen, reine Wolle und Seide finished, Schwarz und farbig; Seconds der 50c Qualität, zu.. 24c

Keysers woll. Muster.-Handschuhe für Kinder und Babies, sortirte Facons, wert auf regulärem Wege 50c; Montag für .. 24c

Schwarze wollene Mitts für Männer, Seconds von der 25c Sorte — die Auswahl zu........ 15c

Warme Bett-Blankets

Feine wollene Plaid-Blankets, etwas beschmutzt, sowie mehrere große schlichte lohfarbige Blankets, deutscher wollener Finish, mit fancy Borders und gut eingefaßten Kanten; feine warme Blankets für den Winter, Montag Paar zu.... 3.48

Baumwollene Blankets, Größen für doppelte Betten, in lohfarbig und Weiß, Blankets, die ehr gut gewaschen werden können und sehr dauerhaft sind, mit fancy Borders, morgen, das Paar.......... 65c

Feine große Sorte Betten Comforters, überzogen mit fancy Silkoline von feiner Qualität und mit feiner weißer Watte gefüllt, sind „Hand Tufted", zu $1.29

Warme Flanellstoffe

Fabrik-Rester von Baby- u. Shaker-Flanell, in Pink, Hellblau u. Weiß, schwere, weiche Qualität, gewöhnlich verkauft für 10c, Längen bis zu 20 Yards — Montag Yard zu........ 6¾c

27zöll. Kimono und Wrapper Velour, in vielen gefälligen und hübschen Herbst- und Winter-Designs u. Farben, sind waschbar. Reg. 10c-Werte, Yard... 7½c

27zöll. wollenes Eiderdown f. Kimonos, Badekleider, Sacques u.s.w., in Cream, Weiß und einem guten Assortment von Farben. — Wird anderswo zu 48c verkauft. Unser Preis für Montag, die Yard zu................. 33c

Bänder für Haarschleifen

6½-zöll. reinseidenes Taffeta-Band, in allen beliebten Farben, speziell für Misses-Haarschleifen, wurde stets für 19c verkauft — morgen, Yard.... 13½c

Nr. 40 reinseid. Taffeta-Band, in allen wünschenswerten Farben, für Kinder-Haarschleifen, das Band, für das Ihr überall 9c bezahlen müßt; morgen die Yard........ 5c

Diese Damen-Coats werden Euch gefallen

Gerade 75 Muster-Coats für Damen, zwei der Facons sind abgebildet, gemacht aus Diagonals, Cheviots, Chinchillas, in allen neuesten und elegantesten Modellen dieser Saison, bis zum Hals zuzuknöpfen, manche mit lose passendem Rücken, manche mit halbanliegendem Rücken, Kragen und Manschetten mit Sammet besetzt, meistens Größen 36 und 38, alle Coats gut gemacht, $15.00 Werte, Montag zu

$9.77

Noch eine Partie von jenen Damen Coats, gemacht aus Cheviots, Thibets, Kerseys, Mischungen usw., in Schwarz, Navy und Braun, kleidsame neue Coats, warm und bequem, sowohl wie modern gemacht, bis zum Hals zuzuknöpfen, Rollkragen, zurückgeschlagene Manschetten, Patchtaschen, nicht viele von einer Facon oder Größe, alles gute 7.50 Werte, Eure Auswahl zu

$4.97

Kleider für Knaben

Anzüge für Knaben — von gemischtem blauen Serge; russische Facon mit Matrosenkragen — mit drei Reihen von Soutache Braid garnirt; bestickter Wappen auf dem Shield; Bloomerhosen; — ein Anzug, der das Aussehen eines hochfeinen Garments hat — ist sehr dauerhaft Grozen 3 bis 8 Jahre; so lange 275 vorhalten, speziell, Montag, für nur.......... 1.37

Ueberzieher für Knaben — Russische Facon; doppelknöpfige Facon; bis zum Hals zuzuknöpfen; gute Länge; Größen 3 bis 10 Jahre; in einer Varietät von guten dunklen Schattirungen; grau, blau, rau usw., nie für weniger als $2.50 verkauft, Montag, zu............. 1.63

Die Putzwaaren

Damenhüte, Musterpartie eines Jobbers; in einer Anzahl von hübschen Effekten garnirt, in Schwarz und allen wünschenswerten Farben, wert aufwärts bis $5.00; die Auswahl für nur 2.97

Odd Partien u. Ends von feinen garnirten Hüten — viele hübsche Facons zur Auswahl, wert $3 speziell für...... 1.74

Große Flügel, alle neuesten Effekte, schwarz und weiß, Royalblau, schwarz, lohfarbig und grau, ein wirklicher Bargain, für nur 37c

Feine Filz-Dreß-Shapes, glänzender Finish, in schwarz, grau, Cardinal, braun, zweitönig etc., wert $1, zu.... 43c

Hüte frei garnirt.

$3 Schuhe zu $1.67

$2.50 und $3 Herbst- und Winter-Schuhe für Damen, angefertigt aus Patent Colt Skin, Gun Metal und Vici Kid Skin, in Button, Blucher und Lace Facons. Alles hochmoderne Styles, Cuban, Military und vernünftige niedrige Absätze; ferner 900 Paar Velvet Boots für Damen, einfach und mit fancy Perlmutterknöpfen. Größen 2½ bis 8. — Unser spezieller „Leader" für Montag zu..................... 1.67

Warme gefütterte Schuhe für Damen, gemacht aus feinem Vici Kid Skin, mit Filz-Oberteil— Tip oder einfache Zehen, gute, breite, geräumige Schuhe, Größen 2½ bis 7 — die gewöhnlichen $1.50 Werte, Montag zu.................... 97c

Dauerhafte „Outdoor" - Schuhe für Knaben, gemacht aus Box Calf, Gun Metal und Velour Calf, solide Ledersohlen und Counters, breite vorstehende Sohlen, Größen 9 bis 5½. Andere verlangen $2.25, hier morgen zu............. 1.27

$2.25 High Cut Boots für Mädchen und Kinder, nach beliebten Leisten gemacht, zu Knöpfen, gemacht aus Patent Colt Skin mit Kid Oberteil, mit oder ohne Cuffs — Größen 8—2, speziell f. Montag...... 1.47

Spitzen-Gardinen

1500 Muster-Gardinen-Enden, 50 Zoll breit, 1½ Yards lang, in Cable Net- und Scotch Net-Geweben, es sind Gardinen, die aufwärts bis zu $3.00 das Paar wert sind (von 8 bis 10 Uhr Vormittags). zu............ 10c

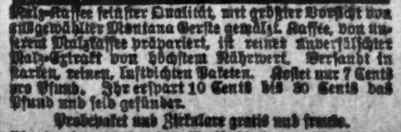
Eine hübsche Partie von Cable Net- und feinen schottischen Net-Spitzengardinen, 2, 3 und 4 Paar von einer Sorte, einbegriffen sind große Muster für Hotels und Roominghäuser, und nette Muster für den Haushalt; gut $3.00 bis $5.00 das Paar wert. Speziell für Montag zu, das Stück..... 97c

Ausziehbare Messing - Gardinenstangen, gewöhnlich 10c, Montag zu..................... 5c

1950 einzelne Spitzen - Gardinen, schottische und Madras-Gewebe, 50 Zoll breit, 3 Yards lang; einige sind etwas zerdrückt, sonst würden sie $2.00 das Paar kosten; in einigen Mustern aufwärts bis zu sechs Paar vorhanden, zu, das Stück............... 47c

Gardinen Scrim, 36 bis 40 Zoll breit, für Gardinen- und Seiten-Drapirung; alle neuesten Entwürfe; in anderen Läden kostet es 20c und 25c; alles in einer Partie, zu, Yard......... 12½c

Odd - Portieren, aus schwerem Tapestry gemacht, mit schweren Oberthrow-Fransen; schlichte und gemischte Muster; viele Paare von einer Sorte; wert $2.00 und $2.25 das Paar, zu, Stück, 67c



Malz-Kaffee feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemalzt. Kaffee, von unserem Malzkaffee präparirt, ist reiner unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert. Versandt in starken, reinen, luftdichten Paketen. Kostet nur 7 Cents pro Pfund. Ihr erspart 10 Cents bis 30 Cents das Pfund und seid gesünder.

Probepaket und Zirkulare gratis und franko.

[illegible] Co., Dept. 16, 566-37. Straße, [illegible]

10nov,so,4mo

Künstlerin.

Skizze von L. Molten.

„Eine, die nicht wirtschaften und kochen könnte, dürfte ich meiner Mutter ja um Gottes willen nicht in's Haus bringen," sagte Erich Wieprecht, als im Konversationszimmer des kleinen, schmucken Hoftheaters, wie des öfteren, zwischen den Mimen mal wieder Kochrezepte ausgetauscht wurden.

„Na, Wieprecht," sagte der ersteHeld, eine richtige Teutonenfigur, zu dem Kollegen vom Fach, der neben seinem Posa einen distinguirten Carlos darstellte, „Sie können Ihrer Zukünftigen ja den besten Kochunterricht geben; nach der Mayonnaise, die Sie uns gestern Abend gerührt haben, alle Achtung!"

Der Jugendliche lächelte geschmeichelt. Aber dann sagte er zögernd:

„Na ja — 'ne Mayonnaise .... Aber wissen Sie, wie so'n famoser Rotkohl oder ein Gänsebraten zuverlässig auf dem Tisch des Hauses erscheinen soll, das ist mir doch ein Mysterium!"

Die Künstlerhausfrauen lächelten. Aber GittaBaumeister saß stumm über ihre feine Handarbeit gebeugt und vermied es, dem gespannten Blick ihres Kollegen Wieprecht zu begegnen. Glücklicherweise ragte eben des Inspizienten bartloses, blasses Jungengesicht zur Tür herein.

„Fräulein Baumeister, der König ist eben aufgetreten!"

Das war das Zeichen für die junge Künstlerin, sich zu ihrem Auftritt vorzubereiten.

Sie legte ihre kleine Stickerei auf den Tisch und ging hinaus. Wieprechts Augen folgten der zarten, hohen Gestalt mit dem feinen Köpfchen voll nußbrauner, dichter Flechten. Wenn es ihm doch nur Ruhe lassen wollte, das dumme Ding an seiner linken Brustseite. Aber es klopfte wie ein kleines Hammerwerk und gab sich nicht eher zufrieden, bis der Inspizient auch ihn hinausrief vor die Rampe und er mit der reizenden Königin Gitta Baumeister seine Szene probiren konnte. Nun waren sie schon den driten Winter zusammen engagirt; ein jeder wußte, daß Wieprecht sein Herz an dem jungen Menschenkind verloren hatte, aber über sie selbst schwebten alle im dunkeln. Gittas Herz schien so kühl wie eine Rose im Morgentau. Die Weihnachtszeit kam heran und es wurden Gastspiele absolvirt, und die jeweiligen Direktoren und Intendanten sahen sich ihre Kräfte an, die sie zu engagiren beabsichtigten.

Gitta Baumeister wurde für ein großes Hoftheater verpflichtet, während Wieprecht einen Vertrag an ein Berliner Theater bekam. Im Sommer aber wurden beide, Gitta und er, an ein vornehmes Badetheater für eine kurze Saison verpflichtet. Nun ließ es ihm doch keine Ruhe mehr. Als die sämmtlichen Vertragsangelegenheiten erledigt waren, rückte er eines Tages mit seinem Geständniß heraus. Sie saßen mutterseelenallein im Konversationszimmer, denn sie probirten die „Braut von Messina", und zwar waren alle übrigen Herren zum Garderobier gerufen worden, währenddessen Fürstin Isabella, die dicht neben dem Theater wohnte, schnell nach ihrem erkrankten Töchterchen sah. Die Unterbrechung der Probe konnte immerhin eine halbe Stunde dauern. Der Oberregisseur schimpfte und langte nach seinem Schlapphut, er warf einen kurzen Blick auf die beiden im Durchschreiten und brummte ein: „Auf Wiedersehen!"

„Wenn Sie mir doch ein einziges Mal glauben wollten, Gitta, daß ich Sie lieb habe — wie" ..

Sie sah ihn flüchtig an. Aber ihr kluges, blasses Gesicht blieb still ...

„Ja — wie — dafür gibt's eben gar keinen Vergeich, süße Gitta — so lieb, wie ich noch niemals einen Menschen hatte."

Sie schüttelte den Kopf und sah an ihm vorüber.

„Glauben Sie mir nicht?" fragte er traurig. Sie lächelte, aber ihr feines Gesichtchen stimmte nicht zu dem lachenden Mund. Die Augen standen so traurig darinnen, als wüßten sie gar nichts vom Lachen und von der Freude. Er erschrak über diesen trostlosen Ausdruck und nahm zärtlich ihre Hand.

„Tu ich Ihnen denn weh, Gitta, mit meinem Geständniß? Oder haben Sie mir etwas vorzuwerfen? Die kleinen Flirts mit den törichten Mädels, die uns Schauspielern an allen Ecken auflauern?"

Sie sah ihn ein wenig mißtrauisch an. Es stieg ihm rot in's Gesicht unter ihren prüfenden Augen; aber er fuhr fort mit seiner lieben sympathischen Stimme, die ihr immer wieder in die Seele drang, wenn sie mit ihm draußen stand vor dem Rampenlicht und all die zärtlichen Liebesrollen mit ihm spielte, die die Künstlerherzen so rasch nahe bringen und so heiß schlagen lassen, wie keines Menschen Herz, das gelassen dem Alltag entgegenschlägt.

„Das ist doch alles gar nichts Ernstes, Gitta. Das müssen Sie doch unterscheiden. Solch leichtsinniges Ding, das mir Gedichte schickt und Blumen und ein Rendezvous fordert als Belohnung, das nimmt doch kein ernster Mann zur Frau."

Sie stand rasch auf und ging zum Fenster. Draußen wirbelten dieSchneeflocken durcheinander, und die Autos tuteten über den Theaterplatz. Sie strich sich die Locken aus der Stirn und holte den Atem tief heraus aus der beengten Brust. Er folgte ihr rasch und griff nach ihrer Rechten.

„Gitta, Sie wollen mir wieder entschlüpfen! So geht's nun beinahe ein halbes Jahr — nein, so geht's seitdem wir einander das erstemal begegnet sind; aber früher waren Sie wärmer, offener, liebenswürdiger zu mir. Was habe ich denn verbrochen, daß Sie seit Anfang dieser Saison so auffallend kühl und still geworden sind, gegen mich? .... Darf ich's nicht wissen? ... Oder ist's ein anderer, der Ihr Herz erobert hat, schon längst .... während ich dummer Narr mich nach Ihnen zehre mit meiner ehrlichen, einfältigen Liebe? Antworten Sie mir doch wenigstens! Oder bin ich's gar nicht einmal wert, daß man mir die Wahrheit sagt?"

Sie drehte sich langsam herum und stand mit dem Rücken an's Fensterkreuz gelehnt, während sie ihm traurig und ernst in das erhitzte Gesicht sah. Ihm fiel auf, wie blaß und durchsichtig ihre Wangen waren, und wie ein kleiner, vertiefter Zug dem Mund einen etwas schmerzlichen Ausdruck verlieh.

„Gitta," sagte er bewegt, „süßes, kleines Mädchen, . .. Sie leiden ... Sie leiden ... Und ich blinder, eitler Tor, ich sehe das nicht. Ich denke nur an mich, an mein dummes, eitles Herz, das ohne Sie nicht mehr leben kann. Aber still davon. Nichts, nichts mehr will ich klagen, bis Sie mir Ihren Kummer anvertraut haben ... Und wenn ich Ihnen helfen kann" ...

„Das eben ist's, mein lieber Freund, das können Sie eben nicht," sagte das junge Mädchen und schüttelte das feine, dunkle Haupt. Er war ein wenig konsternirt. Also doch ein anderer, dachte er, und sein pochendes Herz schmerzte. Draußen wurden Stimmen laut. Der Oberregisseur schrie: „Theatermeister — Rödelmann — zum Kukuk — wo stecken Sie denn nun wieder?! ... Wir proben hier heute bis Mitternacht, wenn der Schlendrian so weiter geht."

„Hier, Herr Oberregisseur," ertönte eine dünne Stimme aus der Versenkung.

„Was machen Sie denn da unten? Wir probiren doch nicht Faust, zweiter Teil!?"

„Nee, nee, Herr Oberregisseur, hier bin ich ja auch schon," sagte der alte Rödelmann und fuhr wie Lumpaci-Vagabundus zur Oberfläche. Die Anwesenden lachten, Künstler wie technisches Personal. Der Alte leistete sich öfters solchen Scherz und brachte dadurch nicht selten eine schiefe Stimmung wieder in's rechte Geleise.

„Na, los denn," stellt mir mal den Garten auf ..."

„Beatricen ihren?"

Er sagte Beatritsche.

„Jawohl, Rödelmann, und n' bißchen dally."

„Alles mit Muße, wie es sich for Schillern gehören dut," brummte der Alte und holte eigenhändig ein Versatzstück aus dem Hintergrund herbei. Die Arbeiter eilten über die Bühne, der Chor sammelte sich. Des Inspizienten ausdrucksloses Knabengesicht guckte in alle Winkel, ob noch einer das Klingelzeichen überhört hatte. „Fräulein Baumeister ... ah, Sie sind schon da! ..."

Die Szene begann. Wieprecht stand hinter der Kulisse und verfolgte eifersüchtig jede Miene der Geliebten. Ob ein anderer ihr Herz gewann? .... Aber keiner von den Kollegen. Dessen war er sicher. Im Reiche der Kulissen blieb nichts verborgen. Das impulsive Künstlervölkchen ist nicht imstande, sich länger als zwei Stunden zu verstellen. Wenn der Vorhang herunterfiel, dann fiel auch die Maske, und ein jeder war wieder — er selbst. Sein Argwohn suchte den glücklichen Rivalen draußen, außerhalb seiner Sphäre. Diese nagende Unruhe teilte sich seiner Stimmung so eindrucksvoll mit, daß er seinen Cesar probirte wie nie vorher. Er riß alle mit fort, auch sie, der seine Stimmung galt. Er fühlte, wie sie ihm folgte, mit welch warmem Interesse. Aber als die Probe zu Ende war, suchte er sie vergebens. Sie war fort — verschwunden ... Und ohne Antwort für ihn. In ihrer Wohnung nach ihr zu forschen, wagte er nicht. Er fürchtete, abgewiesen zu werden. Aber er stürmte dennoch nach ihrem Hause und spähte hinauf nach ihren erleuchteten Fenstern. Kein Backfischgruß wurde von ihm erwidert. Kein noch so hübsches Gesicht bemerkte er. Der Abend war frei für's Schauspiel. Im Theater gab's eine Oper. Wieprecht erschien in der Künstlerloge. Sein Herz hoffte, daß auch sie erscheinen würde, denn sie war eine große Musikschwärmerin. Aber so oft auch die Logentür klappte, ihr nußbraunes Köpfchen erschien nicht auf der Bildfläche.

Er wartete den Schluß nicht ab und ging heim. Nicht einmal essen mochte er. Das Stammlokal lockte ihn nicht. Er war verstimmt, unzufrieden, unglücklich. Als er in sein Zimmer trat, hantirte das Dienstmädchen dort und machte runde Augen, daß der Herr so zeitig schon nach Hause kam. Das war sonst ja gar nicht seine Gewohnheit.

„Es ist auch ein Brief angekommen," sagte das junge Ding und schob das zierliche Kouvert unter das Lampenlicht. Er blickte gleichgiltig darnach hin. Uebliche Korrespondenz. Das kannte er. Irgendein langweiliger Flirt, der ihn mehr ärgerte und langweilte, als er ihm interessant war. Ob der Herr noch einen Wunsch hätte, fragte das Mädchen. Er verneinte. Sie war sehr verwundert über den Herrn Wieprecht, der doch sonst immer einen netten Witz machte — und kopfschüttelnd verließ sie das Zimmer. Er öffnete den Brief. Er setzte sich ganz willenlos auf den Sessel am Tisch und las .... las .... aber es war am Ende doch wohl etwas anderes als ein langweiliger Flirt ... denn Erich Wieprecht lachte — lachte — lachte ...

„.... und so denke ich, es ist besser, wir scheiden wie zwei ehrliche Freunde. Denn was wollen Sie mit mir als Frau? .... Eine, die nicht wirtschaften und kochen kann, dürfen Sie Ihrer Mutter doch nicht bringen ... Ich aber, mein Freund, bin Künstlerin — nur das. Nicht, daß ich das wirtschaftlich Notwendige verachtete, keineswegs. Ich achte und ehre die Frauen und Mütter, die ihr Leben in den Dienst ihres Hauses stellen, von ganzem Herzen. Meine Mutter gehört auch zu ihnen. Ich aber bin aus anderer Art — und so muß ich bleiben. Weil ich wahr bleiben muß. Leben Sie wohl! Und wenn es Ihnen einen Trost gewährt — ich will allein bleiben — treu meiner Kunst — treu mir selbst ... auch über meine Liebe hinweg ... Denn meines Mannes Mutter müßte mich aufnehmen — auch ohne diese häuslichen Tugenden, die sie so über alles hochstellt.

Gitta Baumeister."

Erichs Lachen verstummte. Was war sie doch für ein wahres, ehrliches Menschenkind! Ja, sie hatte recht. Künstlerin war sie, — auch als Weib. Denn nun fürchtete er keinen anderen Nebenbuhler mehr als ihre Kunst ... Damit aber würde er wohl fertig werden. Denn was nun kam, das hieß: Fröhliches Schaffen ... Priester und Priesterin am heiligen Altar ... Und all das andere. Heiliger Sebastian! — Was war ihm denn nur eingefallen, daß er sich an seiner Mutter Schürze hängen wollte! — Eine Köchin bekam er doch wohl alle Tage ... aber eine Frau? ...

Ein großer Korb dunkelroter Rosen weckte anderen Tages die junge Künstlerin aus ihrem Morgenschlummer ... und sie barg in stummer Freude und Rührung ihr blasses Angesicht darinnen ... und die heißgeweinten Augen.

— Wurscht wider Wurscht.—Herr (zum Diener der Nachbarvilla, der mit dem Scheren des Rasens beschäftigt ist): „Aber Mann—in drei Deibels Namen—so ölen Sie doch Ihre Schermaschine; das ist ja ein entsetzliches Gequietsche!"—„Das wollt' ich längst, aber meine Gnädige sagte, ich sollte damit warten, bis Sie Ihr Klavier würden stimmen lassen."